3 1761 07826823 2

HF
3544
E5

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/sterreichunga00enge

32

Österreich-Ungarn

im

Welthandel.

Auf Grund statistischer Materialien, offizieller Mitteilungen und Berichte bearbeitet

von

Moritz von Engel

Mitglied beider k. k. Permanenz-Kommissionen für die Handelswerte.

Wien, 1902.

Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

I. Kohlmarkt 20.

HF
3544
E5

LIBRARY
JAN 15 1974
UNIVERSITY OF TORONTO

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Einleitung 1

I. Nahrungs- und Genußmittel.

A. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues und der Fischerei 7

1. Aus dem Tierreiche 7
2. Aus dem Pflanzenreiche 15
3. Aus dem Mineralreiche 27

B. Erzeugnisse der Industrie 28

II. Roh- und Hilfsstoffe für die Landwirtschaft und Industrie.

1. Aus dem Tierreiche 36
2. Aus dem Pflanzenreiche 47
3. Aus dem Mineralreiche 60

III. Erzeugnisse der Industrie.

A. Textilindustrie 70

1. Aus Wolle 70
2. Aus Seide 74
3. Aus Baumwolle 77
4. Aus Flachs, Hanf, Jute u. dgl. 79

B. Erzeugnisse der Konfektionsindustrie (auch Pelzwaren) 82

C. Papierindustrie 88

D. Kautschuk- und Guttapercha-, Wachstuch- und Wachstaffetindustrie . . . 94

E. Lederindustrie 96

F. Holzindustrie 99

G. Beinwaren, Bürstenbinder- und Siebmacherwaren und Erzeugnisse der Flechtwarenindustrie 104

H. Öle, Fette, Kerzen und Seifen 107

J. Erzeugnisse der chemischen Industrie (auch Zündwaren) 111

K. Glasindustrie 131

L. Stein- und Tonwarenindustrie 134

M. Eisenindustrie 139

Seite
N. Metallwarenindustrie 148
O. Maschinen, Apparate und Fahrzeuge 152
P. Instrumente, Uhren, Kurzwaren 165
Q. Literarische und Kunstgegenstände 178

IV. Edelmetall- und Münzbewegung 183

Ein- und Ausfuhrsmengen und Werte nicht besonders besprochener Artikel 187
Übersichtliche Spezifikation der wichtigsten Waren 188
Waren-Welthandel der österreichisch-ungarischen Monarchie (2 Tabellen) . 194
Sachregister 196

Tafeln:

Graphische Darstellung des Welthandels der österreichisch-ungarischen Monarchie.
Graphische Darstellung der Handelsbilanzen der österreichisch-ungarischen Monarchie.
Graphische Darstellung der Edelmetallbewegung.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit über die Stellung Österreich-Ungarns im Welthandel gibt eine rein sachliche Darstellung der Entwicklung unseres gemeinsamen Außenhandels in den einzelnen Warengattungen und Artikeln.

Bei Durchführung dieser Aufgabe waren mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem die räumlich gesteckten Grenzen, da kein umfangreicher Foliant, sondern ein bequemes Handbuch geboten werden sollte. Es mußte deshalb bei dem überreichen Material in der Auseinandersetzung allgemeiner Gesichtspunkte und einzelner Artikel, sowie Warengruppen eine gewisse Knappheit eingehalten werden, wodurch sich dieses Werk von handelsstatistischen Monographien für einzelne Geschäftszweige unterscheidet.

Obzwar der Verfasser auf die Prüfung aller tatsächlichen und Ziffernangaben die peinlichste Sorgfalt verwendet hat, wäre es ihm — bei der ausgedehnten Tätigkeit im eigenen Berufe — nicht möglich gewesen, die geplante Arbeit in der angegebenen Weise auszuführen, wenn ihm nicht der willkommene Beistand einer Reihe von Institutionen und Persönlichkeiten zu teil geworden wäre. In dieser Hinsicht seien genannt: das statistische Departement des k. k. Handelsministeriums, das k. k. österreichische Handelsmuseum, das Sekretariat der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, welche die vorliegende Arbeit mit größter Bereitwilligkeit nach jeder Richtung förderten und die Schätze ihrer Bibliotheken, sowie die wertvollen Publikationen dieser Institute zur Verfügung stellten. Ferner hatten zahlreiche Mitglieder der k. k. Permanenzkommission und der Handelskammer die Freundlichkeit, hervorragende Artikel einzelner Branchen zu überprüfen und durch gewichtige Beiträge zu ergänzen. Für all diese Förderung und wertvolle Mithilfe sei an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen.

Bei einer Arbeit wie diese, deren Hauptgrundlage die Statistik unseres Außenhandels bildet, ist gelegentlich auch eine Erörterung der allgemeinen Grundlagen unserer Handelsstatistik notwendig. Es darf näm-

lich nicht übersehen werden, daß die Tätigkeit der so eifrigen Permanenzkommission in speziellen Fällen — bei Abschätzung der Einheitswerte — auf bedenkliche Hindernisse stößt. Dennoch gibt es eine Reihe hochwertiger Waren, bei denen nur der wie immer gefundene Wert, nicht die Gewichtsmenge von Bedeutung ist. In den meisten anderen Fällen aber, insbesondere bei qualitativ wenig differenzierten Massenartikeln, beansprucht das in der Handelsstatistik angeführte Gewicht die größte Beachtung. Die besondere Bedeutsamkeit und die volle Zuverlässigkeit, welche hiernach den Gewichtsdaten beizumessen sind, kommen in diesem Buche dadurch zum Ausdrucke, daß die genaue Ziffer der Gewichtsmenge (bei wenigen Artikeln der Stückzahl) stets voransteht, während die Wertziffern (zumeist in Klammern) in Mehrfachen und Bruchteilen von Millionen Kronen bloß bis zur zweiten Dezimalstelle ausgedrückt erscheinen.

Um die Ergebnisse einheitlich und leicht vergleichlich zu gestalten, wurden alle Werte in Kronenwährung umgerechnet angegeben.

Die Mitteilungen über Provenienz, beziehungsweise Destination der einzelnen Artikel, Warengattungen und Warenklassen wurden den offiziellen statistischen Publikationen, betreffend den auswärtigen Handel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes entnommen. Rücksichtlich einzelner, erst in den letzten Jahren ansehnlich gewordener Absatzgebiete des einen oder anderen Artikels wurden nebst den vorerwähnten Publikationen auch die Berichte der k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsularämter herangezogen. Hierbei wurden, der Bequemlichkeit halber, Zusammenfassungen öfters wiederkehrender Ländergruppen vorgenommen, wie Mittelmeerländer, südosteuropäische Staaten, Levante, Ostasien und so weiter. Durch diese Angaben wurde ein anderer, ursprünglich in Aussicht genommener Abschnitt, der einzelne, als Absatzgebiete, beziehungsweise Provenienzländer für unseren Außenhandel wichtige Staaten einer gesonderten Betrachtung unterziehen sollte, überflüssig, da derselbe zum großen Teile auf eine Wiederholung hinausgelaufen wäre, was schon mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse erspart werden mußte.

Mit der Ökonomie dieser Arbeit, die nur ein knappes Kompendium, keine allumfassende Enzyklopädie unseres Außenhandels sein soll, wäre auch eine lückenlose Behandlung aller Einzelposten des statistischen Warenverzeichnisses unverträglich gewesen. Es konnten selbstverständlich nur die wichtigsten und bezeichnendsten Artikel, beziehungsweise Warengruppen der fünfzig Zolltarifklassen besonders erörtert werden.

Eben wegen dieser erforderlichen Gedrängtheit konnte der Veredlungsverkehr nur bei jenen Artikeln Erwähnung finden, deren Umsatzziffern durch denselben in maßgebender Weise beeinflußt werden. Selbstverständlich trat der Veredlungsverkehr bei jenen Waren in den Mittelpunkt der Darstellung, deren Export überhaupt nur zu einem geringen Teile dem normalen Handelsverkehre (Spezialhandel) angehört.

Dagegen wurde von der Behandlung der Durchfuhr gänzlich abgesehen. Da dieselbe für das Transportwesen von ungleich größerer Bedeutung ist als für den Handelsverkehr, wurde von ihrer Bewertung durch die Permanenzkommission seit 1894 Umgang genommen. Immerhin umfaßte sie in den letzten Jahren sieben bis acht Millionen Meterzentner, darunter fast die Hälfte landwirtschaftliche Produkte, wie Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst ꝛc. — Während unter den Herkunftsländern in den letzten Jahren Deutschland, Italien, Rußland und Rumänien ziemlich gleichmäßig hervorragten, nimmt unter den Bestimmungsländern der Durchfuhr das Deutsche Reich mit zirka zwei Drittel der Gesammtdurchfuhr einen alle übrigen weit überragenden Platz ein.

Bezüglich der Einteilung der vorliegenden Arbeit waren drei Gesichtspunkte zu beachten: 1. Die Zolltarifklassen, die schon deshalb von hoher Bedeutsamkeit sind, weil sie die Form bilden, in der das handelsstatistische Material vorliegt; 2. die im Geschäftsleben und in der Umgangssprache herkömmlichen Bezeichnungen und Gruppierungen, ohne deren Berücksichtigung eine auf allgemeines Verständnis rechnende Darstellung kaum möglich wäre; 3. die sowohl populäre als auch in Warenkunden und Zolltarifen mehr oder minder häufig anzutreffende Einteilung nach den drei Naturreichen.

Keiner dieser drei Gesichtspunkte sollte und konnte die ausschließliche Grundlage des vorliegenden Buches abgeben, aber jeder einzelne derselben mußte eine gewisse Berücksichtigung finden. Maßgebend für die Einteilung war die scharfe Scheidung der Nahrungs- und Genußmittel von den Roh- und Hilfsstoffen für die Landwirtschaft und Industrie, sowie von den Erzeugnissen der Industrie. In den Unterabteilungen der beiden ersten Abschnitte (I. Nahrungs- und Genußmittel, II. Roh- und Hilfsstoffe für die Landwirtschaft und Industrie) konnte die populäre Gliederung nach den drei Naturreichen geltend gemacht werden. Der dritte Abschnitt ist den „Erzeugnissen der Industrie" gewidmet.

Die „Edelmetall- und Münzbewegung" enthält zumeist Positionen, welche gar nicht dem Warenhandel zuzuzählen sind, sondern der neben der Warenbewegung selbständig einhergehenden Zirkulation von Geldstoffen und Geldzeichen. Dieser durchaus selbständigen Stellung der genannten, eine eigene Zolltarifklasse bildenden Artikel wurde im vierten Abschnitte Rechnung getragen.

Es erübrigt noch ein Hinweis auf verschiedene Tabellen und graphische Darstellungen, welche dem vorliegenden Buche beigegeben wurden, um über die Entwicklung und über die wichtigsten Waren unseres Außenhandels in aller Kürze eine Übersicht zu vermitteln.

Die segensvolle Einwirkung, welche die wirtschaftliche und politische Gemeinsamkeit beider Reichshälften auf deren Stellung als wirtschaftliche und politische Großmacht ausübt, wird in einer als Einleitung

vorangestellten Wiedergabe der territorialen und historisch-politischen Entwicklung der Monarchie kurz erörtert, und so dürfte, auch ohne Hervorhebung irgend einer Tendenz, diese Schrift zur Befestigung der Ansicht beitragen, daß beide Ländergebiete der Monarchie, deren natürliche Hilfsquellen einander glücklich ergänzen, ihre kommerzielle Bedeutung auf dem Weltmarkte nur in engster Solidarität behaupten und noch erhöhen können.

Wien, im Oktober 1902.

M. v. Engel.

Einleitung.

Um den Anteil Österreich-Ungarns am Welthandel in zutreffender Weise würdigen zu können, ist es vor allem nötig, einen Blick auf die territoriale Zusammengehörigkeit dieser Ländergruppe zu werfen und in gedrängter Übersicht die historisch-politische Stellung des Gesamtstaates zu betrachten. Wir sehen hierbei, wie die Monarchie im Laufe der Jahrhunderte ein nach außen zu wirtschaftlicher Einheit zusammengefaßtes, mächtiges Ganzes, eine Großmacht von entscheidender Bedeutung in der europäischen Völkergemeinschaft wurde.

Ein einigermaßen aufmerksames Studium des staatlichen Werdens unserer Monarchie läßt einen festen Territorialkern erkennen, dessen einzelne Teile durch alle historischen Wandlungen hindurch ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl aufweisen, mögen sie bereits unter der Herrschaft eines und desselben Fürsten oder Fürstengeschlechtes stehen oder nicht. Dieser feste Territorialkern besteht aus drei Teilen, deren wechselseitige Beziehungen den Hauptinhalt der Geschichte Österreich-Ungarns ausmachen. Es sind dies:

1. die innerösterreichischen oder Alpenländer;
2. die böhmisch-mährischen Gebiete oder die Sudetenländer;
3. die Ländergruppe der Stefanskrone.

Der innige Zusammenhang dieser Ländermassen ist schon seit Beginn der habsburgischen Herrschaft im Donautale, zum Teile sogar noch in früherer Zeit zu bemerken. Dieses Streben nach Einheit beruht auf zweierlei Momenten. Vor allem sind diese Ländergebiete durch ihre natürliche Konfiguration auf einander angewiesen; die westlichen Sudetenländer sind nach fast allen Seiten hin durch mehr oder weniger hohes Grenzgebirge eingerahmt, und öffnen sich nur gegen Mähren und Niederösterreich in allmählicher, sanfter Senkung; den östlichen Sudetenländern wird durch die March und ihre Nebenflüsse der Weg zur Donau gewiesen, und dieser von Abend gegen Morgen fließende Strom bildet ihre gemeinsame breite Straße mitten durch die von den Karpathen, Alpen und Karstgebirgen umgebenen großmächtigen Gebiete.

Aber nicht minder als durch ihre natürliche Konfiguration wird der genannte territoriale Kern der österreichisch-ungarischen Monarchie auch durch dauernde historische Entwicklungen zusammengehalten.

Bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts machte sich dieser Zusammenhang mehr in wirtschaftlich-kommerzieller und allgemein kultureller Hinsicht geltend, als in der Schöpfung dauernder, politischer Gebilde. Noch vor Rudolf von Habsburg vereinigte König Ottokar II. von Böhmen (1272) die Sudetenländer, die innerösterreichischen Gebiete und mehrere bedeutende ungarische Grenzbezirke in seiner Hand. Dieser Přzemislide beabsichtigte also schon mit den vereinigten Teilen Ungarns die Errichtung eines von Deutschland unabhängigen Staates, der territorial abgerundet ungefähr dem Länderkomplex unserer Monarchie entsprochen hätte, eine Großmacht, wie sie erst nach fast drei Jahrhunderten gegründet wurde.

Ein Enkel Rudolfs von Habsburg, Rudolf, Sohn Albrechts I., war (1306—1307) nach dem Aussterben der Přzemisliden gewählter König von Böhmen, und die ihm nachfolgenden begabten und erfolgreichen Herrscher aus habsburgischem Hause (Rudolf der Stifter, 1358—1365) haben durch Erbverträge mit den Königen von Ungarn und Böhmen die Vereinigung des Kaisertums mit dem Königreiche Böhmen und mit der Königskrone Ungarns, also des Gebietskernes der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie vorbereitet.

An Stelle dieser immerhin willkürlichen Verbindungen trat gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein gewaltiger, die national und kulturell so verschiedenartigen Alpen-, Donau-, Karpathen- und Sudetenländer zu einem Schutz- und Trutzbündnisse zusammenschweißender Faktor, der von da an die Geschichte dieses Territoriums durch fast vier Jahrhunderte in entscheidender Weise beeinflußt; es ist dies die Invasion der aus den Steppen Kleinasiens bis ins Donautal vorgedrungenen Osmanen.

Albrecht II. von Österreich vereinigte bereits (1438—1439) mit der Herrschaft über die Königreiche Böhmen und Ungarn den Besitz der beiden Erzherzogtümer, und da in Steiermark, Kärnten, Krain, Triest und Tirol stammverwandte habsburgische Fürsten thronten, beherrschten die Habsburger schon unter Albrecht II. eine der heutigen Monarchie nicht unähnliche Ländermasse. Später suchte Kaiser Maximilian I., der Habsburg-Österreich zu einer europäischen Großmacht erhob, durch Heiraten und Erbverträge das unter Albrecht II. vorübergehend erreichte Resultat, die Schaffung eines zum Widerstande gegen die Türkengefahr befähigten Großstaates, wieder anzubahnen. Sein Enkel Ferdinand I. konnte — als 1526 der junge König Ludwig von Ungarn und Böhmen, ohne Kinder zu hinterlassen, bei Mohács gegen die Türken fiel — kraft dieser Verträge als Gemahl seiner Schwester Anna auf den Thron von Ungarn gelangen und auch Böhmen unter seine Herrschaft bringen. Auf diese Weise erfolgte die dauernde Vereinigung des Gebietes der beiden Reichs-

hälften unter den Herrschern aus dem Hause Habsburg. Das Jahr 1526 kann somit als das Geburtsjahr der Monarchie bezeichnet werden, und Ferdinand I. ist als Begründer des Gesamtstaates anzusehen.

Freilich war dieses glänzende Erbe durch ein Vermächtnis belastet, nämlich durch die Pflicht, dem übrigen Europa als Bollwerk wider die Türkengefahr zu dienen. Diesem Vermächtnis wurde nur mit höchster Kraftanstrengung Genüge geleistet.

In den folgenden zwei Jahrhunderten trat das unzerreißbare Band, das die innerösterreichischen Alpenländer und das Donautal mit den angrenzenden Karpathen- und Sudetenländern zusammenhielt, auf das deutlichste zu Tage. So lange Ungarn zwischen den Habsburgern einerseits, den Türken und ihren ungarischen Vasallen anderseits geteilt war, gab es weder Ruhe noch Frieden. Bald suchten die Türken in stürmischen Angriffen die habsburgischen Herrscher in ihrem Besitz zu stören, bald drängten kaiserliche Heere donauabwärts gegen und über die türkischen Grenzen.

Erst die Vertreibung der Türken aus dem gesamten ungarischen Gebiete (1718 Friede von Passarowitz, Abtretung des Banats) durch die Siege des Prinzen Eugen schuf einen dauernden Friedenszustand an der Südostgrenze des Reiches, der nur mehr durch zwei österreichische Angriffskriege (1737—1739 und 1788—1791) vorübergehend unterbrochen wurde.

Zu dieser Hauptmasse der österreichisch-ungarischen Monarchie, die seit dem Ausgange des Mittelalters durch geographische, wirtschaftliche, kulturelle Momente zu einer alle stürmischen Wechselfälle der Geschichte überdauernden Einheit verknüpft und durch die Pragmatische Sanktion (1713) als ein unteilbares Ganzes erklärt wurde, haben die Herrscher, je nach den in den einzelnen Geschichtsperioden sich darbietenden Möglichkeiten, benachbarte Gebiete dem Reiche hinzugefügt. Sowohl Bevölkerung und Regierungen der habsburgischen Monarchie, als auch die öffentliche Meinung des Auslandes haben die Kraft des Gesamtstaates irrigerweise nach dem größeren oder geringeren Waffenglück beurteilt, mit welchem diese angefügten, also nicht lebensnotwendigen Vorlande festgehalten werden konnten. Es handelt sich hierbei speziell um jene Territorien, die dem Reiche zur Unterstützung seiner Herrschaftsansprüche in Deutschland und Italien dienten.

Die Großmachtstellung der habsburgischen Monarchie war jedoch von diesen Außengebieten nie abhängig, und diese Stellung der Monarchie — um deren Bundesfreundschaft in den letzten Jahrzehnten sowohl Deutschland als auch Italien sich mit Erfolg bewarben — ist eben durch dieses freundschaftliche Bundesverhältnis mit dem deutschen und italienischen Nationalstaate besser gesichert, als seinerzeit durch die über Deutschland und Italien verstreuten, gegen Westen gerichteten Vorwerke.

Von größerer Wichtigkeit für die habsburgische Monarchie war seit jeher die direkte Verbindung mit dem Meere. Der erste Schritt geschah

durch die Erwerbung Triests im Jahre 1382, und 1526 wurde ein weiteres kleines Stück kroatischer Küste an der Adria gewonnen. Der Sturz Venedigs brachte das istrianische Mittelstück zwischen Triest und Fiume, sowie die quarnerischen Inseln nebst Dalmatien, welch letzteres Land für die Monarchie weniger von dem Gesichtspunkte der Vergrößerung ihrer Seeküsten aus in Betracht kam, als vielmehr wegen seiner Wichtigkeit für die Stellung des Reiches gegenüber den Problemen der Balkanhalbinsel. Vom Zeitpunkte dieser Erwerbung an konnte die Monarchie gegen die Ereignisse im Nordwesten der Balkanhalbinsel noch viel weniger gleichgültig bleiben, als je vorher; denn der Besitz Dalmatiens verlangte gebieterisch aus wirtschaftlichen, wie aus politisch-militärischen Gründen ein Hinterland für die neu gewonnenen Küsten, das zugleich eine breitere Verbindung mit dem Hauptkörper des Gesamtstaates bilden sollte. Diesem dringenden Bedürfnisse der Monarchie trug während der Siebzigerjahre Andrássys zielbewußte Politik, welche die Grundlage für die Okkupation Bosniens und der Herzegowina schuf, auf das vollständigste Rechnung.

Spärlicher als nach Westen, Süden und Südosten waren die Beziehungen der als Kerngebiet der Monarchie bezeichneten Ländermassen nach Nordosten zu den polnischen Landschaften. Sie waren gerade in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters vor der Zeit der festen und dauernden Begründung der habsburgischen Herrschaft in den Sudetenländern und in Ungarn häufiger als nach diesem Zeitpunkte. Höchstens die gemeinsame Türkengefahr konnte zeitweilig die habsburgischen und polnischen Heerscharen in einer Schlachtlinie vereinen, wie es in glänzendster Weise beim Entsatze von Wien im Jahre 1683 der Fall war.

Als die erste Teilung Polens im Jahre 1772 den habsburgischen Erblanden Galizien und Lodomerien hinzufügte, wonach noch im Jahre 1775 — infolge einer in Freundschaft zwischen Österreich und der Pforte vereinbarten Grenzregulierung — die damals fast menschenleere Waldwildnis der Bukowina an Österreich kam, waren für dieses Ausgreifen nach Nordosten in erster Linie politisch-militärische Gesichtspunkte und die Besorgnis für Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes maßgebend.

In der weiteren Entwicklung stellte sich aber heraus, daß gerade die Erwerbung dieser vorwiegend agrikulturellen Gebiete als eine unschätzbar wertvolle Ergänzung für die Industriedistrikte Westösterreichs zu betrachten sei. Galizien und die Bukowina verstärkten jenen zwiefältigen, halb industriellen, halb landwirtschaftlichen Charakter der Monarchie, vermöge dessen die kommerzielle Tätigkeit innerhalb ihrer Grenzen noch immer weit mehr dem Binnenverkehr als dem Weltverkehr gilt. Erst im letzten Dezennium ist infolge der nicht zum mindesten in den Karpathenländern selbst rasch anwachsenden Bevölkerung jener Umschwung vom agrarischen zum industriellen Exportlande allmählich angebahnt

worden, dessen weitere Entwicklung den Hauptinhalt der Wirtschaftsgeschichte der Monarchie im 20. Jahrhundert ausmachen dürfte.

Zum Verständnisse der Stellung Österreich-Ungarns im Welthandel genügt es aber nicht allein, ein Bild seines Territoriums nach lebensnotwendigen Grundbestandteilen und historisch wandelbaren Vorwerken und Ausstrahlungen zu entwerfen. Es muß auch die relative Bedeutung dieser Ländermassen innerhalb der sie umgebenden Völker und Staaten kurz erörtert werden. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Weltbühne, auf welcher die Monarchie öfters als Protagonist und immer in hochbedeutender Rolle auftrat, verhältnismäßig klein. Sie war auf Europa und etwa noch auf die angrenzenden asiatisch-afrikanischen Mittelmeerländer beschränkt. Alles weitere war ohne direkte politische Beziehungen zu Europa oder nur ein Anhängsel der europäischen Politik, die an und für sich mit Weltpolitik gleichbedeutend war.

In diesem kleineren Kreise nahm die habsburgische Monarchie schon infolge ihres Umfanges und ihrer Bevölkerungsziffer, sowie durch ihre vielfachen Berührungen mit west-, süd-, nord- und südosteuropäischen Staaten, infolge ihrer innigen Verflechtung mit Deutschland und Italien eine Stellung allerersten Ranges ein. Die Behauptung dieser Stellung, insbesondere die von Frankreich heimtückisch erschwerte Verteidigung Ungarns und Europas gegen die Türken, überschritt die wirtschaftliche Stärke und finanzielle Leistungsfähigkeit der Monarchie im bedeutenden Maße. So war zwischen der großartigen weltpolitischen Position des Habsburgerreiches in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und seiner damaligen Stellung im Welthandel ein gewisser Gegensatz vorhanden.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eröffnet eine weit umfassendere weltpolitische Bühne. Nordamerika und Japan treten als neue Großstaaten auf, und die Länder Europas begeben sich durch ihre kolonialen Besitzungen und Einflußsphären in Asien, Afrika und Australien, abgesehen von ihren vielfachen Berührungen innerhalb Europas, in höchst verwickelte und für ihr Schicksal bedeutungsvolle überseeische Konnexionen.

Auf dieser erweiterten politischen Bühne konnte Österreich-Ungarn selbstredend nicht jene Rolle spielen, wie in den Tagen des Wiener Kongresses und der heiligen Allianz. Sein Gebiet und seine Bevölkerungszahl hatten zwar keine Verminderung erfahren, da die Einbußen in Italien sowohl durch den Gewinn Krakaus und des Okkupationsgebietes als auch durch die starke Zunahme seiner Bevölkerung reichlich ausgeglichen wurden; aber der koloniale Aufschwung einer Reihe von Staaten — welche, wie Frankreich, Deutschland und selbst Belgien noch bis vor wenigen Jahrzehnten fast ausschließlich in europäischer und Mittelmeerpolitik aufgegangen waren — die enorme neuere Ausbreitung Rußlands, Englands und Nordamerikas schuf eine neue Kategorie von Weltmächten, in die Österreich-Ungarn nicht eintrat, obwohl es nach wie vor seine Stellung als europäische Großmacht behauptete.

Aber gerade dieser Umstand erwies sich für die wirtschaftliche Entfaltung der Monarchie als eine höchst glückliche Fügung. Durch einen segensvollen Frieden mit den Nachbarstaaten sieht sich Österreich-Ungarn endlich in seiner äußeren Politik vor Aufgaben gestellt, welche das Ausmaß seiner wirtschaftlich-finanziellen Kräfte nicht übersteigen.

Fehlen der Monarchie auch überseeische Kolonien, diese Grundlagen weltpolitischer Wirksamkeit im großen Stile, so kann sie doch mit Genugtuung auf zahlreiche Territorien (zum Beispiel Bukowina, Banat und andere) hinweisen, deren heutige Blüte einen Erfolg ihrer ebenso großartigen, wie geschickten kolonisatorischen Tätigkeit bildet. So war die Bukowina 1775, als sie von der Pforte an Österreich abgetreten wurde, ein mit nur wenigen walachischen Dörfern besetztes Waldgebiet; heute ist sie ein 730.000 Einwohner (70 pro km²) zählendes, zukunftsreiches Kronland, und das zur Zeit der Wiedereroberung durch Prinz Eugen im Jahre 1718 fast völlig verwüstete Temesvarer Banat ist durch die Ansiedler verschiedener Nationalitäten ein blühendes, volkreiches Gebiet mit etwa $1^1/_2$ Millionen Einwohnern (57 pro km²) geworden. Unsere erfolgreiche kolonisatorische Tätigkeit im Okkupationsgebiete ist weltbekannt. Abgesehen von der bedeutenden kulturellen Hebung der dortigen Bevölkerung stieg ihre Zahl von 1,086.000 Seelen (21,2 pro km²) im Jahre 1878 auf 1,703.000 (33,3 pro km²) im Jahre 1900. Übrigens braucht man nur des als Durchzugsgebietes nach Nordalbanien hochwichtigen Sandschaks Novibažar zu gedenken, das von der Türkei im Jahre 1879 als Einflußsphäre der Monarchie vertragsmäßig anerkannt wurde, um die Überzeugung zu gewinnen, daß die kolonisatorische Tätigkeit der Monarchie auf europäischem Boden im Anschluß an ihr bisheriges Territorium auch in der Zukunft eine Fortsetzung finden werde.

Gleich der Erwerbung Galiziens und der Bukowina in den letzten Dezennien des 18. hat die Okkupation Bosniens und der Herzegowina in derselben Periode des 19. Jahrhunderts dem Handel und der Produktion der Monarchie relativ mindestens ebenso große Anregung und Förderung geboten, wie anderen europäischen Staaten ihre blühendsten überseeischen Kolonien.

I. Nahrungs- und Genußmittel.

A. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues und der Fischerei.

1. Aus dem Tierreiche.

Schlachtvieh. Bei diesem für unseren Außenhandel so belangreichen Artikel zeigen die Ausfuhr- und Einfuhrziffern (insbesondere die ersteren) die auffallendsten Unregelmäßigkeiten, welche hauptsächlich in den Veterinärmaßregeln sowohl des Auslandes als der Monarchie selbst begründet sind. Während in früheren Jahrzehnten ein bedeutender Import aus den östlichen Nachbarländern stattfand, indem der Viehhandel Österreich-Ungarns gewissermaßen die Mission hatte, Magervieh aus jenen Ländern einzuführen und ausgefütterte, höherwertige Tiere nach dem besser zahlenden Westeuropa, insbesondere nach Deutschland, der Schweiz, Italien und Frankreich auszuführen, ist heute der Import aus Rußland und Rumänien fast auf Null gesunken, da 1880 seitens Österreich-Ungarns die völlige Grenzsperre gegen diese Länder durch ein Reichsgesetz (Seuchengesetz 1880) verfügt und bezüglich der Rindereinfuhr ununterbrochen bis heute aufrecht erhalten wurde, und auch Schafe und Schweine nur sporadisch und unter erschwerenden Bedingungen eingelassen werden.

Seit dieser Einschränkung des Imports haben die Landwirte beider Staaten der Monarchie ein erhöhtes Augenmerk auf die Pflege des Exports, hauptsächlich aber auf die Versorgung des inneren Marktes gerichtet. Da jedoch in den westeuropäischen Staaten, mit Ausnahme etwa der Schweiz, eine ähnliche Politik verfolgt wird, ist es erklärlich, daß unser Außenhandel sowohl hinsichtlich der Ziffern als der Verkehrsrichtungen der Stetigkeit entbehrt.

Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 stand einer Ausfuhr von 762.811 Stück (darunter 367.889 Schafe und 228.413 Schweine) eine Einfuhr von 504.013 Stück (darunter nur 137.678 Schafe und 266.158 Schweine) gegenüber. Im Jahre 1891 betrug die Ausfuhr 320.832 Stück

(darunter 143.799 Schweine) für 74,25 Millionen Kronen. Die Einfuhr wies trotz der größeren Stückzahl von 420.961 Stück nur einen Wert von 33,35 Millionen Kronen auf, so daß aus dem Handelsverkehre mit Schlachtvieh ein Aktivum von 40,9 Millionen Kronen resultierte.

Die Wirkung der für unsere Viehausfuhr günstigen Verträge mit den mitteleuropäischen Staaten zeigten sich erst im Jahre 1894. Damals ergab sich bei der mäßigen Einfuhrziffer von 368.451 Stück (darunter 279.273 Schweine) für 26,59 Millionen Kronen eine Ausfuhrziffer von 1,073.234 Stück für 166,21 Millionen Kronen (darunter 485.064 Schweine für 58,21 Millionen Kronen). Diese enorme Ausfuhr erschwerte und verteuerte nicht nur die Fleischversorgung des inneren Marktes, sondern führte auch zu ausländischen Gegenmaßregeln in veterinär-politischem Gewande, und zwar war dies insbesondere in Deutschland der Fall. Bereits das Jahr 1895 zeigte eine beträchtliche Verminderung der Ausfuhrziffern, indem der wenig veränderten Einfuhr von 331.301 Stück (darunter 164.179 Schweine) für 28,03 Millionen Kronen eine Ausfuhr von nicht mehr als 512.792 Stück für 78,79 Millionen Kronen gegenüberstand. Diese Ziffern sanken noch weiter, so daß im Jahre 1901 die Einfuhr von Schlachtvieh 202.029 Stück (darunter 108.591 Schweine) für 20,32 Millionen Kronen, die Ausfuhr 284.109 Stück für 70,27 Millionen Kronen (darunter 76.452 Ochsen für 42,03 Millionen Kronen) betrug.

Dieser plötzliche Rückgang unserer Ausfuhr wurde durch die 1895 zuerst mit furchtbarer Vehemenz in Ungarn und auch Österreich aufgetretene Schweineseuche verursacht, welcher zufolge Deutschland seine Grenzen gegen unsere Schweineeinfuhr gesperrt hat und bis heute noch gesperrt hält; dies hatte schon 1895 die Verminderung der Schweineausfuhr von 485.064 im Jahre 1894 auf 113.676 im Jahre 1895 zur Folge.

Über den Verkehr in den einzelnen Schlachtviehgattungen in den letzten drei Dezennien gibt die folgende Tabelle ein klares Bild.

Gattung	Einfuhr			Ausfuhr		
	1871—1880	1881—1890	1891—1900	1871—1880	1881—1890	1891—1900
	Stück			Stück		
Ochsen und Stiere	91.000	34.000	53.000	70.000	52.000	58.000
Kühe u. Jungvieh	31.000	13.000	9.000	46.000	52.000	60.000
Kälber	23.000	16.000	5.000	43.000	15.000	11.000
Schafe und Ziegen	157.000	145.000	42.000	320.000	371.000	153.000
Lämmer und Kitze	20.000	8.600	5.000	31.000	19.000	14.000
Schweine	581.000	266.000	154.000	243.000	228.000	156.000
Spanferkel	42.000	21.000	12.000	28.000	26.000	1.100

Zu bemerken ist, daß im letzten Dezennium weder die Einfuhr noch die Ausfuhr von Ochsen beträchtliche Veränderungen erfahren hat. Die größtenteils nach Deutschland, zum kleineren Teile in die Schweiz gehende Ausfuhr betrug im Jahre 1891 59.196 Stück für 42,11 Millionen Kronen (Ziffern, die nur noch im hervorragenden Exportjahre 1894 übertroffen wurden) und im Jahre 1901 76.452 Stück für 42,03 Millionen Kronen. Der Import von Ochsen findet größtenteils aus Serbien zum Grenzbegünstigungszollsatze von vier Gulden per Stück statt. Serbien wurde zufolge Viehkonvention von 1893 die Einfuhr aller Gattungen Vieh in liberalster Weise gestattet, und zwar für die Dauer unseres Handelsvertrages mit Serbien, also bis Ende 1903. Die Gesamteinfuhr von Ochsen betrug im Jahre 1891 53.993 Stück für 22,72 Millionen Kronen, und im Jahre 1901 44.805 Stück für freilich nur 8,8 Millionen Kronen.

Auch die hauptsächlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr von Kühen weist keine sehr bedeutenden Veränderungen auf. Dieselbe stieg von 32.639 Stück für 11,58 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 42.909 Stück für 14,58 Millionen Kronen im Jahre 1901. Dagegen sank die hauptsächlich aus Serbien (in geringerem Maße auch aus Italien) kommende Einfuhr von 8095 Stück für 2,43 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 4198 Stück für 0,67 Millionen Kronen im Jahre 1901.

Während die hauptsächlich nach Frankreich und der Schweiz gerichtete Schafausfuhr im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 367.889 Stück betrug, machte sie selbst in dem durch einen besonders großen Export sich auszeichnenden Jahre 1894 nur 343.100 Stück für 9,54 Millionen Kronen aus, um im Jahre 1900 auf die unbedeutende Ziffer von 41.852 Stück für 0,83 Millionen Kronen herabzusinken, welche Ziffern sich jedoch im Jahre 1901 wieder fast verdoppelten, indem 82.433 Stück für 1,52 Millionen Kronen exportiert wurden.

Zufolge der seit 1890 sukzessive von 3 Franks pro 100 kg auf 32 Franks erfolgten Zollerhöhung seitens Frankreichs, wozu noch Vexationen veterinärer Natur hinzukamen, ist unser Schafexport dorthin fast vernichtet worden, und da Frankreich aus Algier und Tunis reichlich versorgt wird, ist in absehbarer Zeit keine namhafte Besserung möglich; die Schafzucht Österreich-Ungarns hat daher in den letzten Jahren eine Reduktion auf die Hälfte erfahren.

In ähnlicher Weise ist die Ausfuhr von Schweinen von 143.799 Stück für 12,08 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 7290 Stück für 0,57 Millionen Kronen im Jahre 1900 gesunken, im Jahre 1901 aber wieder auf 13.062 Stück für 1,17 Millionen Kronen gestiegen. In dem, wie schon erwähnt, sehr günstigen Exportjahre 1894 erreichte die Ausfuhr 485.064 Stück für 58,21 Millionen Kronen.

Die Einfuhr von Schweinen betrug im Jahre 1891 167.365 Stück für 6,03 Millionen Kronen und machte in diesem Dezennium, der Menge

nach, Steigerungen auf fast das Doppelte und Rückgänge auf fast die Hälfte der obigen Ziffer durch. Im Jahre 1901 wurden 108.591 Stück für 9,76 Millionen Kronen importiert. Diese Einfuhr erfolgte größtenteils aus Serbien zu dem Grenzbegünstigungszollsatze von 1 fl. 50 kr. pro Stück, während sich die Ausfuhr (seit einem Lustrum) hauptsächlich nach der Schweiz und bis 1896 auch im starken Maße nach dem Deutschen Reiche wandte.

Fleisch und Fleischwürste. Man kann keineswegs sagen, daß die Verminderung der österreichischen Viehausfuhr durch eine bedeutend vermehrte Fleischausfuhr ausgeglichen wird. Wenn auch die Ausfuhr von zubereitetem Fleisch von 9075 q für 1,09 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 12.978 q für 2,6 Millionen Kronen im Jahre 1901 etwas stieg, so hat die Ausfuhr von frischem Fleisch der Jahre 1892—1900 nicht mehr die bedeutenden Ziffern von 1890 und 1891 erreicht. Die Produktion hat sich dem jeweiligen Bedarfe angepaßt, indem je nach Nachfrage mehr oder weniger gemästet wurde.

Bei allerdings steigenden Einheitswerten betrugen die Ausfuhrmengen von frischem Fleisch bis zum Jahre 1900 jährlich nicht über 15% der 1890 und 1891 exportierten Quantitäten mit jährlich zirka 100.000 q im Werte von mehr als 10 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 jedoch stieg der Export wieder unerwartet bis auf 102.509 q für 12,6 Millionen Kronen.

Die Ausfuhr von frischem Fleisch ging in der Periode 1891 bis 1900 vorzugsweise nach Deutschland, Schweiz und Frankreich. Im Jahre 1901 entfielen auf Deutschland zirka 95%. Diese rasche Zunahme unserer Ausfuhr von frischem Fleisch im Jahre 1901 nach dem Deutschen Reiche (95.787 q im Jahre 1901 gegen durchschnittlich zirka 4500 q in den Jahren 1891—1900) ist auf die strengen Maßregeln zurückzuführen, welche dort gegen die Einfuhr von Vieh und Fleischkonserven (aus Amerika) ergriffen wurden und die Preise des frischen Fleisches erhöhten. Es ist abzuwarten, ob sich die Ausfuhr frischen Fleisches auf dem hohen Stande von 1901 erhalten wird.

Im Gegensatze zur Ausfuhr von frischem Fleisch ist die Einfuhr dieses Artikels in der Periode 1891—1900 beträchtlich gestiegen, nämlich von 1891 q für 0,17 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 35.021 q für 2,27 Millionen Kronen im Jahre 1900, und im Jahre 1901 betrug sie 41.794 q für 3,09 Millionen Kronen. Diese Einfuhr kommt fast ausschließlich aus Serbien. Die Steigerung derselben ist in der in Serbien ausgebrochenen Schweineseuche begründet, derzufolge viele Schweinetransporte, die zur Einfuhr in lebendem Zustande nicht zugelassen würden, in Serbien geschlachtet werden und als Fleisch in Kühlwaggons zu uns eingeführt wurden.

Die Ausfuhr von Fleischwürsten hat sich im abgelaufenen Dezennium innerhalb der Grenzen von zirka 0,2—0,5 Millionen Kronen pro

Jahr (im Jahre 1901 betrug dieselbe infolge des deutschen Fleischbeschaugesetzes bloß 0,09 Millionen Kronen) bewegt. Die zu zwei Dritteln aus dem Deutschen Reiche und etwa ein Drittel aus Italien kommende Einfuhr von Fleischwürsten bewegt sich in diesem Zeitraum zwischen etwa 0,35—0,5 Millionen Kronen.

Wildbret, Geflügel, Fische. Ebensowenig wie die Fleischausfuhr der Monarchie (selbst im Jahre 1901) imstande war, die seit 1894 eingetretene Verringerung unserer Viehausfuhr auszugleichen, war der Export von Wildbret, Geflügel und Fischen hierzu leistungsfähig genug.

Unser Außenhandel in Wildbret umfaßt zwar keine sehr bedeutenden Mengen, ist aber bei den geringfügigen Importziffern durchaus aktiv. Der Wildbretexport hob sich von 16.491 q (2,8 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 21.630 q (4,01 Millionen Kronen) im Jahre 1899, und auf 24.597 q im Jahre 1901, welche aber einen Wert von bloß 2,58 Millionen Kronen repräsentieren. Die Wildbretausfuhr wendet sich fast ausschließlich nach Westeuropa. Als die bedeutendsten Abnehmer sind Frankreich und Deutschland, dann Großbritannien und die Schweiz, daneben ist Belgien hervorzuheben.

Bei Geflügel überwiegt die Ausfuhr die Einfuhr nicht in dem Maße wie bei Wildbret, sondern es steht der Geflügelausfuhr eine Einfuhr (möglicherweise zum Teil Durchfuhr zollfreien lebenden Geflügels) gegenüber, welche der Menge nach nahezu zwei Fünftel der ersteren ausmacht. Der Umfang des Außenhandelverkehres mit Geflügel ist jedoch ein weit beträchtlicherer als jener des Verkehres mit Wildbret. Die Geflügelausfuhr stieg von 65.204 q (7,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 133.381 q (21,39 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 141.713 q im Jahre 1901, für welch letztere Menge sich jedoch der Handelswert infolge niedrigerer Einheitswerte nur auf 13,76 Millionen Kronen stellte.

Die Geflügeleinfuhr stieg von 14.838 q (1,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 64.217 q (6,6 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 73.514 q (6,72 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Mehr als durchschnittlich 90% unserer Geflügelausfuhr gehen nach Deutschland, kleinere Quantitäten werden auch nach Belgien, Großbritannien und der Schweiz exportiert. Bei der Geflügeleinfuhr kommen als Bezugsländer hauptsächlich Rußland und Serbien, in nennenswertem Maße auch noch Italien in Betracht.

Der Außenhandelsverkehr der Monarchie mit Fischen gestaltet sich immer mehr passiv, und zwar nicht nur, was den Handel mit Seefischen anbetrifft, bezüglich dessen wir durch die relative Fischarmut der Adria im Nachteil sind, sondern auch bezüglich des Handels mit Süßwasserfischen, welche bei uns speziell im südlichen Teile Böhmens in großem Maßstabe gezüchtet werden. Im Jahre 1891 betrug die Aus-

fuhr von Süßwasserfischen 18.564 q (1,86 Millionen Kronen) und die Einfuhr bloß 12.770 q (1,22 Millionen Kronen).

Dagegen betrug im Jahre 1900 bei kaum gestiegener Ausfuhr die Einfuhr fast das Dreifache, nämlich 36.336 q, und im Jahre 1901 48.716 q (6,42 Millionen Kronen), während die Ausfuhr bloß auf 25.970 q (4,03 Millionen Kronen) stieg. Gleichwie von Geflügel werden auch von Süßwasserfischen mehr als 90% unserer Ausfuhr von Deutschland aufgenommen, während die Einfuhr, welche früher vorwiegend aus Rußland erfolgte, in den letzten Jahren hauptsächlich auch aus Rumänien, wo jetzt die Fischzucht mit großer Planmäßigkeit betrieben wird, stattfindet.

Der Außenhandel Österreich-Ungarns mit frischen Meerfischen war immer passiv. Während aber im Jahre 1891 die Einfuhr bloß 6259 q (1,08 Millionen Kronen) gegenüber einer Ausfuhr von 1678 q (0,35 Millionen Kronen) betrug, hat erstere im letzten Dezennium bedeutend zugenommen und im Jahre 1901 21.650 q (3,38 Millionen Kronen) erreicht, während sich die Ausfuhr in dem genannten Jahre nur auf 2505 q (0,4 Millionen Kronen) belief. Die frischen Meerfische werden hauptsächlich aus dem Deutschen Reiche, zum geringeren Teile aus Italien importiert; unsere unbeträchtliche Ausfuhr wendet sich vorzugsweise nach Italien.

Milch. Milch ist sowohl in der Einfuhr, als auch in der Ausfuhr mehr Gegenstand eines Grenz- und Nahverkehrs, als eines auf weitere Entfernung hin betriebenen Außenhandels. Sowohl Import als Export zeigen im abgelaufenen Dezennium ein allmähliches Wachstum. Die vorzugsweise aus Deutschland, in geringerem Maße aus Rußland, stattfindende Einfuhr ist von 23.935 q (0,25 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 65.485 q (0,65 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen.

Die fast ausschließlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr hat sich dagegen von 39.436 q (0,47 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 51.961 q (0,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhoben.

Geflügeleier. Eier, seit jeher ein wichtiger Exportartikel, haben innerhalb des abgelaufenen Dezenniums für unsere Ausfuhr an Bedeutung noch um ein beträchtliches gewonnen. Während aber noch in den Jahren 1891—1893 eine 32—47 Millionen Kronen betragende Ausfuhr einer verhältnismäßig geringen, bloß etwa 0,4—0,9 Millionen Kronen umfassenden Einfuhr gegenüberstand, hat der Eierimport seit 1894 gleichfalls recht bedeutende Beträge erreicht. Dennoch ist infolge der starken Zunahme der Eierausfuhr der Exportüberschuß gegenwärtig weit größer als in den ersten Neunzigerjahren. Unser Außenhandel in Eiern bildet, was die Ausfuhr anbelangt, ein rühmliches Zeugnis für die Entwicklung der Landwirtschaft, besonders im Osten der Monarchie, in Galizien und Ungarn, bezüglich der Einfuhr, die zum großen Teile Transitware darstellt, einen nicht minder rühmlichen Beweis für die Geschicklichkeit unserer

Kaufleute, welche die Fäden des europäischen Eiergeschäftes (insbesondere den russischen Export nach dem Westen) in so beträchtlichem Maße in ihre Hände zu bringen wußten. Im Jahre 1891 stand einer minimalen Eiereinfuhr eine Ausfuhr von 558.801 q (31,85 Millionen Kronen) gegenüber. Im Jahre 1894 betrug die Einfuhr bereits 207.071 q (14,49 Millionen Kronen) gegenüber einer Ausfuhr von 902.074 q (75,77 Millionen Kronen), so daß sich der Exportüberschuß des Jahres 1894 auf 695.003 q (61,28 Millionen Kronen) beläuft und dem Gewichte und Werte nach bedeutend größer ist, als die unverkürzte Ausfuhr des Jahres 1891. Im Jahre 1901 stand ein Export von 1,058.855 q (96,54 Millionen Kronen) einer Einfuhr von 420.785 q (29,42 Millionen Kronen) gegenüber, was einem Exportüberschuß von 638.070 q (67,12 Millionen Kronen) ergibt, der jenem des Jahres 1894 ziemlich gleichkommt.

Die Eierausfuhr richtet sich seit jeher in weitaus überwiegendem Maße nach Deutschland (wohin im Jahre 1901 866.944 q gingen), daneben noch in nicht unbedeutendem Maße nach Großbritannien (im Jahre 1901 97.754 q), während die zunächst in Betracht kommenden Absatzgebiete, Schweiz, Niederlande und Frankreich, schon bei weitem kleinere Mengen bezogen.

In der Einfuhr spielte Rußland seit jeher die größte Rolle. So lieferte dasselbe im Jahre 1901 373.262 q bei einer Gesamteinfuhr von 420.785 q. An dem kleinen Rest sind insbesondere Rumänien, Serbien und Bulgarien beteiligt.

Honig. In Honig ist die Einfuhr von 444 q (0,03 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4114 q (0,33 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Den Hauptanteil am Import in den letzten drei Jahren hatte Chile (im Jahre 1901 2142 q, im Jahre 1900 sogar 2392 q). Außerdem stammen nennenswerte Mengen aus dem Deutschen Reiche, aus Amerika und aus Serbien. Aus letzterem erfolgt die Einfuhr auf Grund der vertragsmäßig bestehenden Grenzbegünstigung zollfrei.

Als Ausfuhrartikel ist Honig noch geringfügiger. Der vorwiegend nach dem Deutschen Reiche gerichtete Export betrug im Jahre 1901 864 q (0,07 Millionen Kronen).

Käse, Butter. Trotz der ungemein günstigen Bedingungen, welche unsere Alpengebiete für Molkereiwirtschaft liefern, ist Käse bei uns, im Gegensatze zur benachbarten Schweiz, noch immer Gegenstand eines bedeutenden Imports, der freilich durch unsere starke Butterausfuhr mehr als aufgewogen wird. Die Käseeinfuhr stieg sogar infolge der günstigen Einwirkung der niedrigen Tarifsätze in den Handelsverträgen (mit der Schweiz, Deutschland und Italien) von 18.943 q (4,06 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 32.897 q (5,35 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 32.964 q (5,5 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An dieser Einfuhr ist die Schweiz mit dem größten Betrage beteiligt (im Jahre 1901 17.970 q gegen 11.687 q im Jahre 1891), und zwar hauptsächlich

mit Hartkäse (in mühlsteinförmigen Laiben im Gewichte von 50 kg oder mehr), für welchen ein Einfuhrzoll von fünf Gulden pro Quintal zugestanden wurde. Das nächst wichtigste Bezugsgebiet ist Italien (im Jahre 1901 11.894 q gegen 6103 q im Jahre 1891), und zwar liefert es zum größten Teil seinen Stracchino, Gorgonzola und Parmesankäse, für den es sich im letzten Handelsvertrage mit Österreich-Ungarn gleichfalls eine Zollbindung von fünf Gulden pro q zu sichern wußte. Auch aus Deutschland und Frankreich werden noch nennenswerte, wenn auch weit geringere Quantitäten bezogen.

Dagegen ist unser geringer, vorwiegend nach Deutschland und Italien gerichteter Käseexport im letzten Dezennium ziemlich stationär geblieben. In den Jahren 1881—1890 durchschnittlich etwa 8000 q betragend, erreichte die Ausfuhr seither im Durchschnitte kaum die Hälfte, und betrug im Jahre 1901 3641 q (0,49 Millionen Kronen).

Butter, in welcher eine nur ganz minimale Einfuhr besteht, ist unter unseren Molkereiprodukten der wichtigste Exportartikel. Von 43.072 q (7,15 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 58.062 q (9,7 Millionen Kronen) im Jahre 1900 steigend, erreichte unsere Butterausfuhr im Jahre 1901 die außergewöhnlich hohe Menge von 74.748 q (12,58 Millionen Kronen), die größtenteils nach Deutschland ging. Alle übrigen Absatzgebiete, wie Schweiz, Italien, verschiedene überseeische, osteuropäische und Mittelmeerstaaten beziehen aus Österreich-Ungarn nur verhältnismäßig geringe Buttermengen.

Nicht nur in Butter, sondern auch in Butterſurrogaten, Margarin- und Kunstbutter, unterhalten wir eine bedeutende Ausfuhr. Während aber der Butterexport in allmählicher, regelmäßiger Steigerung begriffen ist, hat die Ausfuhr von Butterſurrogaten, insbesondere von Margarin, einen scharfen Rückgang erfahren. Die Ursache hiervon liegt in den exzeptionellen Verhältnissen, unter welchen unsere Kunstbutterfabrikation arbeitet. Die Konkurrenzindustrien, welche sich während des abgelaufenen Dezenniums in anderen Staaten entwickelt haben, schädigen unseren Export dieser Produkte in geringerem Maße, als die in vielen Ländern erlassenen, sanitären Reglements der letzten Jahre behufs Erschwerung des Verkaufes von Butterſurrogaten und zum Zwecke der Förderung des Naturbutterabsatzes. Derart sank die Margarinausfuhr von 82.354 q (10,21 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 35.821 q (3,01 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Der Einengung des Inlands- und Exportgeschäftes der Butterſurrogatenindustrie ging freilich ein Sinken der Preise, speziell von Margarin, parallel, und zwar von 124 Kronen im Jahre 1891 auf 84 Kronen im Jahre 1901 pro q als Einheitswert für die Ausfuhr. Die wichtigsten Absatzgebiete für unseren Export dieser Artikel sind vor allem Deutschland, die Niederlande, Schweiz und der Transitplatz Hamburg. Bemerkenswert ist die Entwicklung eines nicht unbeträchtlichen Margarin-

imports aus den Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1897. Er betrug im Jahre 1901 10.208 q für 0,72 Millionen Kronen.

Es sei hier gleichzeitig auf den Verkehr in allen eßbaren Talgen hingewiesen, wobei sich ein erfreuliches Bild für das Fortschreiten unserer Volkswirtschaft ergibt, denn es erscheinen im Jahre 1901 als Ausfuhr von Margarin (35.821 q), tierischem Talg (23.429 q) und Kunstbutter (6497 q), zusammen 65.747 q ausgewiesen, wogegen die Einfuhr dieser genießbaren Talgsorten im Jahre 1901 bloß 17.437 q betrug, demnach sich ein Ausfuhrüberschuß von über 48.000 q mit einem Werte von rund 4,4 Millionen Kronen ergab.

Schweine- und Gänsefett, Speck. Erst seit dem Jahre 1896 weist unsere Handelsstatistik Schweine- und Gänsefett getrennt von Speck nach. Die Ein- und Ausfuhrziffern dieser Waren schwanken in sehr bedeutendem Maße.

Wenn sich einmal Gelegenheit zu größerer Einfuhr ergibt (die Ausfuhr war, von den Jahren 1893 und 1894 und etwa noch 1901 abgesehen, niemals sehr beträchtlich), so stehen dann die Vereinigten Staaten als Bezugsgebiet im Vordergrunde. So lieferten zum Beispiel im Jahre 1898, in welchem die Einfuhr von Schweine- und Gänsefett insgesamt 199.907 q (14,39 Millionen Kronen) betrug, die Vereinigten Staaten allein 195.767 q. Ebenso lieferte die Union fast die gesamten 69.556 q (4,64 Millionen Kronen) der Einfuhr des Jahres 1899. Im Jahre 1901 umfaßte die Einfuhr sowohl von Schweine- und Gänsefett, als auch von Speck ganz unbedeutende Mengen, während die zumeist nach Deutschland gerichtete exzeptionell große Ausfuhr von Schweine- und Gänsefett des Jahres 1901 10.627 q betrug, deren Wert sich jedoch nur auf eine Million Kronen belief, weil der Einheitswert gegen den des Vorjahres beträchtlich gesunken war (von 106 Kronen auf 94 Kronen).

Speck wurde im Jahre 1901 in der Menge von 2843 q (0,26 Millionen Kronen) zumeist nach dem Deutschen Reiche exportiert.

2. Aus dem Pflanzenreiche.

Kaffee, Tee, Kakaobohnen. Wie in allen übrigen Staaten Europas, mit Ausnahme Englands und Rußlands, spielt der Kaffeekonsum in Österreich-Ungarn und demgemäß auch der Kaffeeimport eine weit bedeutendere Rolle als der Teeverbrauch und die Tee-Einfuhr. So standen im Jahre 1901 einer Einfuhr von rohem Kaffee von 448.511 q für 40,92 Millionen Kronen (im Jahr 1900 423.888 q für 48,06 Millionen Kronen) ein Teeimport gegenüber, welcher bloß 10.238 q im Werte von 5,03 Millionen Kronen betrug. Sowohl der Kaffee-, als auch der Teeimport ist im letzten Dezennium der Menge nach bedeutend gestiegen, der erstere von 355.705 q im Jahre 1891 auf 448.511 q im

Jahre 1901, der letztere von 6368 q im Jahre 1891 auf 10.238 q im Jahre 1901 (10.652 q im Jahre 1900).

Trotz dieser bedeutenden Mengensteigerung ist — infolge der sinkenden Preise auf dem Weltmarkte — der Wert des Kaffeeimports beträchtlich gesunken, nämlich von 77,72 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 40,92 Millionen Kronen im Jahre 1901. Auch die Tee-Einfuhr zeigt eine viel geringere Werterhöhung als es der gleichzeitigen Mengensteigerung entspräche. Der Gesamtwert des eingeführten Tees stieg bloß von 4 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 5,03 Millionen Kronen im Jahre 1901.

Die Provenienz des importierten Kaffees betreffend, ist ein immer stärkeres Vorwiegen der Einfuhr brasilianischen Kaffees zu konstatieren. Diese letztere stieg von 177.002 q im Jahre 1891 auf 360.387 q im Jahre 1901. Während zu Anfang der Neunzigerjahre neben Brasilien (im Jahre 1891 177.002 q Britisch-Indien ein wichtiges Kaffeebezugsland war (im Jahre 1891 72.362 q, im Jahre 1901 etwa die Hälfte, 37.463 q), ist in den letzten Jahren Zentralamerika (Guatemala, Mexiko, Venezuela) in den Vordergrund getreten. Die stete Vergrößerung des Prozentsatzes, mit welchem brasilianischer Kaffee an der Gesamteinfuhr beteiligt ist, hängt zum Teil auch mit den regelmäßigen Dampferfahrten des Österreichischen Lloyd nach Brasilien zusammen.

Hinsichtlich des Teeimports spielt China mit fast 90% der gesamten Einfuhr stets die erste Rolle. Auf Britisch-Indien und Ceylon, welche inzwischen größere Teeausfuhrländer geworden sind als China selbst, entfällt als (direkte) Einfuhr nach Österreich-Ungarn bloß 4% der Gesamteinfuhr, und kaum mehr als der Import über Rußland beträgt.

Die Einfuhr von Rohkakao (Kakaobohnen und -Schalen) stieg von 7141 q (für 1,39 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 16.865 q (für 2,65 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Gewürze. Bei keinem Artikel sind die bedeutenden Veränderungen, welche der Welthandel seit der großartigen Verbesserung der Verkehrsmittel im 19. Jahrhundert erfahren hat, deutlicher zu ersehen, als bei den Gewürzen. Zur Zeit, da der Handel auf weite Entfernungen hin nur hochwertige Waren umfassen konnte, welche die damaligen hohen Transportkosten lohnten, waren Gewürze wichtige Welthandelsartikel. Gegenwärtig spielen Gewürze in der Einfuhr Österreich-Ungarns nur eine bescheidene Rolle. Wenn auch unsere Gewürzeinfuhr im letzten Dezennium nicht unbeträchtlich zugenommen hat, indem sie von 4,74 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 7,08 Millionen Kronen im Jahre 1901 stieg, so beträgt dieser Import doch kaum ein halbes Prozent unserer gesamten Wareneinfuhr. An dieser Steigerung innerhalb der Jahre 1891 bis 1901 sind insbesondere beteiligt: Safran (von 1,65 auf 1,9 Millionen Kronen), Vanille (von 0,44 auf 0,47 Millionen Kronen), Zimt (von 0,35 auf 0,63 Millionen Kronen), Pfeffer (von 1,35 auf 3,07 Mil-

lionen Kronen). Die Provenienz betreffend, spielt Britisch-Indien die weitaus hervorragendste Rolle. Es entfielen von den im Jahre 1891 eingeführten 26.906 q Gewürzen 16.610 q, von den im Jahre 1901 eingeführten 34.511 q 30.237 q auf das genannte Gebiet. Außerdem ist nur noch Britisch-Westindien zu erwähnen, welches im Jahre 1891 mit 1787 q, im Jahre 1901 mit 2557 q an der Gewürzeinfuhr der Monarchie beteiligt war.

In der Ausfuhr ist nur Paprika zu erwähnen, von welchem im Jahre 1891 bloß 374 q für 0,09 Millionen Kronen, im Jahre 1901 2375 q für 0,17 Millionen Kronen exportiert wurden.

Südfrüchte. Abgesehen von der zunehmenden Wohlhabenheit der Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie spielten unter allen die Einfuhr von Südfrüchten beeinflussenden Faktoren die Handelsverträge mit Italien von 1887 und 1891 wohl die größte Rolle. Sie brachten für eine Reihe wichtiger, hierher gehörender Artikel mehr oder minder bedeutende Zollermäßigungen, welche vermöge der Meistbegünstigung auch auf die anderen am Südfrüchtenimport hauptsächlich beteiligten Mittelmeerländer ausgedehnt wurden, und insbesondere seit 1892 einen beträchtlichen Aufschwung des Südfrüchtenimports hervorriefen. Es hängt wohl mit der in diesen Gebieten vielfach herrschenden landwirtschaftlichen Überproduktion zusammen, daß die Einfuhr von Südfrüchten der Menge nach in weit größerem Maße als dem Werte nach stieg.

Diese Einfuhr umfaßte im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 bloß 369.500 q, im Jahre 1891, dem letzten Jahre vor dem gegenwärtigen Handelsvertrage mit Italien, 515.383 q. Diese Ziffer stieg bereits im Jahre 1892, dem ersten nach Abschluß des genannten Handelsvertrages, auf 724.362 q, um im Jahre 1900 1,125.528 q und im Jahre 1901 1,206.572 q zu erreichen. Dagegen stieg der Wert des Südfrüchtenimports bloß von 17,67 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 24,69 Millionen Kronen im Jahre 1900, und auf 27,03 Millionen Kronen im Jahre 1901. An dieser gewaltigen Steigerung der Einfuhrmengen innerhalb der Jahre 1891—1901 waren insbesondere beteiligt: getrocknete Feigen (von 156.513 auf 237.695 q), Zitronen, Limonien und Pomeranzen (von 216.733 auf 771.728 q), Kastanien (von 13.466 auf 32.742 q) und Datteln (von 3420 auf 7745 q).

Bezüglich der Provenienz spielen Italien und Griechenland die Hauptrolle. Innerhalb der Jahre 1891—1901 erhoben sich die Bezüge aus Italien von 293.636 auf 875.654 q (darunter Zitronen, Limonien und Pomeranzen von 193.917 auf 764.707 q, Kastanien von 13.250 auf 32.644 q), jene aus Griechenland von 141.998 auf 265.903 q (darunter getrocknete Feigen von 99.636 auf 187.856 q, Korinthen, Rosinen von 38.681 auf 67.647 q).

In Südfrüchten, insbesondere in den zollfreien Zitronen, Limonien und Pomeranzen wird auch ein nicht unbeträchtlicher Zwischenhandel unterhalten, der in unserer Handelsstatistik als Ausfuhr verzeichnet erscheint. Dieser Transitohandel, welcher hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche und nach Rußland stattfindet, hob sich dem Werte nach von 0,63 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 4,14 Millionen Kronen im Jahre 1901.

Tabak, roh. Im Außenhandel Österreich-Ungarns spielt Tabak, das Objekt eines Monopolbetriebes beider Staaten der Monarchie und des Okkupationsgebietes, hauptsächlich als Importartikel eine bedeutende Rolle. Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 erreichte die Einfuhr von Rohtabak 126.194 q. Im Jahre 1891 betrug dieselbe 125.422 q im Werte von 33,49 Millionen Kronen. In allmählicher, wenn auch nicht ununterbrochener Steigerung erhob sich der Import im Jahre 1901 auf 220.890 q (52,04 Millionen Kronen).

Die Ausfuhr von Rohtabak ist der Menge nach nicht unbeträchtlich und belief sich im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 auf 47.996 q, im Jahre 1901 auf 79.841 q, welch letztere Menge jedoch nur einen Wert von 4,55 Millionen Kronen repräsentiert, da der durchschnittliche Handelswert der zur Ausfuhr gelangenden billigen Sorten sich nur etwa auf ein Viertel desjenigen der Einfuhr stellt.

Getreide. Das Übergangsstadium vom Ackerbau- zum Industriestaate, in welchem Österreich-Ungarn sich gegenwärtig befindet, wird durch die Ziffern des Außenhandels in Getreide deutlich zum Ausdrucke gebracht. In normalen Jahren ist die Getreideausfuhr, obwohl weit kleiner als in den ersten Neunzigerjahren (1897 und besonders 1898 mit Mehrimporten waren abnormale Jahre), bedeutend größer als die Getreideeinfuhr, und der Export, insbesondere von Mais und Hafer, ist noch immer beachtenswert, wie es anfangs des Dezenniums auch noch der Export von Roggen und bis 1896 auch der von Weizen war. In den letztverflossenen Jahren ist jedoch die Ausfuhr dieser Getreidesorten neben dem ziemlich gleich hoch gebliebenen Gerstenexport sehr gesunken, und Gerste, mehr Handelsware als Brotfrucht, nimmt im Export den allerersten Rang ein. Diese kurzen Bemerkungen sollen an einigen Ziffern erläutert werden.

Die Getreideeinfuhr stieg von 1,093.721 q (14,37 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3,785.554 q (36,69 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In den Jahren 1899 und 1900 betrug dieselbe nur 2,957.531 q, beziehungsweise 2,978.545 q.

Die Getreideausfuhr sank von 6,451.350 q (127,06 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3,636.768 q (62,58 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Der für unsere Viehzucht unentbehrliche Mais liefert die größte Quote der gesamten Getreideeinfuhr (im Jahre 1900 fast zwei Drittel,

im Jahre 1901 etwa die Hälfte), der Rest verteilt sich auf mehrere kleinere Posten verschiedener Getreidesorten, deren Ziffern ihrer absoluten Größe nach beträchtlich gestiegen sind.

In der Ausfuhr entfielen zwar schon im Jahre 1891 3,323.183 q, also mehr als die Hälfte, auf Gerste, worin die Ausfuhr mit mäßigen Differenzen ziemlich stabil geblieben ist, indem dieselbe auch im Jahre 1901 3,243.519 q betrug. Aber die gesamte Getreideausfuhr des letzten Jahres belief sich bloß auf 3,636.768 q, überstieg also den Gerstenexport nur um ein Geringes. Den stärksten Rückgang erfuhr der Weizenexport, der von 1,548.092 q (37,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 212.774 q (3,77 Millionen Kronen) im Jahre 1901 herabsank. Der im Jahre 1891 noch 372.735 q (8,20 Millionen Kronen) umfassende Roggenexport ist seit einigen Jahren verschwindend gering.

In den Jahren 1891 und 1892 überwog der Maisexport noch den Import, und zwar im Jahre 1891 um 321.270 q (7,04 Millionen Kronen), im Jahre 1892 gar um 533.291 q (8,28 Millionen Kronen). Seither hat alljährlich eine bedeutende Mehreinfuhr stattgefunden, welche im Jahre 1901 etwa 2,000.000 q (17 Millionen Kronen) ausmacht. Ebenso ist bei Weizen bereits ein, wenn auch nicht sehr beträchtlicher Mehrimport (im Jahre 1900 277.482 q und im Jahre 1901 102.983 q) zu verzeichnen. Der Mehrimport von Weizen war zeitweilig, das heißt vor Ende 1899, noch viel größer, da er das Hauptmaterial für den in den letzten Ausgleichsvereinbarungen aufgehobenen Mahlverkehr bot. So betrug die dem Mahlverkehr dienende Weizeneinfuhr in den Jahren 1897—1899 stets mehr als 1,500.000 q.

Roggen kommt überhaupt nur mehr als Importartikel in Betracht. Infolge aller dieser Verschiebungen ist das Aktivum unserer Getreidehandelsbilanz von 112,69 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 26,88 Millionen Kronen im Jahre 1900 und auf 25,9 Millionen Kronen im Jahre 1901 herabgesunken. Aber selbst dieses stark reduzierte Aktivum ist einzig und allein unserer Gerstenausfuhr zu verdanken, welche durch die deutsche Agrar- und Handelspolitik arg bedroht ist.

Unsere Gerstenausfuhr betrug im Jahre 1891 3,323.183 q (63,12 Millionen Kronen), im Jahre 1893 gar 5,122.920 q (100,43 Millionen Kronen), im Jahre 1901 noch immer 3,243.519 q (56,23 Millionen Kronen), und war größtenteils nach dem Deutschen Reiche gerichtet, wohin im Jahre 1891 2,706.831 q, im Jahre 1901 2,866.598 q exportiert wurden. Kleinere Quantitäten werden nach Großbritannien (im Jahre 1901 157.276 q) und den Niederlanden (im Jahre 1901 108.902 q) exportiert. Einige Länder, wie zum Beispiel Schweiz und Italien, beziehen zwar von uns nur wenig Gerste, dafür aber sehr beträchtliche Quantitäten Malz.

Was die Provenienz der Weizeneinfuhr anbetrifft, welche von 95.187 q (1,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 315.757 q

(3,97 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist (trotzdem die Weizenausfuhr gleichzeitig von 1,548.092 auf 212.774 q fiel), so findet in normalen Jahren (wie 1900 und 1901) der Import zum überwiegenden Teile aus Serbien statt, welches einen zollbegünstigten Grenzverkehr besitzt. In abnormalen Jahren schlechter Ernte und starker Einfuhr, wie 1897 und 1898, spielt Rußland, als der nächste große Weizenlieferant, die Hauptrolle, aber auch Rumänien, Deutschland und die Vereinigten Staaten sandten in diesen Jahren beträchtliche Mengen.

Die Roggeneinfuhr stieg von 22.265 q (0,4 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 369.018 q (4,56 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die größten Quantitäten liefert in normalen wie in abnormalen Jahren Rußland (im Jahre 1901 153.295 q) und merkwürdigerweise das selbst importbedürftige Deutsche Reich (im Jahre 1901 121.717 q). Das auch bezüglich unserer Roggeneinfuhr grenzbegünstigte Serbien stellt nur geringe Mengen bei (im Jahre 1901 36.795 q).

Was den Außenhandel mit Hafer anbelangt, war noch im Jahre 1891 bei einer Einfuhr von 252.662 q (3,29 Millionen Kronen) eine Mehrausfuhr von 101.015 q zu verzeichnen, im Jahre 1901 dagegen bereits eine Mehreinfuhr von 384.599 q bei einer Einfuhr von 422.012 q zu konstatieren. Doch ist zu bemerken, daß Hafer je nach den Ernteergebnissen und Auslandspreisen sehr schwankende Ein- und Ausfuhrziffern zeigt. So überwog in den Jahren 1892, 1893, 1899 und 1900 der Export den Import in sehr bedeutendem Maße. Im allgemeinen bestand aber seit 1894 eine Tendenz zum Mehrimport. Serbien, welches auch bezüglich des Hafers Begünstigungen im Grenzverkehre genießt, hatte im abgelaufenen Dezennium stets einen beträchtlichen Anteil an der Versorgung der Monarchie und lieferte öfters sogar den größeren Teil des Haferimportes (im Jahre 1901 131.826 q). Bedeutende Mengen pflegen auch aus Rumänien einzugehen (im Jahre 1901 181.273 q), kleinere Quantitäten aus Rußland und der Türkei.

Hirse war seit jeher ein Importartikel mit sehr ungleichen Einfuhrmengen. So betrug die Einfuhr im Durchschnitte der Jahre 1881 bis 1890 jährlich 164.779 q, im Jahre 1891 127.402 q (1,39 Millionen Kronen), im Jahre 1898 542.126 q (4,34 Millionen Kronen), im Jahre 1900 363.605 q (3,61 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 246.866 q (1,88 Millionen Kronen). Die Hauptlieferanten dieser Getreidegattung sind Rußland und Rumänien, von denen bald das eine, bald das andere den größeren Anteil an unserem Importe hat. Kleinere Quantitäten werden auch aus Bulgarien eingeführt.

Mais war im abgelaufenen Dezennium sowohl dem Einfuhrwerte als der Einfuhrmenge nach der wichtigste Importartikel unter allen Getreidesorten. Dessen Einfuhr stieg von 507.872 q (6,21 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,826.763 q (19,10 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 2,196.473 q (19,13 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Eines der wichtigsten Bezugsgebiete war namentlich in den letzten Jahren das im Grenzverkehre auch bezüglich des Mais zollbegünstigte Serbien, welches im Jahre 1901 406.259 q für 3,76 Millionen Kronen lieferte. Die umfassendsten Importe finden aber aus dem den Maisanbau besonders pflegenden Rumänien statt, von wo im Jahre 1901 1,552.903 q im Werte von 12,82 Millionen Kronen bezogen wurden. Kleinere Mengen kommen aus Rußland, der Türkei, Italien, den Vereinigten Staaten und in den letzten Jahren war auch Argentinien am Importe beteiligt.

Bezüglich der zum Vergleich herangezogenen Wertziffern des Jahres 1891 ist zu bemerken, daß sie infolge der damals auf dem internationalen Getreidemarkte herrschenden Verhältnisse (Hungersnot und Ausfuhrverbot in Rußland) auf ungewöhnlich hohen Einheitswerten beruhen.

Reis, roh. Die Reiseinfuhr, welcher nur eine ganz geringe Ausfuhr geschälten Reises gegenübersteht, bildet mit ihren Millionenbeträgen einen gewaltigen Passivposten unserer Handelsbilanz. Von 216.977 q im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 stieg die Einfuhr von rohem Reis auf 394.602 q (9,83 Millionen Kronen) im Jahre 1891 und auf 772.060 q (15,08 Millionen Kronen) im Jahre 1899, um bis 1901 wieder auf 637.651 q (11,39 Millionen Kronen) herabzusinken. Dank der direkten Dampferverbindung mit Britisch-Indien durch den österreichischen Lloyd wird der größte Teil des Reisimports direkt aus den Produktionsländern bezogen. So entfielen von den 637.651 q des Reisimports des Jahres 1901 602.232 q auf Britisch-Indien, 15.181 q auf Italien und 20.181 q auf Japan.

Die außerordentliche Steigerung der Einfuhrziffern von Rohreis zeigt deutlich die Entwicklung unserer Reismühlen. Doch ist auch noch die zollfreie Einfuhr von Reis im Veredlungsverkehr von großer Bedeutung. Von der bezüglichen Einfuhr gerät freilich ein bedeutender Teil als Abfall bei der Produktion in Verlust, während ein noch bedeutenderer Teil, obwohl zollfrei eingeführt, schließlich doch behufs inländischer Konsumierung verzollt wird. Die diesbezügliche zollfreie Reiseinfuhr begann im Jahre 1891 mit der kaum nennenswerten Menge von 98 q (4000 Kronen) und stieg allmählich bis 822.297 q (15,34 Millionen Kronen) im Jahre 1900, während der Reexport gleichzeitig 275.313 q (7,43 Millionen Kronen) betrug. Im Jahre 1901 belief sich die zollfreie Einfuhr auf 711.691 q (12,53 Millionen Kronen), bei einem gleichzeitigen Reexport von 338.129 q (7,44 Millionen Kronen). Der im Veredlungsverkehr importierte Rohreis kommt vorwiegend aus Britisch-Indien, im kleineren Maße aus Japan.

Die im Veredlungsverkehr vor sich gehende zollfreie Einfuhr von Rohreis zur Stärkefabrikation belief sich im Jahre 1898 auf 34.798 q (0,57 Millionen Kronen); sie sank bis 1901 auf 8684 q (0,13 Millionen Kronen).

Hülsenfrüchte. Unser Außenhandel in Hülsenfrüchten liefert einen sehr beträchtlichen Aktivposten unserer Handelsbilanz. Während des abgelaufenen Dezenniums stand einer Ausfuhr, die sich zumeist innerhalb der Grenzen von 0,8—1,2 Millionen q, beziehungsweise 13—18 Millionen Kronen hielt, eine Einfuhr gegenüber, die 50.000 q, beziehungsweise eine Million Kronen selten überschritt. Während in Erbsen, Linsen, Lupinen und Wicken eine kleine Ausfuhr und eine von dieser nicht stark verschiedene Einfuhr sich ungefähr die Wage halten, macht die riesige Bohnenausfuhr die Hülsenfrüchte zu einem wichtigen, allerdings vielfachen Schwankungen unterliegenden Posten. Im Jahre 1891 belief sich der Export auf 1,059.129 q (17,21 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 933,079 q (15,88 Millionen Kronen), im Jahre 1901 auf 876.766 q (14,49 Millionen Kronen). Der relativ bedeutendste Käufer unserer Bohnen ist Deutschland (im Jahre 1901 351.199 q). Sehr umfangreich sind auch die Bezüge Italiens (im Jahre 1901 143.989 q), Frankreichs (im Jahre 1901 107.391 q) und in neuerer Zeit auch die der Vereinigten Staaten (im Jahre 1901 71.243 q). Im übrigen gehen größere und kleinere Mengen nach fast allen südeuropäischen und Mittelmeerstaaten, sowie nach Portugal, Großbritannien und den Niederlanden. Die Bohnenausfuhr ist für unsere Seeschiffahrt, die aus ihr beträchtlichen Frachtgewinn zieht, von besonderer Bedeutung, da durchschnittlich über 40% der Ausfuhrmengen zur See exportiert werden.

Obst. Unser Außenhandel in Obst umfaßt sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr bedeutende Summen, bei welchen aber der Export den Import stets um Millionenbeträge überragt. Obst gehört zu jenen Waren, deren Preise je nach den Ernteergebnissen in den Produktions- und Konsumgebieten starke Schwankungen aufweisen.

Demgemäß sind die Mengenziffern sowohl bei der Ausfuhr wie bei der Einfuhr weit konstanter als die Wertangaben. Unsere gesamte Obsteinfuhr ist von 116.878 q (2,46 Millionen Kronen) im Jahre 1891 allmählich auf 414.981 q (8,81 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. An dieser Steigerung der Obsteinfuhr waren fast alle hierher gehörigen Positionen mehr oder minder stark beteiligt.

So frische Weintrauben, Nüsse und Haselnüsse, ebenso frisches Obst, im engeren Sinne des Wortes, wie Kirschen, Weichsel, Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel, Birnen und Pflaumen.

Im Verhältnis zur nicht unbeträchtlichen Zunahme, insbesondere der Importmengen, ist unsere Obstausfuhr in ihrer Gesamtheit ziemlich stabil. Sie hat im Durchschnitt der Jahre 1881—1890 771.536 q betragen und im Jahre 1891 die seither nicht mehr erreichte Höhe von 1,231.223 q (22,12 Millionen Kronen) erlangt. Nur in den Jahren 1898 und 1899 hatte die Ausfuhr den Betrag von 1,000.000 q überschritten und betrug dem Werte nach im Jahre 1898 18,98 Millionen Kronen, im Jahre 1899 18,47 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 wurden insgesamt

893.093 q (15,74 Millionen Kronen) Obst exportiert. Die der Menge nach größere Ausfuhr des Jahres 1900 von 929.665 q repräsentierte bloß einen Wert von 13,87 Millionen Kronen. Es entspricht der allmählichen Zunahme unserer Einfuhr und dem Rückgange der Ausfuhr in den Jahren 1900 und 1901, daß der Exportüberschuß unseres Außenhandels in Obst von 1,114.345 q (19,65 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 478.112 q (6,93 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken ist. Während der ganzen Periode 1891—1901 ist unsere Obstausfuhr durch das Überwiegen des Anteils des deutschen Absatzgebietes charakterisiert. Der Anteil aller übrigen Absatzgebiete fällt dem gegenüber kaum in die Wagschale.

Hinsichtlich des Wertes der nach Rußland ausgeführten Obstsorten — insbesondere aus Tirol, dessen Obstausfuhr im Durchschnitte mit 60 Kronen pro q bewertet wird — sei bemerkt, daß dahin nur feinstes Obst exportiert wird. Die Ausfuhr nach der Schweiz, Großbritannien und nach den Vereinigten Staaten ist unbedeutend. Dagegen verteilt sich die Obsteinfuhr auf eine ganze Reihe von Herkunftsländern, unter welchen Serbien und Italien an erster Stelle stehen, während Deutschland, Rumänien, Schweiz und Griechenland mit geringeren Beträgen beteiligt sind. Speziell die Einfuhr aus Serbien wird noch durch die Grenzbegünstigungen für getrocknete Pflaumen und für „Pflaumenmus, ohne Zucker gekocht" gefördert.

Der hauptsächlich aus Rumänien, Italien, Türkei, Spanien und Serbien stattfindende Import von frischen Tafeltrauben betrug im Jahre 1901 7878 q (0,31 Millionen Kronen), der fast ausschließlich nach Deutschland gerichtete Export dieses Artikels belief sich dagegen auf 7133 q (0,26 Millionen Kronen).

Unsere Handelsstatistik verzeichnet Nüsse und Haselnüsse, für uns durchaus Importartikel, unter einer Rubrik, obwohl wir Haselnüsse (gewissermaßen eine Südfrucht) vorwiegend aus der Levante und Italien, Nüsse dagegen aus Rumänien, Serbien und Frankreich, aber auch aus der Levante beziehen. Aus Frankreich kommen die teuersten Nüsse (60 bis 70 Kronen pro Zentner), welche meistens via Genf rollen und von dort weiter versendet werden. Teils infolge stärkeren Konsums, teils infolge lebhafterer Handelsbeziehungen mit den Mittelmeerländern stieg die Einfuhr an Nüssen und Haselnüssen von 23.731 q (0,76 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 45.090 q (1,68 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Das frische Obst im herkömmlichen Sinne des Wortes bildet die Grundlage unseres Obstexportes, welcher jedoch in der Periode 1891 bis 1901 der Menge nach von 926.469 auf 744.558 q, und dem Werte nach von 13,08 auf 10,51 Millionen Kronen zurückging.

Dagegen weist der Import frischer Obstwaren sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach eine beträchtliche Steigerung auf; er hob sich nämlich von 88.205 q (1,54 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 317.807 q (5,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Auch bei diesen frischen Obstwaren geht der weitaus überwiegende Teil der Ausfuhr nach Deutschland, während in der Einfuhr Serbien und Italien die wichtigste Rolle spielen, letzteres wohl teilweise auch aus klimatischen Gründen, da eine Reihe von Obstsorten in Italien früher zur Reife gelangen wie bei uns.

Getrocknete Pflaumen sind für uns noch immer ein wichtiger Exportartikel, obwohl deren Ausfuhr sowohl der Menge als auch dem Werte nach eine beträchtliche Abnahme erfahren hat, was auf die Konkurrenz Serbiens und Frankreichs (auch Kaliforniens) auf den auswärtigen Märkten zurückzuführen ist. Die Ausfuhr fiel von 252.017 q (7,56 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 122.186 q (4,22 Millionen Kronen) im Jahre 1901, doch ist auch ein Grund des Exportrückganges in den schlechten Pflaumenernten der beiden letzten Jahre zu suchen. Der Ausfall betrifft das deutsche Absatzgebiet, wohin gegen 187.260 q im Jahre 1891 bloß 93.039 q im Jahre 1901 ausgeführt wurden. Der verhältnismäßig geringe, im Durchschnitte etwa 5% betragende Import getrockneter Pflaumen kommt, dank einer bedeutenden Grenzbegünstigung, nur aus Serbien.

Gemüse. Die Ein- und Ausfuhr von frischem Gemüse (durchwegs zollfreie Artikel) weist sowohl hinsichtlich der Mengen als der Wertbeträge nicht unbedeutende Ziffern auf. Besonders große Umsätze über die Grenzen des Reiches finden in *feinem Tafelgemüse* statt. Es handelt sich hierbei teils um frühzeitige Bezüge aus klimatisch begünstigten Gegenden (Italien, Ägypten), um die sogenannten Primeurs, teils um Produkte einer hochentwickelten Gemüsegärtnerei (Deutschland, Frankreich). Bezüglich Deutschlands ist charakteristisch, daß wir zwar einerseits große Mengen feinen Tafelgemüses von dort importieren, anderseits aber noch größere Quantitäten dorthin ausführen. Es hat sich nämlich zufolge der beiderseitigen Zollfreiheit frischen Gemüses ein lebhafter Austauschverkehr darin entwickelt. Die Einfuhr feinen Tafelgemüses stieg von 61.338 q (3,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 144.272 q (5,57 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und zwar jene aus Italien von 25.690 q auf 88.551 q, jene aus Deutschland von 31.622 q auf 42.391 q und die aus Ägypten von 297 q auf 4542 q. Die Ausfuhr hat sich von 89.348 q (5,36 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 203.688 q (6,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöht. Der größte Teil dieses Exportes geht stets nach dem Deutschen Reiche.

Anderes frisches Gemüse (wie eßbare Zwiebel, Knoblauch, Kraut 2c.) bildet erst seit 1896 eine selbständige Post des statistischen Warenverzeichnisses, während es früher im Vereine mit Zuckerrüben nachgewiesen wurde. In dem seither verflossenen Quinquennium stieg die Einfuhr dieser Artikel von 265.700 q (1,73 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 383.343 q (3,51 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug 327.262 q (3,27 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Als Bezugs-

gebiet ist neben dem Deutschen Reiche Italien und Rußland, vor allem jedoch Ägypten mit seiner großen Zwiebelausfuhr zu erwähnen.

Unsere Ausfuhr an diesen Gemüsegattungen (wie eßbare Zwiebel 2c.) ist von 105.594 q (0,84 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 128.135 q (1,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Diese Ausfuhr richtet sich vorwiegend nach dem Deutschen Reiche und nach Rußland.

Unser Außenhandel mit Zuckerrüben wird seit 1896 statistisch gesondert erfaßt, was gewissermaßen eine kleine Beeinträchtigung unserer glänzend aktiven Zuckerhandelsbilanz bildet. Neben einem geringen Export dieses zollfreien Artikels ist ein fast ausschließlich aus dem Deutschen Reiche stammender Import zu konstatieren. Dieser betrug im Jahre 1896 587.667 q (1,41 Millionen Kronen), im Jahre 1900 708.951 q (1,42 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 871.803 q (1,74 Millionen Kronen). In den beiden letzten Jahren wurden auch allerdings unbeträchtliche Quantitäten (für den Bedarf der Zuckerfabriken in der Bukowina) aus Rußland und Rumänien bezogen.

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr von Kartoffeln haben — von einigem industriellen Bedarf abgesehen — vorwiegend den Charakter einer Saisonversorgung mit diesem zollfreien Artikel. Aus Italien und Malta kommen Kartoffeln — in fast jährlich steigenden Mengen — gewissermaßen als Primeurs zu uns, und auch wir versenden diese Sack- und Korbfracht sowohl nach Deutschland — dem bedeutendsten unserer diesbezüglichen Absatzgebiete — als auch nach Griechenland, Ägypten und anderen Ländern. Im Jahre 1891 betrug die Kartoffeleinfuhr 152.801 q (1,53 Millionen Kronen), hiervon kamen aus Italien 43.702 q. Im Jahre 1901 wurden 220.744 q (2,11 Millionen Kronen) eingeführt, und zwar aus Italien 94.441 q, aus Deutschland 62.433 q, aus Malta 14.626 q. Die Kartoffelausfuhr, welche in den letzten drei Jahren stetig sank, betrug im Jahre 1901 320.639 q (1,92 Millionen Kronen), wovon 195.283 q nach dem Deutschen Reiche gingen.

Kümmel, Fenchel. Die hauptsächlich aus den Niederlanden und daneben noch aus Deutschland stammende Kümmeleinfuhr ist von 7131 q (0,31 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 27.231 q (1,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Ebenso hat die Einfuhr von Fenchel, welche hauptsächlich aus Rußland stattfindet, eine Steigerung erfahren, indem sich dieselbe von 8131 q (0,42 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.161 q (0,61 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gehoben hat.

Zichorienwurzeln. Von getrockneten Zichorienwurzeln wurden im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 jährlich 112.254 q eingeführt. Da jedoch die Inlandskultur stetige Fortschritte macht, sank der Import von 72.087 q (1,15 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bis auf 15.859 q (0,25 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Seit einigen

Jahren entwickelt sich sogar schon ein Export, welcher im Jahre 1901 3352 q (0,07 Millionen Kronen) betrug.

Hopfen. Neben einer — von Mißerntejahren abgesehen — verhältnismäßig kleinen aus Deutschland und Rußland stammenden Einfuhr ist in diesem wichtigen Hilfsstoff der Bierbrauerei eine sehr bedeutende Ausfuhr zu verzeichnen, und es bildet Hopfen einen unserer wichtigsten Exportartikel. Im abgelaufenen Dezennium ist unsere Ausfuhr von 32.886 q (9,23 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 44.495 q (14,21 Millionen Kronen) im Jahre 1900 gestiegen, und im Jahre 1901 wurde infolge besonders günstiger Verhältnisse (Böhmen hatte eine großartige Hopfenernte) und infolge der bayerischen Mißernte die kolossale Ausfuhr von 101.593 q (27,3 Millionen Kronen) erreicht.

Die Welthopfenernte bezifferte sich nämlich im Jahre 1900 auf zirka 860.000 q, wovon auf das Deutsche Reich zirka 240.000 q, auf Österreich-Ungarn zirka 106.000 q entfielen. Im Jahre 1901 hingegen entfielen bei einer kaum beträchtlich größeren Weltproduktion von 900.000 q auf das Deutsche Reich bloß zirka 125.000 q, auf Österreich-Ungarn aber zirka 157.000 q (über 40% der Hopfenernte des europäischen Festlandes). Und das Hauptabsatzgebiet unseres Hopfens, speziell der renommierten Saazer Hopfenproduktion, ist eben Deutschland (im Jahre 1901 79.113 q), von dessen Bedarfs- und Ernteverhältnissen unsere Hopfenausfuhr zum großen Teile abhängig ist. Die Erhaltung des deutschen Marktes ist zu einer wichtigen Frage geworden, weil der prohibitive Charakter im Entwurfe des neuen deutschen Zolltarifes dem inländischen Produkt das größte Absatzgebiet abzusperren droht. Neben Deutschland kommen aber als Absatzgebiete fast alle europäischen und außereuropäischen Bier produzierenden Länder in Betracht, insbesondere Großbritannien, Frankreich, Schweiz, die skandinavischen Reiche, Belgien, Niederlande und in den letzten Jahren auch die Vereinigten Staaten.

Olivenöl. Der Import von zu Genußzwecken dienenden Olivenöl ist im abgelaufenen Dezennium der Menge nach nicht unbeträchtlich zurückgegangen, was wohl auf die vielen in den Handel gebrachten Surrogate zurückzuführen ist.

Hauptsächlich aus Italien und in kleineren Mengen auch aus anderen Mittelmeerländern, wie Griechenland, der Türkei (Kleinasien), Südfrankreich, stammend, betrug die Gesamteinfuhr von reinem Olivenöl im Jahre 1891 27.839 q (3,79 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 21.444 q (2,58 Millionen Kronen).

Wein. Die Entwicklung des Außenhandels der Monarchie in Wein wurde auf das stärkste durch die sogenannte Weinzollklausel beeinflußt, welche für Importe aus Italien konditionell als Grenzbegünstigung den allgemeinen Zoll für Wein in Fässern von 20 fl. auf 3 fl. 20 kr. herabsetzte. Diese Klausel war zwar bereits in dem im Jahre 1887 abgeschlossenen Handelsvertrage mit Italien enthalten, erwies sich aber

erst seit Abschluß des Vertrages vom 6. Dezember 1891 als besonders wirksam. Noch im Jahre 1891 betrug Österreich-Ungarns gesamte Weineinfuhr (exklusive Schaumweine) 51.699 q (4,65 Millionen Kronen). Diese Ziffern wurden von der damaligen Ausfuhr im Betrage von 391.264 q (18,63 Millionen Kronen) weit überragt. Ein ganz anderes Bild bietet der Außenhandel mit Wein im Jahre 1898, indem unsere Ausfuhr inzwischen auf 239.905 q (10,27 Millionen Kronen) gesunken, die Einfuhr (wieder exklusive Schaumwein) dagegen auf 1,537.776 q (38,2 Millionen Kronen) gestiegen war, von welcher Menge aus Italien allein 1,507.994 q zur Einfuhr gelangten. Zum Teil bot diese Einfuhr einen Ersatz für den Ausfall, den die inländische Produktion durch die von der Phylloxera insbesondere in den ungarischen Weinbergen angerichteten Verwüstungen erlitten hatte. Im großen und ganzen aber hat der billige und durch den niedrigen Zoll nur unbedeutend verteuerte italienische Wein teils die bisherige Kundschaft des inländischen Handels an sich gezogen, teils minder kaufkräftigen Volksschichten den Weingenuß erst ermöglicht.

Es muß auch anerkannt werden, daß der importierte italienische Wein ein vorzügliches Verschnittmaterial für große Mengen unserer heimischen Weine untergeordneter Qualität bildet, wovon manche, ohne Verschnitt mit dem italienischen Material, schwer oder selbst gar nicht verkäuflich wären.

In den letzten Jahren haben die Weinbezüge aus Italien infolge energischer Anstrengungen der inländischen Produzenten (Dalmatiens) und infolge der in Süditalien sehr verheerend aufgetretenen Peronospora bedeutend abgenommen, so daß die Weineinfuhr der Monarchie (exklusive Schaumweine) im Jahre 1900 bloß 1,044.698 q (28,67 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 nur mehr 649.227 q (16,38 Millionen Kronen) betrug, darunter 627.759 q aus Italien. Gleichzeitig hat aber auch die Weinausfuhr der Monarchie eine weitere Abnahme erfahren, und zwar belief sich dieselbe im Jahre 1900 auf bloß 215.970 q (9,91 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 nur mehr auf 162.314 q (7,75 Millionen Kronen). Jedenfalls stellt das Weingeschäft unserer Handels- und Produktionspolitik dornige Aufgaben. Während unser Weinimport, wie bereits erwähnt, abgesehen von Qualitätsweinen aus Deutschland, Frankreich und Spanien, fast ausschließlich aus Italien stammt, geht unser Weinexport fast je zu 45% nach Deutschland und nach der Schweiz, in kleineren Mengen nach Rußland und auch nach überseeischen Ländern.

3. Aus dem Mineralreiche.

Kochsalz. Die Ein- und Ausfuhr von Kochsalz (Meer-, Sud- und Steinsalz, Salzsole, Salzlauge, Meerwasser), das in beiden Staaten der Monarchie den Gegenstand eines Monopolbetriebes bildet, ist be-

greiflicherweise nicht sehr bedeutend, weil die Einfuhr nur gegen besondere Bewilligung und Entrichtung hoher Lizenzgebühren gestattet ist. Einen größeren Umfang hat nur die gebührenfreie Einfuhr von Salz zu chemisch-technischen Zwecken, welche vom Finanzministerium unter gewissen Bedingungen gestattet werden kann.

Die vorwiegend nach Bulgarien gehende, mit drei Kronen pro Zentner bewertete Kochsalzausfuhr betrug in den Jahren 1881—1890 durchschnittlich 174.055 q, im Jahre 1891 jedoch bloß 48.605 q. In den darauffolgenden Jahren sind in der Ausfuhr bedeutende Schwankungen zu verzeichnen; so betrug die Kochsalzausfuhr im Jahre 1896 118.113 q, wovon zirka 45% nach Bulgarien und zirka 55% nach Brasilien gingen. Im Jahre 1897 erscheint nur ein Export von 1818 q und im Jahre 1899 gar bloß ein solcher von 1175 q ausgewiesen. Im Jahre 1900 wurden 19.150 q und im Jahre 1901 36.159 q fast ausschließlich nach Bulgarien exportiert.

Mineralwässer. Während unsere Ausfuhr an geistigen Getränken (Wein, Bier, Spirituosen) dem Werte nach im abgelaufenen Dezennium mehr oder weniger abgenommen hat, ist die Ausfuhr unserer Mineralwässer, welche ja zum Teil weltberühmte Medizinalwässer darstellen, beträchtlich gestiegen, und zwar erhob sich dieselbe von 181.252 q (5,98 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 281.483 q (9,01 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug im Jahre 1901 276.976 q (9,69 Millionen Kronen). Die bedeutendste Quote der Ausfuhr entfiel auf Deutschland, neben welchem noch Italien, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Rumänien mit größeren Mengen beteiligt sind. In kleineren Quantitäten gehen die österreichisch-ungarischen Mineralwässer fast nach allen europäischen und außereuropäischen Ländern, sei es in direkter Versendung, sei es über den Hamburger Freihafen.

In geringerem Maße ist auch die Einfuhr von Mineralwässern angewachsen. Während dieselbe 1881—1890 im Jahresdurchschnitte 24.489 q betrug, belief sich der Import im Jahre 1891 auf 26.027 q (0,86 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 34.443 q (1,08 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 auf 34.992 q (0,91 Millionen Kronen). An dieser Einfuhr ist in erster Reihe das Deutsche Reich beteiligt.

B. Erzeugnisse der Industrie.

Zucker. Die Zuckerausfuhr bildete im abgelaufenen Dezennium eines der schwierigsten Probleme für die Handelspolitik der Monarchie. Kein Exportzweig war von solch willkürlichen, übermächtigen und unberechenbaren Konjunkturen abhängig als dieser. Er erfuhr durch den internationalen Wettkampf mit offenen und versteckten Ausfuhrprämien (letztere auch in Form billiger Frachten auf Staatsbahnen und subventionierten Dampferlinien), durch Ausgleichszölle gegen diese Prämien,

durch rücksichtslose Versuche einzelner Länder, mit Hilfe von Schutzzöllen und Produktionsprämien nationale Industrien zu züchten, beständig die größten Störungen. Einem ruhelosen Wanderer gleich, muß der Zuckerexport der Monarchie, aus dem einen Absatzgebiete halb oder ganz verdrängt, mit größter Anstrengung ein neues zu gewinnen suchen. Trotz aller eifriger Bemühungen der Zuckerindustriellen selbst, sowie der Administrationen und Gesetzgebungen beider Staaten der Monarchie sind weder Menge noch Wert des österreichisch-ungarischen Zuckerexportes im letzten Dezennium beträchtlich gewachsen. Nur der Anteil der einzelnen Absatzgebiete an der Gesamtmenge der Zuckerausfuhr hat während dieses Zeitraumes starke Veränderungen erfahren.

Im Jahre 1891 betrug die Zuckerausfuhr (Rohzucker und Raffinade) zusammen 5,031.946 q (166,04 Millionen Kronen), im Jahre 1900 6,575.523 q (186,55 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 7,005.046 q (176,69 Millionen Kronen). Die Ausfuhrziffern des Jahres 1901 wurden — dem Werte nach — nur im Jahre 1893 mit 194,41 Millionen Kronen um ein bedeutendes übertroffen; der Menge nach wurden die höchsten Ausfuhrziffern in den Jahren 1899—1901 mit $6^1/_2$—7 Millionen Meterzentner jährlicher Zuckerausfuhr erreicht.

Bezüglich der Absatzgebiete zeigten sich während der Jahre 1891 bis 1901 höchst bedeutsame Veränderungen. Eine der hervorragendsten und zugleich erfreulichsten ist die bedeutende Abnahme des Transit über den Hamburger Freihafen. Während im Jahre 1891 noch 1,062.856 q nach Hamburg dirigiert wurden, sank diese Ziffer im Jahre 1901 auf 420.709 q, was auf die zunehmende Vermittlung unserer Zuckerausfuhr durch Triest und Fiume zurückzuführen ist. Speziell die Zunahme der Ausfuhr über Fiume ist eine Konsequenz der günstigen Entwicklung der ungarischen Zuckerindustrie.

Der direkte Versand von Zucker nach den alten Absatzgebieten ist im abgelaufenen Dezennium bedeutend gestiegen, und zwar nach Großbritannien von 863.978 q auf 3,195.517 q, nach der Türkei von 99.290 auf 822.865 q, nach der Schweiz von 172.319 auf 325.856 q. Als zwei wichtige, vollständig neu erworbene Absatzgebiete sind zu den früheren Britisch-Indien und Japan hinzugetreten. Der großzügige Zuckerexport nach Indien begann erst im Jahre 1897 mit 416.053 q (fast durchwegs Raffinade) und betrug im Jahre 1901 bereits 1,337.524 q; die größeren Versendungen nach Japan begannen erst im Jahre 1899 mit 159.049 q (fast ausschließlich Raffinade) und betrugen im Jahre 1900 bereits 312.480 q, im Jahre 1901 freilich nur mehr 195.335 q, wofür in diesem Jahre China 22.021 q (bloß Raffinade) von unserem Zucker bezog.

Dagegen hat die Zuckerausfuhr der Monarchie nach einer Reihe von Staaten, welche in den letzten Jahren innerhalb ihrer Grenzen eine mehr oder minder bedeutende Zuckerindustrie geschaffen haben, stark abgenommen. So ist die Raffinadeausfuhr nach Rumänien von 150.244 q

im Jahre 1893 auf 6937 q im Jahre 1901 gesunken, und es begann in diesem Jahre der rumänische Zucker bereits jenem der Monarchie in Bulgarien Konkurrenz zu machen. In Bulgarien selbst sank der Zuckerimport aus Österreich-Ungarn von 75.959 q im Jahre 1898 auf 25.907 q (Raffinade) im Jahre 1901. Auch der Export nach Serbien ist von 75.216 q im Jahre 1893 auf 42.890 q im Jahre 1901 zurückgegangen, desgleichen hat sich die Ausfuhr nach Italien von 556.719 q im Jahre 1895 auf 53.687 q im Jahre 1901 vermindert. Die in rascher Entwicklung begriffene italienische Zuckerproduktion dürfte dem österreichischen Zuckerexport nach diesem Lande in 1—2 Jahren wohl ebenso ein Ende bereiten, wie die in Rumänien emporgewachsene Zuckerindustrie den Export dorthin fast unmöglich gemacht hat.

Abgesehen von den bereits erwähnten neu erworbenen Absatzgebieten in Britisch-Indien und Japan, hat der Zuckerexport der Monarchie in einigen überseeischen Ländern, wie Indochina, Südpersien 2c. vielversprechende Anfänge zu verzeichnen, die freilich nach Wegfall der Prämien durch die Konkurrenz des Rohrzuckers schwer bedroht sind.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß die österreichisch-ungarische Raffinadeausfuhr eine verhältnismäßig bedeutende Zunahme, jene vom Rohzucker dagegen einen beträchtlichen Rückgang aufweist. Die Raffinadeausfuhr stieg nämlich von 2,362.908 q (87,98 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5,229.076 q (154,54 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 6,246.118 q (161,19 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In der Kampagne 1901/1902 sind an Raffinade um 1,576.432 q mehr exportiert worden als in der Kampagne 1900/1901 (speziell nach Ostindien um rund 984.000 q mehr als 1900/1901). Dagegen sank die Ausfuhr von Rohzucker von 2,668.704 q (78,05 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,345.807 q (32,03 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und gar auf 757.786 q (15,48 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Kampagne 1901/1902 weist eine weitere Exportverringerung von Rohzucker auf.

Abgesehen von der höheren Ausfuhrprämie für Raffinade ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß die neu erworbenen überseeischen Absatzgebiete (besonders Britisch-Indien und Japan) vorzugsweise Raffinade beziehen, desgleichen die in immer weitergehendem Maße von Österreich-Ungarn versorgte Türkei. Speziell die starke Zunahme der Raffinadeausfuhr nach Großbritannien dürfte wohl mit dem Rückgange der englischen Raffinerien infolge des Prämiensystems zusammenhängen. Seit der Wiedereinführung von Zuckerzöllen in Großbritanien und insbesondere in Anbetracht der Brüsseler Zuckerkonvention dürfte ein umgekehrter Prozeß zu Gunsten der relativen Zunahme unseres Rohzuckerexports nach England eintreten.

Unsere Ausfuhr in den von den Engländern „confectionery“ genannten Artikeln (Zucker- und Kuchenwerk, Bisquits, kandierte Gewürze und Früchte, Obstmus und Fruchtsäfte mit Zucker versetzt) hat bis 1899 keine besonderen Fortschritte gemacht und stand bis dahin einer ziemlich gleich großen Einfuhr gegenüber. Dies änderte sich ziemlich rasch, als im Jahre 1899 die Ausfuhr von „confectionery“ durch eine Rückvergütung der Verzehrungssteuer für den darin enthaltenen Zucker erleichtert wurde. Gleich im Jahre 1900 ist eine beträchtliche Zunahme der Ausfuhr bei stationärer Einfuhr zu verzeichnen, was auch für das Jahr 1901 gilt. Demzufolge stieg die hauptsächlich nach Deutschland, Großbritannien und Frankreich, in der letzteren Zeit auch nach den südosteuropäischen Staaten gerichtete Ausfuhr von 816 q (0,18 Millionen Kronen) im Jahre 1893 auf 2108 q (0,46 Millionen Kronen) im Jahre 1901, eine im Vergleiche mit unserer gewaltigen Zuckerausfuhr noch immer recht kleine Ziffer. Die hauptsächlich aus Deutschland, Großbritannien und Frankreich stammende Einfuhr betrug im Jahre 1901 1387 q (0,32 Millionen Kronen).

Tabakfabrikate. Während im Jahre 1891 einer Einfuhr von 12.413 q im Werte von 9,75 Millionen Kronen eine Ausfuhr von 6103 q im Werte von 1,91 Millionen Kronen gegenüberstand, belief sich die Einfuhr im Jahre 1901 nur auf 1157 q im Werte von 8,33 Millionen Kronen, die Ausfuhr auf 4,149 q im Werte von 2,28 Millionen Kronen. Wenn auch die Differenzen zwischen den Mengenziffern der Jahre 1891 und 1901 zum Teile darauf beruhen, daß vor dem Jahre 1898 Bruttomengen, und von dem genannten Jahre an Nettomengen nachgewiesen erscheinen, so ist die ungeheure Abnahme der Einfuhr doch hauptsächlich auf die im abgelaufenen Jahrzehnt erfolgte Stärkung des ungarischen Regiebetriebes und der hierdurch vermehrten inländischen Erzeugung zurückzuführen. Die früher so bedeutende Einfuhr von Rauchtabak hat ganz aufgehört, und ebenso ist auch die Einfuhr von Zigarren auf relativ geringe Quantitäten gesunken. Die noch zur Einfuhr gelangenden Fabrikate sind hauptsächlich Zigarren aus Kuba und Deutschland, ferner Zigaretten aus Ägypten und der Türkei.

Die Ausfuhr, welche in den letzten Jahren die Einfuhr der Menge nach bedeutend überwiegt, steht dem Werte nach gegen erstere weit zurück, weil bei der Ausfuhr Tabakbeize eine wichtige Rolle spielt, und weil auch die zur Ausfuhr gelangenden Zigarren weit billigere Sorten betreffen als jene der Einfuhr.

Malz. Während das Aktivum unserer Getreidehandelsbilanz im abgelaufenen Dezennium von 112,69 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 25,9 Millionen Kronen im Jahre 1901 gesunken ist, stieg die Ausfuhr von Malz, das gegenwärtig eines unserer wichtigsten Exportprodukte ist, von 1,188.869 q (33,73 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,853.692 q (50,8 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug

1,687.967 q (46,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieses Produkt welches eine wertvolle Veredlung unseres nunmehr einzigen Exportgetreides darstellt, wird gerade so wie Gerste selbst größtenteils (freilich nicht in so überwiegendem Maße wie Gerste) von Deutschland aufgenommen. Von dem 1,188.869 q betragenden Malzexport des Jahres 1891 entfielen auf Deutschland 714.266 q, während von den im Jahre 1901 exportierten 1,687.967 q 1,093.861 q nach Deutschland gingen. Daneben ist die Schweiz, welche von uns nur wenig Gerste bezieht, ein gutes Absatzgebiet für Malz. Obwohl wir dort mit den deutschen Malzfabriken einen schweren Konkurrenzkampf zu führen haben, betrug der Export dorthin im Jahre 1901 303.267 q. Der wichtige Transitplatz Hamburg versendet seit jeher unser Malz nach den verschiedensten überseeischen Ländern. Er bezog im Jahre 1901 113.343 q; kleinere Mengen gehen nach Frankreich, Italien, Skandinavien und auch direkt nach überseeischen Gebieten (Argentinien, Japan, Ägypten 2c.). Die Entscheidung über das künftige Schicksal unseres Malzexportes liegt aber in der Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche.

Mehl. Die Darstellung unserer Mehlausfuhr im abgelaufenen Dezennium (der Mehlimport war immer geringfügig) hat mit der Ende 1899 infolge der neuen Ausgleichsvereinbarungen erfolgten Aufhebung des Mahlverkehres, das ist des zollfreien Veredlungsverkehres für Getreide, zu rechnen. Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 hatten wir einen Mehlexport von zusammen 1,587.100 q jährlich. Im Jahre 1891 war die normale Ausfuhr allein mit 993.757 q (29,94 Millionen Kronen) noch weit größer als die Ausfuhr im Mahlverkehre von 384.401 q (11,92 Millionen Kronen); bereits 1893 erscheinen die Ziffern des Mahlverkehrs mit 952.270 q (27,93 Millionen Kronen) mehr als doppelt so hoch als jene der normalen Ausfuhr von 418.200 q (11,6 Millionen Kronen). Innerhalb der Jahre 1894—1898 hielt sich der Mahlverkehr dem Werte nach in ziemlich engen Grenzen (etwa 28—31 Millionen Kronen), zeigte aber einigermaßen stärkere Abweichungen in den Gewichtsmengen (etwa $^3/_4$—$^5/_4$ Millionen Zentner), während die normale Ausfuhr auf ein Minimum zusammenschrumpfte, da die Exportmühlen die ihnen lohnendere andere Verkehrsform vorzogen. Im Liquidationsjahre des Mahlverkehres, im Jahre 1899, betrug die normale Ausfuhr bloß 37.684 q (1,19 Millionen Kronen), während der Mahlverkehr auf 1,099.056 q im Werte von 32,84 Millionen Kronen hinaufschnellte, die größte Wertziffer, die der Mahlverkehr im abgelaufenen Dezennium erreicht hat.

Diese großen Ziffern sind seit Abschaffung des Mahlverkehrs nicht mehr zu konstatieren. Die Mehlausfuhr des Jahres 1900 betrug (ohne Mahlverkehr) 503.422 q (13,27 Millionen Kronen). Freilich wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1900 außerdem noch der von 1899 her vorhandene Rest (556.306 q) der für den Mahlverkehr bestimmten Getreideeinfuhr

verarbeitet und ausgeführt. Einschließlich dieser Menge betrug unsere Mehlausfuhr im Jahre 1900 1,059.728 q (27,84 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 wurden 869.956 q (24,36 Millionen Kronen) Mehl ausgeführt, also dem Gewichte nach mehr, dem Werte nach weniger als (Mahlverkehr und normale Ausfuhr zusammen) im Jahre 1898, welches allerdings an und für sich für den Mehlexport ungünstig war.

Von den Produkten des Mahlverkehrs, der hauptsächlich Weizenmehle umfaßte, ging im Jahre 1899 die größte Quote nach England, wo das „Hungarian flour" bis in die letzte Zeit als erstklassiges feines Mehl Ansehen genoß; kleinere, aber immerhin beträchtliche Mengen gingen nach Deutschland, Frankreich, Brasilien, den Niederlanden und der Schweiz. Dieselben Absatzgebiete wurden auch in den Jahren 1900 und 1901 beschickt, doch in kleineren Quantitäten als im letzten Jahre des Mahlverkehrs (im Jahre 1899). So betrug im Jahre 1901 die Ausfuhr nach England 392.193 q, nach Deutschland 179.831 q, nach Frankreich 86.755 q, nach den Niederlanden 45.721 q. Nur bezüglich Brasiliens ist ein bemerkenswerter Exporterfolg zu verzeichnen, indem die Ausfuhr dorthin von 58.586 q im Jahre 1900 auf 103.691 q im Jahre 1901 anwuchs. Erst die Zukunft kann lehren, innerhalb welcher quantitativer und Wertgrenzen sich unser Mehlexport nach Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse bewegen, und welche Absatzgebiete er behaupten, bezw. neu erwerben wird.

Reis, geschält. Die Einfuhr von geschältem Reis (auch Bruchreis) hat infolge der starken Entwicklung unserer Reismühlen bedeutend abgenommen. Während dieselbe im Jahre 1891 noch 378.817 q (12,43 Millionen Kronen) betrug, gelangten im Jahre 1900 nur 131.973 q (4,76 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 nur 114.341 q (4,45 Millionen Kronen) zur Einfuhr. Infolge dieses Rückganges fiel die anfangs der Neunzigerjahre sehr beträchtliche Einfuhr von geschältem Reis aus Britisch-Indien und Großbritannien fast gänzlich aus; dagegen hat Italien seine Ausfuhr dieses Artikels nach Österreich-Ungarn nicht nur auf der früheren Höhe erhalten, sondern sogar noch vermehrt.

Teigwerk (das ist Nudeln, Maccaroni, nicht gebackene Erzeugnisse aus Mehl). Die hauptsächlich aus Italien, in geringeren Mengen aus Frankreich stammende Einfuhr dieser Artikel stieg von 2443 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6336 q (0,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die anfangs der Neunzigerjahre noch etwas bedeutendere Ausfuhr ist gegenwärtig auf ein Minimum (1384 q für 0,07 Millionen Kronen) herabgesunken. Zu dieser Teigwerkausfuhr im Spezialhandel ist freilich noch der im Veredlungsverkehr vor sich gehende Reexport hinzuzufügen, der im Jahre 1901 2348 q (0,14 Millionen Kronen) umfaßte.

Fische, zubereitet und dergleichen Konserven. Die Passivität unseres Außenhandels in frischen Meerfischen findet ihre Wieder-

holung bei dem Handelsverkehr in den durch verschiedene Konservierungsmethoden für längere Zeit genießbar erhaltenen Fischen. Die Ursache ist auch hier die relative Fischarmut der Adria, da es sich hier gleichfalls um Seefische handelt. Überdies kommen bei der bedeutenderen Einfuhr zubereiteter Fische Heringe und Stockfische aus dem nördlichen Meere in Betracht, also Fische, welche im Mittelmeer überhaupt nicht anzutreffen sind. Die Einfuhr derartiger Fische ist von 149.740 q (8,37 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 174.844 q (10,1 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Dagegen ist die Ausfuhr, die zum Teile wohl nur eine Durchfuhr darstellen dürfte, von 12.900 q (1,61 Millionen Kronen) auf 3767 q (0,48 Millionen Kronen) im Jahre 1901 zurückgegangen. An der Einfuhrziffer des Jahres 1901 sind Heringe mit 116.696 q (3,86 Millionen Kronen) und Stockfische mit 13.699 q (1,22 Millionen Kronen) beteiligt. Den Import besorgt vorzugsweise Großbritannien und Norwegen, daneben spielen noch Deutschland und Rumänien eine nennenswerte Rolle. Die geringe Ausfuhr richtet sich zum großen Teile nach Italien.

Im Anschlusse hieran ist noch der Import an Kaviar zu erwähnen, der vorzugsweise aus Rußland und aus den Vereinigten Staaten eingeht. Von der Durchschnittseinfuhrmenge der Jahre 1881—1890 von rund 600 q erhob sich die Einfuhr im Jahre 1891 bis 660 q (0,69 Millionen Kronen) und im Jahre 1900 bis 734 q (1,45 Millionen Kronen). Der Import des Jahres 1901 betrug jedoch bloß 635 q, welche einen Wert von 1,32 Millionen Kronen repräsentierten.

In Fischkonserven und Schaltierkonserven stieg die Einfuhr von 871 q (148.000 Kronen) im Jahre 1891 auf 1701 q (302.760 Kronen) im Jahre 1901. Die Einfuhr dieser Artikel wurde aber in den letzten Jahren von deren Ausfuhr überflügelt, welche nach kleinen Anfängen in den Neunzigerjahren im Jahre 1900 bereits 3506 q (0,61 Millionen Kronen) erreichte und sich im Jahre 1901 auf 4088 q (0,72 Millionen Kronen) erhob. Während die Einfuhr hauptsächlich aus Frankreich, Deutschland und Großbritannien erfolgt, wendet sich die Ausfuhr vorzugsweise nach Rußland und nach dem Deutschen Reiche.

Fleischkonserven, Fleischextrakte. In Fleischkonserven ist die Einfuhr sehr gering, sie erreichte in keinem der Jahre 1891—1900 90 q. Ebenso unbedeutend ist die Ausfuhr dieses Artikels.

Bei Fleischextrakten ist ein allmähliches Anwachsen der Einfuhr zu verzeichnen. Von 478 q (0,38 Millionen Kronen) im Jahre 1891 ist dieselbe auf 1225 q (0,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Die Schweiz spielt in neuerer Zeit bei dieser Einfuhr die Hauptrolle.

Kaffeesurrogate. Von Kaffeesurrogaten werden im Inlande für den Bedarf der Monarchie bedeutende Quantitäten erzeugt, die Ausfuhr derselben ist jedoch eine geringe, überdies in Abnahme begriffene,

denn sie fiel von 4391 q (0,25 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1531 q (0,07 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Kakao, Schokolade. Die Einfuhr von gemahlenem Kakao und von Kakaomasse ist in stetiger Zunahme begriffen. Von 972 q (0,4 Millionen Kronen) im Jahre 1891 ist dieselbe auf 2202 q (1,03 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Der Import von Schokolade und Schokoladefabrikaten hat sich in diesem Dezennium von 312 q (0,1 Millionen Kronen) auf 521 q (0,18 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöht.

Wie selbstverständlich bezüglich des tropischen Rohproduktes, so ist Österreich-Ungarn auch hinsichtlich der daraus mit Hilfe von Zucker und anderen Ingredienzen erzeugten Waren fast durchwegs Einfuhrland.

Bier. Unser Außenhandel in Bier hatte im abgelaufenen Dezennium eine nicht besonders steigende Tendenz. Die Einfuhr zeigt infolge der großartigen Entwicklung unserer Brauereiindustrie und des bestehenden Zollschutzes keine wesentlichen Veränderungen, und auch die Ausfuhr weist keine ungewöhnlich großen Steigerungen auf infolge der Errichtung von Brauereibetrieben in überseeischen Ländern, wie in Nord- und Südamerika, neuerer Zeit auch in Ägypten und in Japan. Die Bireinfuhr, welche von 51.977 q (1,51 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 71.152 q im Jahre 1901 gestiegen ist und in letzterem Jahre nur einen Wert von 1,15 Millionen Kronen repräsentierte, fand fast gänzlich aus Deutschland statt. Die Bierausfuhr belief sich im Jahre 1891 auf 552.373 q im Werte von 13,94 Millionen Kronen, im Jahre 1901 auf 933.328 q im Werte von 13,14 Millionen Kronen, so daß also im letzteren Jahre der Ausfuhrwert von 1891 nicht erreicht wurde. Deutschland partizipierte an unserer Ausfuhr im Jahre 1891 mit 305.946 q, im Jahre 1901 mit 680.160 q. Neben dem wichtigsten deutschen Absatzgebiet ist auch die Schweiz mit zunehmenden Bezügen zu nennen, während der Konsum Italiens allmählich abnimmt, wie auch unsere Bierausfuhr nach Ägypten in den letzten Jahren eine rückgängige Bewegung zeigt. Dagegen ist eine gewisse Zunahme des Bierexports nach den Vereinigten Staaten bemerkbar. Der weitaus größte Teil der Ausfuhr betrifft Faßbier (im Jahre 1901 915.324 q), neben welchem Flaschenbier (im Jahre 1901 18.004 q) nur eine bescheidene Ziffer aufweist.

Schaumwein. Die Einfuhr an Schaumweinen hat im abgelaufenen Dezennium nur unbedeutend zugenommen. Von 6832 q (2,01 Millionen Kronen) im Jahre 1891 ist dieselbe auf 8890 q (2,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Diese Bezüge stammen fast ausschließlich (96%) aus Frankreich und nur ganz geringe Mengen kommen aus dem Deutschen Reiche. Der Export an Schaumweinen blieb — nach wie vor — minimal, und betrug dem Werte nach kaum 1% unseres Imports.

Gebrannte geistige Flüssigkeiten. In Spirituosen besteht unsere Einfuhr vorwiegend aus relativ hochwertiger Qualitätsware

(Liköre, Punschessenzen, insbesondere Arrak, Rum und Cognac), während die weit beträchtlichere Ausfuhr vorwiegend billigen Rohspiritus umfaßt. Die Spirituoseneinfuhr ist im abgelaufenen Dezennium fast gleich geblieben. Sie betrug im Jahre 1891 12.124 q (2,58 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 10.546 q (2,54 Millionen Kronen).

Vom Einfuhrwerte des Jahres 1901 entfallen 0,97 Millionen Kronen auf Cognac, der hauptsächlich aus Frankreich eingeht, und 0,96 Millionen Kronen auf Rum aus Großbritannien und Britisch-Westindien.

Die größtenteils aus Rohspiritus bestehende Ausfuhr sank unter dem Einflusse der neuerer Zeit kartellmäßig organisierten deutschen Konkurrenz von 372.390 q (12,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 255.991 q (7,10 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und im Jahre 1901 auf 230.247 q (5,15 Millionen Kronen). Hieraus ist ersichtlich, daß gleichlaufend mit dem neuerlichen Rückgange der Exportmenge des österreichisch-ungarischen Spiritus (gegen Ausfuhrbonifikation) auch die durchschnittlichen Einheitswerte sanken. Während im Jahre 1900 noch 26 Kronen 49 Heller pro q angenommen werden konnten, war der Handelswert im Jahre 1901 durchschnittlich pro q bloß 20 Kronen 93 Heller.

Die Hauptabsatzgebiete sind, abgesehen von den Transitplätzen Triest und Hamburg (welch letzteres übrigens zu Gunsten Triests immer mehr zurücktritt), die Schweiz und die Türkei. Erwähnenswert ist noch die im raschen Niedergange begriffene Ausfuhr gebrannter geistiger Flüssigkeiten nach Italien.

II. Roh- und Hilfsstoffe für die Landwirtschaft und Industrie.

1. Aus dem Tierreiche.

Zugvieh. Österreich-Ungarn ist dank der sorgfältigen Pflege, welche die Pferdezucht in beiden Staaten der Monarchie seit jeher erfahren hat, und dank mancher günstiger, natürlicher Bedingungen gegenwärtig das bedeutendste Pferdeexportland der Erde, welches freilich teils zur Zucht, teils zu anderen Zwecken auch einen nicht unbeträchtlichen Pferdeimport unterhält. Gerade in den letzten Jahren hat infolge der Ankäufe der Engländer für den südafrikanischen Krieg die Pferdeausfuhr der Monarchie eine weitere Erhöhung erfahren. Sie stieg von 26.522 Stück (18,83 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 68.774 Stück (56 Millionen Kronen) im Jahre 1900, während sie im Jahre 1901 59.752 Stück (50,14 Millionen Kronen) betrug. Die Pferdeausfuhr richtet sich in normalen Zeiten hauptsächlich nach Italien und nach dem Deutschen

Reiche, in kleinerem Maßstabe auch nach Rumänien und Frankreich. In den Jahren 1900 und 1901 fand eine bedeutende Ausfuhr nach Kapland statt (6999, bezw. 6877 Stück). Am stärksten sind in der Pferdeausfuhr Wallachen vertreten, deren Export von 17.610 Stück (12,33 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 39.889 Stück im Jahre 1900 stieg, und auch im Jahre 1901 die bedeutende Ziffer von 36.431 Stück (29,86 Millionen Kronen) erreichte. Die Pferdeeinfuhr betrug 1891 insgesamt 5774 Stück (4,07 Millionen Kronen), im Jahre 1900 4023 Stück (6,38 Millionen Kronen), im Jahre 1901 4004 Stück (6,66 Millionen Kronen).

Die Wertsteigerung bei gleichzeitiger Verminderung der Stückzahl hängt mit der in den Einheitswerten zum Ausdrucke kommenden Tendenz zur Einfuhr wertvollerer Pferde zusammen. Die importierten Pferde kommen vorzugsweise aus Rußland und aus dem Deutschen Reiche, zum geringeren Teile auch aus den anderen benachbarten Staaten im Grenzverkehre. Die Einfuhr aus Großbritannien beträgt im Jahresdurchschnitte kaum 100 Stück.

Im Vergleiche zu den riesigen Ziffern der Pferdeausfuhr sind die Zahlen für den Export und Import von Maultieren und Eseln recht geringfügig. Der Import dieser Tiergattungen erfolgt hauptsächlich aus Italien. Von den im Jahre 1901 eingeführten 788 Grautieren kamen 769 Stück aus Italien. Der Export — mit einem Durchschnittswerte von 60 Kronen pro Stück — ist vorwiegend nach Italien und nach Deutschland gerichtet (im Jahre 1901 1445 Stück, darunter 790 Stück nach Italien und 665 nach Deutschland).

In Maultieren besteht kein nennenswerter Export; der Import — mit einem Werte von durchschnittlich 120 Kronen pro Stück — betrug im Jahre 1901 354 Stück (darunter 326 Stück aus Italien).

Eiweiß und Eigelb. Diese Artikel sind trotz der zollfreien Einfuhr weder im Import, noch im Export von größerer Bedeutung, und es hat sich die Einfuhr sogar von 1664 q im Jahre 1900 auf 1049 q im Jahre 1901 vermindert. Die Ausfuhr stieg in diesen beiden Jahren von 1437 q auf 1979 q (0,17 Millionen Kronen). Durch Vermittlung des deutschen Zwischenhandels geht mit Borsalzen präpariertes Eiweiß und Eigelb auch nach überseeischen Ländern.

Wachs, in natürlichem Zustande, animalisches. In der Ausfuhr wird animalisches und vegetabilisches Wachs nicht gesondert nachgewiesen, da letzteres im Export keine Rolle spielt. Die Gesamtausfuhr von Wachs im natürlichen Zustande belief sich im Jahre 1891 auf 1163 q im Werte von 0,15 Millionen Kronen, im Jahre 1901 auf 1919 q im Werte von 0,60 Millionen Kronen. Von letztgenannter Menge gingen allein nach Rußland 1484 q.

Die Einfuhr von animalischem Wachs ist relativ unbedeutend und erfolgt der Hauptsache nach aus Ägypten und Deutschland.

Bade- und Pferdeschwämme. Das Schwammgeschäft ist trotz des mäßigen Umfanges desselben ein interessanter Zweig unseres Außenhandels. Der Artikel wird hauptsächlich im östlichen Becken des Mittelmeeres gewonnen, wo Smyrna und Tripolis die Hauptmarktplätze sind. Von dort, ferner aus den Vereinigten Staaten und im Transit auch über andere Länder, insbesondere über Griechenland findet hauptsächlich die Einfuhr statt. Nichtsdestoweniger haben wir auch eine Ausfuhr von Schwämmen, welche dem Gewichte nach immer kleiner, dem Werte nach fast immer größer ist als unsere Einfuhr, daher dieser Handelsverkehr einen verhältnismäßig bedeutenden Zwischenhandelsgewinn repräsentiert.

Die Schwammeinfuhr betrug im Jahre 1891 1114 q (1,07 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 1142 q (1,26 Millionen Kronen), während sich die hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche gerichtete Schwammausfuhr im Jahre 1891 auf 583 q (0,99 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 832 q (1,36 Millionen Kronen) belief.

Felle und Häute. Unser Außenhandel in rohen Fellen und Häuten schafft ungemein weitverzweigte und nach den entferntesten überseeischen Ländern greifende kommerzielle Beziehungen. Die Zollfreiheit dieser wichtigen industriellen Rohstoffe ermöglicht auch einen umfangreichen Transithandel in denselben, welcher in nicht unbeträchtlichem Maße zur Vergrößerung unserer Ein- und Ausfuhrziffern beiträgt.

Während die Einfuhr im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 179.944 q betrug, belief sie sich bereits im Jahre 1891 auf 245.384 q (34,91 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 280.824 q (49,97 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 282.444 q (46,35 Millionen Kronen). An dieser Einfuhr sind unsere Nachbarstaaten, wie die Balkanländer einschließlich der Türkei, Italien, Schweiz, Rußland, ferner vorwiegend im Transit das Deutsche Reich im bedeutenden Maße beteiligt. Daneben spielt aber auch Britisch-Indien im Häuteimport der Monarchie (speziell in Rindshäuten) eine hervorragende Rolle, und direkte Sendungen kleineren Umfanges kommen auch aus Ägypten, Brasilien und Argentinien.

Der Export von rohen Fellen und Häuten hat aber im letzten Dezennium noch stärker zugenommen als der Import. In den Jahren 1881—1890 wurden durchschnittlich 75.465 q exportiert. Diese Ziffer stieg im Jahre 1891 auf 93.902 q (21,89 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 auf 168.559 q (39,03 Millionen Kronen). Der überwiegende Teil unseres Fellexports ging seit jeher nach dem Deutschen Reiche, daneben noch nach Frankreich, Rußland, Serbien, Rumänien und Italien. Einen bemerkenswerten Erfolg hat unser Welthandel durch Anbahnung einer beträchtlichen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten errungen.

Unter den diesbezüglichen Exportartikeln sind vor allem Kalbfelle, roh, trocken, hervorzuheben. Ihre vorwiegend nach Deutschland, im kleineren

Maße auch nach Frankreich und Italien gehende Ausfuhr stieg von 19.426 q (6,75 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 34.245 q (11,99 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 35.416 q (12,41 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Nicht unbeträchtlich als Ausfuhrartikel sind ferner Ziegenfelle, deren vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten und nach Deutschland, daneben auch nach Frankreich, Italien und Großbritannien gerichtete Ausfuhr von 3576 q (1,08 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 8945 q (3,81 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist.

Nennenswert sind weiter noch Kitzfelle, die hauptsächlich nach Deutschland, Frankreich und nach den Vereinigten Staaten exportiert werden, und deren Ausfuhr im Jahre 1891 5905 q (3,81 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 5469 q (3,79 Millionen Kronen) betrug.

Es ist zu bemerken, daß in diesen drei genannten Ausfuhrartikeln eine dem Werte nach etwa ein Drittel der Ausfuhr betragende Einfuhr besteht. Das umgekehrte Verhältnis, starke Ausfuhr neben noch größerer Einfuhr, ist wiederum bei den speziellen Einfuhrartikeln, den rohen Rindshäuten, den Schaf- und Lammfellen zu verzeichnen.

Unter diesen Einfuhrartikeln spielen die Rindshäute, und zwar sowohl grüne und gesalzene, als auch gekalkte und trockene, die erste Rolle. Die Einfuhr von grünen und gesalzenen Rindshäuten zeigt im abgelaufenen Dezennium weder der Menge, noch dem Werte nach sehr bedeutende Veränderungen, und betrug im Jahre 1891 69.447 q (6,04 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 68.053 q (5,62 Millionen Kronen).

Obwohl die größten Mengen dieser Häute aus überseeischen Ländern (Brasilien, Britisch-Indien, Argentinien ꝛc.) und aus Italien zu uns gelangen, steht in unserer Einfuhrstatistik das Deutsche Reich als wichtigstes Durchfuhrland oben an, indem zum Beispiel von der 68.053 q betragenden Einfuhr des Jahres 1901 52.541 q als Einfuhr aus Deutschland nachgewiesen sind. Während unsere Einfuhr an grünen und gesalzenen Rindshäuten ziemlich stabil blieb, ist unsere Ausfuhr dieses Artikels beträchtlich gestiegen, nämlich von 7006 q (0,53 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 34.813 q (2,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Diese Ausfuhr geht zum überwiegenden Teile nach Deutschland, im geringeren Ausmaße auch nach Rußland, Rumänien und Italien.

Ein viel bedeutenderer Importartikel sind gekalkte und getrocknete Rindshäute. Ihre besonders in den letzten Jahren rasch zunehmende Einfuhr stieg von 71.104 q (10,81 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 114.133 q (18,68 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Das wichtigste direkte Bezugsland für diese Waren ist Britisch-Indien, an zweiter Stelle steht Deutschland, welches größtenteils nur Durchfuhrware liefert, dann folgen Rußland, Großbritannien, Italien, die Türkei und eine Reihe überseeischer Länder, wie Brasilien, Argentinien, Niederländisch-Indien und Ägypten. Weit kleinere Ziffern weist die Ausfuhr dieses Artikels

auf, welche von 10.532 q (1,63 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 26.089 q (4,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist. Diese Ausfuhr richtet sich, abgesehen von anderen geringfügigeren Absatzgebieten, zu ziemlich gleichen Teilen nach Serbien und dem Deutschen Reiche, ferner nach Italien und Rumänien.

Ein gleichfalls recht umfangreicher Import besteht in Lammfellen, deren Einfuhr sich von 33.588 q (7,66 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 46.720 q (11,66 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöht hat. Im Jahre 1900 wurden sogar 52.871 q (13,09 Millionen Kronen) importiert. Diese Einfuhr stammt vorzugsweise aus den levantinischen und Balkanländern, namentlich aus Griechenland und der Türkei, daneben auch aus Bulgarien, Rumänien und Serbien. Der Einfuhr von Lammfellen steht aber auch eine nicht unbeträchtliche Ausfuhr gegenüber. Letztere stieg von 12.099 q (3,35 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 21.230 q (5,73 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und war zum überwiegenden Teile nach Deutschland, im kleineren Maßstabe auch nach Italien und Frankreich gerichtet. In den letzten Jahren ging auch etwas nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der in Abnahme begriffene Import von Schaffellen ist noch immer von einiger Bedeutung. Von 41.076 q (4,23 Millionen Kronen) im Jahre 1891 ist derselbe auf 24,208 q (2,88 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken. Am meisten waren an dieser Einfuhr die Balkanstaaten einschließlich der Türkei und Griechenland, ferner Rußland und Deutschland beteiligt. Die Ausfuhr sank von 13.113 q (1,22 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 8000 q (0,88 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und war vorwiegend nach Deutschland, in kleineren Mengen auch nach Italien, Frankreich und nach der Schweiz gerichtet.

Pferdehaare. Roßhaar ist trotz unserer großartigen Pferdezucht ein ausgesprochener Importartikel, da die hauptsächlich aus Rußland und Deutschland, in kleinerem Maße auch aus Italien stammende Einfuhr weit größer ist, als die vorzugsweise nach Deutschland und Italien gehende Ausfuhr. Sowohl Import als Export dieses Artikels erfuhren der Menge und dem Werte nach im abgelaufenen Dezennium keine beträchtlichen Veränderungen. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr dieses Artikels 10.113 q (2,86 Millionen Kronen), die Ausfuhr 2485 q (0,70 Millionen Kronen).

Menschenhaar. Wenn auch kommerziell nicht von Wichtigkeit, muß unser Außenhandel in Menschenhaaren doch erwähnt werden. Die Ausfuhr dieses Artikels stieg von 195 q im Jahre 1891 auf 359 q im Jahre 1901, während ihr Wert infolge herabgesetzten Einheitswertes (von 10.000 Kronen pro q auf bloß 3500 Kronen pro q) von 1,95 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 1,26 Millionen Kronen im Jahre 1901 fiel.

Diese Ausfuhr geht größtenteils nach Deutschland und Rußland. Die Einfuhr hob sich im gleichen Zeitraume von 129 q auf 383 q, während

ihr Wert aus demselben Grunde wie jener der Ausfuhr von 1,29 Millionen Kronen auf 0,65 Millionen Kronen sank.

Die Einfuhr von Menschenhaaren besorgt größtenteils Italien, und als wichtigstes Produktionsgebiet das Land der Zopfträger, China.

Borsten und Borstenabfälle. Dieses nicht unwichtige Rohprodukt gewisser Industrien weist im abgelaufenen Dezennium eine Importsteigerung auf, die infolge der allmählich sinkenden Preise der Menge nach viel beträchtlicher erscheint, als dem Werte nach. Die Einfuhr stieg von 3857 q (1,54 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5376 q (2,10 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die Einfuhr kommt hauptsächlich aus Rußland und aus Deutschland, welch letzteres wohl zum großen Teile überseeische, speziell ostasiatische Ware im Transit nach Österreich-Ungarn sendet.

Die während des abgelaufenen Dezenniums ziemlich gleich gebliebene, größtenteils nach Deutschland gerichtete Ausfuhr betrug im Jahre 1901 2485 q (0,75 Millionen Kronen).

Bettfedern. Diese spielen sowohl im Einfuhr-, als auch im Ausfuhrhandel eine bedeutende Rolle. Dem beträchtlichen Export dieses Artikels steht ein kleinerer, aber trotzdem sehr ansehnlicher Import gegenüber. Die besonders im Osten der Monarchie, in Galizien und Ungarn, für den Export produzierte Ware geht hauptsächlich nach Deutschland.

Während die Ausfuhr der Menge nach ein beträchtliches Wachstum aufweist, ist sie dem Werte nach, infolge starken Sinkens der Warenpreise, eher kleiner geworden. Die Ausfuhr betrug nämlich im Jahre 1891 37.743 q (23,40 Millionen Kronen) und im Jahre 1900 50.224 q (18,88 Millionen Kronen), während das Jahr 1901 einen Rückgang auf 44.472 q (15,62 Millionen Kronen) brachte. Inzwischen stieg auch die Einfuhr von 9969 q im Jahre 1891 auf 19.837 q im Jahre 1900, doch sank dieselbe im Jahre 1901 auf 14.743 q. Die entsprechenden Wertziffern waren im Jahre 1891 6,58 Millionen Kronen (bei dem wohl übertrieben hoch angenommenen Einheitswerte von 660 Kronen pro q), ferner im Jahre 1900 4,57 Millionen Kronen und im Jahre 1901 3,30 Millionen Kronen. Der Exportüberschuß stieg demnach von 27.774 q im Jahre 1891 auf 29.729 q im Jahre 1901, während dem Werte nach der Rückgang von 16,82 auf 12,32 Millionen Kronen zu konstatieren ist. Als Abnehmer unserer Bettfedern kommt fast ausschließlich das benachbarte Deutsche Reich in Betracht. Die importierte Ware betrifft vorwiegend Provenienzen aus Rußland, Ostasien, den Vereinigten Staaten und Italien. Der deutsche Einfuhrposten ist als Durchfuhr zu betrachten.

Schmuckfedern. Ein an und für sich nicht bedeutender Zweig unseres Außenhandels, der aber einer Veredlungsindustrie von größerer Wichtigkeit das Rohmaterial zuführt, ist die Ein- und Ausfuhr von unbearbeiteten Schmuckfedern. Im abgelaufenen Dezennium hat deren Ein-

fuhr, sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach (vom Jahre 1891 mit den übertrieben hohen Wertziffern abgesehen), nur mäßige Veränderungen erfahren, nämlich eine sehr allmähliche Steigerung. Im Jahre 1901 betrug die hauptsächlich von Großbritannien, Deutschland und Frankreich kommende, beziehungsweise im Transitverkehr vermittelte Einfuhr 681 q (darunter 279 q feinere Strauß-, Reiher- und Marabutfedern) im Werte von 3,08 Millionen Kronen (wovon auf die genannten feineren Federn 2,68 Millionen Kronen entfallen). Im gleichen Jahre betrug die Ausfuhr bearbeiteter Schmuckfedern und der aus solchen hergestellten Waren 602 q im Werte von 5,42 Millionen Kronen, also weit mehr, als der Wert des gleichzeitig importierten Rohmaterials. Die hauptsächlich aus billigeren Sorten bestehende und vorwiegend nach Deutschland und Frankreich gerichtete Ausfuhr *unbearbeiteter* Schmuckfedern betrug im Jahre 1901 886 q (0,85 Millionen Kronen).

Blasen und Därme. Darmhäute, Blasen und Darmsaiten sind Importartikel, deren Bedeutung im abgelaufenen Dezennium ununterbrochen zugenommen hat, so daß wir dieselben gegenwärtig in allen erreichbaren Produktionsgebieten aufkaufen.

Der Import dieser Artikel stieg von 9338 q (2,43 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 18.903 q (3,78 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Abgesehen von der sehr bedeutenden, durch Deutschland vermittelten Einfuhr (im Jahre 1901 9166 q), kommt auch ziemlich viel unmittelbar aus den Produktionsländern, so aus Rußland (im Jahre 1901 3717 q), aus der Türkei (im Jahre 1901 1895 q), aus Rumänien, Serbien, den Vereinigten Staaten, Griechenland und aus anderen Mittelmeer- und überseeischen Ländern.

Die vorwiegend nach Deutschland gerichtete Ausfuhr betrug im Jahre 1901 12.045 q (1,93 Millionen Kronen).

Fischtran. Die Einfuhr dieses unentbehrlichen industriellen Rohstoffes und besonders für die Lederindustrie wichtigen Importartikels ist von 44.441 q (2,04 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 64.111 q (2,58 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen.

Der Bezug erfolgt größtenteils aus jenen Ländern, deren Fischereiflotten sich mit dem Fange von Walfischen, Seehunden 2c. beschäftigen. Die verhältnismäßig größten Mengen liefern die skandinavischen Staaten, so im Jahre 1901 Norwegen 17.269 q, Dänemark 9266 q, Schweden 692 q; sehr bedeutend ist seit neuerer Zeit der Anteil Japans, das uns im Jahre 1901 12.543 q sandte. Im letzten Dezennium lieferten außerdem größere Mengen Deutschland, Großbritannien und Spanien.

Drechsler- und Schnitzstoffe, tierische. Der wichtigste in diese Warengruppe gehörige Importartikel ist *Perlmutter*, das Rohmaterial einer zahlreiche Arbeiter beschäftigenden, ehedem blühenden Wiener Industrie.

Die Perlmuttereinfuhr stieg von 21.365 q (4,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 27.138 q (5,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Bei derselben erscheinen als Bezugsquellen für die größten Mengen die Transitländer Großbritannien und das Deutsche Reich ausgewiesen. Weit kleinere Mengen werden aus den eigentlichen Produktionsländern (beziehungsweise aus den in der Nähe dieser Produktionsgebiete liegenden Ländern, Persien, Britisch-Indien, Ceylon, Vereinigte Staaten) direkt importiert. Der Import anderer Muschelschalen betrug im Jahre 1901 14.216 q (0,51 Millionen Kronen).

Auch bezüglich der Einfuhr von Hörnern (Hornscheiben und Hornspitzen), welche im Jahre 1901 16.819 q (2,19 Millionen Kronen) betrug, spielt das deutsche Transitgebiet die größte Rolle, während auf die Produktionsgebiete Rußland, Britisch-Indien, Brasilien, Argentinien, Rumänien und Serbien weit geringere Mengen entfallen.

Wolle. Mit der Wollindustrie hängt ein Passivum unserer Handelsbilanz zusammen, welches gleich jenem der Baumwollindustrie in der Hauptsache auf die Notwendigkeit des Bezuges bedeutender Rohstoffmengen aus dem Auslande zurückzuführen ist. Da jedoch die Wollindustrie auch auf eine beträchtliche inländische Rohstoffproduktion rechnen kann, ist der hieraus sich ergebende Passivposten viel kleiner als in der Baumwollbranche. Während die Einfuhr von Baumwolle (im Jahre 1901 1,442.787 q für 142,88 Millionen Kronen) fast einen reinen Passivposten bildet, stehen den Einfuhrziffern von Schafwolle auch nicht unbeträchtliche Ausfuhrziffern (zirka 25% der Einfuhr) gegenüber.

Die Wolleinfuhr stieg von 267.307 q (74,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 328.148 q (121,78 Millionen Kronen) im Jahre 1899. Der seit diesem Jahre zu konstatierende starke Rückgang der Wolleinfuhr bis auf 90,80 Millionen Kronen im Jahre 1901 ist auf folgende zwei Umstände zurückzuführen: auf die Stagnation im Wollgeschäfte infolge der im Laufe des Jahres 1899 eingetretenen enormen Preissteigerung von Rohwolle, sodann auf jene Krise, welche dem im August 1900 einsetzenden Preissturze der Wolle nachfolgte. Die Wollausfuhr wiederum stieg von 70.189 q (23,81 Millionen Kronen) im Jahre 1891 ebenfalls bis zum Jahre 1899 auf 98.868 q (32,91 Millionen Kronen), und fiel aus denselben Ursachen wie der Import bis auf 79.437 q (19,64 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Diese Import- und Exportverhältnisse werden nachstehend in Kürze gesondert behandelt.

In roher Schafwolle (im Schweiß) hat unsere Einfuhr im im letzten Dezennium keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Obwohl in beträchtlichem Maße direkt aus den Produktionsländern bezogen, kommt Wolle auch in verhältnismäßig großen Mengen aus den Transitgebieten: Deutschland, Belgien und Großbritannien. Im Jahre 1891 belief sich der Gesamtimport auf 177.017 q (40,93 Millionen Kronen), im Jahre

1901 auf 176.298 q (34,61 Millionen Kronen), woran der Anteil Deutschlands 64.532 q und der Englands 13.632 q, dagegen jener Argentiniens 25.242 q, Australiens 21.958 q, jener der Kapkolonie 1582 q, der Vereinigten Staaten 1548 q betrug.

Die Einfuhr von entfetteter, gewaschener Wolle hob sich von 28.701 q (12,77 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 65.151 q (22,97 Millionen Kronen) im Jahre 1901, wovon auf Belgien 36.034 q, auf Deutschland 19.798 q entfielen.

Der durch den Bezug von Rohwolle gebildete Passivposten unserer Handelsbilanz wird noch vergrößert durch die Importe gewisser Halbfabrikate, welche von unserer Wollenwarenindustrie zu Ganzfabrikaten verarbeitet werden. Es sind dies vor allem Kämmlinge (das Ausgangsprodukt für die hochentwickelte Streichgarnspinnerei), deren zumeist aus Deutschland stammende Einfuhr von 17.220 q (4,79 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 26.682 q (6,37 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, und der Kammzug, ein noch viel wichtigerer Importartikel, der gleichfalls in überwiegendem Maße aus Deutschland bezogen wird.

Die Kammzugeinfuhr hat sich in einer für den Aufschwung unserer Wollenwarenindustrie charakteristischen Weise von 23.329 q (11,25 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 51.356 q (22,94 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 58.059 q (23,20 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöht. An der letztgenannten Importziffer des Jahres 1901 waren beteiligt Deutschland mit 41.702 q, Belgien mit 7655 q, Großbritannien mit 4194 q.

Ferner ist als Rohmaterial Kunstwolle (Shoddy) zu erwähnen, die zumeist aus Deutschland, in geringeren Mengen auch aus Großbritannien kommt, und deren Einfuhr bei sinkenden Einheitswerten im abgelaufenen Dezennium ziemlich stabil blieb (im Jahre 1891 19.485 q für 2,46 Millionen Kronen, im Jahre 1901 18.228 q für 1,73 Millionen Kronen). Die Ausfuhr dieses Artikels stieg von 9352 q (0,71 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 18.664 q (1,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901, so daß gegenwärtig aus dem Handelsverkehre mit Kunstwolle ein kleines Aktivum der Handelsbilanz resultiert. Dieser so schnell in die Höhe gegangene Export von Kunstwolle wendet sich in überwiegendem Maße nach Deutschland, daneben noch nach Rußland, Rumänien und nach Transitgebieten, wie Hamburg und die Niederlande.

Von den sonstigen verschiedenen Tierhaaren (exklusive Schafhaare) betrug im Jahre 1901 die diesbezügliche Einfuhr 1480 q (1,65 Millionen Kronen).

Seide. Unser Außenhandel in Seide und Seidenwaren ist, wenn auch nicht immer im gleichen Maße, stark passiv. Im Jahre 1891 betrug die Mehreinfuhr 26,69 Millionen Kronen (Einfuhr 66 Millionen Kronen, Ausfuhr 39,31 Millionen Kronen), im Jahre 1898 40,76 Millionen Kronen (Einfuhr 74,12 Millionen Kronen, Ausfuhr 33,36 Millionen Kronen),

im Jahre 1901 37,38 Millionen Kronen (Einfuhr 71,76 Millionen Kronen, Ausfuhr 34,38 Millionen Kronen). Das Passivum weist also eine steigende Tendenz auf. Dagegen war das Gewicht der Ausfuhr zumeist nur um weniges geringer als jenes der Einfuhr (im Jahre 1891 Einfuhr 20.016 q, Ausfuhr 19.682 q, im Jahre 1900 Einfuhr 24.061 q, Ausfuhr 23.753 q, im Jahre 1901 Einfuhr 25.737 q, Ausfuhr 21.366 q). Dies ist darauf zurückzuführen, daß gerade der Rohstoff der Seidenindustrie, die Cocons, in relativ beträchtlichen Mengen exportiert werden. Doch darf nicht übersehen werden, daß Seide und Seidenwaren zu jenen Artikeln gehören, welche der Wertfeststellung durch die Permanenzkommission große Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Gruppe „Seide" zeigt — mit Ausnahme der Coconsumsätze — die Tendenz zur Vergrößerung der Mehreinfuhr. Die Seideneinfuhr stieg von 16.864 q (41,74 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.998 q (42,95 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 21.532 q (42,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen betrug die Ausfuhr 13.745 q (23,93 Millionen Kronen) im Jahre 1891, ferner 17.126 q (21,09 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und 15.091 q (18,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901, also in diesem Jahre der Importüberschuß 23,83 Millionen Kronen.

Unsere Coconausfuhr geht vorzugsweise nach Italien, dessen mächtig emporgewachsene Seidenindustrie aus dem näheren und entfernteren Auslande den nötigen Rohstoff bezieht, so daß unsere Coconausfuhr nach Italien von 6147 q im Jahre 1891 auf 8195 q im Jahre 1901 stieg. Geringere Mengen gehen nach Frankreich und anderen Ländern. Unsere Coconeinfuhr ist gleichfalls gestiegen (im Jahre 1891 1119 q, im Jahre 1901 3145 q). An derselben ist das auch als Rohproduzent hervorragende Italien in bedeutendem Maße beteiligt. Es handelt sich dabei vorwiegend um minderwertige Cocons für die Chappespinnereien in Görz. Im Jahre 1891 entfielen vom Import auf Italien 601 q, auf die Türkei 298 q, im Jahre 1901 auf Italien 1651 q, auf die Türkei 573 q, auf Frankreich 863 q. Trotz der beträchtlichen Coconausfuhr, die aus dem Görzischen und aus Südtirol (Gegend von Trient) nach Italien unterhalten wird, wäre es zu der starken Steigerung unseres Coconexports im abgelaufenen Dezennium nicht gekommen ohne die hervorragende Unterstützung, welche die Verbreitung der Maulbeerpflanzungen und der Seidenraupenzucht von Seite des ungarischen Ackerbauministeriums erfuhr. Was die österreichisch-ungarische Rohseidenproduktion anbelangt, schätzt man die Coconerzeugung auf rund 4,000.000 kg, welche Menge der halben französischen Seidenernte gleichkommt. Wohl mehr als die Hälfte dieser Cocons kommen zur Ausfuhr.

Die Einfuhr von ungesponnenen Seidenabfällen, die in den Chappespinnereien von Görz und Sagrado verarbeitet, das heißt versponnen werden, hat von 1891—1899 dem Gewichte nach nicht unbeträchtlich zugenommen (von 5594 q auf 9292 q), ist aber dem Werte nach

(durch starken Preisfall) beträchtlich gesunken (von 5,37 auf 3,72 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 betrug der Import dieses Artikels wieder nur mehr 5608 q (2,36 Millionen Kronen). An dieser Einfuhr sind, abgesehen von den benachbarten Staaten Italien und der Türkei, auch Süd- und Ostasien (Britisch-Indien, China und namentlich Japan) beteiligt. Die Ausfuhr ungesponnener Seidenabfälle (im Jahre 1901 2763 q für 0,63 Millionen Kronen) richtet sich vorzugsweise nach Italien (im Jahre 1901 1196 q), daneben auch nach Deutschland, Frankreich, der Schweiz und nach Rußland.

Während noch in Cocons ein Exportüberschuß zu konstatieren ist, verhält es sich bereits mit Rohseide und Seidengarnen völlig umgekehrt. Der Rohseidenimport des letzten Dezenniums ist von 5448 q (21,79 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5474 q (22,44 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 5990 q (23,42 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen, hingegen der Export von 3011 q (12,04 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2194 q (8,78 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken. Die Einfuhr stammt zumeist aus Italien (im Jahre 1901 3216 q), daneben auch aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Deutschland. Aber auch die größte Quote unseres Exports richtet sich nach Italien (im Jahre 1901 912 q), daneben ebenfalls nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz. In diesem zollfreien und daher freizügigen Rohprodukte kann eben Export trotz unvollständiger Bedarfsbefriedigung durch die eigene Produktion vorkommend und lohnend sein.

Tierische Abfälle. In dieser Warengruppe ragen hinsichtlich der Einfuhr Knochenasche, Knochenmehl und tote Knochenkohle hervor, Artikel, deren Einfuhr, gleich der anderer Düngemittel, während des abgelaufenen Dezenniums eine beträchtliche Steigerung erfahren hat, nämlich von 130.400 q (1,69 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 181.368 q (1,45 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die überwiegende Masse dieser Artikel, welche teils direkt als Dünger verwendet, teils zu Phosphaten verarbeitet werden, kommt aus Deutschland, von wo auch viel Transitware und in Deutschland aus fremden Knochen erübrigtes Produkt eingeht. Ziemlich bedeutende Mengen gelangen aber auch aus Ländern mit großem Viehstand (Vieherport), wie aus Argentinien, Rußland und Rumänien, zur Einfuhr.

Leimleder ist als Exportartikel sowohl nach Menge als Wert hervorragend. Es sind darunter die an den Häuten haftenden Fleischteile zu verstehen, welche in den Gerbereien abgeschabt werden und zur Leimfabrikation dienen. Der Export dieses unserer Leimfabrikation leider entgehenden Rohmaterials findet hauptsächlich nach Deutschland statt, und stieg von 31.639 q (0,47 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 62.693 q (1,25 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

2. Aus dem Pflanzenreiche.

Ölsaat. Im Zusammenhange mit einem sehr erfreulichen Aufschwunge unserer Ölindustrie hat die Einfuhr der von unserer Handelsstatistik als Ölsämereien bezeichneten Rohstoffe einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Diese zum großen Teile aus überseeischen Ländern erfolgende Einfuhr stieg von 155.928 q (4,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 909.061 q (25,30 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Den Hauptanteil an dieser beträchtlichen Zunahme hat der Import von den in unserer Statistik mit dem Artikel „Obstkerne" vereint nachgewiesenen Palmkernen, deren Einfuhr (die relatiu verschwindende Einfuhr von Obstkernen kann außer Betracht bleiben) von 89.641 q (2,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 343.185 q (9,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Diese Einfuhr erfolgt begreiflicherweise hauptsächlich aus überseeischen Gebieten, wie Britisch-Indien und Ceylon (im Jahre 1901 96.347 q), aus den deutschen Kolonien in Afrika (im Jahre 1901 25.495 q) und dem übrigen Afrika (im Jahre 1901 198.187 q).

Auch die Rapseinfuhr hat im abgelaufenen Dezennium außerordentlich zugenommen, und zwar insbesondere durch vermehrte Bezüge aus Britisch-Indien, in den letzten Jahren auch durch solche aus Rumänien. Von den verhältnismäßig geringfügigen Beträgen in den Jahren 1895—1898 erhob sich der Import auf 107.685 q im Jahre 1900 und auf 181.675 q (4,04 Millionen Kronen) im Jahre 1901, darunter 85.956 q aus Britisch-Indien und 90.376 q aus Rumänien. Dagegen sank die anfangs der Neunzigerjahre noch recht bedeutende Rapsausfuhr von 53.586 q (1,66 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 7980 q (0,24 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Eine bemerkenswerte Zunahme erfuhr auch die vorwiegend aus Rußland stattfindende Einfuhr von Mohnsamen, welche sich von 16.123 q (0,86 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 30.790 q (1,39 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob.

Auch die hauptsächlich aus Britisch-Indien, Argentinien und Rußland erfolgende Einfuhr von Leinsaat stieg kontinuierlich von 35.101 q (0,79 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 188.633 q (5,90 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Im gleichen Zeitraume hat sich der Leinsaatimport aus Britisch-Indien allein von 4803 q auf 81.967 q erhöht. Die Leinsaateinfuhr aus Argentinien hob sich von 6288 q im Jahre 1899 auf 30.524 q im Jahre 1901. (Diese beiden überseeischen Importsteigerungen im Jahre 1901 erfolgten hauptsächlich wegen der russischen Mißernte in Leinsaat.)

Hanfsaat ist der einzige Artikel unter den Ölsämereien, welcher neben einem geringen Import einen größeren, in Zunahme begriffenen Export aufzuweisen hat. Dieser Export betrug im Jahre 1901 56.915 q

(1,37 Millionen Kronen) und wendete sich vorzugsweise nach Deutschland und Frankreich.

Kleesaat. Von den zu den Sämereien (exklusive Ölsaat) gehörenden Exportartikeln ist Kleesaat der hervorragendste. Während die hauptsächlich aus Rußland, Deutschland und Italien kommende Einfuhr dieses wichtigen Futterstoffes bloß von 18.957 q (1,71 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 33.913 q (3,40 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, zeigt die im überwiegenden Maße nach Deutschland gehende Ausfuhr die außerordentliche Zunahme von 86.905 q (8,52 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 110.976 q (16,09 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 141.852 q (16,74 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Gleich Gerste, Malz, Bohnen und Zucker ist auch Kleesaat einer jener Exportartikel, welche unserer Landwirtschaft und Handelsbilanz Ersatz für den Rückgang der Getreideausfuhr bieten.

Sämereien, nicht besonders benannte. Bei den nicht besonders benannten Sämereien (das heißt Sämereien exklusive Ölsaat, Kleesaat, Anis, Kümmel, Fenchel, Senfsaat) also Blumensamen, Fichtensamen, Grassamen, Heusamen, Kohlsamen, Kürbis- und Melonenkerne, Moorhirse, Runkelrübensamen, Zuckerhirse, Wurmsamen 2c., überwiegt die Einfuhr bei weitem die Ausfuhr.

Erstere stieg von 82.814 q (4,80 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 141.448 q (11,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Das wichtigste Bezugsgebiet für diese Sämereien war seit jeher Deutschland (im Jahre 1901 103.720 q), doch sind auch Großbritannien, Rußland, Italien, Serbien mit nicht ganz unbedeutenden Mengen am Import beteiligt.

Die Ausfuhr der genannten Sämereien hob sich von 22.381 q (2,33 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 48.326 q (3,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die größte Quote dieser Ausfuhr entfällt auf Deutschland (im Jahre 1901 19.716 q) und auf Italien (im Jahre 1901 12.349 q).

Frische Zierblumen und -Blattwerk, geschnitten. Der Import findet hauptsächlich aus Italien während der kälteren Monate des Jahres statt. Aus kleinen Anfängen stieg die Einfuhr konsequent von 6955 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bis auf 25.338 q (1,52 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Der nahezu ausschließlich nach dem Deutschen Reiche gerichtete Export entwickelte sich ebenfalls ziemlich gleichmäßig von 4601 q (0,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.782 q (1,10 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Im Jahre 1901 ist jedoch dieser Export bedeutend zurückgeblieben (6066 q für 0,42 Millionen Kronen), weil die italienischen Blumenzüchter ihre Ware nach den bisher von Österreich behaupteten Absatzländern durch Errichtung eigener Niederlagen möglichst direkt abzusetzen bemüht sind. Aus dieser Ursache, aber auch infolge der fortschreitenden inländischen Blumenkultur ging der Import im Jahre 1901 auf 15.445 q (0,93 Millionen Kronen) zurück.

Setzlinge von Obstbäumen und Rebensetzlinge. Die Einfuhr zeigt bloß in der Zeitperiode von 1894—1899, in welcher viel amerikanische Rebensetzlinge nach Österreich-Ungarn gelangten, nennenswerte Ziffern (im Durchschnitte zirka 3000 q für 0,30 Millionen Kronen). In der hauptsächlich nach Rumänien gerichteten Ausfuhr ist dieser Artikel ebenfalls unbedeutend. Im Jahre 1901 wurden 1453 q (0,15 Millionen Kronen) exportiert, wovon 818 q nach Rumänien gingen.

Andere lebende Gewächse. Die Einfuhr der unter dieser statistischen Position enthaltenen ansehnlichen Mengen von Palmen, Blumenzwiebeln 2c. ist von 12.326 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 25.735 q (1,03 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Die Ausfuhr dieser Artikel ist belanglos.

Kardendisteln. Die Einfuhr betrug im Jahre 1891 (bei den mit 20 Kronen zu gering angenommenen Einheitswerten) 3411 q, und im Jahre 1901 1933 q (0,31 Millionen Kronen). Der Export bewegte sich während des ganzen Zeitraumes von 1891—1901 in normalen Grenzen mit einer Durchschnittsmenge von etwa 2000 q im Werte von 0,25 Millionen Kronen.

Bast und Schilf. Der Import stammt — namentlich was die feinen, breiten Bastsorten betrifft, die zu Flechtzwecken eingeführt werden — aus Großbritannien, Frankreich, Belgien und überseeischen Staaten; sehr bedeutende Mengen von Bast kommen auch aus Afrika, während Schilf meistens im Grenzverkehr importiert wird. Die Einfuhr dieser zollfreien Artikel stieg konsequent von 2742 q im Jahre 1891 bis auf 9815 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr, welche hauptsächlich aus billigem Schilf besteht und vorwiegend nach dem Deutschen Reiche gerichtet ist, stieg von 30.140 q (0,30 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 48.689 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug im Jahre 1901 39.585 q (0,40 Millionen Kronen).

Seegras und anderes vegetabilisches Polsterungs- und Besenmaterial. Diese aus mehr oder weniger entfernten Ländern eingehenden industriellen Rohstoffe sind bei der Zollfreiheit dieser Artikel auch Gegenstand eines lebhaften Durchfuhrhandels. Vor allem ist Seegras zu erwähnen, das uns teils direkt aus den nordafrikanischen und amerikanischen Küstengebieten zukommt, teils über Deutschland zugesendet wird. Im Jahre 1900 betrug der diesbezügliche Import 10.516 q (0,11 Millionen Kronen), im Jahre 1901 bloß 6867 q (0,07 Millionen Kronen).

Andere derartige Materialien kommen zu uns größtenteils aus den Produktionsländern, so Crin d'Afrique aus Nordafrika, Piassava aus Mexiko, andere wieder aus Italien 2c. Die diesbezügliche Einfuhr stieg von 20.959 q (0,34 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 51.116 q (0,82 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Heu, auch Futterkräuter, frisch oder getrocknet. Die Ausfuhr dieses bemerkenswerten Exportartikels findet hauptsächlich nach Deutschland, in manchen Jahren auch nach dem an Futtermangel leidenden Rumänien statt. Die Gesamtausfuhr dieser Futterstoffe ist von 258.680 q (1,76 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 478.547 q (3,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Bemerkenswert ist in den Jahren 1900 und 1901 ein mit dem englischen Kriegsbedarfe zusammenhängender größerer Export nach dem Kaplande. Die hauptsächlich aus Italien und Deutschland kommende Einfuhr der genannten Futterstoffe betrug im Jahre 1901 bloß 51.841 q (0,37 Millionen Kronen).

Holz. Unser Außenhandel in Holz hat sich als eine der kräftigsten Stützen für die Aktivität unserer Handelsbilanz erwiesen. Die gesamte Rohholzausfuhr hob sich seit 1891 in fast ununterbrochener Steigerung von 12,306.569 q (44,64 Millionen Kronen) auf 17,192.663 q im Jahre 1897, auf 21,003.841 q im Jahre 1898, auf 23,663.120 q im Jahre 1899, und auf 24,495.147 q (114,81 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Das Jahr 1901 brachte einen Rückgang auf 22,776.398 q (97,30 Millionen Kronen).

Entgegen diesen hohen Ausfuhrziffern steht eine verhältnismäßig nicht sehr bedeutende Rohholzeinfuhr, welche eine Steigerung von 1,029.341 q (3,25 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,945.816 q (6,17 Millionen Kronen) im Jahre 1900 aufweist, und im Jahre 1901 2,053.568 q (5,44 Millionen Kronen) betrug.

Brennholz aller Art, worunter auch Holzborke und ausgelaugte Lohe zur Feuerung verstanden wird, und unter welcher Position bis inklusive 1895 auch Flechtweiden und Faschinen inbegriffen waren, gelangte im Jahre 1900 in der Menge von 2,232.544 q (5,37 Millionen Kronen), im Jahre 1901 in der Menge von 2,346.991 q (5,26 Millionen Kronen) zur Ausfuhr. Fast 80% dieser Ausfuhr gehen im Grenzverkehre nach Deutschland und Italien, etwa 15% nach Serbien und der geringfügige Rest nach Rußland und nach der Schweiz.

In Flechtweiden und Faschinen, deren Ausfuhr größtenteils nach Deutschland und Rußland gerichtet ist, variieren die Wertziffern der letzten Jahre von 0,55 Millionen Kronen bis 0,71 Millionen Kronen. Der Menge nach wurden — bei einem durchschnittlichen Einheitswerte von 31,30 Kronen pro q — im Jahre 1900 19.613 q, im Jahre 1901 16.232 q exportiert.

In der Holzausfuhr der Monarchie spielt infolge der den Halbfabrikaten aus Holz (Sägewaren) ungünstigen Zollverhältnisse des Auslandes (insbesondere Deutschlands) rohes Werkholz die wichtigste Rolle. Die Ausfuhr von hartem, rohen Werkholz stieg von 517.360 q (3,99 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 998.399 q

(9,10 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug im Jahre 1901 841.600 q (7,45 Millionen Kronen).

Rohes, weiches Werkholz (Rundholz) bildet eine unserer größten Ausfuhrpositionen. Der Export betrug 8,167.448 q (27,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 und stieg auf 18,972.505 q (84,09 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Im Jahre 1901 trat ein Rückgang in der Ausfuhr weichen Rundholzes ein, und es betrug dieselbe bloß 17,631.150 q (72,11 Millionen Kronen). Fast 90% der Ausfuhr gehen nach dem Deutschen Reiche.

Der Export von behauenem Holz, dem sozusagen rohesten Halbfabrikate, ist weit geringer als der von Rohholz. In weichem und hartem behauenem Holze zusammen belief sich die Ausfuhr im Jahre 1891 auf 1,733.363 q (9,76 Millionen Kronen), im Jahre 1901 nach einer Steigerung in den Vorjahren auf 1,937.918 q (12,01 Millionen Kronen), wobei hartes Holz nur mit einer kleineren Quote beteiligt ist (im Jahre 1901 mit 383.244 q für 3,61 Millionen Kronen). Auch in behauenem Werkholze geht der relativ größte Teil der Ausfuhr nach Deutschland (im Jahre 1901 851.957 q von insgesamt 1,937.918 q); ein sehr bedeutender Teil der Ausfuhr weicher, behauener Hölzer entfällt auch auf Italien (im Jahre 1901 530.933 q).

Die zu zwei Dritteilen aus den Vereinigten Staaten, daneben noch aus Britisch-Indien und zahlreichen anderen überseeischen Gebieten stammende Einfuhr außereuropäischer Werkhölzer stieg von 19.401 q (0,93 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 143.067 q (1,99 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Im Jahre 1901 trat auch hierin ein Rückgang auf 95.377 q (1,60 Millionen Kronen) ein.

Kork. Die aus Nordafrika und der Pyrenäenhalbinsel, zum Teil auch über das deutsche Transitgebiet zu uns gelangende Korkeinfuhr betrug anfangs der Neunzigerjahre etwa durchschnittlich 10.000 q für rund eine Million Kronen und stieg seither — bei sinkenden Einheitswerten — im Jahre 1901 auf 24.712 q (0,97 Millionen Kronen).

Holzkohle. Das Jahr 1900 hatte einen ausnahmsweise großen Export von Holzkohle für 2,57 Millionen Kronen aufzuweisen, desgleichen das Jahr 1901 gar einen solchen von 3,32 Millionen Kronen, der größtenteils nach Deutschland und Italien ging.

Drechsler- und Schnitzstoffe, vegetabilische. Die größtenteils aus Südamerika stammende Einfuhr von Palm- und Steinnüssen betrug im Jahre 1901 44.079 q (1,15 Millionen Kronen), die Einfuhr des hauptsächlich in Ostindien einheimischen rohen, ungespaltenen Stuhlrohres 8531 q (0,71 Millionen Kronen). Die Ein- und Ausfuhr der übrigen Waren dieser Gruppe ist von keiner besonderen Bedeutung. Nur unserer steigenden Ausfuhr von rohen Stöcken und edleren Rohren sei noch gedacht, welche sich (bei allerdings gesunkenen Einheitswerten) von 5037 q (0,91 Millionen Kronen)

im Jahre 1891 auf 12.883 q (1,15 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 13.224 q (1,20 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhoben hat.

Vegetabilische Farb- und Gerbstoffe. Die Einfuhr von Farbhölzern hat, wohl unter dem Einflusse der neueren zahlreichen Erfindungen auf dem Gebiete der Erzeugung künstlicher Farben (die in unserer Handelsstatistik, vom künstlichen Indigo abgesehen, in der gleichen Warenklasse wie die Chemikalien vorkommen) beträchtlich abgenommen. Sie sank von 84.620 q (1,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 46.357 q (0,71 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An dieser Einfuhr sind, abgesehen von dem deutschen Durchfuhrhandel, hauptsächlich überseeische Länder beteiligt, so insbesondere Argentinien, Mexiko, Britisch-Westindien, Britisch-Ostindien und andere. Die Monarchie unterhält auch einen Zwischenhandel mit Farbhölzern, zum Teil mit solchen, die innerhalb ihrer Grenzen einer gewissen Bearbeitung unterzogen wurden. Die diesbezügliche Ausfuhr, welche im letzten Dezennium etwa 15.000 q (0,30 Millionen Kronen) im Durchschnitte jährlich betrug, belief sich im Jahre 1901 auf 15.387 q (0,26 Millionen Kronen). Die Ausfuhr von bearbeiteten Farbhölzern speziell, machte im Jahre 1901 8224 q (0,15 Millionen Kronen) aus.

In Gerbstoffen ist unser Außenhandel nicht unbeträchtlich. Während in der Einfuhr Valloneen die Hauptrolle spielen, von welchen in den letzten Jahren fast 20% der Einfuhr wieder exportiert wurden, nehmen in der Ausfuhr von Gerbstoffen Eichen- und Fichtenrinde die erste Stelle ein. Deren Export ist von 486.441 q (5,80 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 712.968 q (6,75 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen und war in weitaus überwiegendem Maße nach dem Deutschen Reiche gerichtet.

Die Einfuhr von Valloneen, welche ein Produkt der in der Levante wachsenden Eiche sind und vorwiegend aus der Türkei und Griechenland importiert werden, betrug im Jahre 1901 174.003 q (4,58 Millionen Kronen). Als weitere kräftige Gerbmittel sind noch zu erwähnen: das argentinische Quebrachoholz, dessen Import im Jahre 1901 78.890 q (0,72 Millionen Kronen) betrug, die Myrobalanen, deren aus Britisch-Ostindien stammende Einfuhr sich im Jahre 1901 auf 37.381 q (0,50 Millionen Kronen) belief, Catechu, deren vorwiegend aus Britisch-Indien stammender Import im Jahre 1901 9403 q (0,47 Millionen Kronen) ausmachte, und Sumach, der vorwiegend aus der Türkei, Bulgarien und Italien kommt und in dem letzten Dezennium in der durchschnittlichen Menge von 37.000 q (0,66 Millionen Kronen) eingeführt wurde, wovon etwa ein Drittel wieder zum Export gelangte. Das Jahr 1901 war ein relativ schwaches Importjahr mit 30.846 q (0,43 Millionen Kronen).

Gummen, Harze, Balsame und ähnliche Pflanzensäfte. Von den in diese Gruppe gehörenden Einfuhrartikeln sind in erster Linie gemeines Harz, Kolophonium hervorzuheben, deren

hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten und in kleinerem Maße auch aus Deutschland erfolgende Einfuhr eine bedeutende Steigerung aufweist, indem sich dieselbe von 207.879 q (2,35 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 360.863 q (3,50 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhob. Auch die Einfuhr der Position Terpentin und Terpentinöl ist beträchtlich gestiegen, und zwar von 29.688 q (1,43 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 57.564 q (2,61 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Mehr als die Hälfte der Einfuhr entfiel in den letzten Jahren auf Rußland.

Die Einfuhr von Gummigutti und Tragantgummi betrug im Jahre 1901 1188 q (0,48 Millionen Kronen). Produktionsländer sind vorwiegend die Türkei und Ägypten, andere Bezugsländer die Transitgebiete Deutsches Reich, Großbritannien und andere.

Kopalharz, Damarharz und Schellack wurden im Jahre 1901 in der Menge von 10.739 q (2,15 Millionen Kronen) importiert. Unter den Bezugsländern sind neben den überseeischen Produktionsgebieten (Britisch-Indien) auch die Transitländer Deutschland und Großbritannien zu nennen. Die Einfuhr von Gummi arabicum belief sich im Jahre 1901 auf 11.940 q (1,79 Millionen Kronen). Als Bezugsländer figurieren neben den Produktionsgebieten (hauptsächlich Ägypten, daneben Britisch-Indien) auch die Transitländer Deutschland, Großbritannien und Frankreich (letzteres für Gummi Senegal).

Wachs, vegetabilisches, im natürlichen Zustande. Unsere Wachseinfuhr besitzt trotz der geringen, von ihr umfaßten Summen infolge der Anteilnahme überseeischer Länder an unserer Versorgung mit diesem Produkte ein gewisses Interesse. Da an der Einfuhr das billigere Pflanzenwachs verhältnismäßig stark beteiligt ist, umfaßt die Einfuhr bei mehr oder weniger stärkerem Gewichte stets geringere Wertbeträge als die Ausfuhr. Die Einfuhr von Pflanzenwachs im natürlichen Zustande hob sich von 453 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2206 q (0,22 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Haupteinfuhr findet aus Japan statt.

Baumwolle. Die Baumwollindustrie ist — soweit die Befriedigung des inneren Bedarfes in Frage kommt — von eminenter, stets wachsender Wichtigkeit, für unseren Welthandel jedoch ist sie nur insoferne von Bedeutung, als die zunehmende Einfuhr des Rohstoffes aus überseeischen Ländern einen gewaltigen Passivposten unserer Handelsbilanz darstellt. Dieses Passivum wird noch durch die Handelsbewegung in Baumwollgarnen vergrößert, innerhalb welcher der Import gleichfalls bedeutend größer war, als der Export. Die hieraus resultierenden enormen Forderungsrechte des Auslandes werden durch den kleinen Exportüberschuß in Baumwollwaren aller Art (Stoffe, Spitzen ꝛc.) nur zum geringen Teile kompensiert. Dagegen liefert das im Veredlungsverkehre betriebene Besticken baumwollener Gewebe ein bedeutendes Plus zu Gunsten unserer Handelsbilanz (in den letzten fünf Jahren ungefähr 13—15 Millionen

Kronen jährlich). Dieses aus dem Veredlungsverkehre hervorgehende Plus ist umso wertvoller, als es sich zum weitaus überwiegenden Teile aus Hausindustrie-Arbeitslöhnen der armen Vorarlberger Bevölkerung (Besticken schweizerischer baumwollener Webwaren [Musseline]) zusammensetzt. Diese Erzeugnisse kehren nach Fertigstellung nach der Schweiz zurück. Das in knappen Umrissen entworfene Bild des Außenhandels unserer Baumwollindustrie soll nachstehend zunächst durch einige Ziffern, betreffend den Verkehr mit dem Rohmaterial, Erläuterung finden.

Unsere Einfuhr an Baumwolle — in den Jahren 1881 bis 1890 durchschnittlich 992.746 q — stieg von 1891—1898 beständig, und zwar von 1,113.508 q auf 1,489.379 q (von 99,01 Millionen Kronen auf 108,85 Millionen Kronen). Während dieses Zeitraumes war, entsprechend dem tiefen Stande der Baumwollpreise auf dem Weltmarkte, die Menge der Baumwolleinfuhr weit beträchtlicher gestiegen als ihr Wert. Dieses Verhältnis kehrte sich in den nächsten Jahren entschieden um, indem im Zusammenhange mit den neueren Hochpreisen der Baumwolle auf dem Weltmarkte (verursacht teils durch Mindererernten in Nordamerika und Britisch-Indien, teils durch stärkeren Verbrauch an Baumwollwaren infolge der günstigen Weltkonjunktur) die Menge der Baumwolleinfuhr bedeutend gesunken ist, während ihr Wert eine beträchtliche Steigerung erfahren hat. Die Baumwolleinfuhr fiel nämlich von 1,489.379 q im Jahre 1898 auf 1,393.508 q im Jahre 1899 und auf 1,338.725 q im Jahre 1900. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr 1,442.787 q. Ganz enorm stieg aber der Wert der Baumwolleinfuhr, und zwar von 108,85 Millionen Kronen im Jahre 1898 auf 152,76 Millionen Kronen im Jahre 1900. Trotz der infolge Preisrückganges niedriger angenommenen Einheitswerte des Jahres 1901 hielt sich der Wert der Baumwolleinfuhr dieses Jahres auf der Höhe von 142,88 Millionen Kronen.

Bemerkenswert ist die in den obigen Ziffern der Baumwolleinfuhr eingeschlossene Handelsbewegung von Baumwollabfällen. Sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr dieses gut verwendbaren Abfallproduktes wiesen im abgelaufenen Dezennium eine beträchtliche Erhöhung auf. Im Jahre 1891 betrug der Import bloß 81.922 q (4,10 Millionen Kronen); den höchsten Stand erreichte die Importziffer begreiflicherweise im Jahre 1900, der Zeit der höchsten Baumwollpreise, nämlich 119.726 q (7,18 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 ging die Einfuhr wieder auf 92.380 q (6 Millionen Kronen) hinab. Die Ausfuhr von Baumwollabfällen ist von 38.559 q (1,54 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 52.866 q (3,11 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Im Außenhandel mit Baumwollabfällen spielt Deutschland die Hauptrolle, sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr. Nur England und die Vereinigten Staaten von Amerika sind noch mit verhältnismäßig bedeutenden Quoten an der Einfuhr beteiligt.

Rohbaumwolle wurde seit jeher zum größten Teile direkt aus den Produktionsgebieten bezogen. Unter diesen traten besonders in den letzten Jahren die Vereinigten Staaten hervor, welche nunmehr allein mehr als die Hälfte des Bedarfes der Monarchie decken, während die Importe aus Britisch-Indien beständig zurückgehen. Zu Beginn der Neunzigerjahre stand Britisch-Indien im Vordergrunde; zu Ende dieses Jahrzehntes hingegen waren die Bezüge aus den Vereinigten Staaten von Amerika im Durchschnitte doppelt so groß als die aus Britisch-Indien. Der Grund dieser Abnahme des indischen Baumwollexportes beruht auf dem Erstarken der indischen Baumwollindustrie, welche naturgemäß in erster Linie das heimische Produkt verarbeitet, so daß die zum Export gelangende Menge kleiner wird. Auch die Baumwolleinfuhr aus Ägypten hat stark zugenommen. Früher wurden nämlich Macogarne (Maco ist der Name für ägyptische Baumwolle) ausschließlich aus dem Auslande bezogen, während in den letzten Jahren die österreichische Spinnerei sich auch der Verspinnung dieser für feinere Nummern geeigneten Faser zugewendet hat. Die Baumwolleinfuhr aus der Türkei hielt sich immer in kleinen Dimensionen, während die Bezüge aus dem übrigen Amerika (exklusive Vereinigte Staaten) Schwankungen aufweisen, denen jedoch keine Bedeutung zukommt. Nachstehend sind die Einfuhrmengen in Meterzentnern nach Bezugsgebieten für das Jahr 1901 und daneben in Klammern für das Jahr 1891 angegeben: Vereinigte Staaten 751.371 (339.114), Britisch-Indien 283.585 (466.502), Ägypten 114.613 (35.499), Türkei 7463 (4788), Amerika (exklusive Vereinigte Staaten) 4255 (49.297), deutsches Transitgebiet 163.172 (71.675). Im Jahre 1898 wurden aus dem Deutschen Reiche sogar 213.859 q importiert.

Flachs, Hanf, Jute. Im Gegensatze zur Baumwollindustrie sind die Flachs, Hanf, Jute und ähnliche vegetabilische Spinnstoffe verarbeitenden Industrien imstande, dem Import des hauptsächlich aus dem Auslande stammenden Rohstoffes durch den Export ihrer Fabrikate zum großen Teile die Wage zu halten.

Bei Ausscheidung der völlig aus dem Auslande zu beziehenden Jute ergibt sich, daß die in dieser Gruppe dominierende Leinenindustrie trotz der Ungunst der gegenwärtig in den Importländern herrschenden Zollverhältnisse und ungeachtet des steigenden Preises von Flachs (ein Reflex der kleineren russischen Flachsernten) ihre von altersher datierende Position als Exportindustrie voll behauptet, und als einzige unter den Textilindustrien sogar ein bedeutendes Aktivum aufweist. Dasselbe betrug im Jahre 1891 zirka 2,53 Millionen Kronen, im Jahre 1895 zirka 3,79 Millionen Kronen, im Jahre 1899 zirka 6,26 Millionen Kronen, im Jahre 1900 zirka 8,26 Millionen Kronen und im Jahre 1901 zirka 7,75 Millionen Kronen.

Die Flachs und Hanf verarbeitenden Industrien können zwar des ausländischen Rohmateriales nicht entbehren (ebensowenig des billigen,

russischen Flachses, welcher für die Aufrechthaltung der Exportfähigkeit eine unerläßliche Bedingung ist, als des italienischen Hanfes, welcher vermöge seiner eigenartigen Farbe — eine Folge des italienischen Klimas — durch inländischen Hanf nicht ersetzt werden kann); trotzdem findet gleichzeitig eine nennenswerte Ausfuhr statt in Rohflachs (speziell bessere Qualitäten gehen nach dem Deutschen Reiche) und namentlich in Hanf, der außer nach Deutschland auch nach Großbritannien und anderen Ländern in steigenden Mengen zur Ausfuhr gelangt.

Wenn nun auch die Einfuhr von Rohstoffen den Wert der Ausfuhr derselben überwiegt, so ist doch unser Außenhandel in Leinengarnen stark aktiv, und ein noch größerer Exportüberschuß ist in Leinenwaren, insbesondere in Geweben, zu verzeichnen.

Der Handelsverkehr mit den Rohstoffen soll im Nachfolgenden durch einige Ziffern des Näheren erläutert werden.

Die Einfuhr von Flachs betrug im Jahre 1891 274.823 q (18,41 Millionen Kronen), im Jahre 1900 299.129 q (24,84 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 274.217 q (23,98 Millionen Kronen). Die Ausfuhr stieg von 47.999 q (3,05 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 66.552 q (4,89 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug im Jahre 1901 63.615 q (4,88 Millionen Kronen).

In diesen Einfuhrziffern für Flachs ist auch der fast ausschließlich aus Deutschland stammende Import von Flachsstroh mitinbegriffen, der im Jahre 1901 49.268 q (0,98 Millionen Kronen) betrug; unsere Flachseinfuhr kommt fast ausschließlich aus Rußland, während der Import aus Deutschland zum größten Teile aus russischen Durchgangstransporten besteht.

Unsere Hanfeinfuhr belief sich im Jahre 1891 auf 78.492 q (4,64 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 94.738 q (7,18 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 82.319 q (5,76 Millionen Kronen); sie stammt größtenteils aus Italien und, was Hanfwerg anbelangt, aus Rußland, während kleinere Quantitäten aus Deutschland und Serbien, überseeische Qualitäten aus Mexiko und Britisch-Indien kommen; daneben besteht eine zu zwei Dritteilen nach Deutschland gerichtete Ausfuhr von Hanf, welche im Jahre 1891 16.889 q (0,95 Millionen Kronen), im Jahre 1900 57.110 q (3,62 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 60.757 q (4,01 Millionen Kronen) betrug.

Der Import von Jute findet nahezu ausschließlich (mit über 96% der Gesamtmenge) direkt aus dem einzigen Produktionsgebiete Britisch-Indien statt. Infolge der stetig anwachsenden Bedeutung und Leistungsfähigkeit unserer Juteindustrie und des zunehmenden Konsums ist die Einfuhr dieses Spinnstoffes von 275.818 q (10,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 439.984 q (14,96 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen.

Sonstige vegetabilische Spinnstoffe, wie Manillahanf, Ramie, Neuseeländerhanf 2c. wurden bisher nur in geringen Mengen

importiert, und zwar gelangten im Jahre 1900 3067 q (0,28 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 4283 q (0,40 Millionen Kronen) zur Einfuhr.

Kautschuk und Guttapercha. Wie die Einfuhr der Rohstoffe überhaupt leider noch immer in weitaus überwiegendem Maße über europäische Transitländer und nicht direkt aus den Produktionsgebieten erfolgt, ist dies auch bezüglich Kautschuk und Guttapercha der Fall. Die größten Importe finden aus Großbritannien, Deutschland, sowie aus Belgien statt, welch letzteres den Kautschukexport des Kongostaates vermittelt. Als direkte Einfuhr aus den Produktionsländern erscheinen im Jahre 1901 ausgewiesen: 638 q aus Afrika, 240 q aus Brasilien, 247 q aus Niederländisch-Indien, 229 q aus Britisch-Indien, während aus den europäischen Transitländern 10.329 q kamen.

Vegetabilische Abfälle. Der Außenhandelsverkehr dieser Gruppe begreift hinsichtlich der Einfuhr nahezu die Hälfte, hinsichtlich der Ausfuhr den größten Teil des Gesamtverkehres in „Abfällen" der gleichnamigen Zolltarifklasse.

Unser Zolltarif, der sonst in seinen einzelnen Warenklassen technische und wirtschaftliche Rücksichten gut miteinander zu verbinden weiß und deshalb bei den letzten Verträgen mit den mitteleuropäischen Staaten unseren Unterhändlern so wertvolle Dienste leistete, läßt gerade bei der letzten Warenklasse „Abfälle" zollpolitische Gesichtspunkte das Übergewicht über wirtschaftliche und technische gewinnen. Die Zusammenstellung dieser Warenklasse beruht auf nachfolgenden zollpolitischen Grundgedanken: Jene Abfälle verschiedenster Art, die einer der Natur ihres Materials entsprechenden Verwendung nicht mehr fähig sind, beziehungsweise nur einen sehr geringen Wert repräsentieren, sind zollfrei zu behandeln.

Hierdurch wird auch eine Erleichterung jener allgemeinen Vorschrift bezweckt, wonach Abfälle jeder Art (aller Fabrikationen), nicht nur die in der Warenklasse „Abfälle" ausdrücklich genannten, zollfrei eingehen dürfen, wofern sie unter Kontrolle von Zollbeamten derart verkleinert werden, daß eine Verwendung nach Art des ursprünglichen Materials durchaus ausgeschlossen ist. Bei den in der Warenklasse „Abfälle" genannten Artikeln soll eben die Zollfreiheit auch ohne diese umständliche Prozedur eintreten, deshalb brachte man in diese Warenklasse außerdem solche Artikel hinein, bei denen man aus irgend einem anderen Grunde die Zollfreiheit für wünschenswert hielt, die man aber teils überhaupt nicht als Abfälle betrachten kann, teils wenigstens nicht als solche, die nicht in gleicher Weise verwendet werden könnten, wie das Material, aus dem sie entstanden sind.

Dies gilt insbesondere für Kleie, auf welche die Hauptmenge der

Gesamtausfuhr nicht nur der vegetabilischen Abfälle, sondern der Abfälle der Zolltarifklasse L überhaupt entfällt, und welche auch an der Gesamteinfuhr der letzteren mit einer bedeutenden Quote beteiligt ist. Für die Zollfreiheit der Kleie in Österreich-Ungarn sprechen zwei Momente: Erstens ihre Unentbehrlichkeit für eine unserer wichtigsten Produktionen, nämlich für die Viehzucht, zweitens die offenkundige Nutzlosigkeit eines Kleiezolles in einem Kleieexportlande par excellence wie Österreich-Ungarn.

Kleie blieb gleich Mehl während des abgelaufenen Dezenniums ein wichtiger Artikel, dessen Ausfuhrmengen und -Werte während dieser Periode unter dem Einflusse verschiedenartiger Konjunkturen sehr beträchtliche Schwankungen aufwiesen. Der Export von Kleie hängt nicht nur mit der größeren oder geringeren Mehlproduktion für Inlandkonsum und Exportzwecke zusammen, sondern auch mit allen jenen Umständen, welche im Inlande einen stärkeren Bedarf an Futtermitteln bewirken, daher läuft der Kleieexport dem Mehlexport keineswegs parallel. So fällt zum Beispiel während des abgelaufenen Dezenniums (abgesehen von dem Jahre 1891 mit einem Kleieexport von 1,414.735 q im Werte von 18,08 Millionen Kronen) die größte Ziffer des Kleieexportes (1,567.631 q für 17,23 Millionen Kronen) in das Jahr 1900, das ist das Jahr unmittelbar nach Aufhebung des Mahlverkehres, in welchem die Mehlausfuhr im Veredlungsverkehre die schwächste war. Dagegen ist in den Jahren 1894 und 1895 ein sehr beträchtlicher Rückgang der Kleieausfuhr zu verzeichnen (im Jahre 1894 betrug dieselbe 728.541 q und im Jahre 1895 gar nur 384.586 q), obwohl die Mehlausfuhr dieser beiden Jahre (Mahlverkehr und reguläre Ausfuhr zusammengenommen) eine normal hohe war. Aber die infolge starken Vieheexportes nach Deutschland in diesen beiden Jahren lohnend gewordene Viehzucht absorbierte große Mengen Kleie, Mais und andere Futtermittel.

Unsere Kleie geht in weitaus überwiegendem Maße nach Deutschland, neben welchem höchstens noch Italien als Absatzgebiet zu nennen ist. In normalen Jahren beträgt die Ausfuhr zirka 1—$1^1/_2$ Millionen q (10—18 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 wurden 1,319.904 q (14,85 Millionen Kronen) exportiert. Neben dem Kleieexport findet auch ein in Zunahme begriffener, doch noch immer hinter dem Export weit zurückbleibender Import dieses Futtermittels statt. Derselbe stieg unter vielfachen Schwankungen von 182.629 q (1,70 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 467.682 q (3,97 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Er verteilt sich zu mehr oder minder bedeutenden Quoten auf eine Reihe von Bezugsländern, unter denen Rußland, die Türkei, die südosteuropäischen Staaten (Rumänien, Griechenland, Bulgarien) hervorragen, also Länder, die bei großer Inlandsproduktion von Futtermitteln (Mais, Gerste 2c.) und entwickelter Müllereiindustrie auf die verhältnismäßig teure Kleie weniger angewiesen sind.

Ölkuchen sind ein verhältnismäßig bedeutender Exportartikel, dessen Ausfuhr nur ein weit kleinerer Import gegenübersteht. Während des abgelaufenen Dezenniums sind übrigens sowohl Einfuhr, als auch Ausfuhr von Ölkuchen beträchtlich gestiegen, ein Zeichen der lebhafteren Tätigkeit unserer Ölindustrie, um deren Rückstände es sich handelt. Die hauptsächlich nach Deutschland, in kleineren Mengen auch nach Italien und Großbritannien gehende Ausfuhr von Ölkuchen stieg von 109.062 q (1,62 Millionen Kronen) im Jahre 1891 (freilich eine ungewöhnlich niedrige Ziffer) auf 269.103 q (4,04 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die aus verschiedenen Provenienzländern (Italien, Rußland, Deutschland, Vereinigte Staaten) stammende Einfuhr, welche wohl auch andere, nicht als Futtermittel benötigte Sorten enthält, hob sich von 16.785 q (0,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 76.566 q (1,01 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Drei der einen starken Export unterhaltenden landwirtschaftlichen Industrien, Spirituserzeugung, Bierbrauerei und Zuckerfabrikation, erhöhen das von ihnen geschaffene Aktivum der Handelsbilanz noch durch einen je nach den Konjunkturen im In- und Auslande bald mehr, bald minder bedeutenden Export ihrer als Futtermittel und zu anderen Zwecken dienenden Abfallstoffe, wie Schlempe, Spülicht, Diffusionsschnitzel (entzuckerte Rübenschnitzel) und Treber.

Der fast ausschließlich nach Deutschland gehende Export dieser Materialien stieg von 51.705 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 429.164 q (0,86 Millionen Kronen) im Jahre 1901, wovon auf Schlempe, Spülicht und Diffusionsschnitzel (hauptsächlich wohl auf letztere) 342.211 q, auf Treber (auch Trester) 86.953 q entfielen. Der hauptsächlich aus Weintrestern bestehende Import dieser Artikel betrug im Jahre 1901 79.271 q (0,27 Millionen Kronen), wovon aus Italien 55.315 q stammen.

Die starke Einfuhrzunahme, welche gewisse als Rohmaterial für die Papierfabrikation verwendeten Abfälle, wie Hadern und sonstige Abfälle aus Textilstoffen, alte Seilerwaren, Papierabschnitzel, Makulatur, im abgelaufenen Dezennium erfahren haben, entspricht den Fortschritten, welche Produktion und Export der Papierindustrie in der gleichen Periode zu verzeichnen haben. Gleichzeitig erfuhr auch bezeichnenderweise der (freilich durch einen Exportzoll von vier Gulden pro q behinderte) Export dieser Rohmaterialien der Papierfabrikation eine verhältnismäßig beträchtliche Abnahme. Die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr dieser Artikel betrug im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 25.380 q, im Jahre 1891 bereits 47.973 q (2,56 Millionen Kronen), im Jahre 1901 gar 145.196 q (6,01 Millionen Kronen). Dagegen sank der vorwiegend nach Deutschland, zum Teile auch nach der Schweiz gerichtete Export von 8532 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3278 q (0,11 Millionen

Kronen) im Jahre 1901. Den Hauptbestandteil der Einfuhr bilden Hadern und sonstige Abfälle aus Textilstoffen, während Makulatur (mit Ausnahme des Jahres 1901) und alte Seilerwaren nur im geringeren Maße am Import beteiligt sind.

3. Aus dem Mineralreiche.

Mineralkohlen und mineralische Brennstoffe. Unser Außenhandel in Steinkohlen, Braunkohlen und Coaks wird in der Hauptsache durch das eigentümliche Verhältnis wechselseitiger Ergänzung bestimmt, in welchem Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich bezüglich dieser Produkte stehen. Ein sehr beträchtlicher Braunkohlenexport der Monarchie (hauptsächlich aus Böhmen nach den benachbarten deutschen Gebieten) hält einem dem Werte nach noch größeren Steinkohlenimport aus Deutschland (insbesondere aus Preußisch-Schlesien) beinahe die Wage. Die Monarchie hat zwar auch einen nicht unbeträchtlichen Steinkohlenexport nach Deutschland; dieser ist jedoch weit kleiner, als der österreichisch-ungarische Steinkohlenimport. Endlich besteht zwischen beiden Staaten noch ein reger Austauschverkehr in Coaks, aber auch in diesem Artikel sind die Bezüge der Monarchie aus dem Deutschen Reiche weit größer als alle ihre Versendungen dahin, nach Rußland und nach anderen Staaten zusammen.

Die Handelsbilanz des Verkehres Österreich-Ungarns in allen mineralischen Brennstoffen (Kohlen, Coaks und Torf zusammen) war noch im Jahre 1891 eine stark aktive, indem einer Einfuhr im Werte von 48,90 Millionen Kronen eine Ausfuhr von 68,64 Millionen Kronen gegenüberstand. Noch bedeutender war damals unsere Mehrausfuhr der Menge nach, da wir billigere Braunkohle exportierten und wertvollere Steinkohle importierten; einer Einfuhr von 39,390.597 q nämlich stand eine fast doppelt so große Ausfuhr (76.894.885 q) gegenüber. Von 1894—1898 ergibt sich aber im Zusammenhange mit dem steigenden Brennmaterialbedarfe der aufstrebenden Industrie Österreich-Ungarns ein Mehrbetrag der Einfuhr mineralischen Brennmaterials gegenüber dem Werte der Ausfuhr. Im Jahre 1898 stand einer Einfuhr im Werte von 82,34 Millionen Kronen (60,244.464 q) eine Ausfuhr von 77,71 Millionen Kronen (93,743.739 q) gegenüber. Günstiger war das Ergebnis des Jahres 1899, in welchem die Einfuhr im Werte von 83,89 Millionen Kronen (58,836.591 q) von der Ausfuhr im Werte von 85,98 Millionen Kronen (97,990.053 q) übertroffen wurde. Die Verhältnisse des Jahres 1900 waren infolge des mehrmonatlichen Bergarbeiterstreikes ganz abnormal ungünstige. Aber bereits das Jahr 1901 wies wieder nur eine kleine Mehreinfuhr dem Werte nach auf. Der Export betrug nämlich 105,83 Millionen Kronen (91,335.859 q), der Import 107,71 Millionen Kronen (64,646.901 q).

Bei Braunkohlen kommt nur die im beständigen Steigen begriffene Ausfuhr in Betracht, da die Einfuhrziffern ganz unbedeutend sind. Von 41,581.642 q im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 erhob sie sich allmählich (mit Ausnahme des Jahres 1892) auf 86,627.877 q im Jahre 1899 im Werte von 64,40 Millionen Kronen, um im Jahre 1900, infolge der Einwirkungen des Kohlenarbeiterstreikes, auf 78,644.094 q zu sinken, welche aber infolge der damaligen hohen Kohlenpreise einen Wert von 69,56 Millionen Kronen repräsentierten. Im Jahre 1901 betrug die Braunkohlenausfuhr 80,765.745 q im Werte von 81,24 Millionen Kronen. Von ganz geringfügigen Sendungen nach Italien abgesehen, ging die Ausfuhr von Braunkohlen fast ausschließlich nach dem Deutschen Reiche.

Ein ganz anderes Bild zeigt Steinkohle, deren Einfuhr nach Österreich-Ungarn in einer fast ununterbrochenen Steigerung begriffen ist. Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 bloß 26,455.780 q betragend, erreichte der Import im Jahre 1891 36,728.199 q (43,20 Millionen Kronen), im Jahre 1899 bereits 52,967.000 q (70,36 Millionen Kronen) und erfuhr im Jahre 1900 (hauptsächlich infolge des Streikes der Kohlenarbeiter) eine jähe Steigerung auf 62,429.391 q im Werte von 95,34 Millionen Kronen, aber bereits im Jahre 1901 ging die Einfuhr auf 58,273.318 q (90,12 Millionen Kronen) zurück. Die Steinkohleneinfuhr erfolgt fast durchwegs aus Deutschland. Nur unsere Hafenstädte beziehen verhältnismäßig kleine Steinkohlenmengen aus Großbritannien (etwa 3% des Gesamtimports).

Gegenüber der beträchtlichen und in rascher Zunahme begriffenen Steinkohleneinfuhr aus dem Deutschen Reiche ist nur eine weit geringere Steigerung der Steinkohlenausfuhr zu verzeichnen. Diese stieg von 6,425.056 q im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 auf 8,792.365 q im Werte von 14,12 Millionen Kronen im Jahre 1899, in welchem sie den Höhepunkt erreichte. Bereits im Jahre 1900 ging die Ausfuhr, wohl infolge des Kohlenarbeiterstreikes, auf 8,150.969 q (deren Wert sich jedoch wegen der damaligen hohen Preise auf 14,51 Millionen Kronen stellte) zurück, um im Jahre 1901 noch weiter zu sinken, und zwar auf 7,488.021 q im samtwerte von 13,8 Millionen Kronen.

Im Zusammenhange mit unserer fortschreitenden industriellen Entwicklung steht die starke Zunahme der Coakseinfuhr, welche im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 993.531 q betrug, bereits im Jahre 1891 2,485.260 q (5,51 Millionen Kronen) erreichte und sich in den Jahren 1900 und 1901 auf mehr als 6 Millionen q erhob, mit einem Einfuhrwerte von über 16 Millionen Kronen im Jahre 1900 und 17,25 Millionen Kronen im Jahre 1901. Von ganz kleinen, nach unseren Seehäfen gelangenden Mengen englischer Ware (im Durchschnitte des letzten Jahrzehntes 2% des Gesamtimports) abgesehen, findet auch die Coakseinfuhr durchwegs aus dem Deutschen Reiche statt.

Die, im Vergleiche mit der Einfuhr, weit geringere Ausfuhr von Coaks belief sich im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 bloß auf 280.438 q; im Jahre 1891 wurden 734.526 q für 1,85 Millionen Kronen, im Jahre 1901 3,036.514 q für 10,71 Millionen Kronen exportiert. Die Coaksausfuhr richtet sich hauptsächlich nach Rußland, im kleineren Maßstabe auch nach dem Deutschen Reiche, wobei bemerkt sei, daß die Ausfuhr nach letzterem bloß etwa 6% des deutscherseits eingeführten Quantums erreicht, und daß sich der Coaksexport nach Deutschland im Jahre 1901 vermindert hat.

Meerschaum. Die Einfuhr dieses aus Kleinasien stammenden Rohmaterials einer nicht unbedeutenden Wiener Kunstindustrie ist von 3090 q (1,70 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1897 q (1,19 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken.

Bernstein. Die Einfuhr erfolgt fast ausschließlich aus Deutschland. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr von Bernstein, Bernsteinmasse und Bernsteinabfällen 486 q (1,78 Millionen Kronen).

Ozokerit (rohes Erdwachs). Der Export dieses wichtigen Ausfuhrartikels, der ein ausschließlich galizisches Produkt ist, ist von 63.125 q im Jahre 1891 auf 51.616 q im Jahre 1900 gesunken. Der Ausfuhrwert hat sich jedoch wegen der erhöhten Einheitswerte im gleichen Zeitraume von 4,04 Millionen Kronen auf 5,16 Millionen Kronen erhöht. Im Jahre 1901 betrug der Export gar nur 27.171 q (2,77 Millionen Kronen). Während anfangs der Neunzigerjahre ziemlich gleiche Mengen nach Deutschland und nach Rußland gingen, absorbierte in den letzten Jahren das Deutsche Reich für seine stark anwachsende Ceresinproduktion den größten Teil unseres Ozokerits, so daß auf Rußland nur eine weit geringere Quote als früher entfiel.

Erze (exklusive Schlacken). Der Handelsverkehr mit Erzen bildet einen im letzten Dezennium in steter Zunahme begriffenen Zweig unseres Außenhandels, der in der Ein- wie in der Ausfuhr sehr bedeutende Gewichtsmengen, aber auch nicht unbeträchtliche Werte umfaßt. Die Einfuhr von Erzen stieg von 1,012.209 q (3,20 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3,006.251 q (9,42 Millionen Kronen) im Jahre 1901, während sich die Ausfuhr von 1,180.681 q (4,09 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2,758.387 q (9,24 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob.

Die wichtigste Rolle unter den Erzen spielen die Eisenerze, sowohl jene im herkömmlichen Sinne des Wortes, als auch der Schwefelkies. Die fast ausschließlich nach dem benachbarten Deutschen Reiche gerichtete Eisenerzausfuhr stieg von 880.594 q (1,94 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2,634.213 q (6,06 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug 2,296.237 q (5,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Auch unsere Ausfuhr von Schwefelkies wird hauptsächlich von Deutschland aufgenommen; verhältnismäßig geringe Mengen gehen auch nach Rußland. Von 85.385 q (0,19 Millionen Kronen) im Jahre

1891 hob sich die Ausfuhr auf 164.906 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In ähnlich bedeutendem Maße wie die Ausfuhr von Eisenerzen stieg auch ihre Einfuhr, nämlich von 681.214 q (1,55 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2,184.757 q (4,89 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Auch in der Eisenerzeinfuhr spielt das Deutsche Reich eine nennenswerte Rolle. Weit größer sind aber die Eisenerzimporte aus Schweden für die Industrie der Sudetenländer. Seit Errichtung der Eisenwerke in Servola bei Triest kommen auch beträchtliche Eisenerzmengen auf dem Seewege aus Griechenland, Nordafrika, Rußland, Spanien ꝛc. Während bei Eisenerzen (im gewöhnlichen Sinne des Wortes) im abgelaufenen Dezennium die Einfuhr der Ausfuhr beinahe gleichkam, war beim Schwefelkies die hauptsächlich von der Pyrenäenhalbinsel stammende Einfuhr stets beträchtlich größer als die Ausfuhr. Die Schwefelkieseinfuhr stieg von 307,702 q (0,74 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 542,024 q (1,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Neben den Eisenerzen sind nur noch Zinkerze (Galmei) von größerer Bedeutung, deren fast ausschließlich aus Deutschland erfolgende Einfuhr von ganz minimalen Mengen zu Beginn der Neunzigerjahre auf 141.805 q (1,70 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 184.029 q (1,66 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist. Auch die hauptsächlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr von Zinkerzen erfuhr eine bedeutende Steigerung, und zwar von 77.656 q (0,71 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 231.503 q (2,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Andere Mineralien. Außer den industriell hochwichtigen Erzen, gibt es noch eine Reihe von Mineralien, die wegen des Anteils, den dieselben am Werte, besonders aber an den Gewichtsmengen von Ein- und Ausfuhr haben, nicht ganz übergangen werden können, obwohl dieselben nicht im geringsten für ein bestimmtes Land typisch sind. Hierher gehören Steine, roh oder bloß behauen oder gesägt; Schlacken; ferner Pflastersteine, mit einer verhältnismäßig beträchtlichen Ausfuhr; Marmor, mit einer kleineren Ein- und Ausfuhr; Flußspat, worin nur die Einfuhr nennenswert ist; Quarz, Quarzschotter und Quarzsand, welch letztere sowohl in der Ein- als auch in der Ausfuhr ziemlich gleiche, nicht unbeträchtliche Handelswerte aufweisen. Der Handelsverkehr mit diesen Waren findet mit den Nachbarländern, insbesondere mit Deutschland, Serbien und Italien statt. Die gesamte diesbezügliche Einfuhr stieg von 1,217.124 q (3,04 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,740.468 q (3,81 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen sank die Ausfuhr von 4,388.999 q (9,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2,851.320 q (3,71 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

In ähnlicher Weise, wie die vorher behandelte Gruppe, sind auch die in unserer Handelsstatistik als „Erden und mineralische Stoffe, roh" bezeichneten Artikel für den Handelsverkehr der Monarchie keineswegs

typisch. Nur die Ausfuhr von rohem Graphit, die von 64.901 q (0,42 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 113.185 q (0,79 Millionen Kronen) im Jahre 1900 stieg, im Jahre 1901 jedoch nur 84.903 q (0,55 Millionen Kronen) betrug, verdient eine besondere Erwähnung. Hierzu wäre allerdings noch die Ausfuhr von bearbeitetem Graphit (gebrannt, geschlämmt, gemahlen) mit 76.769 q (0,69 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und 64.094 q (0,64 Millionen Kronen) im Jahre 1901 zu rechnen. — Die Gesamteinfuhr der Warengruppe „Erden und mineralische Rohstoffe, roh" betrug im Jahre 1901 2,080.093 q (8,52 Millionen Kronen), die Ausfuhr 1,323.379 q (3,19 Millionen Kronen).

Einen sowohl dem Gewichte wie dem Werte nach nicht unbedeutenden Zweig unseres Außenhandels bildet die in der Handelsstatistik als „Erden und mineralische Stoffe, gebrannt, geschlämmt, gemahlen" bezeichnete Gruppe. Ihre Ausfuhr stieg von 1,362.922 q (7,33 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2,479.662 q (10,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die stets bedeutend kleinere Einfuhr hob sich von 730.873 q (4,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bloß auf 1,011.044 q (4,99 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unter den hierher gehörenden Exportartikeln sind (abgesehen von hydraulischem Kalk, der besser im Zusammenhange mit Zement erörtert wird, und gebranntem Graphit, der bereits bei Besprechung des Rohgraphits erwähnt wurde) besonders nur Porzellanerde und Magnesit zu nennen.

Die hauptsächlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr von „Porzellanerde (Kaolin), gebrannt, geschlämmt, gemahlen" stieg von 348.808 q (1,74 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 893.305 q (4,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Wie bei der Ausfuhr von Porzellanerde einer der wertvollsten, nordböhmischen Bodenschätze zur Aufrechterhaltung unserer Handelsbilanz herangezogen wird, so kommt bei der beträchtlichen Magnesitausfuhr ein bedeutungsvolles, nordsteirisches Produkt in Betracht. Die seit dem Jahre 1901 gesondert ausgewiesene Magnesitausfuhr belief sich in dem genannten Jahre auf 402.363 q (1,61 Millionen Kronen), und war im überwiegenden Maße (252.212 q) nach den Vereinigten Staaten, außerdem noch in ziemlich beträchtlichen Mengen nach Frankreich und nach dem Deutschen Reiche, sowie nach Rußland gerichtet.

Eisen, roh und in Abfällen. Während des abgelaufenen Dezenniums waren sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr sehr beträchtliche Zunahmen, wenn auch zumeist in verschiedenen Sorten zu verzeichnen. Die Einfuhr von Roheisen stieg von 562.291 q (3,73 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 916.103 q (11,43 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug 883.531 q (9,65 Millionen Kronen) im Jahre 1901, das ist aber noch immer weniger als die durchschnittliche Einfuhrmenge der Jahre 1881—1890, welche 981.389 q betrug. Die Ausfuhr

von Roheisen stieg von 99.880 q (0,84 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 236.303 q (2,20 Millionen Kronen) im Jahre 1901, während im Durchschnitte von 1881—1890 120.083 q ausgeführt wurden. — Als Bezugsländer von Roheisen standen seit jeher Großbritannien (Gießereiroheisen) und Deutschland (Gießereiroheisen, Alteisen und Abfall) an erster Stelle. Mit kleineren Gewichtsmengen kommen noch Rumänien (Alteisen), Spanien (Gießereiroheisen) und die Vereinigten Staaten (Gießereiroheisen) in Betracht. — Die wichtigste Roheisensorte unserer Einfuhr ist Gießereiroheisen, wovon im Jahre 1901 568.377 q im Werte von 5,54 Millionen Kronen eingeführt wurden. Dann kommt an zweiter Stelle die in den letzten Jahren stark gestiegene Einfuhr von Ferromangan und ähnlichen Eisenverbindungen (im Jahre 1901 66.446 q für 1,99 Millionen Kronen), sodann der Import von Alteisen und Abfällen (im Jahre 1901 172.310 q für 1,38 Millionen Kronen), endlich jener von Altschienen und Frischroheisen.

Unter den Absatzgebieten von Roheisen ist an erster Stelle Italien (hauptsächlich Frischroheisen) zu erwähnen. Kleine Mengen gehen auch nach Deutschland (Alteisen, Abfälle, Eisenfeile und Hammerschlag), den Niederlanden (Gießereiroheisen) und Rußland. — Die verhältnismäßig bedeutenden Ausfuhrziffern für Gießereiroheisen, Spiegeleisen und Alteisen im Jahre 1900 lassen die Leistungsfähigkeit unserer Eisenindustrie erkennen, wenn ihr hohe Preise auf dem Weltmarkt und gute Beschäftigung der deutschen und englischen Industrie im eigenen Lande zu Hilfe kommen.

Die Einfuhrziffern von Roheisen erfahren freilich noch eine nicht ganz unbeträchtliche Erhöhung, wenn die auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgende zollfreie Einfuhr gleichfalls Berücksichtigung findet. So betrug diese hauptsächlich aus Großbritannien und Deutschland stammende zollfreie Einfuhr von Gießereiroheisen im Jahre 1901 17.770 q (0,17 Millionen Kronen), der aus Rumänien stammende zollfreie Import von Altschienen im gleichen Jahre 22.554 q (0,23 Millionen Kronen). Die hauptsächlich aus Deutschland, Großbritannien und Rumänien erfolgende Einfuhr von Alteisen (Altstahl und Abfälle von Eisen und Stahl) stieg von 83.029 q (0,50 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 149.742 q (1,20 Millionen Kronen) im Jahre 1901; im Jahre 1900 hatte sie sogar 166.692 q (1,75 Millionen Kronen) betragen.

Unedle Metalle (exklusive Eisen), roh, auch altgebrochen und in Abfällen. Der Handelsverkehr dieser Gruppe ergibt einen bedeutenden Passivposten unserer Handelsbilanz. Der Mehrimport der dieser Warenklasse angehörenden Produkte ist während des letzten Dezenniums sogar noch beträchtlich gestiegen. Der Grund hierfür ist ein ähnlicher wie bei den Textilien. Es kommen nämlich hier Rohstoffe in Betracht, die in Österreich-Ungarn entweder gar nicht oder nur in ungenügender Menge gewonnen werden, wie Blei, Zinn, Zink, Kupfer,

Nickel und andere. Das einzige dieser Rohmaterialien, welches zugleich auch einen nennenswerten Exportartikel bildet, ist Quecksilber.

Die in den letzten Jahren eingetretene Steigerung des Einfuhrwertes unedler Metalle ist teils auf den wachsenden Inlandkonsum der aus denselben erzeugten Waren, teils auf die in gleicher Zeit eingetretene Preiserhöhung zurückzuführen. Diese mit der günstigen Weltkonjunktur zusammenhängende Preissteigerung ist übrigens im Jahre 1901 teilweise wieder zurückgegangen.

Während der Mehrimport von Rohmaterialien dieser Warenklasse eine unabwendbare Folge des Mangels entsprechender Erzlager auf dem Territorium der Monarchie ist, beweist der starke, unter den gewerblichen Erzeugnissen zu besprechende und im Steigen begriffene Mehrexport von Metallwaren eine anerkennenswerte industrielle Rührigkeit.

Der Import der hierhergehörigen Rohmaterialien betrug im Jahre 1891 302.120 q (28,29 Millionen Kronen), während er im Jahre 1901 533.756 q (59,53 Millionen Kronen) erreichte. Die Ausfuhr hat sich im gleichen Zeitraume von 29.481 q (5,55 Millionen Kronen) auf 59.779 q (8,18 Millionen Kronen) erhoben. Während also die Zunahme des Rohmaterialienimports in der Zeit von 1891—1901 dem Werte nach über 31 Millionen Kronen beträgt, ist der Wert der Ausfuhr nur um 2,63 Millionen Kronen gestiegen.

Die starke Wertzunahme des Rohmaterialienimports bis zum Jahre 1900 ist aber nicht allein auf die größeren Gewichtsmengen der Einfuhr, sondern auch auf das Steigen der Einheitswerte zurückzuführen, obzwar im Jahre 1901 die Einheitswerte der wichtigsten Metalle, mit Ausnahme jenes von Rohnickel — infolge der ökonomischen Stagnation — bereits wieder niedriger waren als im Jahre vorher, wie aus nachfolgender Tabelle hervorgeht.

Einheitswerte in Kronen pro q.

	Stat. Nr.	1895	1897	1900	1901
Blei, roh	924	26.—	28.60	44.—	32.50
Zink, „	927	35.60	42.—	51.—	42.—
Zinn, „	930	160.—	153.—	322.—	292.—
Kupfer, „	932	117.86	124.98	187.23	182.69
Nickel, „	933	304.—	324.—	335.—	345.—
Messing „	935	81.—	86.—	112.—	104.—

Die Importzunahme unedler Rohmetalle ist sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach am stärksten bei Kupfer, dessen Einfuhr, befördert durch den starken Bedarf an allerlei elektrotechnischen Materialien, von 93.050 q (11,92 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 175.042 q

(31,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Unter den Bezugsländern dieses wichtigen Rohmaterials für die elektrotechnische Industrie spielen sowohl Transitländer, wie Deutschland und Großbritannien, als auch Produktionsländer, wie die Vereinigten Staaten und Japan, eine hervorragende Rolle. In den letzten Jahren ist der direkte Bezug aus Produktionsgebieten in erfreulichem Wachstum begriffen. So stieg innerhalb des Zeitraumes 1895—1901 jener aus den Vereinigten Staaten von 29.320 q auf 60.490 q, jener aus Japan von 5255 q auf 22.575 q, dagegen fehlten noch im Jahre 1901 direkte Bezüge aus Spanien, dessen Metallschätze noch immer weiterer Erschließung harren.

Verhältnismäßig bedeutend war auch die Zunahme unserer Bleieinfuhr. Sie hob sich von 43.693 q (1,31 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 107.217 q (3,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Hauptmasse des Rohbleiimports wird von Deutschland (im Jahre 1901 54.492 q) und den Vereinigten Staaten (im Jahre 1901 49.722 q) geliefert. Die früher nicht unbeträchtlichen, direkten Bezüge aus Spanien haben seit 1897 fast ganz aufgehört. — Eine nicht sehr beträchtliche, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten stammende, zollfreie Bleieinfuhr findet auf Grund des Veredlungsverkehres statt. Sie betrug im Jahre 1900 1966 q (0,09 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 2283 q (0,07 Millionen Kronen) und dient einer erleichterten Ausfuhr von gegossenem Blei (Bleischroten, -Platten, -Rohren), die hauptsächlich nach der Türkei gerichtet ist und sich im Jahre 1901 auf 2380 q (0,10 Millionen Kronen) belief.

Bis zum Jahre 1899 war bezüglich Rohaluminiums nur eine verhältnismäßig kleine Ausfuhr zu verzeichnen, die niemals über 1000 q, beziehungsweise 0,25 Millionen Kronen hinausging. Im Jahre 1899 wurde aber zu Gunsten der mit Hilfe des Lender Wasserfalls betriebenen Aluminiumfabrik ein Veredlungsverkehr eingeführt. Vermöge der nunmehr gestatteten, zollfreien Einfuhr von Tonerdehydrat kam ein stetig zunehmender Aluminiumexport zu stande. Dieser hob sich nämlich von 2048 q (0,53 Millionen Kronen) im Jahre 1899 auf 6097 q (1,89 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Reexport wendet sich vorwiegend nach dem Deutschen Reiche.

Auch die zumeist aus Deutschland (Preußisch-Schlesien) stammende Einfuhr von Rohzink hat im abgelaufenen Dezennium eine, insbesondere mit Rücksicht auf die Gewichtsmenge, beträchtliche Steigerung erfahren. Der Import dieses Artikels hob sich nämlich von 112.487 q (6,07 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 169.213 q (7,11 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die in manchen Jahren nicht unbedeutende Ausfuhr von Rohzink betrug im Jahre 1901 13.740 q (0,39 Millionen Kronen).

Die Einfuhr von Rohzinn hat dem Gewichte und noch mehr dem Werte nach eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Sie stieg von 23.592 q (5,47 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 36.714 q (10,72 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der größte Teil des importierten Roh-

zinns kommt über die Transitgebiete Deutschland und die Niederlande und nur ein kleiner Teil direkt aus den Produktionsländern, wie Britisch-Indien (im Jahre 1901 10.651 q), Großbritannien (im Jahre 1901 2998 q), Niederländisch-Indien ꝛc.

Die während des abgelaufenen Dezenniums eine bedeutende Zunahme aufweisende Einfuhr von Rohnickel entspricht der gleichfalls in allmählicher Steigerung begriffenen Ausfuhr von Nickelwaren. Die Einfuhr hob sich von 294 q (0,12 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2766 q (0,95 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der größte Teil dieser Einfuhr wurde stets durch Deutschland vermittelt und weder durch Großbritannien, das in seinen kanadischen Besitzungen, noch durch Frankreich, das in seinen ozeanischen Kolonien (Neu-Kaledonien) die wichtigsten Nickelerzlager der Welt besitzt. Die mit dem Jahr 1894 einsetzende starke Zunahme der Nickeleinfuhr hängt wohl auch mit den Ausprägungen für die neuen Scheidemünzen zusammen.

Unter den verschiedenen, dieser Warenklasse angehörenden Legierungen unedler Metalle spielt Rohmessing in Ein- und Ausfuhr seit jeher die größte Rolle. Sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr dieses Artikels sind im abgelaufenen Dezennium gestiegen, und zwar die Einfuhr von 22.145 q (1,77 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 27.648 q (2,88 Millionen Kronen) im Jahre 1901, die Ausfuhr von 6712 q (0,54 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 12.712 q (1,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In Rohmessing ist Deutschland sowohl das weitaus wichtigste Bezugs- als auch Absatzgebiet. Bei dem Export von Rohmessing handelt es sich vorwiegend um Altmessing.

Auch die, abgesehen von den bisher erwähnten unedlen Metallen und Legierungen solcher Metalle, noch verbleibenden Artikel dieser Art haben, mit Ausnahme des Quecksilbers, in der Einfuhr größere Beträge zu verzeichnen als in der Ausfuhr, wobei es sich freilich um absolut nicht sehr bedeutende Quantitäten handelt. So betrug im Jahre 1901 die fast ausschließlich aus Deutschland kommende Einfuhr von Pakfong, dem Rohprodukte einer nicht unwichtigen österreichischen Exportindustrie, 4383 q (0,66 Millionen Kronen) und die gleichzeitige, vorwiegend nach Deutschland gerichtete Ausfuhr dieser Legierung 3231 q (0,46 Millionen Kronen).

Ganz ähnlich steht es mit Tombak, für welches geradeso wie für Pakfong Deutschland das wichtigste Bezugs- und Absatzgebiet ist. Im Jahre 1901 betrug die Tombakeinfuhr 5675 q (0,82 Millionen Kronen) und die Ausfuhr 4118 q (0,56 Millionen Kronen).

Quecksilber ist der einzige Rohstoff in dieser Warenklasse, welcher für uns einen nennenswerten Exportartikel bildet. Die ziemlich stationäre Ausfuhr dieses, aus den staatlichen Bergwerken von Idria stammenden Metalls betrug im Jahre 1891 4882 q (2,63 Millionen Kronen), im Jahre 1900 4924 q (2,59 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 5404 q (2,73 Millionen Kronen). Das wichtigste Absatzgebiet ist Deutschland (im

Jahre 1901 3918 q), neben welchem noch Britisch-Indien, Italien, Großbritannien und Triest (als Transitplatz) zu erwähnen sind.

Rohstoffe der chemischen Industrie. Ein besonders wichtiger Importartikel dieser Gruppe ist Chilisalpeter, der vorwiegend zur Erzeugung künstlicher Düngmittel und zur direkten Verwendung als Düngstoff importiert wird und speziell für die Zuckerrübenkultur der wichtigste aller Düngstoffe ist. Dieser Artikel hat im abgelaufenen Dezennium gleichfalls eine sehr beträchtliche Importsteigerung aufzuweisen.

Das weitaus hervorragendste Bezugsland für denselben ist Chile, neben welchem Lande nur noch das Deutsche Reich einigermaßen beträchtliche Quantitäten im Transit sendet, und dies trotz des Mangels einer direkten, regulären Schiffsverbindung mit dem südamerikanischen Produktionslande. Von der 632.831 q (13,29 Millionen Kronen) betragenden Salpetereinfuhr des Jahres 1901 werden 581.208 q als Import aus Chile bezeichnet.

Eine bedeutende Zunahme hat auch die Einfuhr von Salz zu chemisch-technischen Zwecken erfahren, welche fast ausschließlich aus Deutschland erfolgt. Während diese Einfuhr im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 bloß 218.539 q betrug, stieg dieselbe im Jahre 1891 auf 268.006 q und im Jahre 1901 auf 396.248 q. Diese für gewisse chemische Fabrikationen unentbehrlichen Stoffe sind äußerst billig und wurden bisher fast immer mit 2 Kronen pro q bewertet.

Ein wichtiger Einfuhrartikel dieser Gruppe ist ferner Schwefel, dessen Einfuhr im abgelaufenen Dezennium nicht unbedeutend zugenommen hat. Diese Zunahme ist nur zum geringsten Teile auf die Vermehrung der einen Reexport darstellenden Schwefelausfuhr zurückzuführen, sondern es beruht dieselbe hauptsächlich auf der ausgedehnteren, technischen Verwendung dieses Artikels in der Industrie und Landwirtschaft. In der letzteren werden insbesondere Schwefel und Schwefelkohlenstoff gegen Traubenkrankheiten und Feldmäuse in wachsendem Maße gebraucht. So stieg der zumeist aus dem benachbarten italienischen Produktionslande (Sizilien und Liparische Inseln) stammende Import von 149.398 q (1,8 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 277.951 q (2,22 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und betrug im Jahre 1901 253.001 q (1,9 Millionen Kronen). Die Schwefelausfuhr umfaßte im Jahre 1901 12.252 q (0,12 Millionen Kronen).

Abfälle von der Glasfabrikation. Die Einfuhr von Abfällen der Glasfabrikation (auch Herdglas, Glas- und Tonscherben) ist mehr wegen ihrer Gewichtsmenge und wegen ihrer Bedeutung als Rohmaterial einer unserer hervorragendsten Exportindustrien zu erwähnen, als wegen ihrer Wertziffern. Sie stammt fast ausschließlich aus Deutschland und stieg von 48.631 q (0,17 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 65.038 q (0,23 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Dieser Einfuhr steht eine weit kleinere, gleichartige, ebenfalls hauptsächlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr gegenüber, welche im Jahre 1901 20.244 q (0,07 Millionen Kronen) betrug.

III. Erzeugnisse der Industrie.

A. Textilindustrie.

1. Aus Wolle.

Wollengarne. Der Außenhandel mit Wollengarnen bedeutet für unsere Handelsbilanz einen bedeutenden Passivposten. Der Import erfuhr vom Anfang bis zum Ende des abgelaufenen Dezenniums, abgesehen von der wieder auf das frühere Niveau zurückgegangenen beträchtlicheren Steigerung in der Mitte der Neunzigerjahre, keine besonders beträchtliche Veränderung und betrug im Jahre 1891 61.415 q (35,44 Millionen Kronen), im Jahre 1900 60.808 q (39,22 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 58.590 q (34,11 Millionen Kronen). An dieser Einfuhr sind insbesondere Deutschland und Großbritannien beteiligt. In einem Jahre hat der eine, im andern Jahre der andere dieser beiden Staaten das Übergewicht. So entfielen im Jahre 1891 auf Deutschland 28.133 q, auf Großbritannien 24.360 q, dagegen im Jahre 1901 (infolge der Bevorzugung der hauptsächlich aus England importierten Weft- und Mohairgarne durch die Mode) auf Deutschland bloß 23.996 q, auf Großbritannien 30.215 q. Auf Belgien, Frankreich und auf die Schweiz kommen nur weit geringere Mengen. Sehr verschieden ist begreiflicherweise der Anteil der einzelnen Staaten, insbesondere jener Englands und Deutschlands an den einzelnen Wollengarnsorten. Es entfielen zum Beispiel im Jahre 1901 von den 6610 q der in der Wolle gefärbten, melierten, einfachen und doublierten Garne auf Deutschland 5093 q, auf Großbritannien nur 412 q. Das umgekehrte Verhältnis besteht bei hartem Kammgarn aus Glanzwolle (Weftgarn) über Nummer 30 metrisch. Von den 14.728 q des diesbezüglichen Imports im Jahre 1901 kamen auf Großbritannien 13.862 q, auf Deutschland 719 q.

Die Ausfuhr von Wollengarnen blieb zwar während des abgelaufenen Dezenniums stets hinter der Einfuhr weit zurück, hob sich aber immerhin sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach um zirka 30%. Sie betrug nämlich 8047 q (4,09 Millionen Kronen) im Jahre 1891, bereits 9520 q (4,48 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und endlich 10.671 q (5,58 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Während der Wollengarnexport bis 1897 in überwiegendem Maße nach Deutschland gerichtet war, gingen seither auch recht bedeutende Mengen nach Rußland, so daß von der 10.671 q betragenden Wollengarnausfuhr des Jahres 1901 auf Deutschland 4.446 q und auf Rußland 4.596 q entfielen. An der Wollengarneinfuhr sind fast alle Sorten mit mehr oder minder bedeutenden Mengen beteiligt; dagegen ist die Wollengarnausfuhr nur in einigen Sorten, in welchen wir vom Auslande bereits unabhängig sind, insbesondere in Vigognegarnen von Bedeutung. Speziell in der statistischen Post „Wollengarne und Vigognegarne, roh, einfach und doubliert" war eine bedeutende Exportsteigerung zu verzeichnen, indem sich die Ausfuhr dieser Artikel von 5847 q (2,92 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6904 q (3,41 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und 9118 q (4,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob.

Wollenwaren. Unsere Handelsbilanz in Wollenwaren, hauptsächlich in Wollstoffen, ist eine stark aktive. Die Einfuhr dieser Waren betrug im Jahre 1891 21.754 q (23,95 Millionen Kronen), im Jahre 1900 21.109 q (26,28 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 21.349 q für bloß etwa 24 Millionen Kronen. Es ist also eine Steigerung nicht zu verzeichnen. Dagegen erfuhr die Wollenwarenausfuhr im abgelaufenen Dezennium sowohl ihrer Menge als auch dem Werte nach eine beträchtliche Vergrößerung, indem sie sich von 37.894 q (33,77 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 51.249 q (etwa 47 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhob.

An der Wollenwareneinfuhr sind hauptsächlich Deutschland und Großbritannien beteiligt, daneben noch die Türkei mit ziemlich viel Teppichen. Die Ausfuhr von Wollenwaren geht hauptsächlich nach Südosteuropa und nach der Levante sowie nach Britisch-Indien (wobei die größte Quote auf die Türkei entfällt, kleinere Mengen auf Rumänien, Serbien, Ägypten, Britisch-Indien), daneben noch nach Deutschland, Italien, sowie nach Hamburg als Transitgebiet für überseeische Länder und nach Großbritannien. Die beiläufige Verteilung unseres Außenhandels in Wollenwaren ist aus dem Handelsverkehre des Jahres 1901 sehr gut zu ersehen, in welchem Jahre von der 21.349 q betragenden Einfuhr 9998 q auf Deutschland, 6946 q auf Großbritannien und 2796 q auf die Türkei entfallen; die Ausfuhrmenge von 51.249 q verteilt sich mit 16.982 q auf die Türkei, 5181 q auf Rumänien, 1515 q auf Serbien, 2627 q auf Ägypten und 4425 q auf Britisch-Indien; auf Deutschland kamen 4539 q, auf Hamburg 3519 q, auf Italien 2318 q und auf Großbritannien 1573 q.

Die zirka 10 Millionen Kronen umfassende Verbesserung unserer Handelsbilanz in Wollenwaren während des Zeitraumes 1891—1901 ist zum größten Teile auf die beträchtliche Zunahme zurückzuführen, welche die Ausfuhr von nicht besonders benannten wollenen Webewaren (größtenteils Tuche) erfahren hat. Unsere Tuchindustrie hat während dieser Periode nicht nur ihre alten benachbarten Absatzgebiete

zu erhalten gewußt (speziell in das letzte Quinquennium fielen die energischen und zum Teil erfolgreichen Bestrebungen unserer Wollindustrie, das in Rumänien und Bulgarien verloren gegangene Terrain wieder zu gewinnen), es gelang ihr auch zum Teil, ihre Beziehungen zu den überseeischen Absatzgebieten im bedeutenden Maße zu entwickeln.

Die Einfuhr nicht besonders benannter wollener Webewaren (hauptsächlich Wollstoffe mittlerer Qualität, nicht Tuche) ist dem Gewichte nach in der Periode 1891—1901 bei einer Steigerung der Einheitswerte unbeträchtlich gesunken, nämlich von 15.210 q im Jahre 1891 auf 12.991 q im Jahre 1901; dagegen läßt die Ausfuhr von nicht besonders benannten Wollenwaren im fraglichen Zeitraume (1891—1901) nicht nur dem Gewichte, sondern auch dem Werte nach einen beträchtlichen Aufschwung erkennen, indem sie von 23.001 q auf 31.970 q und von 21,04 Millionen Kronen auf 30,11 Millionen Kronen stieg. Die Steigerung in den einzelnen Positionen unseres Tuchexportes sei besonders erwähnt. Die Ausfuhr ganzwollener Kammgarnstoffe hat sich von 5083 q (6,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 7816 q (8,40 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhoben. Allein der Export nach der Türkei, einem alten Absatzgebiete, ist von 721 q im Jahre 1891 auf 2111 q im Jahre 1901 gestiegen. Von ganzwollenen Kammgarnstoffen gingen außerdem im Jahre 1901 nach Rumänien 1636 q, nach Britisch-Indien 669 q, nach Ägypten 418 q, nach Italien 290 q und nach Brasilien 115 q.

Einen zwar an und für sich weniger bedeutenden, aber gleichfalls nach den verschiedensten Ländern exportierten Artikel bilden halbwollene Kammgarnstoffe, deren Export von 2426 q (1,70 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4530 q (2,99 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Bemerkenswert ist die starke Zunahme der Ausfuhr dieses Artikels nach Deutschland (von 97 q im Jahre 1891 auf 513 q im Jahre 1901, wobei anzunehmen ist, daß der größere Teil davon für überseeischen Export verwendet wurde), ferner die hohen letztjährigen Exportziffern nach Britisch-Indien (im Jahre 1901 1207 q), anderseits die rückläufige Bewegung unserer Ausfuhr nach Rumänien und Serbien.

Im Export ganzwollener Streichgarnstoffe war sowohl dem Gewichte als auch dem Werte nach die Steigerung bemerkenswert. Von 13.153 q (11,84 Millionen Kronen) im Jahre 1891 stieg derselbe auf 18.211 q (18,05 Millionen Kronen) im Jahre 1901, wobei allein die Ausfuhr nach der Türkei eine Steigerung von 4022 q auf 8228 q erfuhr. Von sonstigen, wichtigeren Absatzgebieten wären pro 1901 zu erwähnen: Rumänien (1872 q), Serbien (617 q), Italien (912 q), Deutsches Reich (1575 q), Ägypten (743 q). Ein starker überseeischer Export dieses Artikels dürfte in den Ziffern der Ausfuhr nach Hamburg (1401 q) und nach Bremen (271 q) enthalten sein.

Eine österreichische Spezialität bildet die Fezausfuhr nach den Gebieten des näheren und entfernteren Orients, da in diesem Artikel Öster-

reich einer nennenswerten Konkurrenz bisher kaum begegnete, so daß ein Trust der österreichischen Fabriken imstande war, auch dem Auslande höhere Preise zu diktieren. Die diesbezügliche Ausfuhr stieg von 5663 q (4,53 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 7975 q (6,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901, die Ausfuhr nach der Türkei allein von 2513 q auf 5353 q. Von anderen Absatzgebieten im Jahre 1901 sind noch erwähnenswert: Ägypten (1120 q), Britisch-Indien (645 q), das für den Transithandel wichtige Hamburg (151 q).

Neben den Fez weisen andere wollene Wirkwaren sowohl in der Einfuhr (im Jahre 1901 313 q für 0,34 Millionen Kronen) als auch in der (vorwiegend nach Rumänien, Serbien, Italien 2c. gehenden) Ausfuhr (im Jahre 1901 1199 q für 0,90 Millionen Kronen) nur geringfügige Ziffern auf. Die Einfuhr kommt hauptsächlich aus den alten, hervorragenden Produktionsgebieten Großbritannien und Deutschland.

In manchen Wollenwaren sind sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr bedeutende Mengen und Wertziffern zu verzeichnen, so bei Fußteppichen, deren Einfuhr von 3318 q (1,20 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4489 q (1,65 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und deren Ausfuhr von 945 q (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2178 q (1,22 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Bei der Einfuhr handelt es sich in überwiegendem Maße um den Bezug orientalischer, hausindustriell erzeugter Teppiche aus der Türkei (Steigerung von 1891 bis 1901 von 1033 q auf 2569 q), sowie um moderne, billige Fabrikswaare aus Deutschland (im Jahre 1901 1258 q) und Großbritannien (im Jahre 1901 425 q). Die Ausfuhr richtet sich in erheblichem Maße nach Großbritannien, wohl auch für Transitzwecke (im Jahre 1901 784 q), in kleineren Mengen auch nach den Nachbarländern im Osten und Westen.

In ähnlicher Weise sind bei wollenen Band- und Posamentierwaren sowohl in Einfuhr als auch in Ausfuhr nicht unbeträchtliche Summen zu verzeichnen. Die hauptsächlich aus Deutschland, in kleinerem Maßstabe auch aus Bulgarien kommende Einfuhr betrug im Jahre 1901 838 q (1,22 Millionen Kronen). Die vorwiegend nach Britisch-Indien (ein bemerkenswerter Exporterfolg), in neuerer Zeit auch nach China und Japan gehende Ausfuhr betrug im Jahre 1901 2087 q (1 Million Kronen).

Der Import von Wollenwaren erfährt eine immerhin nennenswerte Vergrößerung durch die (in den letzten Jahren übrigens zurückgehende) zollfreie Einfuhr von Wollstoffen aller Art im Veredlungsverkehre, insoweit dieser den Zwecken der Herren- und Damenkonfektion, insbesondere ersterer, dient. Der diesbezügliche zollfreie Import, der vorwiegend aus Großbritannien und Deutschland, in kleinerem Maße aus Belgien, stammt, betrug im Jahre 1901 1372 q (1,64 Millionen Kronen). Sein Rückgang hängt wohl damit zusammen, daß die im Veredlungs-

verkehre vor sich gehende Ausfuhr von Herrenkonfektion in den letzten Jahren allmählich abnimmt.

Endlich sind als momentan noch nicht sehr bedeutende, aber für die Zukunft aussichtsreiche Exportartikel Filze und Filzwaren zu erwähnen. Die diesbezügliche Ausfuhr stieg von 1023 q (0,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2599 q (1,56 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Ein sehr bedeutender Teil dieses Artikels geht über den Transithafen Hamburg (im Jahre 1901 1067 q) den verschiedensten überseeischen Destinationen zu, sonst umfaßt noch die Ausfuhr nach Deutschland, Belgien und Rußland größere Mengen. Der fast ausschließlich aus Deutschland kommende, geringere Import betrug im Jahre 1901 1146 q für 0,32 Millionen Kronen.

2. Aus Seide.

Seide. In weiß gemachter oder gefärbter, sowie in schwarz gefärbter Seide steht einem schwachen Exporte eine recht bedeutende Einfuhr gegenüber, und es stieg der zumeist aus der Schweiz (welche als Transitland für die Einfuhr französischer, das heißt Lyoner Fabrikate dient) und Deutschland kommende Import von weiß gemachter oder gefärbter Seide von 420 q (2,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1097 q (3,78 Millionen Kronen) im Jahre 1901, jener von schwarz gefärbter Seide von 2016 q (6,85 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2380 q (5,71 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

In roher oder weiß gemachter Floretseide hat Österreich-Ungarn neben einem starken Import (im Jahre 1901 2726 q für 4,50 Millionen Kronen), der hauptsächlich aus der Schweiz (im Jahre 1901 1176 q), daneben noch aus Deutschland und Italien stammt, auch einen nicht unbeträchtlichen Export (im Jahre 1901 1766 q für 2,86 Millionen Kronen), der größtenteils nach Deutschland geht (im Jahre 1901 1202 q). In gefärbter (auch schwarz gefärbter) Floretseide sind in der Einfuhr geringe und in der Ausfuhr völlig unbedeutende Ziffern zu verzeichnen.

Seidenwaren. In Seidenwaren ist unsere Handelsbilanz noch immer passiv, obwohl die Seidenindustrie bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts mittels gouvernementaler und privater Anstrengungen nach Österreich verpflanzt wurde. Speziell im abgelaufenen Dezennium steht einer stationären Ausfuhr von 6000—7000 q im Werte von 13 bis 17 Millionen Kronen eine anwachsende Einfuhr gegenüber. Diese betrug im Durchschnitt der Jahre 1881—1890 zirka 3000 q, im Jahre 1891 3152 q (24,26 Millionen Kronen) und stieg auf 4205 q (29,44 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die größere Quantität der Seidenwarenausfuhr bei geringerem Werte im Vergleiche mit der Einfuhr findet darin ihre Erklärung, daß in der Ausfuhr die billigeren Halbseidenwaren und Besatz-

artikel, in der Einfuhr teurere Sorten von Halb- und Ganzseidenwaren überwiegen.

Diesen Verhältnissen entspricht auch die Verteilung des Imports und Exports von Seidenwaren auf die einzelnen Bezugs- und Absatzgebiete. Der Import kommt hauptsächlich aus den alten, hochentwickelten Industriegebieten Westeuropas, so insbesondere aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, in kleineren Mengen auch aus Großbritannien und Italien. Der Export wendet sich zwar gleichfalls größtenteils nach Westeuropa, nach Deutschland, Großbritannien und der Schweiz, aber auch nach den südeuropäischen Staaten (im Jahre 1901 Rumänien 194 q, Türkei 246 q), sowie nach überseeischen Gebieten (im Jahre 1901 Britisch-Indien 329 q, Ägypten 90 q 2c.), in welchen hauptsächlich billige Ware verlangt wird. Die sehr bedeutende Seidenwarenausfuhr nach den Vereinigten Staaten (im Jahre 1892 noch 1504 q) ist infolge hoher Zölle und des großen Aufschwungs der transatlantischen Seidenindustrie auf ein Minimum herabgesunken (im Jahre 1901 57 q), doch geht ein großer Teil des nach Deutschland ausgewiesenen Seidenwarenexports nach den Vereinigten Staaten und anderen überseeischen Ländern, auch nach England weiter.

Was unseren speziellen Exportartikel Besatzartikel aus seidenen oder halbseidenen Posamenten konfektioniert betrifft, so hob sich dessen Ausfuhr von 2058 q (7 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2419 q (5,32 Millionen Kronen) im Jahre 1900 (im Jahre 1901 Rückschlag infolge Modewechsels auf 1766 q für 4,77 Millionen Kronen). Diese Waren gehen vorzugsweise nach Großbritannien und Deutschland, in früheren Jahren auch stark nach den Vereinigten Staaten, doch hat dieser Export dahin jetzt fast gänzlich aufgehört.

Ein beträchtlicher, hauptsächlich aus Deutschland (Plauen) und Frankreich (Lyon und Luneville), in kleineren Mengen auch aus der Schweiz (St. Gallen) stammender Importartikel sind gestickte oder mit Metallwaren durchwirkte Seidenwaren, hauptsächlich Erzeugnisse der Stickmaschine. Im Jahre 1901 betrug deren Einfuhr 190 q (1,90 Millionen Kronen), hiervon aus Frankreich 86 q, aus Deutschland 70 q, aus der Schweiz 29 q. Die hauptsächlich nach Deutschland, daneben auch nach Frankreich, Italien und Britisch-Indien gehende Ausfuhr dieses Artikels betrug 59 q (0,50 Millionen Kronen).

Nennenswerte Importartikel sind auch seidene Tülle und Gaze, deren Einfuhr im Jahre 1901 205 q (2,10 Millionen Kronen) betrug. Diese stammen zumeist aus Frankreich (im Jahre 1901 116 q), daneben noch aus der Schweiz, Großbritannien und Deutschland.

Speziell aus der Schweiz wird Seidenbeuteltuch (Mühlbeuteltuch) bezogen, wovon im Jahre 1901 35,8 q (0,64 Millionen Kronen) importiert wurden.

Gleichfalls noch immer bedeutende Importartikel sind seidene Blonden und Spitzen (auch Spitzentücher), deren Einfuhr allmählich von 221 q (1,55 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 153 q (1,15 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken ist. Dieser Luxusartikel kommt in überwiegendem Maße aus den nordfranzösischen Fabriken (im Jahre 1901 94 q), daneben noch aus Deutschland, der Schweiz und Großbritannien.

Die überwiegende Masse der Seidenwareneinfuhr besteht aber aus Ganzseidenwaren, deren Import von 1220 q (11,82 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2047 q (16,70 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg; aber auch unser Export von Ganzseidenwaren nahm im abgelaufenen Dezennium beträchtlich zu. Er stieg von 504 q (2,22 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1059 q (4,44 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Export wandte sich hauptsächlich nach Deutschland (im Jahre 1901 344 q), Großbritannien (im Jahre 1901 324 q), daneben noch nach der Schweiz und verschiedenen anderen Ländern.

Unter den ganzseidenen Importartikeln sind glatte Gewebe und Armüren an erster Stelle zu nennen, deren Import im abgelaufenen Dezennium sich mehr als verdoppelte, indem er im Jahre 1891 586 q (5,16 Millionen Kronen), im Jahre 1901 1191 q (9,17 Millionen Kronen) betrug. Die größere Hälfte dieses Imports stammt stets aus der Schweiz (im Jahre 1901 669 q), daneben kommen beträchtliche Mengen aus Frankreich (im Jahre 1901 279 q), sowie aus Deutschland und Italien.

Auch die Einfuhr anderer Ganzseidenwaren (mit Ausnahme der glatten Gewebe und Armüren, sowie der Knopf- und Posamentierwaren) hat im letzten Dezennium zugenommen, wenn auch nicht so stark, wie jene der glatten Gewebe und Armüren. Sie stieg von 577 q (6,35 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 798 q (7,18 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An dieser Einfuhr sind Frankreich, die Schweiz und Deutschland in ziemlich gleichem Maße beteiligt, daneben auch noch Großbritannien mit stetig wachsenden Mengen.

Die Ausfuhr von Halbseidenwaren war zwar im abgelaufenen Dezennium dem Gewichte nach weit größer als die diesbezügliche Einfuhr. Da die letztere aber (mit Ausnahme der halbseidenen Knopf- und Posamentierwaren) höherwertige Artikel umfaßte, waren ihre Wertziffern, trotzdem insbesondere im letzten Triennium ein stetiges Sinken zu konstatieren ist, jenen der Ausfuhr immer überlegen. Diese Einfuhr stieg dem Gewichte nach von 1430 q (7,64 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1563 q (6,89 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An derselben ist Deutschland am stärksten beteiligt (im Jahre 1901 mit 908 q), in zweiter Reihe sind noch Frankreich, dann die Schweiz und Großbritannien als Bezugsländer zu erwähnen. Die Ausfuhr von Halbseidenwaren variierte im letzten Dezennium wenig. Sie betrug im Jahre 1891 3313 q (5,63 Mil-

lionen Kronen) und im Jahre 1901 3364 q (6,06 Millionen Kronen), obwohl die Ausfuhr nach Großbritannien im gleichen Zeitraume von 487 q auf 1050 q gestiegen war, und jene nach Britisch-Indien im Jahre 1901 320 q erreicht hatte.

Diese Zunahme kompensiert zum größten Teile den Verlust des durch eigene Produktion gedeckten, nordamerikanischen Absatzgebiets, das noch im Jahre 1898 430 q aufgenommen hatte und im Jahre 1901 nur mehr 27 q bezog.

3. Aus Baumwolle.

Baumwollgarne. Im Außenhandel mit Baumwollgarnen überwiegt die Einfuhr in beträchtlichem Maße. In den Ein- und Ausfuhrwerten, sowie in den Ausfuhrmengen sind während des abgelaufenen Dezenniums keine besonders starken Veränderungen zu verzeichnen. Dagegen nahmen während dieser Frist die Einfuhrmengen der Baumwollgarne beträchtlich ab. Es ist hauptsächlich der allgemeinen, vom Rohstoffe ausgehenden Wertsteigerung, welche die Baumwollwaren in den letzten Jahren erfuhren, zuzuschreiben, daß der Wert unserer Baumwollgarneinfuhr nicht gleichfalls eine beträchtliche Abnahme erfahren hat. Diese sank dem Gewichte nach von 104.214 q im Jahre 1891 auf 69.562 q im Jahre 1901, während der gesamte Einfuhrwert bloß von 27,88 Millionen Kronen auf 25,95 Millionen Kronen fiel. Seit jeher stammt diese Einfuhr der Hauptmasse nach aus Großbritannien, in kleineren, jährlich ziemlich gleichen Mengen sind auch Deutschland und die Schweiz daran beteiligt. Unsere Ausfuhr von Baumwollgarnen stieg von 15.640 q (3,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 22.079 q (5,26 Millionen Kronen) im Jahre 1901 und wendet sich vorwiegend nach den Balkanstaaten und nach der Türkei. Für den Artikel Baumwollgarne ist auch der Veredlungsverkehr von nicht geringer Bedeutung. Es handelt sich dabei um einfache Baumwollgarne der Nummern 12—50, die (vorwiegend aus Großbritannien, in kleinerem Maße auch aus der Schweiz und Italien) zollfrei importiert und nachdem sie in der Monarchie gefärbt wurden, nach der Türkei, sowie nach Britisch- und Niederländisch-Ostindien reexportiert werden. Die gesamten auf das Färben von Garnen und Geweben (letztere machen nur geringe Summen aus, ebenso auch die hier mitgezählten Leinen- und Wollartikel) bezüglichen Ziffern stiegen in der zollfreien Einfuhr von 4074 q (0,55 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 9108 q (1,54 Millionen Kronen) im Jahre 1901, im Reexport von 4412 q (1,13 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 8080 q (2,14 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Während die Einfuhr von Baumwollgarnen größere oder geringere Mengen aller Sorten und Nummern umfaßt, ist die Ausfuhr nur in einigen wenigen Sorten von Belang, so insbesondere in Baumwollgarnen für den Detailverkauf adjustiert. Der diesbezügliche

Export betrug im Jahre 1901 4227 q für 1,84 Millionen Kronen (im Jahre 1891 1867 q für 0,62 Millionen Kronen), erreichte aber nie Menge und Wert des allerdings sinkenden Imports dieser Warengattung (im Jahre 1891 10.627 q), welche auch noch im Jahre 1901 7475 q für 3,62 Millionen Kronen betrug. In Baumwollgarnen, einfach, roh, war im Jahre 1901 ein Export von 8452 q für 1,23 Millionen Kronen zu verzeichnen (im Jahre 1891 8664 q für 1,18 Millionen Kronen), in einfach, gebleichten im Jahre 1901 eine Ausfuhr von 4291 q (0,82 Millionen Kronen), in einfach, gefärbten im selben Jahre eine solche von 3294 q für 0,69 Millionen Kronen ꝛc.

Im Außenhandel mit Baumwollwaren, worunter hauptsächlich Baumwollstoffe und daneben noch Baumwollspitzen und baumwollene Wirkwaren verstanden werden, war stets die Ausfuhr der Menge nach weit beträchtlicher als die Einfuhr, dem Werte nach aber zumeist nur um einiges größer. Die Einfuhr von Baumwollwaren stieg von 10.353 q (10,53 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 12.611 q (12,97 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich die Ausfuhr von 25.353 q (11,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 35.338 q (15,13 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Daß die Einheitswerte in der Einfuhr durchschnittlich zwei- bis dreimal so groß sind, als in der Ausfuhr ist darauf zurückzuführen, daß die Monarchie schon wegen der hohen Zölle, welche die meisten Baumwollwaren belasten, nur wertvollere Artikel bezieht, und zwar verhältnismäßig die meisten aus Deutschland und außerdem relativ beträchtliche Mengen aus Großbritannien und aus der Schweiz, während der hauptsächlich nach den Balkanstaaten, nach Britisch-Indien und vielen anderen überseeischen Gebieten gerichtete Export von Baumwollwaren zumeist minder wertvolle Stoffe umfaßt. So entfiel zum Beispiel auf die Einfuhr von baumwollenen Spitzen im Jahre 1901 ein Gesamtwert von 1,86 Millionen Kronen (579 q), auf die Ausfuhr dieser Ware ein solcher von 0,13 Millionen Kronen (145 q); auf die Einfuhr von gestickten baumwollenen Webewaren entfielen 1,71 Millionen Kronen (350 q), auf die Ausfuhr derselben 0,27 Millionen Kronen (112 q).

Doch gibt es immerhin auch einige Baumwollwaren, welche bedeutende Exportartikel bilden, so die in großen Mengen nach den Balkanstaaten und überseeischen Ländern gehenden, mehrfärbig gewebten und bedruckten Baumwollwaren (Druckbarchente, Modebarchente, gewebt, Zephire ꝛc.), deren Export von 14.034 q (5,88 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 20.625 q (7,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Außerdem wären noch baumwollene Wirkwaren zu erwähnen, deren Ausfuhr von 1608 q (1 Million Kronen) im Jahre 1891 auf 2500 q (1,25 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg.

Im großen und ganzen beherrscht unsere Baumwollindustrie, dank ihrer Leistungsfähigkeit und der Zollverhältnisse, den inneren Markt,

während Aus- und Einfuhr, abgesehen von einigen Garnsorten und Baumwollstoffen, nur kleine Quoten der Produktion, beziehungsweise des inländischen Bedarfs repräsentieren.

Speziell in bedruckten Baumwollgeweben findet auch auf Grund des Veredlungsverkehres eine nicht ganz unbeträchtliche Ausfuhr statt, welche in feinen, bedruckten Baumwollwaren im Jahre 1896 316 q (0,23 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 296 q (0,30 Millionen Kronen) betrug. Im Veredlungsverkehre hat auch der Export baumwollener Samte einen gewissen Aufschwung genommen (im Jahre 1901 388 q für 0,43 Millionen Kronen).

Die weitaus stärkste Beeinflussung der Baumwollindustrie durch die auf dem Veredlungsverkehre beruhende Handelsbewegung vollzieht sich aber in baumwollenen Stickereifabrikaten, wobei es sich insbesondere um den diesbezüglichen Verkehr zwischen der Ostschweiz und Vorarlberg handelt. Der hierher gehörende Reexport gestickter baumwollener Webewaren betrug im Jahre 1896 13.257 q (23,86 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 12.721 q (24,17 Millionen Kronen). Der Reexport von Artikeln der Vorhangstickerei (in Kettenstichstickerei) belief sich im Jahre 1901 auf 316 q (0,47 Millionen Kronen). Auch die betreffenden Ziffern der zollfreien (zumeist aus der Schweiz stammenden) Einfuhr von feinsten Baumwollwaren (inklusive Baumwolltülle und baumwollener, bobbinetartiger Vorhangstoffe) sind recht bedeutend. Sie betrugen im Jahre 1901 9130 q (8,23 Millionen Kronen), im Jahre 1900 (bei stärkerem Import von Baumwolltüllen) sogar 12.323 q (10,35 Millionen Kronen).

4. Aus Flachs, Hanf, Jute u. dgl.

Flachs- und Hanfgarne. Die Einfuhr von Flachs- und Hanfgarnen hat im abgelaufenen Dezennium keine beträchtlichen Veränderungen erfahren. Sie stieg von 15.126 q (4,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 16.806 q (4,54 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 16.828 q (4,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An dieser Einfuhr sind hauptsächlich Großbritannien mit feinen Flachsgarnen, Italien mit Hanfgarnen und das Deutsche Reich mit Hanf- und Flachsgarnen beteiligt.

Die Ausfuhr von Leinen- und Hanfgarnen weist mannigfache Schwankungen auf; sie hob sich von 80.510 q (14 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 94.413 q (18,60 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug im Jahre 1901 87.004 q (17,82 Millionen Kronen). Diese Ausfuhr richtet sich seit jeher in überwiegendem Maße nach Deutschland (1900 69.476 q, 1901 60.709 q), daneben noch in größeren Quantitäten nach Italien (gebleichte Garne), Großbritannien, Rumänien ꝛc. Die nicht unbeträchtliche Ausfuhr nach Hamburg (1901 8788 q) ist als Transit-

post nach Großbritannien, Spanien und den nordeuropäischen Staaten aufzufassen.

Die weitaus überwiegende Quote der Einfuhr fällt auf rohe Flachs- und rohe Hanfgarne, während die Ausfuhr hauptsächlich aus rohen und gebleichten Leinengarnen besteht.

Jutegarne. In Jutegarnen überwiegt die Einfuhr bei weitem die Ausfuhr. Während letztere im Jahre 1900 2375 q (0,14 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 4473 q (0,21 Millionen Kronen) betrug, erreichte die während des abgelaufenen Dezenniums bedeutende Schwankungen aufweisende Einfuhr im Jahre 1891 35.655 q (1,83 Millionen Kronen), im Jahre 1899 24.633 q (1,32 Millionen Kronen), im Jahre 1900 32.061 q (1,83 Millionen Kronen), im Jahre 1901 35.026 q (1,94 Millionen Kronen). Die Einfuhr von Jutegarnen findet konstant in weitaus überwiegendem Maße aus Deutschland statt (im Jahre 1901 30.248 q, zumeist gröbere und sogenannte Cops-Schußgarne), daneben noch aus Großbritannien (Spezialsorten) und Belgien (Ketten- und feinere Garne).

Unsere, wenn auch anwachsende, so doch kleine (im Durchschnitte zirka 10% des Imports betragende) Ausfuhr von Jutegarnen richtet sich vorzugsweise nach Rumänien (im Jahre 1901 4317 q).

Leinenwaren. Einen starken Aktivposten unserer Handelsbilanz, dessen Bedeutung — schon mit Rücksicht auf den hohen Wert des fertigen Produktes gegenüber dem Werte des Rohstoffes — vom volkswirtschaftlichen Standpunkte (auch viel Hausindustrie) aus nicht hoch genug zu schätzen ist, bilden die mannigfachen Sorten der Leinenwaren.

Diese alte Industrie Böhmens, Mährens und Schlesiens hat zwar im abgelaufenen Dezennium, infolge der ungünstigen Zollverhältnisse und teilweise auch infolge des Entstehens von Konkurrenzindustrien, in bisherigen Absatzgebieten (zum Beispiel in Deutschland, Italien, Rumänien) im Exporte schwer anzukämpfen gehabt, aber sie hat durch Kultivierung stets neuer Absatzgebiete und durch Schaffung neuer Artikel und Muster ihre Position mit Erfolg zu behaupten gewußt.

Bei einer fast stetig sinkenden, kaum 3% des Exports betragenden Einfuhr ist unsere Leinenwarenausfuhr von 22.782 q (12,07 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 29.253 q (17,98 Millionen Kronen) im Jahre 1900 gestiegen, um unter dem Einflusse der durch ungünstige Flachsernten hervorgerufenen Verteuerung im Jahre 1901 auf 24.148 q (15,24 Millionen Kronen) zurückzugehen.

Neben dem so bedeutenden Exporte in rohen, gebleichten und gemusterten Leinenwaren findet auch ein solcher (zwar nicht von ziffermäßiger Bedeutung) in Leinenspitzen (im Jahre 1901 116 q, 0,56 Millionen Kronen), sowie in Leinenknopfwaren (im Jahre

1901 233 q, 0,37 Millionen Kronen) bei unbedeutender Einfuhr statt, während bei den gleichen Artikeln aus Baumwolle die Einfuhr die Ausfuhr weitaus überwiegt.

Eine erwähnenswerte, nicht unbeträchtliche Aktivpost unserer Handelsbilanz in Leinenwaren bildet auch der Veredlungsverkehr, soweit das Besticken leinener Webwaren in Betracht kommt. Neben einer verhältnismäßig geringen zollfreien Einfuhr (die im letzten Lustrum 0,20 Millionen Kronen nie überstieg) sind im Reexporte Werte zu konstatieren, die sich von 0,70 Millionen Kronen (183 q) im Jahre 1896 auf 1,12 Millionen Kronen (295 q) im Jahre 1901 hoben. Diese Wiederausfuhr geht hauptsächlich nach Deutschland und nach der Schweiz, während die zollfreien zum Besticken bezogenen Leinenstoffe bloß aus dem Deutschen Reiche stammen.

Jutegewebe. Während unser Außenhandel in Jute ein bedeutendes Passivum der Handelsbilanz bildet, ist der Export von Jutegeweben und Jutesäcken in erfreulichem Aufschwunge begriffen.

Neben einer ganz geringfügigen Einfuhr von Jutegeweben, welche im Jahre 1900 1465 q (0,14 Millionen Kronen), im Jahre 1901 ausnahmsweise 6141 q (0,48 Millionen Kronen) betrug, welche Menge hauptsächlich Jutesäcke betraf, ist eine beträchtliche Ausfuhr zu verzeichnen, welche von 6347 q (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bereits im Jahre 1899 auf 16.833 q (1,64 Millionen Kronen) gestiegen war, und, nach einem kleinen Rückschlage im Jahre 1900, im Jahre 1901 30.186 q (3,25 Millionen Kronen) erreichte.

An dieser Ausfuhr von Jutegeweben waren im Jahre 1901 hauptsächlich Jutesäcke, Sack- und Packstoffe aus Jute (21.974 q für 1,64 Millionen Kronen), speziell aber auch die nicht besonders benannten Jutegewebe (Teppiche, Decken 2c.) und Möbelstoffe (8212 q für 1,61 Millionen Kronen) beteiligt. Der Export dieser Spezialindustrie hat sich im Laufe des letzten Lustrums mehr als verzwölffacht.

Die Ausfuhr von Jutesäcken sowie von Sack- und Packstoffen wendet sich hauptsächlich nach den benachbarten Staaten Südeuropas, Rumänien, Serbien, Türkei, Bulgarien.

Bei den nicht besonders benannten Jutegeweben bewegt sich die Ausfuhr, außer nach den vorangeführten Staaten, in beachtenswerter Weise nach Deutschland, Großbritannien, Frankreich und nach überseeischen Ländern.

Seilerwaren. Der Export von Seilerwaren war im abgelaufenen Dezennium ziemlich konstant, doch immerhin von Bedeutung (speziell die Bindfadenausfuhr). Die Ausfuhr betrug im Jahre 1891 17.929 q (2,01 Millionen Kronen), im Jahre 1900 17.618 q (1,67 Millionen Kronen), im Jahre 1901 22.683 q (2,25 Millionen Kronen) und war größtenteils nach Großbritannien (speziell Bindfaden), sowie nach

den Balkanländern, Ägypten und nach überseeischen Ländern gerichtet; die im Jahre 1901 als Ausfuhr nach Hamburg ausgewiesene Menge (9798 q) ist fast ausschließlich als Transitware nach Großbritannien aufzufassen.

Die bedeutende Einfuhr von Seilerwaren, welche im Jahre 1900 mit 8889 q (0,88 Millionen Kronen), im Jahre 1901 mit 11.754 q (1,14 Millionen Kronen) ausgewiesen erscheint, ist hauptsächlich auf den Import eines in der Monarchie verarbeiteten Halbfabrikats zurückzuführen, nämlich auf die größtenteils aus Britisch-Indien bezogenen Kokosfasern (Kokosgarn), deren Einfuhr im Jahre 1891 2691 q (0,22 Millionen Kronen), im Jahre 1900 5595 q (0,38 Millionen Kronen), im Jahre 1901 7994 q (0,56 Millionen Kronen) betrug.

B. Erzeugnisse der Konfektionsindustrie (auch Pelzwaren).

Kleidungen, Wäsche und Putzwaren. Der Außenhandel mit diesen Artikeln liefert für unsere Handelsbilanz ein nicht unbeträchtliches Aktivum. Während die Einfuhr dieser Artikel im abgelaufenen Dezennium von 2452 q und 137.071 Stück (15,32 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3332 q und 441.926 Stück (15,79 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist, hat sich die Ausfuhr von 18.910 q und 296.770 Stück (27,75 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 24.033 q und 328.073 Stück (45,05 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhoben. Demnach ist der Ausfuhrüberschuß in Konfektionsartikeln von zirka 12,43 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 29,26 Millionen Kronen im Jahre 1901 angewachsen, ein Beweis, daß unser guter Geschmack im Auslande Anerkennung findet. Es ist jedoch zu bemerken, daß in den Ausfuhrziffern dieser Warenklasse auch unsere bedeutende Einfuhr an nicht zugerichteten Schmuckfedern aller Art (im Jahre 1901 für 3,08 Millionen Kronen) ihre Deckung durch die Ausfuhr von „zugerichteten Federn und Arbeiten daraus" findet.

Einer der wichtigsten der hierhergehörigen Artikel sind künstliche Blumen, welche neben einer hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich kommenden, verhältnismäßig geringen Einfuhr (im Jahre 1901 47,5 q für 0,59 Millionen Kronen) eine nach Millionen Kronen zählende Ausfuhr aufweisen. Diese Ausfuhr stieg von 1143 q (3,61 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2846 q (8,86 Millionen Kronen) im Jahre 1899 und betrug im Jahre 1901 2202 q (6,69 Millionen Kronen).

In wie hohem Grade diese Ware den Charakter eines Welthandelsartikels trägt, geht daraus hervor, daß ihr relativ stärkster Abnehmer die Vereinigten Staaten sind, welche im Jahre 1901 797 q, im Jahre

1899 sogar 1450 q bezogen. Größere Quantitäten gehen stets noch nach Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rumänien und insbesondere nach den Transithäfen Bremen und Hamburg.

Ein hierhergehöriger, bis inklusive 1899 sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr unbedeutender Artikel: „Bestandteile künstlicher Blumen" zeigte in den letzten beiden Jahren einen verhältnismäßig beträchtlichen Export, welcher im Jahre 1900 143 q (0,46 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 sogar 482 q (1,54 Millionen Kronen) betrug, und sich gleichfalls zum größten Teile nach den Vereinigten Staaten wandte.

Ähnliche Waren, deren Export im abgelaufenen Dezennium, insbesondere in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre, einen beträchtlichen Aufschwung erfahren hat, sind „zugerichtete Schmuckfedern und Arbeiten daraus", deren Ausfuhr von 166 q (0,83 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 602 q (5,42 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Abgesehen von der größeren Quantität der Ausfuhr kommt hier auch eine im Jahre 1895 eingetretene Verdopplung des von der Permanenzkommission festgestellten statistischen Einheitswertes in Betracht. Die größte Quote dieser Ausfuhr entfällt auf Deutschland (im Jahre 1901 309 q), kleinere, aber noch immer nennenswerte Mengen beziehen Italien, Frankreich und die Niederlande.

Einen nicht unbeträchtlichen Artikel bilden Hüte aller Art, es hat aber die Einfuhr von Hüten der Menge, wie dem Werte nach verhältnismäßig stark, die Ausfuhr nur wenig zugenommen. Die Einfuhr (inbegriffen Hutstumpen) stieg nämlich von 466 q und 137.071 Stück (stückweise werden Strohhüte und andere Hüte aus leichten Stoffen gezählt) für 1,82 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 1099 q und 441.926 Stück (3,87 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr hob sich von 3226 q und 296.770 Stück (6,31 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3858 q und 328.073 Stück (7,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Mehrausfuhr sank demnach von 4,49 auf 3,65 Millionen Kronen.

Die Handelsbewegung in einem der wichtigsten Exportartikel, in garnierten Herrenfilzhüten, läßt diese Tendenz deutlich erkennen. Die Einfuhr solcher, hauptsächlich aus Deutschland und Italien kommender Hüte stieg von 271 q (0,96 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 824 q (2,05 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Hierzu hat die Exporttätigkeit der aufstrebenden, norditalienischen Wollhutindustrie nach Österreich-Ungarn in hohem Maße beigetragen, der zufolge auch die Einfuhr von Herrenfilzhüten aus Italien von 60 q im Jahre 1891 auf 416 q im Jahre 1901 stieg. Dagegen blieb der Export solcher Hüte fast stationär, indem davon im Jahre 1891 2581 q (3,93 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 3121 q (4,49 Millionen Kronen) zur Ausfuhr gelangten. Die größte Quote dieses Exports richtet sich nach Deutsch-

land (im Jahre 1901 1195 q), weitere nennenswerte Quantitäten gehen nach Asien, Rußland, Rumänien, nach Amerika und in zahlreichen kleineren und größeren Posten nach einer Reihe anderer europäischer und überseeischer Länder. Nennenswerte Exportartikel sind noch Hutstumpen aus Filz (im Jahre 1901 453 q für 0,55 Millionen Kronen), die hauptsächlich nach Deutschland (84 q), Belgien (96 q), Großbritannien (91 q), nach der Schweiz und anderen Ländern gehen.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß der stationäre Zustand unseres Exports von Wollhüten auf den Spezialhandel beschränkt bleibt, während der Veredlungsverkehr in „Herrenhüten aus Wollfilz, garniert" neben einer sehr geringen hierhergehörigen zollfreien Einfuhr (in den letzten fünf Jahren erreichte diese niemals auch nur 0,05 Millionen Kronen) einen sehr beträchtlichen Reexport (zumeist nach überseeischen Ländern, Süd- und Ostasien nebst Südamerika) zu verzeichnen hat. Dieser letztere stieg nämlich von 142 q (0,69 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 450 q (2,07 Millionen Kronen) im Jahre 1899, um freilich im Jahre 1901 in einem hoffentlich nur vorübergehenden Rückfall wieder bei 245 q (0,61 Millionen Kronen) anzulangen. Die beträchtliche Verminderung der Wertziffer im Jahre 1901 hängt übrigens auch mit einer starken Herabsetzung des betreffenden Einheitswertes zusammen.

Minder bedeutend sind die Handelsumsätze in Strohhüten. Der diesbezügliche Import betrug im Jahre 1901 292.456 Stück im Werte von 0,58 Millionen Kronen (hauptsächlich aus Italien, daneben noch aus Deutschland), der Export 147.475 Stück im Werte von 0,40 Millionen Kronen (hauptsächlich nach Deutschland und Bulgarien).

Als Resultat des guten Geschmackes der Wiener Modistinnen ist ein bedeutender Export von Putzhüten aus Filz, Stroh, Samt und Seide zu konstatieren. Von den 181.310 Stück im Werte von 1,81 Millionen Kronen, welche im Jahre 1901 ausgeführt wurden, ging der überwiegende Teil nach Deutschland, größere Mengen wurden auch nach den südosteuropäischen Staaten, nach den Transithäfen Hamburg und Bremen, nach Großbritannien 2c. exportiert.

Am allergünstigsten sind die Resultate unseres Außenhandels in Kleidungen und Wäsche im engeren Sinne. Im abgelaufenen Dezennium steht ein ziemlich stationärer Import einem steigenden Export gegenüber. Die Einfuhr dieser Waren betrug im Jahre 1891 1914 q (11,47 Millionen Kronen), im Jahre 1901 2136 q (10,30 Millionen Kronen). Dagegen stieg die Ausfuhr von 14.331 q (16,86 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 16.851 q (23,87 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dies bedeutet eine Steigerung der Mehrausfuhr von 5,39 Millionen Kronen auf 13,57 Millionen Kronen. Die Ausfuhr wendet sich vorzugsweise nach den südosteuropäischen Staaten und der Levante (asiatische Türkei und Ägypten), wo wir mit billiger Ware (Produkten der

Heimarbeit) den Markt beherrschen, besonders in Herrenkonfektion, soweit nicht die im Lande selbst betriebene Konfektion Konkurrenz bereitet. Größere Posten gehen auch nach dem Transithafen Hamburg, und viele kleinere in eine Reihe überseeischer Länder (Brasilien). Der Import dieser Artikel vollzieht sich vorwiegend aus Deutschland (hauptsächlich Damenkonfektion) und England (feine Herrenkonfektion). Schon unsere Damenkonfektion zeigt einen beträchtlichen Mehrexport. In baumwollenen Damenkonfektionsartikeln ist freilich ein Mehrimport zu verzeichnen. Er betrug im Jahre 1891 zirka eine Million Kronen (Einfuhr 403 q für 1,75 Millionen Kronen, Ausfuhr 460 q für bloß 0,74 Millionen Kronen), im Jahre 1901 1,39 Millionen Kronen (Einfuhr 653 q für 2,87 Millionen Kronen, Ausfuhr 969 q für 1,48 Millionen Kronen). Der Import dieser Artikel, meist höher bewertete Ware, stammt größtenteils aus Deutschland.

Auch wollene Damenkonfektionsartikel weisen nur gelegentlich einen kleinen Mehrexport auf. So wurden im Jahre 1901 hiervon hauptsächlich nach Deutschland, sowie nach Südeuropa und der Levante 705 q (2,17 Millionen Kronen) exportiert, während der hauptsächlich aus Deutschland stammende Import bloß 266 q (1,79 Millionen Kronen) betrug.

Dagegen ist in Damenkonfektionsartikeln aus Seide und Halbseide ein beträchtlicher Mehrexport zu verzeichnen. Im Jahre 1901 betrug der hauptsächlich nach Deutschland, Großbritannien, Südeuropa und in die Levante gehende Export 717 q (6,80 Millionen Kronen), der vorwiegend aus Deutschland und Frankreich stammende Import 176 q (2,62 Millionen Kronen). Es ist für die Vermittlerstellung Österreich-Ungarns zwischen Ost und West charakteristisch, daß die statistischen Einheitswerte der Damenkonfektionsartikel in der Einfuhr weit höher (sogar doppelt so hoch) angenommen werden, als in der Ausfuhr. Wir beziehen nämlich aus dem Westen Europas elegantere Artikel, welche die hohen Zölle tragen können, und versenden nach dem Osten und Süden (zum Teile auch nach dem Westen) billigere Waren für den dortigen, weniger kaufkräftigen Konsum.

In den letzten Jahren ist übrigens in Auslandsgeschäften der Damenkonfektionsbranche ein bis dahin ziemlich unbedeutender Faktor von größerer Bedeutung geworden. Es ist dies der Veredlungsverkehr. Der fast ausschließlich nach Deutschland gehende Reexport baumwollener Damenkonfektion betrug noch im Jahre 1897 bloß 0,03 Millionen Kronen, im Jahre 1898 bereits 0,10 Millionen Kronen und im Jahre 1901 sogar 0,39 Millionen Kronen. Auch die vorzugsweise nach der Türkei gehende Wiederausfuhr seidener und halbseidener Damenkonfektion im Veredlungsverkehre betrug im Jahre 1901 bereits 0,12 Millionen Kronen.

In Herrenkonfektionsartikeln treten die aus Baumwolle, Leinen, Seide und Halbseide hergestellten Waren sowohl im Im-

port, als auch im Export ganz zurück hinter dem bedeutenden Ausfuhrartikel „Wollene Herrenkonfektion". Wenn dieser Ausfuhrartikel im abgelaufenen Dezennium stationäre Exportverhältnisse aufwies, so ist dies weniger auf die Konkurrenz anderer Industriestaaten, als auf das Aufblühen der Schneiderei in den südosteuropäischen und levantinischen Absatzgebieten zurückzuführen. Die Ausfuhr dieses Artikels, hauptsächlich billige, im Verlagsystem hergestellte Ware betreffend, betrug im Jahre 1891 5093 q (6,28 Millionen Kronen), im Jahre 1901 4912 q (6,13 Millionen Kronen). Der Export nach dem lange Zeit wichtigsten Absatzgebiete, nämlich der Türkei, ist nach einer unwesentlichen Steigerung dermaßen stationär geblieben (im Jahre 1891 1716 q, im Jahre 1901 1879 q), daß Ägypten, welches mit der steigenden Annahme europäischer, äußerer und innerer Kultur auch einen größeren Bedarf an billiger, europäischer Herrenkonfektion aufweist, im letzten Jahre bereits mehr von uns bezog als die Türkei (im Jahre 1891 681 q, im Jahre 1901 1883 q). Auch Serbien, Rumänien und Bulgarien nehmen in den letzten Jahren von uns weit weniger auf als in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre, da die dortige, durch Schutzzölle unterstützte Schneiderei (besonders in Bulgarien) den größten Teil des Bedarfes bereits befriedigt.

Die Ausfuhr von wollener Herrenkonfektion hat im Spezialhandel während des abgelaufenen Dezenniums ihr bisheriges Niveau ziemlich aufrecht erhalten. Der Reexport dieser Ware im Veredlungsverkehre ist jedoch während der letzten fünf Jahre stark gesunken, und zwar dem Werte nach (bei mehrfachen Erhöhungen des Einheitswertes) in geringerem Maße, als dem Gewichte nach. Er fiel nämlich von 2248 q (2,23 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 1468 q (2,07 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Reexport geht fast nach denselben Absatzgebieten wie die Ausfuhr des Spezialhandels, nämlich zum größten Teile nach der Türkei, in kleineren, aber noch immerhin nennenswerten Beträgen nach Ägypten, den südosteuropäischen Staaten und endlich auch nach dem Deutschen Reiche.

Bei Herrenkonfektion sind ebenso wie bei Damenkonfektion weit größere statistische Einheitswerte in der Einfuhr zu verzeichnen, als in der Ausfuhr. Es hängt dies damit zusammen, daß billige, zumeist mittels Heimarbeit erzeugte Ware nach Südeuropa, der Levante und anderen Ländern von geringer Kaufkraft zur Ausfuhr gelangt, während schon wegen der hohen Zölle nur feinste Artikel in verhältnismäßig kleinen Mengen importiert werden.

Unser Außenhandel in Wäsche weist in allen Sorten, sowohl im Import, als auch im Export mit Ausnahme der Baumwollwäscheausfuhr nur geringe Ziffern auf. Selbst der Export von Leinenwäsche betrug im Jahre 1901 bloß 232 q (0,41 Millionen Kronen). Dagegen zeigt Baumwollwäsche im abgelaufenen Dezennium sehr bedeutende Ausfuhrziffern, die sich von 4818 q (1,99 Millionen Kronen) im Jahre 1891

auf 8583 q (5,81 Millionen Kronen) im Jahre 1900 hoben, und 8063 q (5,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901 betrugen. Baumwollwäsche ist für Österreich-Ungarn ein spezifischer Welthandelsartikel, von welchem die größte Ausfuhrquote auf den internationalen Transitplatz Hamburg (im Jahre 1901 1690 q) zu entfallen pflegt. An zweiter Stelle steht seit einigen Jahren Brasilien (im Jahre 1901 1184 q), sodann kommen die südosteuropäischen Staaten, Rumänien, Serbien, Bulgarien, ferner die Türkei und Ägypten, aber auch Deutschland mit mehr oder weniger namhaften Mengen. Der Export nach dem europäische Sitten und Kleidung immer mehr annehmenden Ägypten stieg von 155 q im Jahre 1891 auf 501 q im Jahre 1901.

Diese Steigerung der Ausfuhr von Baumwollwäsche macht sich auch im diesbezüglichen Veredlungsverkehr geltend. Der Reexport von Baumwollwäsche hob sich von 172 q (0,17 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 482 q (0,54 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Bestimmungsländer dieses Reexportes sind ungefähr dieselben wie jene der Ausfuhr im Spezialhandel: einerseits der nähere Orient, Ägypten, Türkei und die südosteuropäischen Staaten, anderseits amerikanische Gebiete, und zwar insbesondere Brasilien, Britisch-Westindien und die Vereinigten Staaten.

Kürschnerwaren. Der von unserer Handelsstatistik in eine eigene Warenklasse zusammengefaßte Außenhandel in „Kürschnerwaren" wies im abgelaufenen Dezennium eine nicht ungünstige Entwicklung auf. Die Einfuhr von Rohmaterial (Pelzwerk, zugerichtet, nicht konfektioniert) nahm zu, entsprechend der allgemeinen Steigerung des Wohlstandes und der den Verbrauch eleganten Pelzwerkes begünstigenden Moderichtung der letzten Jahre, während bei gemeinen Fellen, die zum Teil vom Inland geliefert werden können und außerhalb des Modegeschmackes liegen, keine beträchtliche Importsteigerung zu konstatieren ist. Dagegen ist es bei konfektioniertem Pelzwerk — in welchem die Ausfuhr stets beträchtlich größer war als die Einfuhr — zu einer namhaften Vergrößerung des Exportes gekommen, was einer Anerkennung unseres fortschreitend besseren Materiales und der Leistungsfähigkeit unserer Kürschnerwarenindustrie durch das Ausland gleichkommt.

Trotz der Zunahme unserer Ausfuhr von Pelzkonfektion ist die Mehreinfuhr von Kürschnerwaren des Jahres 1901 (3416 q für 6,38 Millionen Kronen) größer als die Mehreinfuhr des Jahres 1891 (3150 q für 5,13 Millionen Kronen). Dieses Resultat entstand durch die beträchtliche Zunahme von Menge und Wert des eingeführten, nicht konfektionierten Pelzwerkes aus gemeinen Fellen, dessen Import von 3313 q (3,38 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4140 q (5,80 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Verhältnismäßig bedeutender war die Importzunahme von nicht konfektioniertem Pelzwerk aus feinen Fellen, da hier die Einfuhr von 500 q (1,33 Millionen Kronen) im Jahre 1892 auf 746 q (2,87 Millionen

Kronen) im Jahre 1901 stieg. Nicht konfektioniertes Pelzwerk wird zum größten Teile aus Deutschland bezogen, selbstverständlich ist sehr viel Transitware dabei. Die Ausfuhr von konfektioniertem Pelzwerk stieg von 588 q (0,47 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 840 q (1,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieselbe wendet sich in überwiegendem Maße nach Deutschland, doch ein nicht unbedeutender Rest verteilt sich auf eine Reihe minder wichtiger Absatzgebiete, wie Großbritannien, Schweiz 2c.

Regen- und Sonnenschirme. Die Ausfuhr dieser Artikel ist zwar nicht allzu bedeutend, und hat auf dem Weltmarkte mit der scharfen Konkurrenz Deutschlands, Großbritanniens und sogar Japans zu kämpfen; nichtsdestoweniger wäre dieselbe sehr entwicklungsfähig, da der Gebrauch billiger Waren dieser Art von halbzivilisierten Völkern in Indien und Ostafrika den europäischen Nationen in immer stärkerem Maße nachgeahmt wird.

Im Durchschnitte von 1881—1890 betrug die Ausfuhr 29.380 Stück, im Jahre 1892 (das Jahr 1891 zeigt unverhältnismäßig hohe Ziffern hauptsächlich infolge eines außerordentlich starken Exports nach Bulgarien) stieg dieselbe auf 45.384 Stück (0,25 Millionen Kronen), darunter 16.585 Stück aus Seide oder Halbseide. Nach verschiedenen Schwankungen kehren diese Ziffern in den letzten Jahren wieder, wobei aber der Export von Schirmen aus Seide oder Halbseide beträchtlich zugenommen hat, während jener aus anderen Stoffen eine starke Reduktion erfuhr. Im Jahre 1900 belief sich der Schirmexport auf 49.427 Stück (0,40 Millionen Kronen), darunter 31.576 Stück aus Seide oder Halbseide, und im Jahre 1901 (abgesehen von jenem im Veredlungsverkehre) auf 44.931 Stück (0,39 Millionen Kronen), darunter 26.601 Stück aus Seide oder Halbseide. Die weit kleinere, vorwiegend aus Deutschland (daneben noch aus Großbritannien) stammende und wegen des hohen Zolles (50 Kreuzer pro Stück) nur wertvollere Seiden- und Halbseidenschirme umfassende Einfuhr betrug im Jahre 1901 9692 Stück (0,13 Millionen Kronen).

C. Papierindustrie.

Unsere Ausfuhr von Rohstoffen der Papierfabrikation und von Papier selbst bildet einen die diesbezügliche Einfuhr weit übersteigenden, bedeutenden Aktivposten unserer Handelsbilanz. Dieses Aktivum wird aber durch eine starke Mehreinfuhr von Papierwaren (Papierkonfektion) wesentlich verringert.

Die Mehrausfuhr der Warenklasse „Papier- und Papierwaren" sank trotz der günstigen Entwicklung des diesbezüglichen Ausfuhrgeschäftes während der letzten Jahre. Im Jahre 1891 betrug die Mehrausfuhr 20 Millionen Kronen. In dem exzeptionell guten Jahre 1900 stieg sie bis auf 23,36 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 betrug die Mehr-

ausfuhr bloß 16 Millionen Kronen, doch ist — streng genommen — sowohl das Jahr 1900 als das Jahr 1901 zu Vergleichszwecken wenig geeignet, indem das erstere in eine internationale Hochkonjunktur der Papierindustrie, das zweite in eine mit dem allgemeinen Rückgange zusammenhängende, scharfe Depressionsperiode fällt.

Der Export von Papierzeug hat im abgelaufenen Dezennium sowohl dem Werte wie dem Gewichte nach beträchtlich zugenommen, indem derselbe von 258.473 q (6,41 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 418.476 q (12,17 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, und im Jahre 1900 sogar 491.350 q (14,22 Millionen Kronen) betrug.

In ungebleichter Cellulose war bis einschließlich 1898 der Export größer oder wenigstens nur unbeträchtlich kleiner als jener von gebleichter Cellulose, doch dieses Verhältnis hat sich seit 1899 geändert. Von da an überwiegt der Export gebleichter Cellulose dem Werte und sogar dem Gewichte nach. Noch im Jahre 1898 wurden 108.998 q (3,71 Millionen Kronen) gebleichter Cellulose und 238.068 q (5,71 Millionen Kronen) ungebleichter Cellulose exportiert. Dagegen standen im Jahre 1901 189.871 q (6,65 Millionen Kronen) gebleichter Cellulose 179.098 q (4,48 Millionen Kronen) ungebleichter Cellulose gegenüber.

Die Ausfuhr des auf mechanischem Wege erzeugten Holzstoffes (Holzschliff) blieb im abgelaufenen Dezennium ziemlich stationär und betrug im Jahre 1901 50.305 q (0,70 Millionen Kronen).

Die Hauptabsatzgebiete für unser Papierzeug (Papierzeug aus Lumpen ist hier nicht mitinbegriffen) sind Deutschland, Italien und Frankreich. Von diesen Absatzgebieten bezog jedes in den letzten Jahren zirka 100.000 q und darüber. Durch niedrige Rohholz- und höhere Holzstoffzölle fördert Deutschland unsere Holzausfuhr auf Kosten des Celluloseexportes. Weitere bedeutende Absatzgebiete für Papierzeug sind Rußland (im Jahre 1901 40.686 q), Rumänien, Großbritannien und die Schweiz.

Die Papierzeugeinfuhr ist relativ gering, stieg aber immerhin von 14.340 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 34.012 q (1,18 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Es hängt dies hauptsächlich mit der bedeutenden Zunahme der Einfuhr von Strohstoff, Alfastoff und anderem nicht aus Holz erzeugten Papierzeug zusammen.

Die Einfuhr dieser letzteren, zumeist aus und über Deutschland bezogenen Stoffe, hob sich von 6289 q im Jahre 1891 auf 17.212 q im Jahre 1900. Infolge beträchtlicher Bezüge von Cellulose und Holzschliff aus Schweden, Norwegen und der Union, welche zu den gewohnten, meist aus Deutschland stammenden Importen dazukamen, trat im Jahre 1901 eine Steigerung der Papierzeugeinfuhr auf 65.917 q (2,08 Millionen Kronen) ein.

Gleich der Ausfuhr von Papierzeug bildet auch jene von Papier durch ihre die Einfuhr der gleichen Warengattung weit übersteigenden

Mengen- und Wertziffern einen wichtigen Aktivposten unserer Handelsbilanz. Im abgelaufenen Dezennium war sowohl der Export als auch der Import von Papier aller Art in fast ununterbrochener Steigerung begriffen. Da aber diese Steigerung in der Ausfuhr weit umfangreicher war als in der Einfuhr, stieg das Aktivum unseres Außenhandels in Papier von 15,70 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 22,52 Millionen Kronen im Jahre 1900, um im Jahre 1901 wieder auf 17,80 Millionen Kronen herabzusinken.

Es ist schon durch die Zollverhältnisse erklärlich, daß die Einfuhr hauptsächlich aus besseren Sorten und Spezialitäten besteht (Tapeten, gepreßtes oder durchgeschlagenes Papier, Gold- und Silberpapier, Buntpapier, Zeichen-, Paus-, Pergament- und Kupferdruckpapier 2c.), zumal in Massenartikeln unsere eigene Industrie höchst exportfähig ist.

Ein charakteristischer Zug unserer Papierausfuhr ist ihre lebhafte Beteiligung an der Versorgung überseeischer Absatzgebiete neben den west- und südosteuropäischen. So gingen von der 630.839 q betragenden Papierausfuhr im Jahre 1901 76.764 q nach Britisch-Indien (hauptsächlich Schreib-, Pack- und ordinäres, ungeleimtes Papier), 59.609 q nach Ägypten (außer den nach Britisch-Indien gehenden Sorten auch viel Pappendeckel und Buntpapier), 13.069 q nach Japan (dieselben Sorten wie nach Britisch-Indien, nebst Zigaretten- und Buntpapier), 34.354 q nach dem Transitgebiete Hamburg (alle Sorten), 95.075 q nach der Türkei (mehr oder weniger alle Sorten), 83.095 q nach Deutschland (hauptsächlich Pappendeckel, Pack- und Zigarettenpapier), 63.906 q nach Italien (hauptsächlich Pappendeckel), 56.203 q nach Großbritannien.

Unter den einzelnen als Exportartikel belangreichen Papierwaren, spielt — wie bemerkt — Pappendeckel keine unbedeutende Rolle. Der diesbezügliche Export stieg von 89.700 q (1,35 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 174.187 q (3,3 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die relativ größte Quote dieser Ausfuhr entfällt auf Italien (im Jahre 1901 59.017 q), demzunächst steht Deutschland (im Jahre 1901 29.666 q), welches freilich auch nicht unbeträchtliche Quantitäten von Pappendeckel nach Österreich-Ungarn sendet (im Jahre 1901 14.397 q), doch zumeist nicht den aus Holzstoff, sondern aus anderen Materialien bereiteten Pappendeckel, insbesondere Teer- und Steinpappe.

Ein größerer Pappendeckelexport wird noch nach Großbritannien (im Jahre 1901 26.681 q), nach der Türkei (im Jahre 1901 20.336 q) und nach Ägypten (im Jahre 1901 9014 q) unterhalten, während kleinere Mengen nach einer Reihe anderer west- und südosteuropäischer, sowie überseeischer Länder exportiert werden.

Ein wichtiger Exportartikel ist auch Packpapier, dessen Ausfuhr von 85.670 q (2,57 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 160.830 q (5,33 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Diese Ware geht sogar vorzugsweise nach überseeischen Ländern, so nach Britisch-Indien (im

Jahre 1901 35.261 q, im Jahre 1891 bloß 13.763 q), nach Ägypten (im Jahre 1901 23.614 q, im Jahre 1891 bloß 6464 q), nach Japan (im Jahre 1901 4749 q, im Jahre 1900 sogar 20.736 q), in das den überseeischen Verkehr vermittelnde Transitgebiet Hamburg (im Jahre 1901 10.705 q); größere Posten gehen noch nach Deutschland, das freilich auch uns nicht unbeträchtliche Mengen von Packpapier sendet, ferner nach Großbritannien, der Türkei und den südosteuropäischen Staaten.

Ein weiterer Exportartikel von einiger Wichtigkeit, dessen Ausfuhrquanten besonders in den letzten Jahren eine starke Zunahme aufweisen, ist ungeleimtes ordinäres Papier (grobes, graues, halbweißes und gefärbtes), sowie alles ungeleimte Druckpapier. Von derartigem Papier wurden im Jahre 1891 50.463 q (1,77 Millionen Kronen) exportiert, im Jahre 1901 105.295 q (3,37 Millionen Kronen). Auch hier sind die wichtigsten Absatzgebiete überseeische und südosteuropäische Länder, so Britisch-Indien (im Jahre 1901 22.910 q), Ägypten (im Jahre 1901 10.991 q), Japan (im Jahre 1901 5219 q und im Jahre 1900 sogar 14.780 q), Hamburg als wichtigstes Transitgebiet nach Übersee (im Jahre 1901 2307 q), dann die Türkei (im Jahre 1901 21.309 q) und Serbien (im Jahre 1901 11.757 q) ꝛc.

Ein noch bedeutenderer Ausfuhrartikel, dessen Export im abgelaufenen Dezennium freilich keinen neuerlichen beträchtlichen Aufschwung aufwies, wie der Export von ungeleimtem, ordinärem Papier, ist Schreibpapier, dessen Ausfuhr von 88.460 q (4,63 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf bloß 104.243 q (5,63 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Auch bei dieser wertvolleren Papiergattung sehen wir überseeische und südosteuropäische Absatzgebiete in den Vordergrund treten, so Britisch-Indien (im Jahre 1901 14.976 q), Ägypten (im Jahre 1901 8122 q), Japan (im Jahre 1901 2073 q), Brasilien (im Jahre 1901 1723 q), Türkei (im Jahre 1901 19.548 q), Griechenland (im Jahre 1901 4708 q), den Freibezirk Hamburg (im Jahre 1901 6006 q) und andere mehr.

Ein gleichfalls nicht unbedeutender und in rascher Zunahme begriffener Export findet in Zigaretten-, Kopier-, Seiden- und Blumenpapier in Bögen statt. Es handelt sich dabei zumeist um den Export von Zigarettenpapier. Die betreffende Ausfuhr stieg von 14.869 q (1,66 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 29.368 q (3,23 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Hier tritt aber eine starke Ausfuhr nach Deutschland (im Jahre 1891 bloß 2203 q, im Jahre 1901 schon 10.252 q) neben die beträchtlichen Versendungen nach südosteuropäischen und überseeischen Gebieten, so nach der Türkei (im Jahre 1901 4864 q), Ägypten (im Jahre 1901 1569 q), Argentinien (im Jahre 1901 767 q), Hamburg (im Jahre 1901 5633 q).

Unter den hierhergehörigen Importartikeln verdienen Papiertapeten eine besondere Erwähnung. Ihre größtenteils aus Deutschland, in

geringeren Mengen auch aus Frankreich und Großbritannien stammende Einfuhr betrug im Jahre 1901 4667 q (0,70 Millionen Kronen) gegen 2034 q (0,36 Millionen Kronen) im Jahre 1891. Unsere Ausfuhr in Tapeten ist fast gänzlich belanglos.

Der vorteilhafte Einfluß, den die starke Mehrausfuhr von Papierzeug und Papier selbst auf die Aktivität unserer Handelsbilanz ausübt, wird durch den gerade während der letzten Jahre zu beträchtlicher Höhe gestiegenen Mehrimport in Papierwaren (besonders in solchen feinerer Qualität) stark beeinträchtigt. Im Jahre 1891 betrug dieser Mehrimport erst 1,49 Millionen Kronen (Einfuhr 11.792 q für 8,31 Millionen Kronen, Ausfuhr 30.936 q für 6,82 Millionen Kronen), im Jahre 1901 bereits 11,52 Millionen Kronen (Einfuhr 27.764 q für 17,44 Millionen Kronen, Ausfuhr 35.850 q für 5,92 Millionen Kronen).

Als Ursache dieser Veränderung ist wohl neben Zollermäßigungen infolge der Handelsverträge die wachsende Neigung, dem Modegeschmack in Benützung allerlei ausländischen Luxuspapieres zu huldigen, zu erwähnen. Der Luxuscharakter der importierten Papierwaren geht auch daraus hervor, daß die Einfuhr, trotz ihres bedeutend höheren Wertes, stets weit geringere Gewichtsmengen umfaßt, als die Ausfuhr.

Ein zweites, an der Steigerung des Importüberschusses beteiligtes Moment ist das stationäre Verhalten einer Reihe hierhergehöriger Ausfuhrartikel (wie Zigarettenpapier in Bücheln und in Umschlägen, Briefcouverts, Briefpapier ꝛc.).

Merkwürdig ist auch hier der starke Anteil überseeischer und südosteuropäischer Gebiete an der Ausfuhr von Papierwaren. In erster Reihe sind zu nennen: Britisch-Indien (im Jahre 1901 12.984 q), Ägypten (im Jahre 1901 1392 q), die Türkei (im Jahre 1901 3125 q), Serbien (im Jahre 1901 1820 q) und die anderen Balkanstaaten.

Als Bezugsgebiet von Papierwaren überwiegt Deutschland bei weitem; neben ihm kommen nur Frankreich und Großbritannien mit einigermaßen nennenswerten Quantitäten in Betracht.

Unser wichtigster Artikel in diesen Papierwaren ist Zigarettenpapier in Bücheln. Während die Ausfuhr von Zigarettenpapier in Bögen eine starke Zunahme aufweist, blieb die des Fertigfabrikates — das Zigarettenpapier in Bücheln — mit mäßigen Veränderungen, wohl der auswärtigen Zollschwierigkeiten wegen, ziemlich stationär; dieselbe betrug im Jahre 1891 12.024 q (1,32 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 12.052 q (1,33 Millionen Kronen). Auch hier ist Britisch-Indien — wegen seiner gleichmäßig niedrigen Zölle — das wichtigste Absatzgebiet (im Jahre 1901 9351 q); dann kommen die Türkei und Ägypten, die bereits bei weitem weniger beziehen als noch in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre. Die nach den gleichen Absatzgebieten gehende Ausfuhr von „Zigarettenpapier in Umschlägen" mit chromolithographierten Bildern nahm sogar stark ab,

indem sie von 2099 q (0,29 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 951 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901 sank.

Speziell für Zigarettenpapier (in Bücheln) ist auch noch der Veredlungsverkehr von Bedeutung. Die hierzu nötige zollfreie Einfuhr von Zigarettenpapier in Bögen, die hauptsächlich aus Italien, in kleinerem Maße aus Frankreich stammt, stieg von 3446 q (0,55 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 4843 q (0,73 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die hieraus resultierende Ausfuhr von Zigarettenpapier (in Bücheln), die vorwiegend nach Britisch-Indien, Ägypten und der Türkei ging, hob sich von 4184 q (0,84 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 5301 q (1,11 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Es ist charakteristisch, daß Ein- und Ausfuhr dieses Veredlungsverkehres sich fast ganz zur See vollzogen.

Die Ausfuhr von einfachen Briefcouverts und Schreibpapier ist bedeutend gesunken, nämlich von 3119 q (0,50 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1539 q (0,22 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Hauptabsatzgebiete dieser Ware sind Deutschland, Rußland, die Schweiz, Türkei, Bulgarien, Britisch-Indien und Ägypten. Dagegen hat die Ausfuhr von künstlerisch geziertem Briefpapier und ebensolchen Briefcouverts, gewissermaßen in Anerkennung des österreichischen Geschmackes, einen lebhaften Aufschwung erfahren. Der hauptsächlich nach Deutschland gehende Export stieg von 1370 q (0,60 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2074 q (0,37 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Wertverminderung des Exports ist darauf zurückzuführen, daß die Permanenzkommission für die Handelswerte den Einheitspreis von 440 Kronen im Jahre 1891 auf 180 Kronen im Jahre 1901 herabgesetzt hat.

Auch Spielkarten bilden einen im allmählichen Aufschwung begriffenen Exportartikel, dessen Ausfuhr sich von 1344 q (0,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3488 q (0,70 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob. Das wichtigste Absatzgebiet für diese österreichische Spezialität bildet Britisch-Indien, welches im Jahre 1891 643 q, im Jahre 1901 2494 q bezog, sodann die Türkei (im Jahre 1901 227 q), Dänemark, Deutschland und Ägypten.

Weit bedeutender als der Export aller dieser und einer Reihe minder wichtiger Ausfuhrartikel der Papierwarenbranche zusammengenommen ist der Import der von unserer Handelsstatistik unter der Bezeichnung „Andere Luxuspapeterien, Etiketten, Vignetten in verschiedenen Farben (Chromolithographien)" zusammengefaßten besseren Papierwaren, deren hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von 4568 q (6,40 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 13.899 q (13,90 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Zu diesem Resultate hat wohl die in den Handelsverträgen mit Deutschland und Italien erfolgte Ermäßigung des Zolles von 30 Gulden auf 18 Gulden pro q in erheblichem Maße beigetragen.

Auch die Einfuhr von Spielwaren aus Papier, Pappe ꝛc. hat aus einer gleichartigen Tarifermäßigung in den letzten Handelsverträgen mit Deutschland und Italien (von 30 Gulden bis auf 18 Gulden pro q) bedeutenden Vorteil gezogen. Dieser fast ausschließlich aus Deutschland kommende Import stieg von 701 q (0,91 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1278 q (1,53 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die gleiche vertragsmäßige Zollherabsetzung von 30 Gulden auf 18 Gulden pro q förderte auch den Bezug der hauptsächlich aus Deutschland (daneben noch aus Frankreich) stammenden feinen Kartonnagen, deren Import von 625 q (0,13 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1528 q (0,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg.

D. Kautschuk- und Guttapercha-, Wachstuch- und Wachstaffetindustrie.

Die Entwicklung unseres Außenhandels in „Kautschuk, Guttapercha und Waren daraus" während des letzten Dezenniums war keine ungünstige. Die Einfuhr, der dieser Warenklasse angehörenden, fast durchwegs ausländischen Rohstoffe, hob sich von 6761 q (4,78 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.543 q (12,01 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In diesen Ziffern drückt sich der große Aufschwung unserer Kautschuk und Guttapercha verarbeitenden Industrien im genannten Zeitraume aus. Auch in Kautschukwaren hat sich unsere Handelsbilanz in den letzten Jahren beträchtlich gebessert. Während die Einfuhr von 6583 q (5,98 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bloß auf 8463 q (7,61 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, hob sich die Ausfuhr in geradezu enormer Weise, und zwar von 2856 q (2,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.159 q (8,60 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Zu diesem günstigen Exportresultate hat insbesondere die starke Zunahme der Ausfuhr hierhergehöriger Schuhwaren und Hartgummiwaren beigetragen.

Unter den Kautschukwaren stehen in erster Linie Schuhwaren (Gummischuhe, Galoschen ꝛc.), deren Einfuhr zwar von 595 q (0,46 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2004 q (1,30 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg; dagegen hob sich ihre Ausfuhr in noch viel bedeutenderem Maße von 482 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 7086 q (2,83 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Einfuhr dieser Schuhwaren erfolgt zum größten Teile aus Rußland, wo diese Fabrikation in den Ostseeprovinzen seit langer Zeit in ziemlich hohem Maße entwickelt ist. Dagegen wendet sich die Ausfuhr, besonders in den letzten Jahren, in beträchtlichem Ausmaße sowohl nach den westeuropäischen Industriestaaten, wie Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Schweiz, als auch nach den südosteuropäischen Staaten (Türkei, Rumä-

nien, Bulgarien) und nach überseeischen Ländern (Britisch-Indien, Ägypten). Jedenfalls ist die Fabrikation von Kautschukschuhwaren eine unserer entwicklungsfähigsten Exportindustrien.

Die zahllosen verschiedenen Waren aus weichem Kautschuk kamen bis vor einigen Jahren vorwiegend als Importartikel in Betracht, und zwar wurden dieselben vorzugsweise aus Deutschland bezogen. In den letzten Jahren jedoch hat sich in diesen Artikeln auch ein nicht unbeträchtlicher, sowohl nach dem Westen wie nach dem Osten Europas gehender Export entwickelt, welcher mit Ausnahme der genannten Schuhwaren, ferner der minder bedeutenden Treibriemen, Schläuche und Kinderspielwaren aus Kautschuk, von 466 q (0,33 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1755 q (1,23 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Der Import dieser Kautschukwaren bewegte sich fast während des ganzen Dezenniums auf der Höhe von zirka 3 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 betrug der Import 3128 q (3,13 Millionen Kronen), der Export 1755 q (1,23 Millionen Kronen) gegen 466 q (0,33 Millionen Kronen) Export im Jahre 1891.

Minder bedeutende, vorwiegend als Importartikel nennenswerte Kautschukwaren sind Kautschukschläuche und Kautschuktreibriemen, während Kinderspielzeug aus Kautschuk einen an Wichtigkeit allmählich zunehmenden Exportartikel bildet.

Ein speziell österreichischer, in den letzten Jahren mit Eifer gepflegter Exportartikel ist Gummizug für Schuhe, dessen Export im Jahre 1901 1016 q (0,71 Millionen Kronen) betrug. Hiervon gingen 309 q nach Deutschland, 226 q nach Rumänien, 94 q in die Türkei, 100 q nach Bulgarien ꝛc.

Weit bedeutender für den Export sind Hartgummiwaren, deren Ausfuhr von 417 q (0,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2306 q (1,84 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Die größten Quoten dieser Ausfuhr richten sich nach den westeuropäischen Industriestaaten, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, und nur kleinere Mengen gehen nach Rußland, nach den südosteuropäischen und überseeischen Staaten. Die Einfuhr dieser Artikel hielt sich in den letzten Jahren in bescheidenen Grenzen und betrug im Durchschnitte kaum ein Drittel des Exports.

Wachstuch und Wachstaffet, die in unserer Handelsstatistik eine eigene Warenklasse bilden, zeigen bei ziemlich stationärer Einfuhr im abgelaufenen Dezennium eine beträchtliche Steigerung der Ausfuhr, welche für die Entwicklung unserer diesbezüglichen Industriezweige ein erfreuliches Zeugnis ablegt. Die hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien stammende Einfuhr betrug im Jahre 1891 3482 q (0,91 Millionen Kronen), im Jahre 1901 4967 q (0,83 Millionen Kronen). Die wichtigsten der hierhergehörigen Einfuhrartikel sind Buchbinderleinwand (im Jahre 1901 1227 q für 0,38 Millionen Kronen) und Teppiche aus Wachstuch, Linoleum ꝛc. (im Jahre 1901 2489 q für 0,27 Millionen Kronen). Da-

gegen entwickelte sich in Wachstuch und Wachstaffet eine nicht unbeträchtliche Ausfuhr, welche von 501 q (0,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4604 q (0,81 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg und sich vorzugsweise nach Deutschland, der Schweiz, Rumänien, Serbien und in verhältnismäßig beträchtlichen Mengen auch nach dem internationalen Transitplatze Hamburg richtete.

In Wachstuch wird auch ein zeitweilig nicht ganz unbeträchtlicher Veredlungsverkehr unterhalten. Die diesbezügliche zollfreie Einfuhr von bloß grundiertem Wachstuch aus Deutschland betrug im Jahre 1901 467 q (0,07 Millionen Kronen), der ebendorthin gerichtete Reexport 815 q (0,16 Millionen Kronen).

E. Lederindustrie.

Die Warenklasse „Leder und Lederwaren" liefert das Beispiel einer starken Rohmaterialieneinfuhr, der eine noch bedeutendere Ausfuhr von Fabrikaten gegenübersteht.

Im Jahre 1891 betrug die Ausfuhr von Leder und Lederwaren 39.825 q (65,47 Millionen Kronen), die Einfuhr 55.332 q (34,51 Millionen Kronen). Dies ergab ein Aktivum von zirka 31 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 betrug die Ausfuhr 47.182 q (59,17 Millionen Kronen), die Einfuhr 61.370 q (49,20 Millionen Kronen). Bei dem Werte nach verminderter Ausfuhr und dem Werte und dem Gewichte nach erhöhter Einfuhr schrumpfte der früher so bedeutende Ausfuhrüberschuß auf ein Drittel zusammen.

Zu dieser Entwicklung hatten die Verhältnisse des Außenhandels in Leder nicht minder beigetragen, als jene der Ein- und Ausfuhr von Lederwaren. Die Ledereinfuhr war im abgelaufenen Dezennium dem Werte, weniger dem Gewichte nach (infolge der Preissteigerungen der letzten Jahre) beträchtlich gestiegen, und zwar von 52.060 q (30,58 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 55.419 q (43,10 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich die Lederausfuhr bloß von 10.764 q (6,15 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.510 q (8,42 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Es stieg also die Mehreinfuhr in Leder von 24,43 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 34,68 Millionen Kronen im Jahre 1901, was an und für sich gewiß auch als ein erfreuliches Zeichen des zunehmenden Bedarfs unserer Leder verarbeitenden Industrien zu betrachten wäre, wenn nicht zu diesem Resultat die Preissteigerungen der letzten Jahre weit mehr beigetragen hätten als die Vergrößerung der Gewichtsmengen der Einfuhr.

Die Ledereinfuhr ist fast in allen Sorten eine recht bedeutende, besonders aber in den feineren Sorten, während die Ausfuhr gerade in gewöhnlicher Ware die verhältnismäßig größten Beträge erzielt.

Die Einfuhr von Schaf- und Ziegenfellen (gegerbte, auch gespaltene, nicht gefärbt) hat während des abgelaufenen Dezenniums weder dem Gewichte noch dem Werte nach beträchtliche Veränderungen erfahren. Der hauptsächlich aus Großbritannien und Deutschland, daneben auch aus der Türkei und Bulgarien stammende Import derartiger Schaffelle betrug im Jahre 1901 8611 q (3,43 Millionen Kronen). Die Einfuhr ebensolcher Ziegenfelle, die hauptsächlich aus Großbritannien, daneben auch aus Deutschland, Bulgarien und Britisch-Indien bezogen werden, machte im Jahre 1901 12.893 q (9,61 Millionen Kronen) aus.

Ein sehr bedeutender Importartikel einer wichtigen Exportindustrie ist auch feines Handschuhleder, dessen Einfuhr im abgelaufenen Dezennium von 2571 q (6,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3022 q (8,45 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Derartiges Handschuhleder wird fast ausschließlich aus Deutschland bezogen, ebenso wie feines lackiertes und bronziertes Leder, dessen Einfuhr von 2043 q (2,66 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3179 q (4,14 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. An der Einfuhr von Lackleder ist Frankreich in kleinerem Maßstabe speziell beteiligt. Auch in den zahlreichen, in unserer Handelsstatistik als anderes feines Leder bezeichneten Ledersorten, hat die Einfuhr weit stärker zugenommen, als die Ausfuhr, denn erstere stieg fast aufs doppelte, und zwar von 5978 q (6,92 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 10.486 q (11,77 Millionen Kronen) im Jahre 1901, während sich die vorwiegend nach den südosteuropäischen Staaten gehende Ausfuhr dieser feinen Ledersorten bloß von 2360 q (2,12 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3653 q (3,70 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob.

In Sohlleder sank während des abgelaufenen Dezenniums die Einfuhr, welche vorwiegend aus den Vereinigten Staaten und Deutschland, ferner aus Italien (als Grenzbegünstigung in limitierter Jahresmenge) stammt, fast auf die Hälfte, während die Ausfuhr beträchtlich zunahm. Demgemäß belief sich im Jahre 1901 die Einfuhr auf 3843 q (0,90 Millionen Kronen), die Ausfuhr auf 4326 q (1,11 Millionen Kronen).

Unter den an unserer Ledereinfuhr beteiligten Staaten standen seit jeher Deutschland und Großbritannien an erster Stelle, da diese Länder fast in allen Ledersorten mehr oder weniger leistungsfähig sind, während aus Frankreich, Italien, der Türkei, den Vereinigten Staaten nur einzelne Spezialitäten in kleineren Mengen bezogen werden. Die Lederausfuhr wendet sich vorzugsweise nach den südosteuropäischen Staaten, die Türkei mitinbegriffen, doch werden von uns auch nach Deutschland, Großbritannien und Italien größere Quantitäten exportiert.

Trotzdem der Export an Lederwaren den Import der Menge nach um das Fünffache, dem Werte nach um das Achtfache übertrifft, war die Entwicklung unserer Handelsbilanz in Lederwaren während des ab-

gelaufenen Dezenniums keine besonders günstige. Die Einfuhr stieg von 3272 q (3,93 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5951 q (6,10 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Von dieser Steigerung machen weder feine, noch gewöhnliche Lederwaren eine Ausnahme; die Einfuhr feiner Lederwaren (exklusive Ledergalanteriewaren) hat sogar am stärksten zugenommen. Dagegen zeigt die Ausfuhr von Lederwaren (im Jahre 1891 29.061 q für 59,32 Millionen Kronen, im Jahre 1901 31.672 q für 50,75 Millionen Kronen) eine rückgängige Tendenz, die sich freilich mehr im Werte der hierhergehörigen Exportartikel, als in den Quantitäten derselben geltend macht.

Eine erfreuliche Ausnahme bilden Ledergalanteriewaren, ein spezieller Wiener Artikel, der zugleich auch ein in die verschiedensten Gebiete der Erde gehender Welthandelsartikel ist. Die Ausfuhr von Ledergalanteriewaren stieg von 1433 q (2,36 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1784 q (3,21 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unter den Absatzgebieten für diese Artikel ragten seit jeher Deutschland und Großbritannien hervor. Daneben sind die südosteuropäischen und eine Anzahl von überseeischen Ländern, ferner zwei wichtige Transitgebiete nach fremden Weltteilen, Hamburg und Bremen, zu erwähnen. Speziell unter den überseeischen Ländern ragen in den letzten Jahren China und Britisch-Indien hervor, während die Bedeutung der Vereinigten Staaten als Absatzgebiet für unsere Ledergalanteriewaren zurückgegangen ist.

Der Schuhwarenexport betrug im Jahre 1891 19.040 q (18,14 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 19.420 q (20,47 Millionen Kronen). Unter den Absatzgebieten für Schuhwaren stehen Deutschland, Großbritannien und die internationalen Transitgebiete Hamburg und Bremen an erster Stelle. Sodann kommen die skandinavischen und südosteuropäischen Staaten, sowie eine größere Anzahl überseeischer Länder mit mehr oder minder bedeutenden Mengen. Während aber noch anfangs der Neunzigerjahre auch mittlere Ware eine große Rolle in unserem Schuhexporte spielte, tritt gegenwärtig der elegantere Artikel immer mehr in den Vordergrund. So ist es gelungen, den Export nach Deutschland, trotz aller dortigen großartigen Maschinenbetriebe, ziemlich unverändert aufrecht zu erhalten, desgleichen die Ausfuhr nach Hamburg, und jene nach Großbritannien sogar zu steigern (von 1620 q im Jahre 1891 auf 5328 q im Jahre 1901), endlich in Dänemark ein neues, nicht unwichtiges Absatzgebiet zu gewinnen (im Jahre 1901 439 q). Freilich hängt die Zukunft unseres Schuhwarenexports im hohen Maße von den Zöllen ab, welche für sie bei den nächsten Handelsverträgen mit Deutschland, der Schweiz, Rumänien 2c. zu erreichen sein werden.

Unser Schuhwarenexport konnte unter schweren Kämpfen seine Position auf dem Weltmarkte gerade noch behaupten, dagegen hat die Handschuhausfuhr dem Werte nach, infolge der ungünstigen internationalen Konkurrenzverhältnisse, nicht unbeträchtlich abgenommen.

Unerfreulich ist das Bild, welches unsere Handschuhausfuhr während des abgelaufenen Dezenniums bietet. Der Menge nach erfuhr dieselbe zwar im Zeitraume 1891—1901 sogar eine Zunahme (von 5581 q auf 6705 q), und im Welthandelsverkehre mit Handschuhen steht die Monarchie stets noch an erster Stelle, aber dem Werte nach sank die Ausfuhr infolge der niedrigen Preise, welche durch die Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkte herbeigeführt wurden, in der gleichen Periode von 35,70 Millionen Kronen auf 23,41 Millionen Kronen. Die Hauptursache dieser unangenehmen Veränderung liegt in den prohibitiven Handschuhzöllen Nordamerikas, wodurch nicht nur die direkte Ausfuhr, speziell der böhmischen Handschuhindustrie, nach den Vereinigten Staaten eine Hemmung erfuhr, sondern auch die auf den Export nach der Union angewiesene deutsche Handschuhfabrikation der österreichischen Ware eine schärfere Konkurrenz bereitete. Nach wie vor sind Deutschland (im Jahre 1901 3165 q) und Großbritannien (im Jahre 1901 2880 q) die wichtigsten unserer Absatzgebiete. Die Ausfuhr nach Nordamerika, nach den verschiedenen überseeischen und südosteuropäischen Ländern ist daneben nur von minderer Bedeutung.

Erfreulicherweise hat dagegen der mit Deutschland seit jeher unterhaltene Veredlungsverkehr in Handschuhen, von einem kleinen Rückgange im Jahre 1901 abgesehen, eine aufsteigende Richtung zu verzeichnen. Die diesbezügliche Einfuhr zugeschnittener, lederner Handschuhe aus Deutschland stieg von 356 q (1,42 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 608 q (4,74 Millionen Kronen) im Jahre 1900 (im Jahre 1901 betrug diese Einfuhr bloß 419 q für 3,27 Millionen Kronen), der Reexport genähter, lederner Handschuhe nach Deutschland hob sich von 350 q (1,75 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 599 q (5,39 Millionen Kronen) im Jahre 1900 (im Jahre 1901 belief sich derselbe auf bloß 407 q für 3,66 Millionen Kronen).

F. Holzindustrie.

Faßholz ist noch immer ein für unseren Export wichtiges Halbfabrikat, obwohl dieser Zweig unserer Ausfuhr, infolge der nordamerikanischen Konkurrenz auf den westeuropäischen Absatzgebieten, eine bedauerliche Verringerung seiner Umsätze erfahren hat. Der Faßdaubenexport sank von 1,996.468 q (20,45 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,478.175 q (19,63 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 1,432.382 q (19,19 Millionen Kronen) im Jahre 1901, während noch im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 der Export 1,759.633 q betragen hatte. Unser Faßholzexport richtet sich in überwiegendem Maße nach dem Weinlande Frankreich, das im Durchschnitte des letzten Dezenniums jährlich über 46 Millionen Stück Faßdauben bezog. Von der im Jahre 1901

ausgeführten Faßholzmenge gingen fast 75% nach Frankreich, für den Rest waren die Absatzgebiete Deutschland, Portugal, Italien, Großbritannien 2c.

Bei der geringfügigen Faßdaubeneinfuhr — die nach dem letzten Dekadendurchschnitt etwa 4% des Exports beträgt — kommen neben Serbien und in jüngster Zeit neben Rumänien nur die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht.

Dem Werte nach von geringerer Bedeutung ist unser Außenhandel in Eisenbahnschwellen, deren Ausfuhr im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 jährlich 509.386 q betrug und im Jahre 1891 auf 1,031.902 q stieg. Darauf folgten Jahre des Rückganges bis unter ein Drittel dieser Menge, doch, von 1896 an in stetiger Steigerung begriffen, erreichte der Export im Jahre 1900 die höchste Ziffer von 1,458.253 q (7,39 Millionen Kronen), der im Jahre 1901 allerdings nur ein Export von 901.251 q (4,44 Millionen Kronen) folgte. Diese Ausfuhr richtet sich stets in weitaus überwiegendem Maße nach dem Deutschen Reiche, das durchschnittlich 90% der exportierten Schwellen aufnimmt.

Von größtem Interesse unter allen Holzexportartikeln sind die von wirtschaftlichen Konjunkturen, Transport- und Zollverhältnissen am meisten beeinflußten Sägewaren, deren Export, nach einem von 1891 auf 1892 stattgefundenen Rückgange, sich seither bis 1900, dem letzten Jahre der internationalen Hochkonjunktur, ununterbrochen in aufsteigender Linie bewegte und von 6,952.385 q (47,32 Millionen Kronen) im Jahre 1892 auf 14,603.585 q (112,46 Millionen Kronen) im Jahre 1900 hob. Unter der Einwirkung der wirtschaftlichen Krise ging die Ausfuhr im Jahre 1901 auf 13,446.491 q (98,36 Millionen Kronen) zurück. Wie unter den Roh- und Hilfsstoffen bei den rohen und behauenen Werkhölzern bereits erwähnt wurde, zeigt sich auch hier wieder das bedeutende Überwiegen des Weichholzes durchschnittlich mit einer 80%igen Quote.

Unter den Absatzgebieten für unsere Sägewaren standen Deutschland und Italien seit jeher obenan. Der Menge nach war im Jahre 1900 Deutschland, im Jahre 1901 Italien an erster Stelle, dem Werte nach gingen die weitaus wertvolleren stets nach dem Deutschen Reiche. Daneben entfallen noch sehr bedeutende Quantitäten auf Frankreich, Schweiz, Niederlande, Ägypten und im Grenz- und Durchfuhrverkehre auf Rußland und Rumänien, von den vielen kleineren Absatzgebieten ganz abgesehen. Überhaupt gehören Holz und insbesondere Sägewaren zu jenen Handelsartikeln der Monarchie, welche uns mit allen europäischen und Mittelmeerländern in Konnex bringen und den Verkehr unserer Häfen (Triest, Fiume, auch Metkovich), sowie unsere Seeschiffahrt auf das wichtigste alimentieren. Beispielsweise sei in q der Anteil einer Reihe von Ländern am Export unserer Sägewaren pro 1901 erwähnt: Italien (4,132.355), Deutschland (3,994.422), Rußland (1,378.183), Rumänien

(942.756), Frankreich (907.576), Schweiz (688.212), Ägypten (509.528), Griechenland (171.620), Belgien (148.440), Niederlande (140.171) ꝛc. Die im Verhältnisse geringe Einfuhr von Sägewaren (im Jahre 1901 456.895 q, worunter 90% weiches Schnittholz) stammt in den letzten Jahren größtenteils aus Rumänien (durchschnittlich jährlich mit zirka 300.000 q weicher Sägewaren) und ist keine eigentliche Einfuhr, sondern vorwiegend für Deutschland bestimmte Transitware.

Holzwaren. Gleich Holz bilden auch Holzwaren einen bedeutenden Aktivposten unserer Handelsbilanz. Teils hausindustrielle, teils kleingewerbliche, teils fabriksmäßige Verarbeitung unserer Holzschätze hat einen Export von Holzwaren der verschiedensten Arten entstehen lassen, welcher die ebenfalls nicht geringe Einfuhr dieser Artikel weit übertrifft. Bei der unübersehbaren Mannigfaltigkeit der hierhergehörenden Produkte, machten sich Verminderung oder Vermehrung von Export oder Import bei den einzelnen Artikeln in sehr verschiedener Weise geltend. Als Hauptresultat ist aber eine Zunahme des Ausfuhrüberschusses sowohl dem Werte als auch, im höheren Grade, der Menge nach zu konstatieren. Die Einfuhr von Holzwaren betrug im Jahre 1891 200.064 q (8,90 Millionen Kronen), im Jahre 1901 135.881 q (10,46 Millionen Kronen). Die Ausfuhr von Holzwaren stieg von 349.746 q (36,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 419.682 q (43,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Demgemäß hob sich der Ausfuhrüberschuß in Holzwaren von 149.682 q (27,58 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 283.801 q (33,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die bedeutende Gruppe der in unserer Handelsstatistik als „Gemeinste Holzwaren" bezeichneten Artikel ist begreiflicherweise von weit größerem Einflusse auf die Mengenziffern des Außenhandels in Holzwaren, als auf dessen Wertbeträge. Weder Einfuhr noch Ausfuhr dieser „Gemeinsten Holzwaren" hat im abgelaufenen Dezennium beträchtliche Veränderungen erfahren. Die Einfuhr betrug im Jahre 1891 163.864 q (3,22 Millionen Kronen), im Jahre 1901 102.278 q (3,02 Millionen Kronen). Die Ausfuhr belief sich im Jahre 1891 auf 178.412 q (10,81 Millionen Kronen) im Jahre 1901 auf 182.802 q (10,83 Millionen Kronen). Auch der relative Anteil der „Gemeinsten Holzwaren" an der Gewichtsmenge der Holzwareneinfuhr und -Ausfuhr überhaupt erlitt keine namhaften Veränderungen. Während des ganzen abgelaufenen Dezenniums betrug das Gewicht der importierten „Gemeinsten Holzwaren" zirka drei Viertel des gesamten Holzwarenimports, und das Gewicht der exportierten „Gemeinsten Holzwaren" ungefähr die Hälfte der gesamten Holzwarenausfuhr.

Es ist ein Charakteristikum unseres Exports von Holzwaren, daß derselbe in den Wertziffern ein starkes Übergewicht der mittelguten und feinen Waren über die minderen Sorten aufweist. Dies macht sich sogar bei der Ausfuhr „Gemeinster Holzwaren" be-

merkbar, indem auch hier die exportierten Produkte relativ wertvoller sind und daher von der k. k. Permanenzkommission mit höheren statistischen Einheitswerten bedacht werden. Infolge des höheren Preisstandes der exportierten Produkte gegenüber den importierten, selbst bei den „Gemeinsten Holzwaren", ergab sich bei diesen letzteren während des abgelaufenen Dezenniums ein Ausfuhrüberschuß von zirka 8—10 Millionen Kronen jährlich. Unter jenen Staaten, von welchen wir „Gemeinste Holzware" beziehen, nimmt das Deutsche Reich für verschiedenartige Warengattungen den ersten Rang ein; sodann sind die Vereinigten Staaten zu erwähnen (besonders für Schuhmacherholzstifte), Großbritannien (besonders für gefärbte Holzspulen), Rußland, Rumänien, Schweiz 2c. Auch unter den Absatzgebieten für „Gemeinste Holzwaren" ist Deutschland an erster Stelle zu nennen, sodann Italien, Rußland, Triest und Hamburg als Transitgebiete, Rumänien, Großbritannien, Ägypten und viele andere europäische, levantinische und überseeische Länder.

Einen erfreulichen Eindruck ruft eine Betrachtung unseres Außenhandels in Holzmöbeln (und Möbelbestandteilen) während des abgelaufenen Dezenniums hervor. Zwar hat sich die Einfuhr dieser Waren sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach um ungefähr die Hälfte gehoben, aber diese Einfuhr ist nach wie vor gering im Verhältnis zu der stets weit größeren und in beständiger Zunahme begriffenen Ausfuhr, innerhalb welcher speziell gebogene Möbel einen nach fast allen Ländern der Erde gehenden, in bestem Ansehen stehenden Welthandelsartikel bilden. Die Einfuhr hölzener Möbel und Möbelbestandteile stieg von 3057 q (0,81 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6470 q (1,56 Millionen Kronen) im Jahre 1901; die Ausfuhr von 119.702 q (10,05 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 171.420 q (15,60 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Demgemäß hob sich die Mehrausfuhr dieser Artikel von 116.645 q (9,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 164.950 q (14,04 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Den Hauptanteil an dieser Entwicklung hat die Ausfuhr von Möbeln aus gebogenem Holze. Diese hob sich von 103.302 q (7,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 156.436 q (12,58 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An der Ausfuhr gebogener Möbel sind wohl Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Ägypten, die Schweiz und insbesondere der internationale Transitplatz Hamburg am stärksten beteiligt, aber auch fast alle übrigen Länder beziehen mehr oder minder bedeutende Mengen dieses Artikels teils direkt, teils über den Freibezirk Hamburg oder über England, und es ist bemerkenswert, daß von der Gesamtausfuhr der Bugholzmöbel dem Werte nach etwa 45% auf Europa und zirka 55% auf die anderen Weltteile entfallen. Trotz der in einer Reihe von Ländern (Deutschland, Rußland, Vereinigte Staaten) aufgetauchten Konkurrenzindustrien gewinnt der Absatz der Bugholzmöbel immer neue Gebiete, ohne daß die Versendungen in die alten abnehmen würden.

Die Ausfuhr moderner hölzerner Möbel hielt sich in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre nicht auf der Höhe des Exports vom Anfange des Dezenniums, namentlich wegen Ausfuhrrückganges nach den Balkanländern und Ägypten. Bloß im Jahre 1901 ist wieder eine Steigerung auf 14.996 q (2,46 Millionen Kronen) zu verzeichnen. Die wichtigsten Absatzgebiete neben Deutschland sind Rußland, Ägypten, die Türkei und Serbien. Während jedoch nach dem Orient vorwiegend billige Exportware geht, bezieht das Deutsche Reich und Rußland nur bessere Qualitäten, was für die österreichische Kunstmöbelindustrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

In der Einfuhr hölzerner Möbel sind gebogene Möbel in kaum nennenswerter Quantität vertreten, und es ist auf die herrschende Vorliebe für die praktischen Möbel der englischen Industrie zurückzuführen, daß bei der Einfuhr feiner, einfacher Möbel von 3566 q (0,55 Millionen Kronen) der Import aus Großbritannien 2362 q aufweist.

In den Ziffern unserer Handelsstatistik über Ein- und Ausfuhr „Feiner Holzwaren" stecken neben zahlreichen handwerksmäßigen Produkten auch mancherlei kunstgewerbliche Arbeiten. Die Einfuhr dieser Artikel blieb im abgelaufenen Dezennium mit unwesentlicher Steigerung dem Werte nach ziemlich stationär und betrug im Jahre 1891 4540 q (1,55 Millionen Kronen), im Jahre 1901 7610 q (1,88 Millionen Kronen), wovon der größte Teil aus Deutschland stammt; der Rest verteilt sich auf verschiedene andere europäische Staaten, unter welchen insbesondere Rußland hervorragt.

Die Ausfuhr von „feinen Holzwaren", welche im Durchschnitte fast das Siebenfache der Einfuhr beträgt, stieg von 28.076 q (12,33 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 35.765 q (15,68 Millionen Kronen) im Jahre 1900, sank jedoch im Jahre 1901 wieder auf 31.452 q (13,84 Millionen Kronen). Die wichtigsten Absatzgebiete für feine Holzwaren sind Deutschland (im Jahre 1901 8597 q, darunter 2331 q feine Drechsler- und Schnitzwaren), Großbritannien (im Jahre 1901 7899 q, darunter 5162 q feine Drechsler- und Schnitzwaren), sodann sind noch die Türkei, Ägypten, Frankreich und die Vereinigten Staaten, sowie die internationalen Transitplätze Hamburg und Bremen zu erwähnen.

Eine auffällige Erscheinung ist es, daß trotz unseres großen Reichtums an verschiedenen Holzarten und trotz der bedeutenden inländischen Furnier- und Parkettenfabrikation sowohl Ein- als auch Ausfuhr dieser Waren nur verhältnismäßig geringe Ziffern umfassen.

Während aber bei rohen Furnieren die Einfuhr weit überwiegt, ist es bei Parketten die Ausfuhr, welche jedoch wegen der ungünstigen Fracht- und Zollverhältnisse zu der unserer Fabrikation gebührenden Bedeutung nicht zu gelangen vermag. Die Einfuhr von Furnieren aller Art zusammen war im abgelaufenen Dezennium ziemlich stabil und betrug im Jahre 1901 2872 q (0,54 Millionen Kronen); deren Ausfuhr überschritt

nie den Wert von 0,08 Millionen Kronen. In Parketten weist die Einfuhr selten eine nennenswerte Ziffer auf, die Ausfuhr hingegen erreichte während des Dezenniums 1891—1900 doch ab und zu 0,50 Millionen Kronen, und betrug im Jahre 1901 11.740 q (0,27 Millionen Kronen). Der Furnierenimport, größtenteils überseeische Hölzer umfassend, stammt hauptsächlich aus Deutschland, in geringerem Maße auch aus Frankreich. Der Parkettenexport war insbesondere nach der Schweiz, nach Italien, Frankreich und Großbritannien gerichtet.

Unsere Fabrikation von hölzernen Spielwaren hat nicht nur die Konkurrenz der alten, mächtigen, deutschen Spielwarenindustrie in Österreich-Ungarn zurückzudrängen vermocht, wobei ihr freilich die verhältnismäßig hohen Zölle in den Verträgen mit Deutschland und Italien zu Hilfe kamen, sondern auch auf anderen Märkten nicht unbeträchtliche Exporterfolge erzielt. Die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von hölzernem Spielzeug stieg zwar im abgelaufenen Dezennium auf 938 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901, doch die Ausfuhr betrug in denselben Zeiträumen das Fünf- bis Siebenfache, und stieg von 3662 q (0,80 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6921 q (1,34 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unser wichtigstes Absatzgebiet ist Großbritannien, neben welchem noch Deutschland und die Vereinigten Staaten besondere Erwähnung verdienen.

Korkwaren. So selbstverständlich es ist, daß roher Kork für uns nur als Importartikel in Betracht kommt, so auffällig erscheint es, daß bearbeiteter Kork und Korkwaren, trotz der zum Teil recht bedeutenden Zölle, die auf ihnen lasten, noch immer in weit beträchtlicheren Mengen ein- als ausgeführt werden. Was Kork in Platten, Scheiben, Würfeln (Zoll Gulden 1,50 pro q b.) anbelangt, so ist hier sowohl Import als Export geringfügig, doch überwiegt der letztere. Was dagegen Korkstöpsel, Korksohlen und andere Waren aus Kork betrifft (Zoll Gulden 12.— pro q n.), so stieg die vorwiegend aus Spanien und Portugal stammende Einfuhr von 4184 q (1,57 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 11.985 q (2,36 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der Einfuhr des letztgenannten Jahres steht eine vorwiegend nach Italien gerichtete Ausfuhr von bloß 1922 q (0,23 Millionen Kronen) gegenüber.

G. Beinwaren, Bürstenbinder- und Siebmacherwaren und Erzeugnisse der Flechtwarenindustrie.

Beinwaren. Unter den Beinwaren wären zu erwähnen: Knöpfe aus Bein und Horn, deren Export im abgelaufenen Dezennium den Durchschnitt der Jahre 1881—1890 mit 1540 q zwar nicht zu erreichen vermochte, weil Hornknöpfe weniger in der Mode waren,

immerhin aber betrug die Ausfuhr im Jahre 1891 750 q (0,30 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 549 q (0,29 Millionen Kronen). In der gesunkenen Ausfuhrmenge des letzten Jahres macht sich auch die italienische Konkurrenz fühlbar.

Gerissenes Fischbein und animalische Borstensurrogate werden in geringen Mengen (durchschnittlich im Jahre etwa 80 q) exportiert. Der höherwertige Import beträgt kaum die Hälfte dieser Mengen.

In den nicht besonders benannten anderen Beinwaren stieg die durchschnittliche Einfuhr der Jahre 1881—1890 von 956 q auf durchschnittlich 1154 q im abgelaufenen Dezennium; die Ausfuhr, welche im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 1807 q betrug, ist auf durchschnittlich 1275 q (0,91 Millionen Kronen) in den letzten zehn Jahren gesunken. Dieser verminderte Export ist auf Rechnung von Hornfischbein zu setzen, worin — was die gestiegene Einfuhr beweist — kaum das inländische Absatzgebiet zu behaupten ist, weshalb diese Industrie ihre Produktion einschränken mußte.

Bürstenbinder- und Siebmacherwaren. Die in unserem Zolltarife in dieser Warenklasse zusammengefaßten Waren spielen als Importartikel eine ganz unbedeutende Rolle (speziell Siebmacherwaren auch in der Ausfuhr). Die Einfuhr von Bürstenbinderwaren beschränkt sich überhaupt auf kleinere Quantitäten von Besen aus besonderen ausländischen vegetabilischen Stoffen (Reisstroh, Saggina, Piassava 2c.). Daneben sind noch etwas größere Ziffern für die Einfuhr gemeiner Besen, Bürsten und grober Pinsel und für die nicht besonders benannten Bürstenbinderwaren (meist bessere Sorten) zu verzeichnen. Alles in allem war die Einfuhr von Bürstenbinderwaren im letzten Dezennium ziemlich stabil und belief sich im Jahre 1901 auf 1567 q (0,55 Millionen Kronen).

Die Ausfuhr dieser Waren betrug im Jahre 1901 8877 q (2,62 Millionen Kronen) gegen 4888 q (1,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891. Von dieser Ausfuhr entfielen 3799 q (0,80 Millionen Kronen) auf gemeine Besen, Bürsten und grobe Pinsel, die in den letzten Jahren vorwiegend nach Deutschland und Großbritannien gingen, und 2231 q (1,68 Millionen Kronen) auf die nicht besonders benannten Bürstenbinderwaren (meist solche besserer Qualität), die vorwiegend nach England exportiert werden. In der Bürstenindustrie treten nicht nur Import-, sondern auch Exportziffern hinter dem heimischen Bedarf weit zurück.

Stroh- und Bastwaren. Der Handelsverkehr dieser in unserer Statistik zu einer eigenen Warenklasse zusammengefaßten Waren ergibt seit jeher einen nicht unbeträchtlichen Passivposten unserer Handelsbilanz, da die hierhergehörigen Halbfabrikate (insbesondere Strohbänder) aus dem näheren und entfernteren Auslande direkt oder im Transit in großen Mengen bezogen werden. Der Import des wichtigsten diesbezüglichen Artikels, der Strohbänder, stieg von 2385 q (4,77 Millionen Kronen)

im Jahre 1891 auf 4533 q (7,08 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In der Einfuhr dieses Artikels stand seit jeher das den Bezug der ostasiatischen Ware vermittelnde Transitgebiet Großbritannien an erster Stelle (im Jahre 1901 2806 q), während die eigentlichen Produktionsländer, Japan (im Jahre 1901 264 q) und Italien (im Jahre 1901 277 q), weit geringere Ziffern aufweisen, die sogar von jenen der Schweiz (im Jahre 1901 388 q) und Deutschland (im Jahre 1901 697 q) übertroffen wurden.

Ein anderer hierhergehöriger Importartikel ist Stuhlrohr, gespalten, gefärbt 2c., dessen Einfuhr von 2778 q (1,47 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3636 q (1,84 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Dieses tropische Produkt kommt nur zum geringsten Teile direkt aus den Produktionsgebieten, sondern größtenteils im Transit über Deutschland (im Jahre 1901 3426 q) und England (im Jahre 1901 166 q). Die Zunahme der Einfuhr von Stuhlrohr, wie auch die früher erwähnte Importsteigerung von Strohbändern bilden ein erfreuliches Zeichen des vermehrten Bedarfes der auf diese Produkte angewiesenen, heimischen Industrien.

In ungefärbten Fußdecken und Matten (Naturfarbe) ist dem Werte nach der Export (im Jahre 1901 1612 q für 0,21 Millionen Kronen) größer als der Import. Dagegen ist bei gefärbten Fußdecken und Matten der Import (im Jahre 1901 1860 q für 0,26 Millionen Kronen) bedeutend größer. Die ungefärbten Fußdecken und Matten werden vorwiegend nach Rußland und Deutschland exportiert; die gefärbten vorwiegend aus Deutschland bezogen.

In nicht besonders benannten Decken und anderen Flechtwaren, auch in Verbindung mit anderen Materialien, erreichen sowohl Import als Export nicht unbedeutende Mengen. Der fast immer stärkere, vorwiegend nach Deutschland und Großbritannien, aber auch nach den südosteuropäischen und überseeischen Ländern gerichtete Export betrug im Jahre 1901 1523 q (0,91 Millionen Kronen). Der hauptsächlich aus Deutschland und Italien stammende, im letzten Dezennium stetig steigende Import betrug im Jahre 1901 997 q (0,92 Millionen Kronen) gegen 281 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891.

Korbflechterwaren. Trotz der kleinen Ziffern, welche der Handelsverkehr mit Korbflechterwaren aufweist, sind dieselben einer Erwähnung wert, und zwar nicht nur, weil die Ziffern dieses Handelsverkehres während des abgelaufenen Dezenniums verhältnismäßig beträchtlich gestiegen sind, sondern auch, weil es sich um die Auslandsverbindungen einer in der Monarchie stark entwickelten Industrie handelt. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr dieser vorzugsweise aus Deutschland und Italien stammenden Waren 2545 q (0,37 Millionen Kronen). Diese beiden Länder haben sich in ihren letzten Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn bedeutende Zollermäßigungen für die Einfuhr gewöhnlicher und

feiner Korbwaren, insbesondere aber für erstere zu sichern gewußt. Die Ausfuhr war in gewöhnlichen Korbflechterwaren stets weit größer, und betrug an gewöhnlichen und feinen derartigen Waren zusammen im Jahre 1901 10.148 q (1,12 Millionen Kronen). Absatzgebiete für gewöhnliche Korbwaren sind Deutschland, Belgien, Ägypten, Rußland, die Türkei und die Vereinigten Staaten, für feine Korbwaren die Türkei, Ägypten und die Vereinigten Staaten.

H. Öle, Fette, Kerzen und Seifen.

Öle und Fette. Im Einfuhrhandel der Monarchie spielen fette Öle (im Gegensatze zu Mineralölen) eine beträchtliche Rolle. Dagegen ist die Ausfuhr in dieser Warenklasse eine sehr geringe und dürfte überdies größtenteils auf Zwischenhandel mit ausländischen Ölen beruhen. Die Waren dieser Klasse dienen teils als Nahrungs- und Genußmittel (Olivenöl), teils als industrielle Hilfsprodukte (Cottonöl und andere). Während die Ausfuhr der gesamten fetten Öle von 7984 q (0,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4773 q (0,38 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gesunken ist, hielt sich die Einfuhr im letzten Dezennium ziemlich auf der gleichen Höhe von rund 280.000 q im Werte von durchschnittlich rund 18 Millionen Kronen. Unter den Einfuhrländern spielen für Cottonöl die Vereinigten Staaten, für Olivenöl Italien und Griechenland die Hauptrolle. Bei einer Reihe anderer Staaten, wie Niederlande, Großbritannien, Frankreich und Deutschland handelt es sich größtenteils um einen Zwischenhandel mit überseeischen Ölen.

Von größerer Bedeutung ist der in beständiger Zunahme begriffene Import von Cottonöl, welcher von 53.980 q (3,78 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 140.586 q (8,86 Millionen Kronen) im Jahre 1901 anwuchs. Von diesem Öl stammen im Durchschnitt der letzten Jahre über 95% der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten; der geringe Teil der aus anderen Ländern nach Österreich-Ungarn importierten Ware ist wohl vorwiegend nur Transitgut aus Nordamerika.

Die Einfuhr von Leinöl hat, von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, keine besonders großen Veränderungen erfahren. Sie betrug im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 72.189 q, im Jahre 1900 64.235 q (5,01 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 65.980 q (4,72 Millionen Kronen).

Die Einfuhr des vorwiegend technischen Zwecken (zur Lederfabrikation und als Maschinenschmieröl 2c.) dienenden Rizinusöles stieg von 9538 q (0,74 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 10.903 q (0,67 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 13.730 q (1 Million Kronen) im Jahre 1901. Der größte Teil des diesbezüglichen Imports stammt aus Frankreich, ferner in nennenswerten Mengen noch aus Italien.

Als wichtige industrielle Fettstoffe, besonders für die Seifenfabrikation, sind verschiedene vegetabilische Fette überseeischer Herkunft zu erwähnen, wie festes Palmöl, Kokosnußöl und vegetabilischer Talg. Abgesehen von einer beträchtlichen Steigerung des Imports dieser Artikel in der Mitte der Neunzigerjahre war die Einfuhrmenge ziemlich stabil, während der Gesamteinfuhrswert wegen bedeutender Steigerung der Preise von Palm- und Kokosnußöl, insbesondere von 1900 auf 1901 (von 50 auf 70 Kronen pro q), sich beträchtlich hob. So betrug die Einfuhr dieser Fettstoffe im Jahre 1891 101.978 q (5,26 Millionen Kronen), im Jahre 1900 146.480 q (7,44 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 144.526 q (9,99 Millionen Kronen). Diese Produkte erhalten wir noch immer in größeren Mengen durch Vermittlung der westeuropäischen Handelsstaaten, namentlich Deutschland (im Jahre 1901 72.963 q), dann über Frankreich und England. Doch kommen auch nicht unbeträchtliche Mengen direkt aus überseeischen Ländern zu uns (im Jahre 1901 aus Britisch-Indien 19.657 q, darunter 5485 q vegetabilischen Talges). Aus Ceylon kamen im Jahre 1901 1134 q festes Palmkern- und Kokosnußöl, aus verschiedenen Gebieten Afrikas 15.046 q festes Palmöl, und aus China 4170 q vegetabilischer Talg.

Paraffin bildet sowohl im gereinigten, wie im ungereinigten Zustande eine fast ausschließlich als Importartikel in Betracht kommende Ware, da das galizische Ozokerit und Erdöl nur verhältnismäßig wenig Paraffin enthält. Die hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika, in kleineren Mengen auch aus Deutschland stammende Einfuhr von unreinem Paraffin stieg von 15.382 q (1,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 20.499 q (1,36 Millionen Kronen) im Jahre 1900 während im Jahre 1901 bloß 14.879 q (0,82 Millionen Kronen) importiert wurden. Die Einfuhr gereinigten Paraffins, welche gleichfalls vorwiegend aus den Vereinigten Staaten und in kleineren Quoten aus Großbritannien und Deutschland stammt, hob sich von 8392 q (0,76 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 38.043 q (1,42 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Ceresin, für welches das galizische Ozokerit einen vortrefflichen Rohstoff bildet, ist ein Exportartikel, dessen Ausfuhrziffern im letzten Dezennium eine rückläufige Entwicklung aufweisen. Der Ceresinexport war bereits im Jahre 1896 mit 23.552 q (2,12 Millionen Kronen) weit kleiner als im Jahre 1891 (35.935 q für 3,73 Millionen Kronen). Seither sank derselbe insbesondere infolge der deutschen Konkurrenz, die unser Ozokerit (ein natürliches Monopol Galiziens) zollfrei bezieht, aber die Einfuhr unseres Ceresins durch hohe Zölle verhindert. Überhaupt besteht kein zollfreier Veredlungsverkehr für das als Hilfsstoff der Ceresinproduktion dienende Paraffin. So sank die Ceresinausfuhr auf 13.307 q (1,09 Millionen Kronen) im Jahre 1897, und auf 7714 q (1,03 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unter den Absatzgebieten unseres Ceresins

sind, abgesehen von den Transitplätzen Hamburg und Triest, vor allem Spanien, Rußland und die Vereinigten Staaten zu nennen.

Mineralöle. Im Zusammenhange mit der wachsenden Rohölproduktion Galiziens war die Einfuhr rohen Mineralöls behufs industrieller Verarbeitung in den Raffinerien Triests, Fiumes und Orsovas im letzten Dezennium fast beständig zurückgegangen. Die Erhöhung des Zolls für Rohpetroleum von dem Zweiguldensatz auf 3 fl. 50 kr. und die Ende 1899 in Kraft getretenen Ausgleichsvereinbarungen führten eine bedeutungsvolle Wandlung herbei. Durch die knapp vor der Zollerhöhung bewerkstelligten, großen Rohpetroleumankäufe von seiten der Raffinerien schwoll noch einmal die Einfuhrziffer im Jahre 1899 an. Um so stärker war aber das Sinken des Imports im darauffolgenden Jahre.

Die Einfuhr von rohem Mineralöl betrug im Jahre 1891 1,228.479 q für 7,99 Millionen Kronen, im Jahre 1893 1,470.614 q für 9,67 Millionen Kronen; hierauf trat ein allmähliches Sinken des Imports bis 1898 ein, in welchem Jahre die Einfuhr nur 585.806 q für 3,63 Millionen Kronen erreichte. Im Jahre 1899 erfolgte die schon erwähnte Steigerung auf 758.850 q für 5,66 Millionen Kronen, worauf im Jahre 1900 infolge der Zollerhöhung die gesamte Rohöleinfuhr auf 208.129 q sank, also ganz unbedeutend größer war, als die Rumänien vertragsmäßig zu einem ermäßigten Zollsatze von 0,68 fl. pro q zustehende Maximaleinfuhr von 200.000 q. Im Jahre 1900, dem ersten seit dieser Zollerhöhung, bestand die Mineralöleinfuhr der Monarchie, von den erwähnten zollbegünstigten, rumänischen Importen abgesehen, nur mehr aus raffinierten oder halbraffinierten Erdölen, unter welchen die Schmieröle, deren Einfuhr im Jahre 1900 99.480 q für 1,93 Millionen Kronen betrug, die Hauptrolle spielen. Im Jahre 1901 belief sich die Einfuhr von Rohöl auf 225.446 q für 0,95 Millionen Kronen, die von Schmierölen auf 89.046 q für 1,42 Millionen Kronen.

Die Mineralölindustrie der Monarchie befindet sich gegenwärtig erst im Anfangsstadium einer Entwicklung, vermöge welcher sie eine bedeutende, für die Aktivität unserer Handelsbilanz hochwichtige Exportindustrie werden soll.

Die Mineralölausfuhr der Monarchie, welche nach Ausscheidung der unbeträchtlichen Ausfuhr von Rohöl im Jahre 1891 erst 21.880 q (0,33 Millionen Kronen) betrug, hat gerade in den letzten Jahren einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Sie betrug im Jahre 1898 279.738 q (3,27 Millionen Kronen), und im Jahre 1900 bereits 490.793 q (6,97 Millionen Kronen), im Jahre 1901 freilich wieder nur 347.254 q (6 Millionen Kronen). Bei dieser Ausfuhr spielt Benzin die Hauptrolle, indem sein Export von 10.994 q (0,19 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 183.606 q 3,36 Millionen Kronen) im Jahre 1900 stieg. Allerdings fand im Jahre 1901 ein Rückgang auf 170.208 q (3,61 Millionen Kronen)

statt. Diese Ausfuhr wandte sich vorzugsweise nach dem Deutschen Reiche, zum kleinen Teile auch nach der Schweiz, Italien und Belgien.

Während die Einfuhr roher Mineralöle größtenteils aus Rußland und bis zur Erschöpfung des erwähnten zollbegünstigten Quantums auch aus Rumänien kam, wurden die Schmieröle zu ziemlich gleichen Teilen aus den Vereinigten Staaten und Rußland bezogen (im Jahre 1901 freilich blos 28.366 q aus Rußland, 54.680 q aus den Vereinigten Staaten).

Kerzen und Seifen. Die Warenklasse „Kerzen und Seifen" — obwohl an und für sich wegen des geringen Umfanges des in den betreffenden Artikeln stattfindenden Außenhandels von keiner besonders großen Bedeutung für die Gestaltung unserer Handelsbilanz — wies während der beiden letzten Dezennien eine nicht uninteressante Entwicklung auf. In den Jahren 1881—1890 durchschnittlich 18.214 q betragend, war die Einfuhr der hierher gehörenden Produkte größer als die Ausfuhr, und im Jahre 1891 betrug die Einfuhr 13.776 q (0,92 Millionen Kronen), die Ausfuhr 9299 q (0,82 Millionen Kronen). Noch in den Jahren 1895—1896 war die Einfuhr dem Werte nach nur unbeträchtlich geringer als die Ausfuhr. Infolge kleiner Zunahme der Ausfuhr und stärkerer Abnahme der Einfuhr war im Jahre 1900 die Ausfuhr dem Werte nach doppelt so groß als die Einfuhr, und im Jahre 1901 betrug der Import 8979 q (0,60 Millionen Kronen), der Export 11.473 q (0,96 Millionen Kronen).

Die Zunahme der Ausfuhr in der Warenklasse „Kerzen und Seifen" ist größtenteils auf die Exportsteigerung in feiner Seife zurückzuführen (worunter der Zolltarif und die Statistik nicht bloß feine Seife im gewöhnlichen Sinne des Wortes verstehen, sondern auch alle in irgend einer Art geformte oder mit Gebrauchsanweisungen, Etiketten ꝛc. versehene Seifen). Die in obigen Ziffern inbegriffene Ausfuhr feiner Seifen hob sich von 3524 q (0,39 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5778 q (0,61 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Merkwürdigerweise ging fast immer mehr als die Hälfte dieser Ausfuhr feiner Seifen nach Britisch-Indien, und in den letzten Jahren nahmen auch China und Japan nicht unbedeutende Quantitäten auf; daneben sind noch Serbien, Türkei, Bulgarien und Ägypten als Absatzgebiete zu nennen. Deutschland schickt uns weit mehr feine Seifen (im Jahre 1901 958 q) als es von uns bezieht (im Jahre 1901 195 q). Auch nach den internationalen Transitplätzen gehen nicht unbeträchtliche Mengen. Die vorwiegend nach der Türkei und Serbien gehende Ausfuhr gemeiner Seife hat in den beiden letzten Dezennien keine starken Veränderungen erfahren. Sie betrug im Jahre 1901 3920 q (0,18 Millionen Kronen) und wurde der Menge nach stets von der Einfuhr übertroffen, welche im Jahre 1901 (einschließlich des Imports von Türkischrotöl als Waschmittel für Textilfabriken) 6969 q (0,29 Millionen Kronen) betrug. Gemeine Seife kommt

vorwiegend aus Deutschland, Italien, Großbritannien, Frankreich, speziell Türkischrotöl aus Deutschland und der Schweiz.

Die Ausfuhr von Kerzenfabrikaten aller Art, die schon zu Anfang des abgelaufenen Dezenniums unbedeutend war (im Jahre 1891 2230 q für 0,25 Millionen Kronen), erlitt in den letzten Jahren noch weitere Einbußen (im Jahre 1901 wurden 1594 q für 0,17 Millionen Kronen, außerdem 181 q Pechfackeln exportiert). Serbien ist unser bedeutendster Abnehmer für Kerzen. Die Einfuhr dieses Artikels erreichte in den letzten Jahren stets noch niedrigere Ziffern als die Ausfuhr.

J. Erzeugnisse der chemischen Industrie (auch Zündwaren).

Unsere Handelsstatistik bringt die Produkte jener Fabrikationen, welche man herkömmlicherweise chemische Industrien nennt, in zwei Warenklassen. Diese entsprechen im großen und ganzen, wenn auch nicht völlig genau, den Rohstoffen und Halbfabrikaten der chemischen Industrien einerseits („Chemische Hilfsstoffe"), den Fertigfabrikaten dieser Industrien anderseits („Chemische Produkte, Farb-, Arznei- und Parfumeriewaren"). Bei Betrachtung der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" empfiehlt es sich gewisse Artikel auszuscheiden, deren Anwendungssphäre fast völlig außerhalb des Bereiches der chemischen Industrien liegt. Es sind Stoffe für Düngungszwecke, Chilisalpeter und Dungsalze, wovon ersterer bereits bei den Rohstoffen besprochen wurde, während Dungsalze in diesem Abschnitte zur Besprechung gelangen.

Aus der Abtrennung dieser Düngstoffe von den chemischen Hilfsstoffen ergibt sich eine wichtige Konsequenz. Da Salpeter ausschließlich und die Dungsalze in weitaus überwiegendem Maße Importartikel sind, ist die Handelsbilanz der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" (von schlechten Exportjahren, wie 1901, abgesehen) weit weniger passiv, als es bei Einreihung von Salpeter und Dungsalzen der Fall wäre. Hierbei muß aber bedacht werden, daß die Einfuhr der genannten Düngstoffe und ihre beträchtliche Steigerung im abgelaufenen Dezennium als ein erfreuliches Anzeichen eines intensiveren landwirtschaftlichen Betriebes zu betrachten ist, während die ziemlich stationäre Einfuhr der anderen, in der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" vorkommenden Artikel Zeichen einer gewissen Zurückgebliebenheit unserer chemischen Industrien darstellt. Wenn außer Chilisalpeter und Dungsalzen ferner auch das in unserer Statistik unter den chemischen Hilfsstoffen zur Nachweisung gelangende „schwefelsaure Ammoniak", das ein Abfallprodukt der Gasanstalten ist und gleichfalls als Düngemittel verwendet wird, ausgeschieden wird, so stellt sich im abgelaufenen Dezennium die Handelsbilanz der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" folgendermaßen: Im Jahre 1891 stand

einer Einfuhr von 413.966 q (9,12 Millionen Kronen) eine Ausfuhr von 226.099 q (8,65 Millionen Kronen) gegenüber. Der Import der chemischen Hilfsstoffe stieg allmählich bis auf 764.099 q (13,54 Millionen Kronen) im Jahre 1900, desgleichen der Export bis auf 486.309 q (10,71 Millionen Kronen). Dagegen erfuhr im Jahre 1901 sowohl der Export als auch der Import eine Abnahme. Die Einfuhr sank bloß um ein geringes, nämlich auf 732.843 q (12,38 Millionen Kronen), dagegen die von der internationalen, schlechten Konjunktur besonders schwer getroffene Ausfuhr auf 425.989 q (8,64 Millionen Kronen). Die stets zu beobachtende Tatsache, daß die Einfuhr der „Chemischen Hilfsstoffe" die Ausfuhr der Gewichtsmenge nach weit stärker hinter sich läßt, als dem Werte nach, ist auf eine Reihe mehr oder minder hochwertiger Exportartikel zurückzuführen, welche der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" angehören (Weinstein, Schwefelsäure, Pottasche, rohes Anthracen und Naphthalin, Bleiglätte, schwefelig- und unterschwefelsaures Natron, Blutlaugensalz, Zinnasche).

Die der Warenklasse „Chemische Hilfsstoffe" angehörenden Waren werden von der Handelsstatistik in zahlreichen Positionen vorgeführt, die sowohl im Export als auch im Import zumeist nur geringe Quantitäten umfassen. Unter den Importartikeln dieser Warenklasse sind übrigens umfangreichere Posten noch eher zu finden als unter den Exportartikeln. Im folgenden sollen einige der wichtigsten der hierhergehörenden Produkte näher betrachtet werden.

Einen nicht unbedeutenden Einfuhrartikel bildet Borax, roh und raffiniert, sowie Borsäure. Die Einfuhr dieser, zahlreicher technischer Verwendungen fähigen Stoffe (zur Wäsche- und Emailindustrie, als Löt- und Flußmittel) betrug im Jahre 1900 31.495 q (0,90 Millionen Kronen), im Jahre 1901 bloß 19.192 q (0,54 Millionen Kronen). Borax wird meist im rohen, und nur zum geringeren Teile in raffiniertem Zustande eingeführt. Der Import fand, besonders in den letzten Jahren, zumeist direkt aus den Produktionsländern, Türkei, Deutschland, Peru und Chile statt.

Die Einfuhr von Schwefelkohlenstoff, der hauptsächlich als Schutzmittel gegen Traubenkrankheiten Verwendung findet, hat beträchtlich zugenommen. Dieselbe findet vorwiegend aus Frankreich, dessen Industrie alle Kampfmittel gegen Rebenkrankheiten auf das vollendetste herstellt, daneben noch aus Deutschland und Italien statt. Eine Ausfuhr findet in diesem Artikel so gut wie gar nicht statt.

Sowohl Export als auch Import von rohem und raffiniertem Weinstein weisen nicht ganz unbedeutende Ziffern auf. In diesem Nebenprodukt der Weinbereitung überstieg anfangs der Neunzigerjahre der hauptsächlich nach Deutschland, Rußland und den Vereinigten Staaten gehende Export den vorwiegend aus benachbarten Weinproduktionsländern (Italien, Griechenland, Deutschland, Rumänien) stammenden Import. In den letzten zwei Jahren ist der Export von Weinstein stark gesunken, haupt-

sächlich infolge Abnahme der Ausfuhr nach Nordamerika. Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr von rohem und raffiniertem Weinstein 2441 q (0,30 Millionen Kronen), die Ausfuhr 8207 q (1,02 Millionen Kronen), im Jahre 1901 der Import 3181 q (0,33 Millionen Kronen), der Export 2926 q (0,34 Millionen Kronen).

Phosphor und Phosphorsäure kommt für viele technische Verwendungen, namentlich aber als Rohstoff der Zündhölzchenindustrie in Betracht, und wird hauptsächlich aus England und Deutschland, zum kleinen Teile auch aus Frankreich und der Schweiz bezogen, aber in Österreich-Ungarn selbst nicht fabriziert. Die stationären Einfuhrziffern für Phosphor während des abgelaufenen Dezenniums sind wohl neben der geringeren perzentuellen Anwendung bei der Zündholzfabrikation hauptsächlich auf den Rückgang des Zündhölzchenexports zurückzuführen. Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr von Phosphor 2174 q (0,65 Millionen Kronen), im Jahre 1901 2215 q (0,35 Millionen Kronen).

Eines der zahlreichen Beispiele für die Überlegenheit der deutschen chemischen Industrie bilden die Ziffern unseres Außenhandels in Chlorkalium. Dieses vielfacher technischer Verwendungen fähige Produkt wird trotz der bedeutenden Kalisalzproduktion in der galizischen Saline zu Kalusz in zunehmenden Mengen aus dem Deutschen Reiche importiert. Die Einfuhr stieg von 19.165 q (0,38 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 43.564 q (1,26 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr hob sich bloß von 3146 q (0,08 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 9094 q (0,15 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Knochenkohle oder Spodium (von der nur als Dünger verwendeten toten Knochenkohle wohl zu unterscheiden), welche in den letzten Jahren nicht unbeträchtliche Importziffern erreichte, wird hauptsächlich aus Deutschland, daneben auch aus Rußland, Rumänien, Serbien (viehreichen Ländern) bezogen. Sie bildet ein wichtiges Hilfsmaterial der Zuckerindustrie, welches dem Eingangszoll von 50 Kreuzer pro q unterliegt. Der Import betrug im Jahre 1901 19.623 q (0,39 Millionen Kronen).

Unser Außenhandel in den drei wichtigsten, für den kommerziellen Verkehr in Betracht kommenden mineralischen Säuren, Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure, war in Salz- und Salpetersäure seit jeher aktiv, indem ganz geringen Importbeträgen, größere, zumeist nach Deutschland (auch nach den südosteuropäischen Staaten) gehende Exportsendungen gegenüberstanden. So betrug die Ausfuhr von Salzsäure (Nebenprodukt unserer Sodafabrikation) im Jahre 1901 16.320 q (0,08 Millionen Kronen), die von Salpetersäure 6317 q (0,20 Millionen Kronen). Noch günstigere Verhältnisse bestehen bezüglich der Schwefelsäure. Die Ausfuhr dieses, eine Grundsäule der chemischen Industrie darstellenden Produktes stieg von 39.528 q (0,79 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 126.931 q (0,75 Millionen Kronen) im Jahre 1900

und betrug im Jahre 1901 103.734 q (0,61 Millionen Kronen). Die Ausfuhr von Schwefelsäure richtet sich zumeist nach Deutschland und in einer kleineren, aber noch immer beträchtlichen Quote nach Rumänien. Die Einfuhr von Schwefelsäure (vorwiegend nicht rauchender) kommt fast ausschließlich aus dem Deutschen Reiche und stieg gleichfalls von 26.894 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 117.120 q (0,59 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die rauchende Schwefelsäure war am Import stets nur in geringem Maße beteiligt.

Die bedeutende Leistungsfähigkeit unserer Sodafabriken, welche zu den größten Unternehmungen unserer chemischen Industrie gehören, vermochte zwar den Sodaimport bedeutend zurückzudämmen, aber gegenüber der hochentwickelten deutschen und englischen Konkurrenz keinen besonders großen Export zu erzielen. Der Import von roher oder kristallisierter Soda, der im Durchschnitte der Jahre 1883—1890 11.319 q und im Jahre 1891 noch 9109 q betragen hatte, sank im Jahre 1901 auf die geringfügige Menge von 767 q.

Die aus England und Deutschland stammende Einfuhr calcinierter Soda (Rohmaterial für einen der wenigen Exportartikel unserer chemischen Industrie, für Ätzkali) belief sich im Durchschnitte der Jahre 1883—1890 auf 49.438 q, im Jahre 1891 auf 13.906 q (0,19 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 nur mehr auf 9110 q (0,11 Millionen Kronen). Die vorwiegend nach Italien und den südosteuropäischen Staaten gehende Ausfuhr von roher oder kristallisierter Soda betrug im Jahre 1901 bloß 17.369 q (0,13 Millionen Kronen) und jene von calcinierter Soda gar nur 4521 q (0,05 Millionen Kronen).

Glycerin, als beträchtliches Nebenprodukt unserer Stearinkerzenfabrikation, weist im Außenhandel zwar nicht besonders große Ziffern, aber eine erfreuliche Entwicklung auf. Der hauptsächlich aus Deutschland stammende Import stieg von 4834 q (0,19 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6101 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich der hauptsächlich nach Deutschland und den südosteuropäischen Staaten gehende Export von 1064 q (0,07 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 7126 q (0,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Pottasche zeigt während des abgelaufenen Dezenniums im großen und ganzen eine nicht unbefriedigende Entwicklung. Innerhalb des Zeitraumes 1891—1900 blieb die hauptsächlich aus Deutschland und Rußland stammende Einfuhr fast stationär, da sie von 7666 q (0,36 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bloß auf 10.287 q (0,42 Millionen Kronen) im Jahre 1900, jedoch auf 14.415 q (0,50 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Gleichzeitig hob sich die Ausfuhr (insbesondere in den minderen, an kohlensaurem Kali weniger reichen Sorten) von 51.570 q (2,14 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 77.919 q (3,21 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Das Jahr 1901 brachte einen starken, wohl mit den allgemeinen Verhältnissen zusammenhängenden Rückgang der Ausfuhr auf 42.335 q

(1,53 Millionen Kronen), die also unter das Niveau von 1891 herabsank. Bei dem Reichtum der Monarchie an den zur Pottaschegewinnung nötigen Materialien (Abraumsalze von Kalusz, Rückstände der Zuckerfabrikation, das ist Rübenmelasse) ist wohl ein dauernder Rückgang im Exporte dieses besonders für die Seifen- und Glasfabrikation wichtigen Rohproduktes nicht zu befürchten.

Unter den aus dem ammoniakhältigem Gaswasser der Gasbeleuchtungsanstalten hergestellten Ammoniakverbindungen bildet zwar schwefelsaures Ammoniak einen nicht unbedeutenden Exportartikel, dagegen muß salzsaures Ammoniak, das ist Salmiak, nach wie vor in größeren Mengen aus dem Auslande bezogen werden, und die stets geringe Ausfuhr ist in den letzten Jahren auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Der hauptsächlich aus Großbritannien und Rumänien stammende Import stieg von 1837 q (0,13 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6141 q (0,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

In den Achtzigerjahren wie im Jahre 1891 war die Einfuhr von Kupfervitriol zwar auch schon größer als die Ausfuhr, überwog jedoch nicht in so hohem Grade, denn im Jahre 1891 stand einer Ausfuhr von 4005 q (0,18 Millionen Kronen) eine Einfuhr von 6488 q (0,26 Millionen Kronen) gegenüber. Als aber neben die zahlreichen, doch nicht viel Material erfordernden technischen und medizinischen Verwendungen des Kupfervitriols seine vinicole Benützung als Schutzmittel gegen die Peronospora trat, nahm der Import gewaltig zu, während die Ausfuhr auf ein Minimum sank. So betrug im Jahre 1900 die Einfuhr von Kupfervitriol 35.164 q (2,02 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 28.222 q (1,47 Millionen Kronen).

Der für unsere Textilindustrie als Bleichmittel und auch sonst für Desinfektionszwecke wichtige Chlorkalk wird nur in unzureichenden Mengen im Inlande produziert. Neben einer sehr geringen Ausfuhr (gerade die des Jahres 1901 war größer als sonst: 7382 q für 0,10 Millionen Kronen) ist eine fast beständig zunehmende Einfuhr, hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien, zu verzeichnen. Von diesem Produkte gelangten im Jahre 1891 8668 q (0,16 Millionen Kronen), im Jahre 1900 33.257 q (0,53 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 23.262 q (0,33 Millionen Kronen) zur Einfuhr.

Das hauptsächlich in der Farbenindustrie, aber auch sonst noch vielfach verwendete Anilinöl (kommerzielles Anilin) bildet bei belangloser Ausfuhr einen bedeutenden Importartikel, vorwiegend aus Deutschland und in kleineren Mengen auch aus Großbritannien stammend. Diese ziemlich stabile Einfuhr betrug 2157 q (0,43 Millionen Kronen) im Jahre 1891 und 3664 q (0,33 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Ätzkali wurde erst seit 1899 ein einigermaßen nennenswerter Ausfuhrartikel, welcher im Jahre 1900 sogar die Ziffer von 6405 q (0,57 Mil-

lionen Kronen), im Jahre 1901 allerdings nur 3995 q (0,34 Millionen Kronen) erreichte.

In Ätznatron, das für die Seifen-, Glas- und Cellulosefabrikation als Rohstoff benützt wird, ist die Einfuhr bedeutend größer gewesen als die diesbezügliche Ausfuhr. Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 betrug diese Einfuhr 10.143 q, die Ausfuhr 1983 q. Im Jahre 1900 war die Einfuhr auf 18.359 q (0,31 Millionen Kronen) gestiegen, die Ausfuhr auf 5394 q (0,10 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 trat zugleich mit einem starken Sinken der Einfuhr (12.930 q für 0,28 Millionen Kronen) ein weiteres Steigen der Ausfuhr (6400 q für 0,10 Millionen Kronen) ein.

Das auch in der Glas- und keramischen Industrie vielfach benötigte hypermangansaure Kali weist bis zum Jahre 1898 sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr nur geringe Mengen und Werte auf, doch seit 1899 entwickelte sich in diesem Artikel ein starker, vorwiegend nach Deutschland, aber auch nach anderen europäischen und überseeischen Ländern gehender Export, welcher im Jahre 1899 3014 q (0,21 Millionen Kronen), im Jahre 1900 5494 q (0,38 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 — bei auf die Hälfte herabgesetzten Einheitswerten — 8616 q (0,30 Millionen Kronen) betrug. Im letztgenannten Jahre spielte unter den Absatzgebieten neben Deutschland der internationale Transitplatz Hamburg die Hauptrolle.

Auch in schwefeligsaurem und unterschwefeligsaurem Natron entwickelte sich während des abgelaufenen Dezenniums ein stärkerer Export, welcher von 4809 q im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 auf 15.138 q (0,23 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Diese Ausfuhr wandte sich merkwürdigerweise größtenteils nach den Vereinigten Staaten (11.663 q). Unter den sonstigen, halbwegs nennenswerten Absatzgebieten ist bloß noch Deutschland zu nennen.

Zinkweiß, eine als Ersatz des giftigen und leicht abdunkelnden Bleiweißes dienende Anstrichfarbe, hat sich von kleinen Anfängen in den letzten Jahren zu einem nicht ganz unbedeutendem Exportartikel entwickelt, der sich auch nach Deutschland, dem ursprünglichen Sitze der Zinkweißfabrikation, richtet. Im Jahre 1901 war sogar der Zinkweißexport nach Deutschland bedeutend größer als der von dorther stammende Import; bis 1900 blieb das Verhältnis mit dem Deutschen Reich freilich umgekehrt. (Im Durchschnitte von 1881—1890 betrug der Gesamtexport von Zinkweiß 9697 q, der Import bloß 1470 q.) Im Jahre 1901 war der hauptsächlich nach Deutschland, Rußland, Großbritannien, Rumänien gehende Export auf 27.200 q (1,41 Millionen Kronen), der fast ausschließlich aus Deutschland kommende Import nur auf 4229 q (0,19 Millionen Kronen) gestiegen. Hier ist jedoch zu bemerken, daß seit 1. Jänner 1901 von der statistischen Position „Zinkweiß" in der Einfuhrstatistik „Zinksulfid" abgetrennt wurde, auf welches in dem genannten Jahre eine gleich-

falls fast ausschließlich aus Deutschland stammende Einfuhr von 2950 q (0,10 Millionen Kronen) entfiel.

Während die Zinkweißausfuhr relativ beträchtliche Summen umfaßt, weist Bleiweiß sowohl in der Einfuhr wie auch in der Ausfuhr des Spezialhandels ganz unbeträchtliche Ziffern auf, etwas größere freilich im Veredlungsverkehre. Der diesbezügliche, auf zollfreien Rohbleiimport gestützte Reexport betrug im Jahre 1900 2678 q (0,20 Millionen Kronen), im Jahre 1901 2625 q (0,16 Millionen Kronen).

Bei fast immer unbedeutender Einfuhr bestand während der beiden letzten Dezennien zeitweilig eine recht beträchtliche, nach verschiedenen europäischen Staaten und nach Nordamerika gehende Ausfuhr von Blutlaugensalz. Diese erreichte ihren höchsten Betrag im Jahre 1892 mit 6381 q (1,28 Millionen Kronen), ging aber später stark zurück, wohl nicht zum mindesten infolge der Abnahme des Exports nach Nordamerika (und dem wohl auch die Ausfuhr nach Transvaal [zur Goldscheidung] vermittelnden Hamburg), wo sich unter dem Schutze hoher Zölle eine selbständige Produktion entwickelte. Im Jahre 1900 betrug die Ausfuhr von Blutlaugensalz bloß 2156 q (0,29 Millionen Kronen), im Jahre 1901 gar nur 1088 q (0,14 Millionen Kronen), das ist etwa der vierte Teil des Durchschnittes der Jahre 1881—1890.

Ein Exportartikel, dessen Ausfuhr während des abgelaufenen Dezenniums eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren hat, ist Zinnasche. Die Ausfuhr dieses, mancherlei technischen Verwendungen fähigen, wertvollen Zinnpräparates ging fast ausschließlich nach Deutschland und stieg von 1989 q (0,32 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2565 q (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Künstliche Tonerde (Tonerdehydrat), ein für die Erzeugung von Aluminium wichtiger chemischer Hilfsstoff, der erst seit der Bewilligung zollfreier Einfuhr im Veredlungsverkehre zu Gunsten der bei Lend errichteten Aluminiumfabrik in größeren Mengen importiert wird. Dieser ausschließlich aus Deutschland stammende, zollfreie Import stieg von 6380 q (0,14 Millionen Kronen) im Jahre 1899 auf 9512 q (0,24 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der zollpflichtige Import dieses Artikels betrug in demselben Jahre bloß 966 q (zirka 24.000 Kronen).

Unser Außenhandel in chemischen Produkten ist umfangreicher, als jener in chemischen Hilfsstoffen, insbesondere, wenn man von den letzteren die Düngstoffe trennt. Ein- und Ausfuhr erreichen nicht unbeträchtliche Summen, aus welchen in den letzten Jahren für unsere Handelsbilanz bedeutendere Passivposten resultierten, was auf die starke Einfuhr ausländischer, insbesondere deutscher Farbwaren (Anilinfarben) zurückzuführen ist, in welchen Deutschland eine übermächtige Stellung auf dem Weltmarkte erlangt hat. Auf diese hochwertigen und auch quantitativ einen beträchtlichen Teil der Einfuhr darstellenden Farbstoffe ist es

auch zurückzuführen, daß die Einfuhr chemischer Produkte, trotz ihres fast immer höheren Wertes, stets weit kleinere Gewichtsmengen aufwies.

Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 waren die Gewichtsmengen von Einfuhr und Ausfuhr mit zirka 74.600 q fast gleich. Im Jahre 1891 stand einer Ausfuhr von 100.563 q (14,73 Millionen Kronen) bereits eine Einfuhr von 64.974 q mit fast gleichem Werte gegenüber. Dies wiederholte sich im Jahre 1896, in welchem Jahre einer Ausfuhr von 158.664 q (19,13 Millionen Kronen) eine dem Werte nach gleich hohe Einfuhr von bloß 97.898 q gegenüberstand. Von diesem Jahre an ist, bei fast konsequent steigenden Ausfuhrmengen, stets ein beträchtlicher Mehrwert der Einfuhr zu verzeichnen. Im Jahre 1900 betrug die Einfuhr 114.122 q (21,69 Millionen Kronen), die Ausfuhr 260.672 q (18,87 Millionen Kronen); im Jahre 1901 belief sich der Import auf 132.293 q (24,13 Millionen Kronen), der Export auf 251.499 q (17,64 Millionen Kronen), was gar einen Einfuhrmehrwert von 6,50 Millionen Kronen ergibt. Bemerkenswert und gleichfalls mit den früher erwähnten Exporterfolgen der deutschen Farbwarenindustrie zusammenhängend, ist das starke Hervortreten des Deutschen Reiches unter den Bezugsgebieten für die Waren dieser Klasse, indem alle übrigen Bezugsländer nur mit verhältnismäßig kleinen Quantitäten an der Einfuhr beteiligt erscheinen. So kamen im Jahre 1901 von den 132.293 q der gesamten Einfuhr dieser Warenklasse 107.812 q auf Deutschland; dagegen richtet sich unsere Ausfuhr gleichfalls in bedeutendem Maße nach Deutschland. Die diesbezügliche Quote erreichte aber im abgelaufenen Dezennium selten 50% der gesamten Ausfuhrmenge, bei welcher die Vereinigten Staaten, Italien, Großbritannien, die Schweiz, Rußland und die südosteuropäischen Staaten als wichtige Absatzgebiete in Betracht kommen.

Die Anilinfarben, deren bedeutende Einfuhr der Hauptfaktor des Passivsaldos unserer Handelsbilanz in „Chemischen Produkten" bildet, werden in drei Positionen unseres statistischen Warenverzeichnisses (für die Einfuhr) geführt: Alizarin, Anilinsalz und andere Teerfarbstoffe (Anilin-, Anthracen-, Naphthalinfarben und dergleichen). Die Position der künstlich bereiteten organischen Farbstoffe besteht zwar zum großen Teile gleichfalls aus Anilin-, oder besser gesagt, Steinkohlenteerfarben, enthält aber auch Farben anderer Erzeugungsart (zum Beispiel Quebrachofarbstoffe). Der interessanteste Teerfarbenstoff, Indigotin, das ist das künstliche Indigo, ist freilich in keiner dieser Positionen enthalten, sondern wurde im wohlberechtigtem Interesse unserer Textilindustrie dem pflanzlichen Indigo gleichgestellt. Es hätte nämlich sonst den Vertragszoll von 1 fl. 50 kr. pro q zahlen müssen, was eine unliebsame Belastung unserer Textilindustrie gegenüber der mit zollfreiem Indigo arbeitenden Konkurrenz der anderen Länder bedeuten würde.

In der Einfuhr der Teerfarbstoffe sind gerade die ersten zwei Jahre des abgelaufenen Dezenniums epochemachend. Bis zu den Handels-

verträgen mit Deutschland und der Schweiz im Jahre 1892 bestand für diese Farbstoffe, gerade so wie für die künstlich bereiteten organischen Farbstoffe der hohe autonome Zollsatz von 10 fl. pro q, der nur seit 1887, durch die damals mit der Schweiz abgeschlossenen Handelskonvention vertragsmäßig gebunden war. Im Jahre 1892 wurde aber in den mit Deutschland, Italien und der Schweiz abgeschlossenen Verträgen der autonome Zollsatz auf 1 fl. 50 kr. ermäßigt. Die Folgen dieses Vorgehens zeigten sich mit überraschender Schnelligkeit. Die Einfuhr von Teerfarbstoffen (inklusive Alizarin und Anilinsalz) stieg von 15.444 q (4,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.779 q (6,36 Millionen Kronen) im Jahre 1892, auf 30.029 q (8,90 Millionen Kronen) im Jahre 1897, um im Jahre 1901 42.421 q (10,90 Millionen Kronen) zu erreichen. Dies bedeutet eine Steigerung innerhalb der Periode 1891—1901 um 26.977 q (6,41 Millionen Kronen). Speziell das in Österreich-Ungarn sowohl als Textil- wie als Tintenfarbstoff stark benützte Alizarin hat zwar der Gewichtsmenge nach eine Einfuhrsteigerung von 4793 q im Jahre 1891 auf 6122 q im Jahre 1901 erfahren, doch es war diese Gewichtssteigerung in der Einfuhr mit einem gleichzeitigen Herabsinken des Wertes von 1,25 Millionen Kronen auf 0,77 Millionen Kronen verbunden, eine Konsequenz des starken Preisfalles dieser Farbware während des letzten Dezenniums. Noch stärker war die Einfuhrzunahme von Anilinsalz (einer schwarzen Farbe). Trotz der starken Gewichtszunahme von 1382 q im Jahre 1891 auf 3088 q im Jahre 1900 blieb jedoch der Wert (0,28 Millionen Kronen) gleich. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr 3438 q (0,28 Millionen Kronen).

Die Einfuhr künstlich bereiteter organischer Farbstoffe, unter welchen, neben Teerfarbstoffen, auch Farbwaren anderer Art vorkommen, läßt bemerkenswerterweise eine sinkende Tendenz erkennen. Der Import betrug im Durchschnitte 1881—1890 4601 q, im Jahre 1891 3256 q (0,78 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 bloß 2034 q (0,33 Millionen Kronen). Die Einfuhr aller Teerfarbstoffe, sowie jene der „Organischen Farbstoffe, künstlich zubereitet" kommt in weitaus überwiegendem Maße aus Deutschland. Sogar der kleine Anteil, den Frankreich und die Schweiz in früherer Zeit aufzuweisen hatten, ist in den allerletzten Jahren zurückgegangen. Nur der Anteil Großbritanniens, insbesondere an der Einfuhr von Anilinsalz ist gestiegen. Alizarin kommt ausschließlich aus Deutschland.

Im Anschluß an die Teerfarbstoffe wäre auch ein viel genanntes und viel bekämpftes Genußmittel ähnlichen Ursprunges zu nennen; es ist dies Saccharin, welches bis zum Jahre 1897 dem Zucker eine bedeutende Konkurrenz bereitete, von 1898 an in die Apotheken verbannt wurde, aber noch immer in Nordböhmen den Gegenstand eines bedeutenden Schmuggelhandels bilden soll. Seit 1. Jänner 1901 findet eine gesonderte, statistische Nachweisung dieses Artikels statt und es betrug in dem genannten Jahre der größtenteils aus Deutschland, in kleineren Mengen aus England kom-

mende Import 34 q (0,04 Millionen Kronen), für welche ein Einheitswert von 1060 Kronen pro q angenommen wurde.

Von den nicht besonders benannten chemischen Produkten und Fabrikaten der Zolltarifnummer 331 werden, außer verschiedenen anderen, ausdrücklich genannten Stoffen, auch die hierhergehörenden Farben in unserem statistischen Warenverzeichnisse als eine besondere Position (alle Farben der Zolltarifnummer 331) angeführt. Diese rein negativ abgegrenzte Sammelpost verschiedenster Farbstoffe enthält Cyankalifarben, Lack-, Öl-, Wasser- und Druckfarben, Farben aus organischen, tierischen und vegetabilischen Stoffen, ein buntes Vielerlei, das hauptsächlich dadurch charakterisiert wird, daß es keine Teerfarbstoffe, keine künstlich bereiteten, organischen Farbstoffe, kein Produkt aus Farbhölzern enthält. In diesen Farben ist Österreich-Ungarn teils exportfähig, teils importbedürftig. Die Zunahme des Exports war seit Beginn der Neunzigerjahre weit bedeutender, als jene der Einfuhr, denn die vorwiegend aus Deutschland stammende Einfuhr stieg von bloß 2942 q (0,59 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5033 q (1,21 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich die Ausfuhr dieser Farbstoffe von 6878 q (1,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 11.344 q (1,02 Millionen Kronen), bei Herabsetzung des Einheitswertes auf die Hälfte) im Jahre 1901. Die Ausfuhr wendet sich vorzugsweise nach Deutschland und den südosteuropäischen Staaten.

Einen besonders hohem Zolle unterliegt die vorwiegend aus Deutschland kommende Einfuhr von Farben in festen Emballagen verschiedener Art. Trotz des hohen Einfuhrzolles von 24 fl. pro q, welcher dem größeren Werte dieser Farben entspricht, stieg die Einfuhr dieser „Farben in Bläschen, Kapseln, Muscheln, Pasten und Kästchen" von 271 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 604 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

In noch höherem Grade als bei den Farben überwiegt die Einfuhr bei den Firnissen (Öl- und Lackfirnisse). Speziell in Lackfirnissen hat nicht nur die Einfuhr stark zugenommen, sondern es hat auch die Ausfuhr seit 1899 sich bedeutend vermindert. Die hauptsächlich aus Großbritannien, Deutschland und den Vereinigten Staaten (also aus Ländern, welche die nötigen Rohstoffe, insbesondere Harze und Terpentin teils selbst produzieren, teils im Großhandel vertreiben) stammende Einfuhr von Lackfirnissen stieg von 2591 q (0,78 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3628 q (0,92 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Gleichzeitig sank die hauptsächlich nach den südosteuropäischen Ländern und Deutschland gehende Ausfuhr von 1189 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 611 q (0,10 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die vorwiegend aus Deutschland kommende Einfuhr von Ölfirnissen stieg von 1805 q (0,14 Mil-

lionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2198 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Bei den Farbwaren und Firnissen waren es zumeist Artikel, in welchen die Einfuhr dem Werte nach weitaus bedeutender ist als die Ausfuhr. Nunmehr folgen einige verwandte Warengattungen, die als Exportartikel bezeichnet werden können. Es sind dies Tinten und Tintenpulver, sowie „Reißkohle, Zeichenkreide, Blei-, Rot- und Farbstifte". In diesen Artikeln wird ein ausgedehnter Import teils durch eine kräftig entwickelte, inländische Produktion, teils durch verhältnismäßig hohe Schutzzölle verhindert. Aber auch der Export ist nicht an und für sich, sondern nur im Rahmen der Warenklasse „Chemische Produkte" bedeutend. So stieg die hauptsächlich nach den südosteuropäischen Staaten, Türkei, Ägypten, Rußland und Italien, gehende Tintenausfuhr von 3616 q (0,07 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bloß auf 3998 q (0,24 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Größer war im abgelaufenen Dezennium die Steigerung unseres Exports von „Reißkohlen, Zeichenkreide, Blei-, Rot- und Farbstiften", an welchen auch unsere weltberühmten Bleistiftfabriken beteiligt sind. Die Ausfuhr hob sich von 1202 q (0,19 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2435 q (0,54 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Ausfuhr, welche sich hauptsächlich nach Deutschland, Rußland, Großbritannien, Italien und nach überseeischen Gebieten, wie Vereinigte Staaten und Britisch-Indien, wandte, steht übrigens eine nicht ganz unbeträchtliche, hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von Blei-, Rot- und Farbstiften gegenüber, welche im Jahre 1901 543 q (0,12 Millionen Kronen) umfaßte.

Während die wenigen, in der achtzehnten Warenklasse zusammengefaßten Arznei- und Parfümeriestoffe eine weit stärkere Einfuhr als Ausfuhr aufweisen, halten sich bei den mit den chemischen Produkten in einer Warenklasse vereinigten zubereiteten Arznei- und Parfümeriewaren Einfuhr und Ausfuhr mehr die Wage. Man hat es bei diesen Arzneiwaren mit sehr verschiedenen Warengattungen zu tun, deren gemeinsames Kennzeichen ihr wirklicher oder angeblicher Heilzweck ist, also nicht nur mit Medizinen im engeren Sinne des Wortes, sondern auch mit Medizinalessenzen, aromatischen Essenzen, Tierheilmitteln und dergleichen.

Bei der hohen Entwicklung der medizinischen und pharmazeutischen Fächer innerhalb Österreich-Ungarns in theoretischer und praktischer Beziehung senden wir dem Auslande und speziell dem Deutschen Reiche von diesen Waren ungefähr ebenso viel, als wir von ihnen beziehen. So betrug im Jahre 1891 die Einfuhr von Arzneiwaren 1924 q (1,35 Millionen Kronen), darunter 1435 q aus Deutschland; dagegen betrug die Ausfuhr 2082 q (1,25 Millionen Kronen), wovon nach Deutschland 801 q gingen. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr 2744 q (1,65 Millionen

Kronen), hiervon aus Deutschland 1451 q, die Ausfuhr bereits 2765 q (0,83 Millionen Kronen), hiervon nach Deutschland 995 q. Abgesehen von Deutschland, war an der Einfuhr von Arzneiwaren noch Italien, Frankreich, Großbritannien und die Schweiz im stärkeren Maße beteiligt; an der Ausfuhr die südosteuropäischen Staaten, Rußland und Italien.

In Parfümeriewaren, Schminken und kosmetischen Mitteln hat, trotz des verhältnismäßig hohen Zolles von 75 fl. pro q, die Einfuhr während des abgelaufenen Dezenniums keine Verminderung erfahren, sondern es blieb dieselbe immer größer als die gleichfalls stationäre, ja sogar rückgängige Ausfuhr.

Die hauptsächlich aus Deutschland (Eau de Cologne), Frankreich und Großbritannien stammende Einfuhr dieser Toiletteartikel betrug im Jahre 1891 1186 q (0,71 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 1188 q (0,71 Millionen Kronen), ein Resultat, welches wohl auf energische Reklame und kommerzielle Geschicklichkeit der daran beteiligten ausländischen Firmen zurückzuführen ist. Dagegen sank die nach Deutschland und nach den südosteuropäischen Ländern gehende Ausfuhr von 973 q (0,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 744 q (0,37 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Arznei- und Parfümeriestoffe. In der Einfuhr von Arznei- und Parfümeriestoffen, die zum großen Teil Produkte wärmerer Klimate sind (insoweit sie den Fortschritten der Chemie ihre Entstehung verdanken, gehören sie nach unserer Handelsstatistik zu den Chemikalien), ist unsere, in allmählicher Zunahme begriffene Einfuhr bedeutend stärker als die zum großen Teile nur Durchfuhr darstellende Ausfuhr. Die Einfuhr dieser Arznei- und Parfümeriestoffe stieg von 2050 q (1,63 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4091 q (2,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr blieb dem Gewichte nach ziemlich stabil und betrug im Jahre 1891 1272 q, im Jahre 1900 1291 q und im Jahre 1901 1225 q, stieg aber während dieses Zeitraumes dem Werte nach von 0,44 Millionen Kronen auf 0,70 Millionen Kronen.

Von den hierhergehörenden, zahlreichen, meist geringe Mengen und Werte umfassenden Artikeln — wie Süßholzsaft, Galgant, Ambra, Opium, Kampfer-, Lavendel-, Rosmarin-, Rosenöl und andere — verdient speziell nur unsere einzige und beträchtliche Exportposition Fenchel-, Kümmel- und Anisöl Erwähnung. Die Ausfuhr dieser Öle stieg von 100 q (0,09 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 675 q (0,68 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und sank im Jahre 1901 auf 356 q (0,36 Millionen Kronen).

Die Sammelposition „Andere ätherische Öle, nichts besonders benannte" der Einfuhr enthält vorwiegend Kümmelöl, Anis-, Cassia- und Pfeffermünzöl, sowie andere Öle aus Indien und China, die über Deutschland, Großbritannien und andere Staaten zu uns gelangen, und deren Einfuhrwert im Durchschnitte des Zeitraumes 1891—1901 jährlich über eine Million Kronen beträgt.

Österreich-Ungarn ist, wie in den alkoholischen Getränken, so auch in einem der wichtigsten der aus Alkohol gewonnenen Produkte, das ist Äther, sehr exportfähig. In Äther und den mit Äther in einer Post vereinten Chemikalien (Holzgeist, Kollodium, Chloroform) war neben einem geringen Import stets ein bedeutender Export zu verzeichnen, der während des abgelaufenen Dezenniums in beträchtlichem Maße zunahm. Diese hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche, dem Transitplatze Hamburg, nach der Schweiz und Großbritannien gehende Ausfuhr — welche im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 bloß 1581 q betrug — stieg von 7797 q (0,94 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 38.153 q (3,43 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Auch in konzentrierter Essigsäure entwickelte sich in den letzten Jahren ein verhältnismäßig beträchtlicher Export, der hauptsächlich nach Großbritannien, Deutschland und den südosteuropäischen Staaten gerichtet ist. Er belief sich im Jahre 1900 auf 6259 q (0,35 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 5682 q (0,34 Millionen Kronen).

Leimwaren werden von unserer Handelsstatistik in drei Positionen geführt, von denen sich zwei auf die Importartikel Hausenblase (Fischleim) und Gelatine (tierische und vegetabilische Gallerte), der dritte auf anderen Leim, das heißt auf die überwiegende Masse der technisch verwendeten Leimsorten bezieht.

Die hauptsächlich aus Rußland und Deutschland (aus letzterem in Transit) stammende Einfuhr von Hausenblasen blieb ziemlich stationär, da dieselbe — abgesehen von der Verwendung zum Klären der Getränke — immer mehr durch vollkommen farb- und geruchlose Knochengallerte ersetzt wird. Der Import von Hausenblasen betrug im Jahre 1891 132 q (0,29 Millionen Kronen), im Jahre 1901 121 q (0,27 Millionen Kronen).

Auch die hauptsächlich aus Deutschland, in geringerem Maße aus Frankreich kommende Gelatine weist gleichfalls eine ziemlich stationäre Einfuhr auf. Diese betrug im Jahre 1901 1032 q (0,29 Millionen Kronen).

Eine erfreuliche Exportentwicklung ist bei „anderem Leim", das heißt bei der überwiegenden Mehrzahl der technisch verwendeten Leimsorten, zu konstatieren. Im Durchschnitte von 1881—1890 waren Einfuhr (6145 q) und Ausfuhr (6835 q) einander noch ziemlich gleich. Während des abgelaufenen Dezenniums war die Einfuhr von 2097 q (0,19 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3229 q (0,44 Millionen Kronen) im Jahre 1900 gestiegen. Dagegen hob sich im gleichen Zeitraume die Ausfuhr in noch viel stärkerem Maße, nämlich von 8425 q (0,50 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 48.000 q (3,84 Millionen Kronen) im Jahre 1900. Im Jahre 1901 stieg die Einfuhr auf 9434 q (0,76 Millionen Kronen), hauptsächlich jene aus Deutschland, während

die Ausfuhr auf 44.212 q (2,43 Millionen Kronen) zurückgieng. An der Leimeinfuhr sind hauptsächlich Deutschland und Frankreich beteiligt. Die Ausfuhr geht vorwiegend nach Deutschland (in den letzten Jahren in zehnfach so großen Mengen, als von dorther zu uns kommen), sodann nach Italien, Großbritannien, dem Transitplatze Hamburg, sowie nach verschiedenen südosteuropäischen, levantinischen und überseeischen Ländern.

Als Eierexportstaat hat Österreich-Ungarn auch eine nicht unbeträchtliche Ausfuhr von Eiweiß und Eiweißpräparaten zu verzeichnen. Dieser vorwiegend nach Deutschland und transit nach Hamburg gehende Export betrug im Jahre 1901 1144 q (0,21 Millionen Kronen), im Jahre 1900 1361 q (0,27 Millionen Kronen). Der hauptsächlich aus Deutschland (von wo wohl auch Transitware kommt) stammende, durch den verhältnismäßig hohen Zoll von 6 fl. pro q erschwerte Import betrug im Jahre 1901 bloß 273 q (0,11 Millionen Kronen). Die aus Deutschland in beträchtlichen Quantitäten zur Einfuhr gelangenden diätetischen Eiweißpräparate werden nicht als Albumine, sondern als „Arzneiwaren, zubereitete" verzollt und statistisch nachgewiesen.

Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 betrug unsere Stärkeeinfuhr (10.158 q) noch ungefähr zwei Drittel der Stärkeausfuhr (16.940 q), doch bereits im Jahre 1892 war die (durch den verhältnismäßig hohen Zoll von 6 fl. pro q erschwerte) Einfuhr mit 4779 q (0,23 Millionen Kronen) auf weniger als ein Drittel der 15.026 q (0,66 Millionen Kronen) betragenden Ausfuhr herabgesunken. Im weiteren Verlaufe des letzten Dezenniums verschoben sich die Verhältnisse immer mehr zu Gunsten des Exports, da unsere Stärkefabrikation im Lande selbst billige Rohmaterialien zur Verfügung hat (Kartoffeln). So stand im Jahre 1901 einer Einfuhr von 5935 q (0,24 Millionen Kronen) eine auf 29.874 q (0,90 Millionen Kronen) gestiegene Ausfuhr gegenüber. Die Stärkeeinfuhr stammt vorwiegend aus Deutschland, in kleinerem Maße aus Belgien und Großbritannien, während sich die Stärkeausfuhr in ziemlich bedeutenden Quantitäten nach Deutschland, Italien, Großbritannien, in kleineren Mengen nach den südosteuropäischen Staaten, nach Rußland und der Türkei, richtet. Die geringe auf Grund des Veredlungsverkehres vor sich gehende Ausfuhr von Reisstärke findet vorzugsweise nach Italien statt.

Ähnlich wie Stärke und Leim ist auch Weinsteinsäure infolge einer bedeutenden Exportzunahme während der letzten Jahre zu einem der bedeutendsten Exportartikel in der Warenklasse „Chemische Produkte" geworden. Neben einer stets geringen, zumeist aus Deutschland, Italien, Frankreich stammenden Einfuhr, war bereits im Jahre 1891 eine unserer großen Weinproduktion entsprechende Ausfuhr von 4548 q (1,20 Millionen Kronen) zu verzeichnen, welche im Jahre 1901 auf 8433 q (1,98 Millionen Kronen) angewachsen ist. Diese Ausfuhr richtet sich vorzugsweise nach Deutschland, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Rußland und nach den südosteuropäischen Staaten.

Die Einfuhr von Weinhefe ist, trotz der bedeutenden Weinproduktion der Monarchie, weit größer als die Ausfuhr und sogar noch im Steigen begriffen. Sie kommt aus hervorragenden Weinländern, wie Italien, Griechenland, Türkei, zeitweilig in recht bedeutenden Mengen auch aus Rumänien. Sie stieg von 7061 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 24.461 q (0,78 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Der auswärtige Handelsverkehr in Preßhefe weist nur sehr geringe Ziffern auf und erreicht in der Ausfuhr im Durchschnitte der Jahre kaum 0,10 Millionen Kronen. Bloß in Hefe (mit Ausnahme der Wein- und Preßhefe) ist bei einer im letzten Dezennium ziemlich gleichen (fast ausschließlich aus Deutschland stammenden) Einfuhrmenge von zirka 1400 q jährlich, eine Steigerung des Einheitswertes von 1899—1901 von 60 Kronen auf 155 Kronen pro q zu konstatieren. Diese Gattung Hefe, welche unter dem Namen Mutterzeug oder Samenhefe durchwegs zur Einleitung des Gärprozesses in den Brauereien bezogen wird, gelangt im abgetropften oder halb gepreßten Zustande zur Einfuhr, um nicht auch für das in derselben sonst enthaltene Wasser den Zoll von 10 fl. in Gold pro q bezahlen zu müssen.

Preßhefe gelangt in kontinuierlich steigenden Mengen zur Einfuhr, welche sich von 180 q im Jahre 1891 auf 686 q (0,09 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöhte. Die Ausfuhr unserer qualitativ viel besseren Hefe sank hingegen von 1852 q im Jahre 1891 bis auf 468 q (0,07 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der Import stammt fast ausschließlich aus Deutschland, wo Preßhefe nach einem neuen Verfahren erzeugt wird, bei welchem die Erstehungskosten sich wohlfeiler stellen.

Chinin, einer der bedeutendsten medizinalen Exportartikel der großartig entwickelten deutschen chemischen Industrie, wird, wie von den meisten Ländern der Erde, so auch von Österreich-Ungarn hauptsächlich aus Deutschland bezogen. Trotz der inzwischen aufgetauchten, mancherlei fieberbekämpfenden Ersatzmittel, blieb der Chininimport im letzten Dezennium ziemlich stabil und betrug im Jahre 1901 63 q (0,21 Millionen Kronen).

Es ist ein bemerkenswertes Zeichen für die Leistungsfähigkeit der deutschen chemischen Industrie, daß ihre Einfuhr von Quecksilberpräparaten (technischer und offizieller Verwendung) unserer Ausfuhr dieser Artikel ungefähr gleichkommt, obwohl nicht nur Österreich, eines der wenigen Länder ist, welches reichhaltige exportfähige Quecksilberbergwerke besitzt, sondern auch die Einfuhr von Quecksilberpräparaten durch einen Zoll von 10 fl. pro q (zirka 4—5% der Einheitswerte dieser Warengattung) erschwert. Im Jahre 1900 betrug die Ausfuhr von Quecksilberpräparaten 353 q (0,20 Millionen Kronen), die Einfuhr 371 q (0,22 Millionen Kronen); im Jahre 1901 belief sich der Export auf 310 q (0,18 Millionen Kronen), der Import auf 333 q (0,19 Millionen Kronen).

Dieselbe Überlegenheit der deutschen, chemischen Industrie ist auch bei Jod- und Brompräparaten zu bemerken. Neben einer ganz

geringfügigen Ausfuhr besteht eine ausschließlich aus dem Deutschen Reiche stammende Einfuhr, die von 270 q (0,27 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 387 q (0,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg.

Auch in chemischen Papieren (Desinfektions-, Filtrier-, Fliegen-, Reagens- und dergleichen Papieren) nimmt die deutsche Industrie, trotz des Zolles von 10 fl. pro q, auf dem österreichisch-ungarischen Verbrauchsgebiete eine bedeutende Stellung ein, während der hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche, Rumänien, Rußland gehende Export weit kleinere Beträge umfaßt. Der Import chemischer Papiere stieg von 135 q (0,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1254 q (0,75 Millionen Kronen) im Jahre 1901 (in diesem letzten Jahre kamen auch größere Quantitäten aus den Vereinigten Staaten). Der Export hob sich im gleichen Zeitraume von bloß 120 q (0,10 Millionen Kronen) auf 352 q (0,14 Millionen Kronen). Die Tatsache, daß mindere Sorten chemischer Papiere zum Export gelangen, kommt auch darin zum Ausdrucke, daß in der Statistik für die Ausfuhr niedrigere Einheitswerte angenommen werden als für die Einfuhr.

Nach allen diesen, aus dem Deutschen Reiche bezogenen Einfuhrartikeln der Warenklasse „Chemische Produkte" berührt es angenehm, auf einen hochmodernen Ausfuhrartikel zu stoßen, wie „Kohlenstifte und -Zünder zu elektrischen Beleuchtungsapparaten" (ist doch auch das Gasglühlicht eine österreichische Erfindung). In den sechs Jahren, seitdem diese Artikel von unserer Handelsstatistik gesondert erhoben werden, ist die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von 1121 q (0,09 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf bloß 1952 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen. Gleichzeitig hob sich die Ausfuhr von 3598 q (0,29 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 9647 q (0,70 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Exportartikel geht, trotz ausländischer Konkurrenz, in kleineren Quantitäten fast nach allen Ländern (vorwiegend nach Rußland, Italien und Niederlanden), insbesondere aber nach Großbritannien (und durch englische Zwischenhändler nach Australien, Kapland, Indien 2c.).

Chlorsaures Kali, ein für die Herstellung von Zündwaren, Explosivstoffen und Feuerwerkskörpern wichtiger Rohstoff, kam während des abgelaufenen Dezenniums in zunehmenden Quantitäten hauptsächlich aus Deutschland, Schweiz und Großbritannien. Diese von 354 q (0,05 Millionen Kronen) im Jahre 1892 auf 2344 q (0,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegene Einfuhr bildet gewissermaßen einen Gegensatz zu dem bedeutenden Aktivum unserer Handelsbilanz in der Warenklasse „Zündwaren".

Das in Österreich, dank der Wasserkräfte der Alpen, in bedeutenden, den inländischen Bedarf übersteigenden Mengen produzierte Calcium-Karbid (Rohstoff für das Acetylengas) wird seit 1. Jänner 1901 in der Ausfuhrstatistik gesondert erhoben. Der fast ausschließlich nach Deutsch-

land gehende Export dieses Produktes betrug im Jahre 1901 18.128 q (0,56 Millionen Kronen).

Seit demselben Zeitpunkte wird auch Chlorbaryum (ein als Beigabe zu Bleiweißfarben verwendetes Produkt, dessen Rohstoff Baryt [Schwerspat] in Tirol in ausgedehntem Maße bergmännisch gewonnen wird) von unserer Handelsstatistik gesondert erhoben. Gleich im ersten Jahre dieser speziellen Erhebung (1901) umfaßte die Chlorbaryumausfuhr 40.979 q (0,65 Millionen Kronen). Der Export ging zumeist nach dem Deutschen Reiche (16.194 q), den Vereinigten Staaten (11.293 q) und nach dem Transitplatze Hamburg (10.723 q), eine beträchtliche Menge auch nach Britisch-Australien (1651 q).

Künstliche Düngemittel. Bedeutender noch als die Einfuhr von dem bei den Rohstoffen besprochenen Chilisalpeter ist die Einfuhr künstlicher Düngemittel (Phosphate, künstlicher Guano ꝛc.), im Zolltarife jenen organischen und unorganischen Düngersorten angereiht, welche echte Abfallstoffe sind, obwohl künstlicher Dünger zumeist überhaupt nicht aus Abfallstoffen, sondern aus einer besonderen Verarbeitung unterzogenen Rohmaterialien besteht. Die Einfuhr erfolgt größtenteils aus Deutschland, und betrifft teils Produkte der dortigen Düngerfabriken, teils Transitware (Phosphate) aus Florida und dem französischen Nordafrika. Die direkten Bezüge aus Algier und den Vereinigten Staaten sind leider noch immer sehr gering. Von der 699.602 q (4,90 Millionen Kronen) betragenden Gesamteinfuhr künstlicher Düngemittel (der statistischen Einfuhrnummer 1288) im Jahre 1901 entfielen auf Deutschland 671.368 q (4,70 Millionen Kronen). Die Einfuhr der im Zolltarife unter die chemischen Hilfsstoffe eingereihten Dungsalze findet gleichfalls fast ausschließlich aus Deutschland, und zwar aus den Staßfurter und sonstigen Kalibergwerken statt. Der Import belief sich im Jahre 1901 auf 235.154 q (1,88 Millionen Kronen).

Die starke Zunahme der Einfuhr von Dünger, künstlichen Dungstoffen und von Dungsalzen (bei mäßiger Zunahme der weit kleineren Ausfuhr) während des abgelaufenen Dezenniums dokumentiert den Eifer, mit welchem die Landwirtschaft der Monarchie mittels einer verbesserten Agrikulturtechnik die Bodenerträge zu heben suchte.

In der Ausfuhr spielt besonders das in unseren Coaksanstalten und Gaswerken gewonnene schwefelsaure Ammoniak eine Rolle, wovon im Jahre 1901 88.080 q exportiert wurden, gegen 37.095 q im Jahre 1891.

Farb- und Gerbstoffe, künstlich bereitete. Bei den Farbstoffen spielt der Import von Indigo die wichtigste Rolle. Dieser betrug im abgelaufenen Dezennium 1891—1900 durchschnittlich etwa 9000 q (etwa 9 Millionen Kronen) jährlich und 12.593 q (9,82 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Tatsache der künstlichen Erzeugung dieses für unsere Textilindustrie hochwichtigen Farbstoffes ist daraus zu erkennen, daß nicht

mehr Britisch-Indien das wichtigste Bezugsland ist, aus dem direkt oder im Transit der größte Teil des Indigoimports stammte, sondern Deutschland, das früher nur als Transitgebiet in Frage kam. Von den 12.593 q der Indigoeinfuhr pro 1901 entfielen 6712 q auf das Deutsche Reich. Österreich-Ungarn unterhält auch einen beträchtlichen Transithandel mit Indigo, der in der Handelsstatistik als Ausfuhr zur Erscheinung gelangt. Diese Ausfuhr stieg von 1074 q im Jahre 1891 auf 3474 q im Jahre 1899. In den folgenden zwei Jahren sank der Export, und zwar im Jahre 1900 auf 2370 q und im Jahre 1901 auf 2216 q (1,75 Millionen Kronen), wohl infolge der direkten Versendungen aus Deutschland in die früheren Absatzgebiete der Monarchie.

Die Einfuhr von nicht besonders benannten Farbstoffextrakten fiel von 26.047 q (2,87 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 20.181 q im Jahre 1900 und auf 16.929 q (1,44 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Diese Artikel kommen hauptsächlich aus Frankreich und aus dem Deutschen Reiche, geringe Mengen aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern; die Ausfuhr ist nicht bedeutend.

Import- und Exportartikel von einiger Wichtigkeit liefert auch die in neuerer Zeit besonders emporgeblühte Industrie der Gerbstoffextrakte. So ist die anfangs der Neunzigerjahre minimale Einfuhr von Kastanienholzextrakt im Jahre 1901 auf 30.881 q (0,93 Millionen Kronen) gestiegen, welche größtenteils aus Frankreich und Italien kamen. Der vorwiegend aus Deutschland stammende Import von Quebrachoextrakten (wohl auch Durchfuhrware aus Argentinien darunter) betrug im Jahre 1901 30.914 q (0,80 Millionen Kronen), dagegen stieg die Ausfuhr unserer Gerbstoffextraktindustrie, die zumeist das Material der Eichenwälder der Monarchie verarbeitet, von 87.284 q (2,80 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 272.621 q (6,31 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß unsere heimische Produktion, trotz der Konkurrenz zahlreicher ausländischer Gerbmittel bisher ihre Stellung auf dem Weltmarkte behaupten konnte, denn unser Export in Gerbstoffextrakten betrug durchschnittlich das Fünffache der importierten Mengen.

Pech. Während des abgelaufenen Dezenniums ist Pech, dessen Ausfuhr in den Achtzigerjahren und noch anfangs der Neunzigerjahre nur kleine Mengen (zirka 13.000 q) umfaßte, ein nicht unwichtiger Exportartikel geworden. Seine hauptsächlich nach Deutschland und Serbien gehende Ausfuhr war im Jahre 1901 auf 56.782 q (0,68 Millionen Kronen) gestiegen. An der an und für sich geringen Pecheinfuhr (im Jahre 1901 9491 q für zirka 0,10 Millionen Kronen) bildet das zumeist aus Deutschland importierte Steinkohlenteerpech den Hauptbestandteil. Dieser letztere Artikel wird überdies noch auf Grund des Veredlungsverkehres in kleinen Quantitäten aus Großbritannien zollfrei eingeführt (im Jahre 1901 10.374 q für 0,10 Millionen Kronen) und zur Erzeugung von Steinkohlenbrikettes verwendet.

Zündwaren. Die Warenklasse „Zündwaren", in welche eine Reihe von Staatsmonopolgegenständen gehören, enthält zwei grundverschiedene Warengruppen, nämlich einerseits Zündhölzchen (als Hauptbestandteil der gemeinen Zündwaren), anderseits Explosivstoffe und Explosivmittel verschiedener Art (wie Feuerwerkskörper, Lunten, gefüllte Zündhütchen, leere Patronenhülsen, Schieß- und Sprengmittel).

Unser Zündhölzchenexport (der Import ist kaum nennenswert) hängt teils von der Aufnahmsfähigkeit der Konsumgebiete, teils von der Entwicklung der Konkurrenzindustrien (der italienischen und insbesondere der japanischen) ab. Dagegen ist Aus- und Einfuhr der Schieß- und Sprengmittel, sowie der Explosivstoffe, der Zündhütchen und Patronenhülsen (von so geringfügigen Artikeln, wie Feuerwerkskörper und Lunten kann abgesehen werden) von höchst schwankenden Bedürfnissen des In- und Auslandes abhängig, und größere Ausfuhrziffern beruhen zumeist auf geschickter Benützung der hierfür günstigen Konjunkturen (Mobilisierungen 2c.). Es können daher beide Gruppen streng getrennt betrachtet werden. Unser Zündhölzchenexport (im Wesen identisch mit der Ausfuhr der Position „Zündwaren, gemeine") bietet im abgelaufenen Dezennium im großen und ganzen das Bild eines steten Rückganges. Dieser Rückgang hängt damit zusammen, daß unsere Zündhölzchenindustrie in einer Reihe wichtiger Absatzgebiete mit Konkurrenten zu tun bekam, welche zwar eine schlechtere, aber ungemein billige Ware lieferten. In der Levante spielte insbesondere die italienische Konkurrenz diese Rolle, und noch gefährlicher war die japanische auf den Märkten Ost- und Südasiens.

Demgemäß sank die Zündhölzchenausfuhr von 83.770 q (3,90 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 46.425 q (2,32 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unsere nächstgelegenen und derzeit wichtigsten Absatzgebiete, Türkei, Ägypten, Griechenland, Bulgarien, blieben nicht nur erhalten, sondern vermehrten sogar ihre Bezüge während der Periode 1891 bis 1901, und zwar die Türkei von 15.489 q auf 22.437 q, Ägypten von 3522 q auf 11.418 q, Griechenland von 382 q auf 3344 q, Bulgarien von 2004 q auf 2250 q. Dagegen schrumpfte der Transit über Hamburg von 25.536 q auf 240 q, der Export nach Britisch-Indien von 6822 q auf 3813 q und die Ausfuhr nach China gar von 12.531 q auf 69 q zusammen. Für die Zukunft ist eher ein weiteres Vordringen, als ein Nachlassen der japanischen Konkurrenz zu erwarten.

Die für den inländischen Bedarf benötigten Schieß- und Sprengmittel, sowie Explosivstoffe werden von leistungsfähigen, industriellen Unternehmungen, zum Teile auch von ärarischen Betrieben, in so ausreichendem Maße erzeugt, daß die Einfuhr solcher Artikel, zumal bei der Höhe der diesbezüglichen Zölle, nur eine geringe sein kann. Die Ausfuhr derselben ist stets viel beträchtlicher, schwankt aber in den einzelnen Jahren, je nach dem Glücke und der Geschicklichkeit,

mit welchen von den jeweiligen Konjunkturen Gebrauch gemacht werden konnte. So beträgt der Export von gefüllten Zündhütchen und leeren Patronenhülsen in normalen Jahren (wie zum Beispiel 1892 und 1900) zirka 2000 q (1 Million Kronen), dagegen belief er sich im Jahre 1891 (Chilenische Revolution) auf 6746 q (3,37 Millionen Kronen), im Jahre 1894 (rumänische Lieferungen und Chinesisch-japanischer Krieg) auf 6267 q (5,01 Millionen Kronen) ꝛc. Im Jahre 1901 betrug die Ausfuhr 3285 q (1,64 Millionen Kronen), deren Bestimmungsländer begreiflicherweise sehr wechselnd sind. Bald spielen niederländische Transitplätze oder Hamburg, bald Balkanstaaten, überseeische oder westeuropäische Gebiete die Hauptrolle. Die Ausfuhr von Schieß- und Sprengmitteln, sowie Explosivstoffen zeigt dieselbe Eigentümlichkeit einer starken Abhängigkeit von der Konjunktur, wie der Export von Zündhütchen und Patronenhülsen. Einer Ausfuhr von 16.712 q (3,34 Millionen Kronen) im Jahre 1891 folgt eine solche von 2229 q (0,40 Millionen Kronen) im Jahre 1892 nach. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich wenige Jahre später. Der Ausfuhr des Jahres 1895 von 21.597 q (4,72 Millionen Kronen) folgte eine solche von 1959 q (0,40 Millionen Kronen) im Jahre 1896. Auch die Ausfuhr des Jahres 1901 ist zufälligerweise klein. Sie beträgt 2224 q (0,44 Millionen Kronen). Auch hier sind die Bestimmungsländer sehr wechselnd. Deutschland, Hamburg, Serbien, Bulgarien, nehmen fast immer größere Mengen auf. Dazu kommen noch gelegentliche Versendungen nach überseeischen Gebieten, zum Beispiel nach Australien, China und nach westeuropäischen Ländern.

Dieselbe Abhängigkeit von der Konjunktur zeigt sich auch in der auf Grund des Veredlungsverkehres vor sich gehenden Ausfuhr von Schießmitteln (Geschossen und Gewehrpatronen). Diese betrug im Jahre 1896 6945 q (1,74 Millionen Kronen), im Jahre 1898 18.894 q (4,72 Millionen Kronen), und sank im Jahre 1899 auf den geringen Betrag von 0,07 Millionen Kronen, um im Jahre 1900 wieder auf 4172 q (1,25 Millionen Kronen) zu steigen, von welcher Menge 4024 q charakteristischerweise nach China gingen. Im Jahre 1901 fand auf Grund des Veredlungsverkehres überhaupt kein Export von Schießmitteln statt.

Insektenpulver. Ein nicht unbeträchtlicher Exportartikel, welcher gerade in die entferntesten, überseeischen Gebiete geht, ist das aus einer dalmatinischen Pflanze, beziehungsweise aus den Blütenköpfchen dieser Pflanze hergestellte Insektenpulver. Unser letzter Vertrag mit Japan enthält sogar eine besondere Zollbindung für diesen Artikel, dessen Ausfuhr von 10.206 q (2,45 Millionen Kronen) im Jahre 1892 auf 12.067 q (4,22 Millionen Kronen) im Jahre 1900 stieg, jedoch im Jahre 1901 bloß 8635 q (2,16 Millionen Kronen) betrug. Sehr beträchtliche Mengen dieses Artikels gehen nach Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, sowie nach einer Reihe überseeischer und Mittelmeerländer.

K. Glasindustrie.

Die Glasindustrie liefert seit jeher einen der bedeutendsten Aktivposten unserer Handelsbilanz und steigerte während des abgelaufenen Dezenniums ohne gleichzeitige Erhöhung der Importziffer ihren Export sehr beträchtlich. Der Import von Glas und Glaswaren betrug nämlich 41.487 q (4,21 Millionen Kronen) im Jahre 1891 und 45.943 q (3,79 Millionen Kronen) im Jahre 1901; dagegen stieg die Ausfuhr von 427.875 q (37,94 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 554.087 q (49,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901, es hob sich also der Ausfuhrüberschuß von 386.388 q (33,73 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 508.144 q (45.37 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Übrigens hat unsere Glasindustrie im Jahre 1901 infolge scharfer Konkurrenz namentlich der deutschen Industrie, sowohl im Werte, als auch in den Quantitäten und Preisen ihrer Ausfuhr einen Rückschlag gegen die Jahre 1899 und 1900 zu verzeichnen; so betrug der Export von Glas und Glaswaren im Jahre 1900 572.811 q (52,73 Millionen Kronen). Dem Gewichte nach entfallen die größten Quoten unserer Glasausfuhr auf Hohlglas einerseits und auf farbiges und verziertes Glas nebst Glasflüssen ohne Fassung anderseits. Dem Werte nach entfallen die größten Quoten auf die letztgenannten Glasartikel, worauf erst in weitem Abstande „Glasknöpfe, Glasperlen, Glasschmelz 2c., auch gefärbt", dann Hohlglas, sowie nicht besonders benannte Glas- und Emailwaren folgen. In der Einfuhr bilden „Glas- und Emailwaren nicht besonders benannt oder in Verbindung mit anderen Materialien", „Tafelglas, geschliffen, gemustert, mattiert", sowie „belegtes Tafelglas", ferner „Glasperlen, Glasschmelz" die bedeutendsten Posten.

Bei Hohlglas ist neben einer stets unbedeutenden Einfuhr, die im abgelaufenen Dezennium nie 0,50 Millionen Kronen erreichte, eine beträchtliche Ausfuhr zu verzeichnen, welche von 176.869 q (5,84 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 206.223 q (6,03 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Auf die einzelnen Sorten von Hohlglas einzugehen ist (etwa abgesehen von dem starken Anteil der Bouteillen) nicht nötig, da in allen Positionen einer mehr oder minder starken Ausfuhr eine weit schwächere Einfuhr gegenübersteht. Die wichtigsten Absatzgebiete sind Großbritannien und das Deutsche Reich, die zusammen etwa die Hälfte unseres Hohlglasexportes aufnahmen. Dann folgen Frankreich und die Türkei mit kleineren Mengen, endlich eine größere Anzahl europäischer, levantinischer und überseeischer Absatzgebiete für kleinere Exportmengen, darunter besonders die Niederlande, die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und Ägypten.

Den verhältnismäßig stärksten Anteil am Import hat Tafelglas. Einschließlich der Einfuhr der Position „Massives, weißes Glas, nicht besonders benannt" betrug der Import von Tafelglas im Jahre 1891

25.427 q (2,25 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 sank derselbe auf 16.846 q (1,17 Millionen Kronen). Der Export stieg von 54.671 q (3,36 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 71.687 q (3,64 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Der Export von rohem, ungeschliffenem Spiegelglase ist seit Beginn der Neunzigerjahre stark zurückgegangen, weil sich der ausländische, insbesondere deutsche Bedarf an geschliffenem Spiegelglase stark verminderte. Das rohe, ungeschliffene Spiegelglas wird nämlich aus Österreich nach Deutschland zum Schliff geliefert. Im Jahre 1901 betrug unser Export an rohem, ungeschliffenem Spiegelglase 11.394 q (0,26 Millionen Kronen), ungefähr ein Drittel der 1892er Ausfuhr.

In „Tafelglas aller Art, belegt" sank der Export hauptsächlich infolge der intensiven, ausländischen Konkurrenz (Deutschland, Belgien), dagegen hat sich die zumeist aus Deutschland und Belgien stammende Einfuhr, insbesondere der Menge nach — von der niedrigeren Ziffer des Jahres 1901 abgesehen — gut behauptet. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr dieses Artikels 4708 q (0,52 Millionen Kronen), die Ausfuhr 1566 q (0,17 Millionen Kronen). Dagegen ist die Ausfuhr von geschliffenem, gemustertem und mattiertem Tafelglas seit Beginn der Neunzigerjahre bedeutend gestiegen, während die hauptsächlich aus Belgien und Deutschland stammende Einfuhr der Menge nach stabil blieb und dem Werte nach stark zurückging. Die Steigerung des Exports von 944 q (0,17 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 12.630 q (0,86 Millionen Kronen) im Jahre 1901 ist umso höher zu schätzen, als sich ein großer Teil des Exports nach den in so hohem Grade geschützten Vereinigten Staaten richtete, sowie nach den mit eigener leistungsfähiger Glasindustrie versehenen Deutschem Reiche. Auch Italien und teilweise auch die Niederlande nahmen bedeutende Quantitäten auf, freilich speziell im Jahre 1901 zu Preisen, die infolge internationaler Preiskämpfe sehr gedrückte waren. Der Import dieser Glaswaren, durch einen verhältnismäßig niedrigen Zoll begünstigt, betrug im Jahre 1901 5687 q (0,40 Millionen Kronen).

Eine bedeutsame Exportindustrie ist die Erzeugung von Glasknöpfen, Glaskorallen, Glasperlen, Glasschmelz, Glastropfen, Glasgespinst, auch gefärbt. Die Erzeugung dieser Artikel wird bekanntlich in größerem Maßstabe hauptsächlich in Gablonz (Böhmen) und Umgebung betrieben und bildet für die dortige Gegend eine wichtige Grundlage des Wohlstandes. Der Export dieser Gablonzer Artikel fiel von 36.126 q (10,84 Millionen Kronen) im Jahre 1891 (das freilich ein außergewöhnlich gutes Jahr war) auf 18.634 q (6,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901, betrug also der Menge nach im Jahre 1901 kaum mehr als im Durchschnitte der Jahre 1883—1890, nämlich 17.336 q. Die Absatzgebiete für diese ebenso unter den europäischen Kulturvölkern, wie unter den halbzivilisierten und barba-

rischen Bewohnern Asiens und Afrikas gangbaren Waren sind Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Britisch-Indien. Kleinere Quantitäten gehen auch nach den internationalen Transitplätzen Hamburg und Bremen, sowie nach der Türkei, Schweiz, Italien, Rumänien, Ägypten, Vereinigte Staaten und so weiter.

Um sehr bedeutende Mengen und Werte handelt es sich bei der Ausfuhr in den Positionen „Sonstiges Glas, farbig, bemalt, vergoldet, Glasflüsse (unechte Steine) ohne Fassung", welche zumeist feinere Ware umfaßt. In der Ausfuhr dieser Waren hat die Energie der Gablonzer und auch der Wiener Exporteure im abgelaufenen Dezennium einen Triumph erfochten, der in nachstehenden Ausfuhrziffern zum Ausdrucke gelangt: im Jahre 1891 143.821 q (14,58 Millionen Kronen), im Jahre 1900 247.994 q (27,04 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 247.915 q (26,53 Millionen Kronen).

Noch im Dezennium 1881—1890 betrug die jährliche Ausfuhr dieser Glaswaren durchschnittlich bloß 42.482 q! Das in den letzten Jahren neben Deutschland zur größten Bedeutung emporgestiegene Absatzgebiet für diese feineren Artikel ist Großbritannien (als Transitland für seine Kolonien), wohin im Jahre 1891 14.017 q, im Jahre 1901 70.120 q gingen, während Deutschland im Jahre 1901 nur mehr 60.275 q bezog. Die Bedeutung Hamburgs und Bremens als Transitplätze für diese Artikel ist im Rückgange begriffen; im Jahre 1901 bezog Hamburg nur mehr 24.583 q. Dagegen steigt die Bedeutung der gleichfalls als Transitgebiet fungierenden Niederlande (von 6510 q im Jahre 1891 auf 17.190 q im Jahre 1901). Bemerkenswert ist der trotz der hohen nordamerikanischen Glaszölle noch immer ansehnliche Bedarf der Vereinigten Staaten. Kleinere Mengen gehen fast nach allen europäischen, levantinischen und überseeischen Ländern.

Die letzte Sammelpost „Nicht besonders benannte Glas- und Emailwaren, auch in Verbindung mit anderen Materialien" enthält ebenfalls viele der von den Exportindustriellen des Gablonzer Bezirkes hergestellten Waren. Auch in dieser Warengruppe war im abgelaufenen Dezennium die beträchtliche Zunahme der Ausfuhr von 9753 q (2,34 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 27.849 q (7,69 Millionen Kronen) im Jahre 1901 zu verzeichnen. Wie bei den früher genannten, Gablonzer Artikel umfassenden Positionen stehen auch hier, wo es sich hauptsächlich um feinere Produkte handelt, unter den Absatzgebieten, abgesehen von Deutschland und den Transitgebieten Großbritannien und Hamburg, überseeische Länder, insbesondere Britisch-Indien, im Vordergrunde. Größere Posten werden auch noch von Italien, Frankreich, der Schweiz und der Türkei aufgenommen.

In allerletzter Zeit hat ein zu dieser statistischen Post gehörendes Fabrikat, nämlich die den nicht besonders benannten Glas- und Emailwaren beigezählten Flaschenverschlüsse, für den Export eine größere Be-

deutung erlangt. Der Export dieses in der Statistik des Veredlungsverkehres verzeichneten, vorwiegend nach Deutschland gehenden Artikels hob sich von 444 q (0,13 Millionen Kronen) im Jahre 1897 auf 12.416 q (1,24 Millionen Kronen) im Jahre 1901 (hiervon nach dem Deutschen Reiche 9479 q für 0,95 Millionen Kronen).

L. Stein- und Tonwarenindustrie.

Die Ziffern des Außenhandelsverkehres der in unserer Handelsstatistik als Steinwaren bezeichneten bearbeiteten Mineralprodukte sind einer statistischen Vergleichung aus verschiedenen Gründen kaum zugänglich. Bei den ungemein verschiedenartigen Einheitswerten der hier in Betracht kommenden verschiedenen Steinarten ist aus den Gewichtsmengen an und für sich nicht viel zu entnehmen, um so weniger, als bei Edelsteinen und Perlen nicht einmal die Gewichtsmengen als zuverlässig gelten können. Die Wertziffern dieser Warenklasse wiederum enthalten gewisse, durchaus unsichere, nur mittels vager Schätzungen zusammengebrachte Ziffern, nämlich die Angaben über Ein- und Ausfuhr echter Steine (Diamanten, Smaragde, Rubine, Saphire, Edelopale, bearbeitet, ungefaßt). Nicht minder ungewisse Angaben beziehen sich auf die Einfuhr echter, ungefaßter Perlen, nur mit dem Unterschiede, daß es sich um minder große Beträge handelt. Diese beiden Positionen der Zolltarifklasse „Steinwaren" gehören wohl zu den unsichersten Posten unserer Handelsbilanz. Die auf ziemlich vagen Schätzungen beruhenden Werte unterliegen begreiflicherweise recht bedeutenden Schwankungen. Während zum Beispiel im Jahre 1891 die Einfuhr von Edelsteinen mit 22 Millionen Kronen, die Ausfuhr mit zirka 20 Millionen Kronen bewertet wurde, sanken die Ausfuhrschätzungen allmählich bis auf 2,50 Millionen Kronen in den Jahren 1900 und 1901. Die Bewertungen der Einfuhr hingegen sind nach verschiedenen Schwankungen in den Jahren 1900 und 1901 wieder bei 20 Millionen Kronen angelangt. Noch größere Schwankungen als die Gesamtbeträge von Ein- und Ausfuhr weisen die Anteile der einzelnen Länder auf. Im abgelaufenen Dezennium ragten die Niederlande als Bezugsgebiet bearbeiteter Diamanten hervor, aber auch Belgien, Frankreich, Großbritannien treten als wichtige Bezugsgebiete auf. Die zumeist weit geringere Ausfuhr wendet sich vorwiegend nach Deutschland.

Weit größer scheinen die Schwierigkeiten bei der Abschätzung der Ein- und Ausfuhr echter Perlen zu sein, indem seit 1894 in der Einfuhr alljährlich die gleiche Ziffer von 3 Millionen Kronen eingesetzt wird. Die Perlenausfuhr wurde seit jeher nur mit einigen 100.000 Kronen, seit 1898 konstant mit 0,60 Millionen Kronen angegeben. Als wichtige Bezugsquelle für Perlen wird Großbritannien genannt, da Bombay das Zentrum des Handels mit dem im persischen Meerbusen

gewonnenen Perlen ist, und diese kostbare Ware größtenteils nach London gesendet wird. Das zweite wichtige Bezugsgebiet für Perlen ist Frankreich. Unsere kleine Perlenausfuhr geht nach verschiedenen europäischen Ländern; soweit sie nicht bloße Durchfuhr ist, dürfte sie auf jenen nicht gar zu seltenen Perlenfunden beruhen, die von Wiener oder sonstigen österreichischen Perlmutterdrechslern beim Zerschneiden irgend einer unscheinbaren Muschel gemacht werden.

Als ein wertvolleres, ebenfalls nur zolltechnisch und nicht naturwissenschaftlich hierhergehöriges Material sind „Korallen, echte, bearbeitet, ungefaßt", zu erwähnen. Dieser Artikel kommt vorwiegend nur als Importware in Betracht und wird fast ausschließlich aus Italien, dem Hauptsitze der Korallenindustrie, bezogen. Die Koralleneinfuhr hat im abgelaufenen Dezennium dem Gewichte nach sogar einigermaßen zugenommen, nämlich von 263 q im Jahre 1891 auf 294 q im Jahre 1901. Infolge enormen Preisfalles (die Einheitswerte sanken von 15.000 Kronen auf 4000 Kronen pro q) fiel im gleichen Zeitraume der Einfuhrwert von 3,95 Millionen Kronen auf 1,18 Millionen Kronen.

Abgesehen von den Edelsteinen, Perlen und Korallen umfassen für unseren Welthandel die anderen Positionen der „Steinwaren" nur geringe Werte, wenn auch bisweilen recht beträchtliche Gewichtsmengen. Besondere Erwähnung verdienen neben einer nicht unbedeutenden Einfuhr von Stein- und Marmorplatten aus Italien und Belgien, ferner neben einer im Durchschnitte kaum 0,40 Millionen Kronen umfassenden Ausfuhr von groben Steinmetzarbeiten nach der Türkei und Ägypten bloß drei Warengruppen: Zement, Dachschiefer (andere Tafelschiefer) und Mühlsteine.

Die Ein- und Ausfuhrziffern von Zement lassen eine steigende Leistungsfähigkeit unserer Zementindustrie erkennen; die Einfuhr hob sich zwar von 189.961 q (0,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 235.592 q (0,71 Millionen Kronen) im Jahre 1901, nachdem sie im Jahre 1893 den höchsten Stand mit 367.045 q (1,32 Millionen Kronen) erreicht hatte. Weit bedeutender war aber die Zunahme der Zementausfuhr, welche von 182.055 q (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 447.230 q (1,16 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Seit 1899 ist die Ausfuhr beständig größer als die Einfuhr. Noch im Jahre 1893 betrug der Einfuhrüberschuß 157.610 q (0,73 Millionen Kronen), im Jahre 1901 war bereits ein Ausfuhrüberschuß von 211.638 q (0,45 Millionen Kronen) zu verzeichnen.

Unser Außenhandel in Zement wird in seinen Grundzügen durch das Verhältnis zu Deutschland als Absatz- und Bezugsgebiet bestimmt. Der Import aus anderen Staaten ist ganz unbedeutend, und der Export wendet sich, abgesehen von Deutschland, in einigermaßen nennenswerten Mengen nur nach Rumänien, Serbien, Bulgarien, Britisch-Indien und Ägypten. Für unseren Außenhandel ist es zu unseren Gunsten entscheidend, daß die Zementindustrie der Monarchie durch einen Zoll von 50 Kreuzer

pro q geschützt ist, während Deutschland Zement zollfrei eingehen läßt. Demgemäß betrug im Jahre 1901 die Zementeinfuhr aus Deutschland 230.041 q, während die Ausfuhr ebendorthin im gleichen Jahre auf 370.114 q angewachsen war. Da der neue deutsche Zolltarifentwurf einen Zoll von einer Mark pro q enthält, dürfte dieser für uns günstige Zustand nicht mehr lange andauern.

Während in Zement die Ausfuhr allmählich die Oberhand über die Einfuhr gewann, ist Dachschiefer und anderer Tafelschiefer nach wie vor überwiegend Einfuhrartikel. Im abgelaufenen Dezennium ist der hauptsächlich nach Deutschland gehende Export allerdings einigermaßen gestiegen und betrug im Jahre 1901 43.289 q (0,48 Millionen Kronen). Dagegen belief sich im gleichen Jahre der hauptsächlich aus Großbritannien (den Schieferbrüchen im südwestlichen England) und daneben noch aus Deutschland und Frankreich stammende Import auf 112.893 q (1,35 Millionen Kronen).

Mühlsteine haben sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr größere Mengen zu verzeichnen. Die hauptsächlich aus Deutschland, daneben noch aus Frankreich, Rumänien und Rußland stammende Einfuhr stieg von 5247 q (0,15 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.946 q (0,45 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die stets mehr oder weniger umfangreiche Ausfuhr, welche sich hauptsächlich nach Deutschland, Rußland und Rumänien richtet, stieg von 14.871 q (0,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.710 q (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die vertragsmäßig zollfreie Einfuhr von „Probier-, Schleif- und Wetzsteinen" stammt vorwiegend aus dem Deutschen Reiche (jährlich stets über 30.000 q), daneben noch in nennenswerten Mengen aus Italien, Großbritannien und aus der Schweiz. Der gesamte Import war während des Zeitraumes 1891—1901 ziemlich stabil und betrug im Jahre 1891 37.497 q (0,49 Millionen Kronen), im Jahre 1901 (bei niedriger angesetzten Einheitswerten) 34.450 q (0,38 Millionen Kronen). Die größtenteils nach Rußland gerichtete Ausfuhr dieser Steine stieg von 16.775 q (0,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 21.958 q (0,37 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

In „Lithographiesteinen" ist die Ausfuhr ganz geringfügig (im Jahre 1901 24 q); die zollfreie Einfuhr betrug im abgelaufenen Dezennium meistens über 6000 q (im Jahre 1901 6161 q für 0,12 Millionen Kronen).

In feinen Steinwaren (das ist Luxusgegenständen, auch Arbeiten in Verbindung mit anderen Materialien), war dem Werte nach eine steigende Einfuhr von 0,15 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,42 Millionen Kronen im Jahre 1900 zu konstatieren. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr (698 q) bloß 0,34 Millionen Kronen, die Ausfuhr 0,15 Millionen Kronen, welch letztere Wertziffer ungefähr dem Durchschnitte des Exports im letzten Dezennium entspricht.

Die Warenklasse der „Tonwaren" bildet infolge der Leistungsfähigkeit unserer Porzellanindustrie und unserer Fabrikation von feineren Tonwaren einen wichtigen Aktivposten der Handelsbilanz. Während die gesamte Tonwareneinfuhr bloß von 976.777 q (3,46 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,905.846 q (5,52 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, hob sich die Ausfuhr von 479.743 q (13,94 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 629.159 q (19,73 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der Ausfuhrüberschuß hob sich demgemäß während des Zeitraumes 1891—1901 von 10,48 Millionen auf 14,21 Millionen Kronen. Daß die Tonwareneinfuhr trotz ihres bedeutend geringeren Wertes weit größere Gewichtsmengen umfaßt als die Ausfuhr, hängt damit zusammen, daß der Tonwarenexport vorwiegend höher im Preise stehende Porzellan- und Fayencewaren betrifft.

Bei gewöhnlichen Tonwaren ist die Einfuhr dem Werte und noch mehr dem Gewichte nach im allgemeinen stärker als die Ausfuhr. So betrug die hauptsächlich aus Deutschland und Italien stammende Einfuhr gewöhnlicher unglasierter Ziegel (beide genannten Staaten haben sich in den letzten Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr dieses Fabrikates gesichert) im Jahre 1901 zirka 1,650.000 q (0,99 Millionen Kronen). Dagegen belief sich die hauptsächlich nach Deutschland gerichtete Ausfuhr gewöhnlicher unglasierter Ziegel im Jahre 1901 bloß auf zirka 310.000 q (0,19 Millionen Kronen). Das gleiche Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr ist auch bei dem minder bedeutenden Artikeln, bei unglasierten Tonröhren, glasierten Ziegeln und Dachfalzziegeln, zu verzeichnen.

Eine Ausnahme wiederum bilden Schamottewaren, bei welchen die hauptsächlich nach Deutschland und Rußland gehende Ausfuhr (insbesondere der Export von Schamotteziegeln) größer ist als die hauptsächlich aus Deutschland und daneben noch aus Großbritannien stammende Einfuhr. Im Zeitraume 1891—1901 stieg zwar der Import von Schamottewaren von 33.310 q (0,15 Millionen Kronen) auf 85.252 q (0,37 Millionen Kronen). Dagegen hob sich der Export von 47.586 q (0,21 Millionen Kronen) auf 108.542 q (0,51 Millionen Kronen).

Erwähnenswert ist auch die Mehreinfuhr einer Spezialität, die in technischer Hinsicht wichtiger ist als in kommerzieller, nämlich von „Retorten, Schmelztiegeln, Gefäßen für Fabrikszwecke". Im Jahre 1901 betrug die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr dieses Artikels 11.528 q (0,25 Millionen Kronen); die ebenfalls vorwiegend nach Deutschland gehende Ausfuhr bloß 5175 q (0,12 Millionen Kronen).

Auch im gewöhnlichen Töpfergeschirr ist eine nicht unbeträchtliche Mehreinfuhr zu verzeichnen, trotz der eifrigen Exporttätigkeit, welche unsere Tonwarenfabriken entfalten. Die hauptsächlich aus Deutschland, in kleineren Mengen auch aus Italien und Rußland stammende Einfuhr betrug im Jahre 1891 19.452 q (0,47 Millionen Kronen) und im

Jahre 1901 16.546 q (0,52 Millionen Kronen). Die hauptsächlich nach Deutschland, Serbien und Italien gehende Ausfuhr betrug im Jahre 1901 6393 q (0,20 Millionen Kronen).

Die starke Mehrausfuhr „Nicht besonders benannter Tonwaren, zwei- oder mehrfärbig, gerändert, bemalt, bedruckt, vergoldet, versilbert" bildet zusammen mit dem starken Mehrexport von Porzellanwaren die Hauptgrundlage für den stark aktiven Charakter unseres Außenhandels in Tonwaren. Man hat es hier mit Exportartikeln ersten Ranges zu tun, die teils direkt, teils über Transitplätze nach zahlreichen europäischen, levantinischen und überseeischen Ländern gehen. Der Export dieser Waren hob sich von 21.340 q (3,41 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 48.797 q (5,12 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die stärksten Abnehmer sind Deutschland und Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Vereinigte Staaten, Rußland 2c.

Während der zum Teil einen Sieg des österreichischen Kunstgeschmackes darstellende Export dieser Tonwaren im abgelaufenen Dezennium eine so bedeutende Zunahme erfahren hat, stieg deren hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien stammende Einfuhr relativ wohl auch in erheblicher Weise, erreichte aber selbst im Jahre 1901 mit 8073 q (0,97 Millionen Kronen), wie in den vergangenen Jahren, kaum den fünften Teil der gleichzeitigen Ausfuhr.

Die Porzellanfabrikation bildet eine unserer bemerkenswertesten und hinsichtlich ihrer Absatzgebiete am meisten kosmopolitischen Exportindustrien. Dies gilt schon für den Export weißer Porzellanwaren, der im Jahre 1892 22.756 q (1,59 Millionen Kronen), im Jahre 1901 18.452 q (1,85 Millionen Kronen) betrug. Die Ausfuhr dieses Artikels geht in größeren Mengen nicht nur nach allen europäischen Ländern und Transitplätzen, sondern auch direkt nach überseeischen Gebieten, wie Brasilien und Vereinigte Staaten. Die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von weißer Porzellanware betrug im Jahre 1891 1928 q (0,19 Millionen Kronen), im Jahre 1901 2481 q (0,25 Millionen Kronen).

Von weit größerer Wichtigkeit für unseren Export ist „Sonstiges Porzellan, färbig, gerändert, bemalt, bedruckt, vergoldet, versilbert", dessen Ausfuhr von 51.126 q (6,65 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 84.446 q (10,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, ein Erfolg der Energie und des Geschmackes der nordböhmischen Porzellanindustrie. Hierbei kommen in des Wortes strengster Bedeutung Welthandelsartikel in Betracht, was daraus hervorgeht, daß die Vereinigten Staaten das wichtigste Absatzgebiet sind (im Jahre 1901 29.029 q), sodann kommen die Niederlande (im Jahre 1901 22.553 q), dann erst in weit geringerem Maße Deutschland (im Jahre 1901 8388 q), Großbritannien und die anderen europäischen und überseeischen Gebiete. Die Einfuhr derartigen farbigen Porzellans wuchs während des abgelaufenen Dezenniums allmählich von 2248 q (0,72 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4572 q

(1,15 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und stammt vorzugsweise aus Deutschland, welches sich im letzten Handelsvertrage mit Österreich-Ungarn den relativ niederen Zoll von 10 Gulden pro q sicherte.

M. Eisenindustrie.

Die Bilanz unseres Außenhandels in der Warenklasse „Eisen und Eisenwaren" ist stets großen Schwankungen unterworfen. Diese Schwankungen hängen damit zusammen, daß wohl wenige Artikel unseres Außenhandels in so starkem Maße von der unberechenbaren Weltmarktslage abhängig sind, wie eben Eisen und Stahlwaren. Je nachdem gute oder schlechte Konjunkturen die Preise von Eisen und Stahl und gewisser aus ihnen erzeugter Waren in die Höhe treiben oder zum Sinken bringen, werden Einfuhr und Ausfuhr unserer Eisen- und Stahlindustrie in tiefstgehender und verschiedenartigster Weise beeinflußt. Die stärksten Schwankungen zeigen sich begreiflicherweise bei Roheisen, welches dem Gewichte nach den weitaus bedeutendsten Teil der Einfuhr dieser Warenklasse ausmacht, aber auch, obwohl in geringerem Maße, den Wert der diesbezüglichen Einfuhr beeinflußt. Wenn auch von Eisen- und Eisenwaren die Einfuhr dem Gewichte nach stets bedeutend größere Ziffern zeigt, als die Ausfuhr, war dennoch, was den Wert anbetrifft, im Jahre 1891 eine Mehrausfuhr von 12,52 Millionen Kronen zu verzeichnen, im Jahre 1894 allerdings eine Mehreinfuhr von 5,57 Millionen Kronen, und im Jahre 1898 eine solche von 6,30 Millionen Kronen. Von 1899 an ist unter dem Einflusse des wirtschaftlichen Aufschwunges eine beträchtliche Mehrausfuhr zu konstatieren, welche bei dem hohen Preisstande des Jahres 1900 sogar den Betrag von 17,73 Millionen Kronen erreichte, um im Jahre 1901, einer Periode ökonomischer Stagnation, wieder auf 4,89 Millionen Kronen herabzusinken. Alle diese vielfachen Wandlungen während des letzten Dezenniums werden durch nachfolgende Ziffern zweier Quinquennium ungefähr abgegrenzt.

Die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren stieg von 926.142 q (22,43 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1,979.359 q (36,85 Millionen Kronen) im Jahre 1896, und betrug 1,265.914 q (35,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr belief sich auf 454.431 q (34,96 Millionen Kronen) im Jahre 1891, blieb dann fast stabil bis 1896, in welchem Jahre der Export bei niedrigeren Einheitswerten 418.133 q (26,57 Millionen Kronen) erreichte, um dann auf 1,016.533 q (40,63 Millionen Kronen) im Jahre 1901 zu steigen.

Nachdem Roh- und Alteisen bereits bei den Rohstoffen besprochen wurden, sind hier an erster Stelle eine Reihe von Halbfabrikaten der Eisen- und Stahlindustrie zu erwähnen, deren Ausfuhr teils von jeher bedeutend stärker war als die Einfuhr, teils erst in den letzten Jahren

über die Einfuhr stark hinausgewachsen ist. Diese Artikel zeigen also gerade das umgekehrte Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr wie Roheisen. Hierher gehören „Luppeneisen, Ingots", deren Ausfuhr noch anfangs der Neunzigerjahre ganz minimal war, im Jahre 1899 auf 75.324 q und im Jahre 1900 auf 149.568 q stieg. Im Jahre 1901 betrug diese Ausfuhr 26.734 q (0,33 Millionen Kronen) und war dieselbe hauptsächlich nach Deutschland und Italien gerichtet. Dagegen sank die hauptsächlich aus Schweden und Deutschland stammende Einfuhr dieses Artikels von 34.822 q (0,35 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.334 q (0,35 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Ein alter Ausfuhrartikel, „Eisen und Stahl in Stäben, geschmiedet oder gewalzt, nicht façoniert", weist gleichfalls die eine Erstarkung unserer Industrie anzeigende Erscheinung des Rückganges der Einfuhr bei zunehmender Ausfuhr auf. Die hauptsächlich aus Deutschland, daneben noch aus Schweden und Großbritannien stammende Einfuhr dieses Artikels sank von 69.582 q (1,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 39.178 q (1,10 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen stieg die Ausfuhr von 74.680 q (1,43 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 160.524 q (6,01 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Man hat es hier mit einem bedeutenden Ausfuhrartikel zu tun, der den größten Teil seines Absatzes in den südeuropäischen und levantinischen Ländern findet, aber auch nach Deutschland, Italien und Rußland in nicht geringen Mengen gesandt wird.

Für diesen Artikel kommt auch die auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgende Ausfuhr in Betracht. Sie hob sich von 26.843 q (0,46 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 35.657 q (1,53 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dieser Reexport geht vorwiegend nach Deutschland, der Türkei und den südosteuropäischen Staaten.

Auch „Eisen und Stahl in Stäben, geschmiedet oder gewalzt, façoniert", zeigte während des abgelaufenen Dezenniums neben einer fast stationären Einfuhr eine beträchtliche Zunahme der Ausfuhr. Der hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien stammende Import dieses Artikels betrug im Jahre 1901 21.068 q (0,34 Millionen Kronen), dagegen war die Ausfuhr während der Jahre 1891—1901 von 16.196 q (0,30 Millionen Kronen) auf 41.909 q (1,05 Millionen Kronen) gestiegen. Diese Ausfuhr richtet sich hauptsächlich nach den südosteuropäischen Ländern, Deutschland und Italien.

In unserem Welthandel spielen Eisenbahnschienen während des abgelaufenen Dezenniums sowohl in der Einfuhr, als auch in der Ausfuhr bei hohen Zöllen und selbstgenügsamer Produktion nur eine unwichtige Rolle. Im Jahre 1899 fand zum ersten Male eine größere Ausfuhr dieses Artikels von 44.167 q (0,75 Millionen Kronen) statt, die sich im Jahre 1900 fast verdoppelte und selbst in dem ungünstigen Jahre 1901

noch 39.117 q (0,55 Millionen Kronen) betrug. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich Eisenbahnschienen allmählich zu einem Ausfuhrartikel von größerer Bedeutung entwickeln werden, zumal wenn sich die Schienenfabrikation nach dem Muster der letzten Jahre in ausgiebigem Maße des Veredlungsverkehres zur Erleichterung ihrer Exporttätigkeit bedienen wird.

Noch im Jahre 1899 war der auf Grund des Veredlungsverkehres durchgeführte Schienenexport minimal, im Jahre 1900 betrug er bereits 27.213 q (0,46 Millionen Kronen), und im Jahre 1901 immerhin 18.987 q (0,27 Millionen Kronen). Dieser Reexport ging hauptsächlich nach Italien.

In den zahlreichen, verschiedene Sorten aufweisenden Eisen- und Stahlblechen hat sich im abgelaufenen Dezennium eine erfreuliche Veränderung vollzogen. Bei stark rückgängiger, hauptsächlich aus England und Deutschland stammender Einfuhr, welche 55.293 q im Jahre 1891 und 23.216 q im Jahre 1901 betrug, hat die Ausfuhr — anfangs hinter dem Export weit zurück — einen beträchtlichen Vorsprung erhalten, indem dieselbe von 20.926 q (0,53 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 29.137 q (0,68 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, nachdem sie in den Jahren 1898—1900 durchschnittlich doppelt so große Mengen erreicht hatte. Diese Ausfuhr richtet sich vorzugsweise nach Rumänien, Serbien, Rußland und nach dem Deutschen Reiche, in bemerkenswerten Quantitäten auch nach Australien (im Jahre 1900 5129 q, im Jahre 1901 2382 q).

Auch Eisendraht, ein gleichfalls in einer Reihe von Sorten statistisch verzeichneter Artikel, weist im abgelaufenen Dezennium einen steigenden Verkehr auf, ohne daß jedoch die Zunahme der Ausfuhr, vom abnormalen Jahre 1900 abgesehen, jene der Einfuhr erreicht hätte. Die hauptsächlich aus Deutschland, daneben noch aus Großbritannien stammende Einfuhr stieg von 11.933 q (0,37 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 29.077 q (0,61 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die vorwiegend nach Deutschland und Rumänien, daneben noch nach Italien gehende Ausfuhr hob sich von 7482 q (0,38 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 16.616 q (0,54 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Unsere Handelsstatistik stellt die bisher behandelten Eisen- und Stahlartikel als Gruppe („Eisen") den übrigen zur Warenklasse („Eisen und Eisenwaren") gehörenden Produkten („Eisenwaren") gegenüber. Diese letzteren umfassen zwar stets weit kleinere Gewichtsmengen als die andere, Roheisen, Bleche, Draht ꝛc. enthaltende Gruppe, doch entfällt auf dieselben der weit größere Teil des Wertes, sowohl in der Einfuhr, als auch in der Ausfuhr, namentlich aber in letzterer. Der Import dieser gesamten „Eisenwaren" betrug im Durchschnitte des letzten Dezenniums jährlich rund zirka 200.000 q (zirka 20 Millionen Kronen); der Export stieg in diesem Zeitraume, dem Gewichte nach, fast aufs doppelte, ohne daß die gesamte Wertziffer desselben (30 Millionen Kronen) eine wesentliche Änderung erfuhr.

Diese Erscheinung ist zum Teile darauf zurückzuführen, daß das Jahr 1891 speziell für den Export von Eisenwaren ein ausnahmsweises günstiges war, während 1901 in die Periode einer sinkenden Weltkonjunktur fiel. Bis zu einem gewissen Grade mag wohl auch ein nicht ganz rationelles Verhältnis zwischen den Zöllen für Roheisen (Stahl) und jenen für Eisenwaren (Stahlwaren) zu dieser Erscheinung beigetragen haben, indem die ersteren zu hoch, die letzteren zu niedrig bemessen wurden, was den Export von Eisenwaren erschwerte und den Import erleichterte.

Dies zeigt sich insbesondere in der großen Bedeutung, welche der Veredlungsverkehr in den letzten Jahren bezüglich der Handelsbeziehungen mit dem Auslande in „Eisen und Eisenwaren" gewonnen hat. Die betreffende zollfreie Einfuhr stieg nämlich im Zeitraume 1896—1901 von 274.071 q (3,67 Millionen Kronen) auf 384.753 q (5,79 Millionen Kronen). Der Reexport hob sich in der gleichen Periode von 147.133 q (9,07 Millionen Kronen) auf 271.549 q (17,56 Millionen Kronen).

Für eine Reihe hierhergehörender Artikel ist dieser auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgende Export, wie noch des näheren ausgeführt werden soll, fast ebenso wichtig, wie die Ausfuhr im Spezialhandel, so zum Beispiel „für Bleche und Platten aus Eisen und Stahl", für Eisendraht und andere Artikel.

Unter den zahlreichen Sorten, welche in den statistischen Sammelbegriff „Eisenwaren" fallen, kann angesichts der Raumverhältnisse dieses Werkes nur der Verkehr in einigen der hervorragendsten Artikel besprochen werden.

Gußeiserne Röhren haben in den letzten Jahren nennenswerte Ausfuhrbeträge erzielt. Von geringfügigen Ziffern zu Beginn der Neunzigerjahre stieg der insbesondere einigermaßen bearbeitete Ware betreffende Export gußeiserner Röhren auf 116.690 q (1,67 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Auch die Einfuhr dieser Röhren, welche anfangs der Neunzigerjahre noch sehr unbedeutend war, erreichte im Jahre 1901 39.776 q (0,52 Millionen Kronen), was fast einzig und allein auf die beträchtliche Menge der hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich importierten „mit Asphalt überzogenen Röhren aus unbearbeiteten gemeinen Eisenguß" zurückzuführen ist. Unser wichtigstes Absatzgebiet für gußeiserne Röhren ist Deutschland, neben welchem höchstens noch Rumänien zu erwähnen wäre.

Ein erfreulicher Exporterfolg wurde in schmiedeeisernen Röhren (in welcher Post auch Verbingungsstücke inbegriffen sind) erzielt. Während des abgelaufenen Dezenniums war die Einfuhr dieses Artikels bis inklusive 1898 beträchtlich größer als die Ausfuhr. Von 1899 an, dem ersten Jahre, in welchem die letzte günstige Weltkonjunktur auch in Österreich-Ungarn in höherem Maße zur Wirksamkeit gelangte, trat in schmiedeeisernen Röhren, wie auch in manchen anderen Eisen- und Stahlwaren eine bedeutende Steigerung des Exports bis über den Betrag der Einfuhr

hinaus ein. Während im Jahre 1891 einer Ausfuhr von 4425 q (0,15 Millionen Kronen) eine Einfuhr von 11.323 q (0,41 Millionen Kronen) gegenüberstand, betrug der Export im Jahre 1901 44.272 q (1,71 Millionen Kronen), der Import dem Werte und Gewichte nach bloß die Hälfte.

Die Ausfuhr von schmiedeeisernen Röhren übertrifft die Einfuhr dieses Artikels in noch höherem Maße, wenn man die Resultate des diesbezüglichen Veredlungsverkehres berücksichtigt. Die auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgte Ausfuhr schmiedeeiserner Röhren betrug 1896 25.851 q (0,80 Millionen Kronen). Sie stieg bis auf 31.960 q (1,38 Millionen Kronen) im Jahre 1898 und belief sich im Jahre 1901 auf 21.072 q (0,81 Millionen Kronen). Dieser Reexport wendet sich vorzugsweise nach Deutschland, Italien und Spanien. Im Jahre 1901 ging ein größeres Quantum auch nach Großbritannien.

Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als für Schiffsbauzwecke schmiedeeiserne Röhren und Verbindungsstücke zollfrei eingeführt werden dürfen, und auch tatsächlich aus Deutschland, in kleineren Mengen auch aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten bezogen werden. Der in den letzten Jahren so beträchtlich gestiegene Export wendet sich vorzugsweise nach Deutschland, Italien und nach den südeuropäischen Ländern.

Eine alte bedeutende Exportindustrie unserer Alpenländer ist die Erzeugung von Sensen und Sicheln. Speziell die Ausfuhr von Sensen — für welche wir bis vor nicht gar langer Zeit nahezu ein Monopol besaßen — hat im abgelaufenen Dezennium (dieses als Ganzes genommen) ihre Position auf dem Weltmarkte gut behauptet. Sie betrug im Jahre 1891 30.136 q (3,92 Millionen Kronen), im Jahre 1901 31.438 q (4,97 Millionen Kronen).

Bei näherer Betrachtung ergibt sich aber ein minder günstiges Bild, indem die Sensenausfuhr die weit höheren Ziffern der Jahre 1894 und 1895 nicht aufrecht zu erhalten vermochte. Es hängt dies teils mit dem Aufkommen der Konkurrenzindustrien sowohl in Produktionsländern (Deutschland, England), als auch in Konsumgebieten (Rußland) zusammen. Überdies hat die zunehmende Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen, selbst in kulturell rückständigen Ländern (Rußland, Balkanstaaten) den Bedarf an Sensen vermindert. Unser weitaus wichtigstes Absatzgebiet für Sensen war stets Rußland (im Jahre 1891 21.969 q, im Jahre 1901 26.188 q), dessen Bezüge auch im Vergleiche zu dem Jahre 1898 ziemlich gleich geblieben sind. Dagegen hat die Ausfuhr nach Italien, Deutschland, Rumänien, Türkei seit dem Jahre 1898 stark abgenommen. Insoweit der stationäre, beziehungsweise rückgängige Charakter unserer Sensenausfuhr mit den im Vergleiche mit dem Auslande höheren Eisenpreisen der Monarchie zusammenhängt, welche durch die Zölle auf Roheisen bedingt werden, ist eine Besserung der Sachlage durch den auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgenden Sensenexport zu erwarten.

Dieser betrug im ersten Jahre seines Vorkommens, im Jahre 1900, bereits 1667 q (0,29 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 1818 q (0,31 Millionen Kronen). Er ging vorzugsweise nach Italien und in kleineren Mengen auch nach Frankreich, Schweiz und Spanien.

Die an sich weit schwächere Ausfuhr von Sicheln, die vorwiegend nach Deutschland, Rußland, Rumänien und Italien gerichtet ist, nahm während des abgelaufenen Dezenniums beträchtlich zu. Sie betrug im Jahre 1891 1146 q (0,18 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 1986 q (0,30 Millionen Kronen).

Eine nicht unbeträchtliche, erfreulich fortschreitende Exporttätigkeit ist auch bei unserer Nagelindustrie wahrzunehmen. Die Ausfuhr an Nagelwaren stieg von 16.197 q für 0,49 Millionen Kronen (darunter 6668 q für 0,13 Millionen Kronen Drahtstifte und 1193 q für 0,10 Millionen Kronen Hufnägel und Zwecke) im Jahre 1891 auf 51.931 q für 2,04 Millionen Kronen (darunter 30.356 q für 0,64 Millionen Kronen Drahtstifte und 5868 q für 0,38 Millionen Kronen Hufnägel und Zwecke) im Jahre 1901.

Es ist bemerkenswert, daß die Ausfuhrzunahme in Drahtstiften, einem von der internationalen Konkurrenz heftig umstrittenen Artikel, am bedeutendsten war. Drahtstifte gehen in größeren Mengen nach den südeuropäischen Ländern und Britisch-Indien, aber auch nach Deutschland und Italien, sonstige Nägel vorzugsweise nach den südosteuropäischen Ländern, der Türkei und Italien.

Noch bedeutender erscheint der in Drahtstiften erzielte Exporterfolg, wenn man auch die auf Grund des Veredlungsverkehres vor sich gehende Ausfuhr berücksichtigt. Im Jahre 1895 noch ganz geringfügig, betrug sie im Jahre 1896 bereits 14.899 q (0,33 Millionen Kronen) und stieg bis zum Jahre 1901 auf 37.709 q (0,87 Millionen Kronen). Der Veredlungsverkehr kompensiert hier die ungünstige Wirkung der hohen Eisenzölle, und es wendet sich die durch ihn ermöglichte Ausfuhr vorzugsweise nach der Türkei, Britisch-Indien, China, den südosteuropäischen Staaten 2c.

Die Ausfuhrziffern der beiden statistischen Positionen „Geschirre aus Eisen oder Stahlblech, poliert, lackiert, vernickelt oder emailliert" und „Andere polierte, lackierte, vernickelte oder emaillierte Eisen- und Stahlwaren" enthalten trotz der Mannigfaltigkeit der hierhergehörigen Artikel wohl hauptsächlich nur Emailwaren, die von Österreich-Ungarn aus in nicht unbedeutenden Mengen in alle Welt gehen. Während aber derartige Geschirre in der Einfuhr nur eine geringe Rolle spielen, ist der Import von anderen polierten Eisen- und Stahlwaren ein sehr beträchtlicher und dem Werte nach meistens größer als der Export. Dem Gewichte nach ist allerdings die Ausfuhr überragend. In der Einfuhr „polierter, lackierter, vernickelter und emaillierter Eisen- und Stahlwaren" steht Deutschland an erster Stelle, neben welchem Großbritannien, Frank-

reich, die Vereinigten Staaten mit kleineren Mengen zu erwähnen sind. Es handelt sich hier um eine schier unübersehbare Menge der verschiedensten Kleineisenwaren, in welchen eine besonders praktische und billige Herstellung (Patente) oder spezialisierte Produktion ausländische Lieferanten in den Stand setzt, trotz des hohen Konventionszolles von 20 Gulden pro q auf dem österreichisch-ungarischen Markte gegenüber der ziemlich entwickelten gleichartigen Industrie konkurrenzfähig zu bleiben. Hier zeigt sich eben ganz besonders die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der deutschen Kleineisenindustrie. Die Einfuhr dieser Waren in ihrer Gesamtheit stieg von 4502 q (1,67 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 10.468 q (3,67 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die Ziffern des Spezialhandels bieten jedoch kein richtiges Bild der hauptsächlich in Emailgeschirr bestehenden Ausfuhr von „Geschirr (Kochgeschirr) aus Eisen oder Stahlblech, poliert, lackiert, vernickelt, emailliert", da seit 1895 der auf den Veredlungsverkehr beruhende Export dieser Waren beträchtliche Dimensionen angenommen hat und schließlich die Ausfuhr im Spezialhandel weit hinter sich zurückließ. Im Jahre 1891 betrug die Ausfuhr im Spezialhandel 23.634 q (3,54 Millionen Kronen), während der Reexport damals einen ganz geringfügigen Betrag ausmachte (0,12 Millionen Kronen). Im Jahre 1895 war die Ausfuhr im Spezialhandel auf 20.713 q (2,8 Millionen Kronen) gesunken, dagegen der Reexport bereits auf 6507 q (0,97 Millionen Kronen) gestiegen, so daß der Gesamtbetrag der Ausfuhr im Jahre 1895 bereits einigermaßen höher war als 1891. Von 1895 an haben wir zuerst einen Stillstand, dann einen beträchtlichen Rückgang der Kochgeschirrausfuhr im Spezialhandel zu verzeichnen, bis sich diese im Jahre 1901 auf 10.974 q (1,34 Millionen Kronen) stellte. Dagegen ist seit 1895 in der auf dem Veredlungsverkehre beruhenden Ausfuhr eine enorme Steigerung zu konstatieren; bereits im Jahre 1898 hatte diese 23.964 q (4,07 Millionen Kronen) erreicht und im Jahre 1901 gar 51.488 q (8,03 Millionen Kronen). Auf diese Weise hatte das Jahr 1901 bei Zusammenfassung der beiden Ausfuhren eine Gesamtziffer von 62.462 q (9,37 Millionen Kronen) zu verzeichnen, also fast das Dreifache der Ausfuhrziffern vom Jahre 1891.

Emailgeschirr, für welches sogar in unserem Handelsvertrage mit Japan ein ermäßigter Zollsatz von 10% des Wertes ausbedungen wurde, ist einer unserer Welthandelsartikel. Unter den Absatzgebieten desselben stehen im Jahre 1901 das Deutsche Reich mit Bezügen im Werte von 2,32 Millionen Kronen, der internationale Transitplatz Hamburg mit 1,90 Millionen Kronen, Rußland mit 1,57 Millionen Kronen, Italien mit 1,05 Millionen Kronen in erster Linie, sodann folgt bezeichnenderweise Britisch-Indien (0,73 Millionen Kronen), Australien (0,30 Millionen Kronen), Türkei (0,24 Millionen Kronen). Mit kleineren Beträgen wären noch Großbritannien, Spanien ꝛc. zu erwähnen. Doch darf nicht über-

sehen werden, daß die internationale Verbreitung dieses unseres Artikels hauptsächlich im Export nach Hamburg-Freibezirk verborgen ist.

Der Export von „anderen polierten, lackierten, vernickelten oder emaillierten Eisen- und Stahlwaren" betrug im Jahre 1891 12.911 q (2,19 Millionen Kronen), im Jahre 1901 12.476 q (3,11 Millionen Kronen, hat sich somit auf der früheren Höhe erhalten. Die wichtigsten Absatzgebiete sind neben Deutschland, Italien, Rußland, die südeuropäischen Staaten, die Türkei, Britisch-Indien und Ägypten.

Gleichzeitig mit der bedeutenden Steigerung des Exports dieser Artikel fand auch eine beträchtliche Zunahme ihres Imports statt, die ausschließlich auf Rechnung des Deutschen Reiches zu stellen ist. Dieser Import stieg nämlich von 4502 q (1,66 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 10.468 q (3,66 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Man hat hierin einen Erfolg der billigen deutschen Massenproduktion zu erblicken, welcher sogar an dem namhaften Vertragszoll von 20 Gulden kein Hindernis fand.

Die relativ bedeutende Zunahme des Imports „polierter, lackierter, vernickelter oder emaillierter Eisen- und Stahlwaren" im Vergleiche zum Export dieser Artikel wurde aber in den letzten Jahren durch die auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgende Wiederausfuhr der betreffenden Waren mehr als ausgeglichen. Dieser Reexport stieg nämlich von 1082 q (0,37 Millionen Kronen) im Jahre 1899 auf 3265 q (0,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901, und war vorzugsweise nach Großbritannien, nach den Vereinigten Staaten, daneben noch nach Belgien, Frankreich ꝛc. gerichtet.

Sehr große Schwankungen zeigt die Ein- und Ausfuhr von Waffen und Waffenbestandteilen, insbesondere die Ausfuhr von Handfeuerwaffen. Je nachdem es unserer Waffenindustrie gelingt, größere oder geringere Aufträge von irgend welchen europäischen oder überseeischen mobilisierenden, beziehungsweise kriegführenden Staaten oder Parteien zu gewinnen, ist ihr Absatz im Auslande ein größerer oder geringerer, was namentlich für Handfeuerwaffen gilt.

Es ist also nur als eine Veränderung der Konjunktur und nicht als ein Rückgang zu bezeichnen, wenn unsere Waffenausfuhr im Jahre 1891 14.974 q (11,27 Millionen Kronen) betrug, darunter 11.711 q (10,31 Millionen Kronen) Handfeuerwaffen, während sich der gesamte Waffenexport des Jahres 1901 auf 4710 q (2,08 Millionen Kronen) belief, darunter 1427 q (1 Million Kronen) Handfeuerwaffen.

Der entscheidende Einfluß der Konjunktur macht sich auch in dem auf dem Veredlungsverkehre beruhenden, statistisch gesondert erhobenen Export von Handfeuerwaffen geltend. Dieser betrug im Jahre 1896 1627 q (1,56 Millionen Kronen), stieg im Jahre 1897 (griechisch-türkischer Krieg) auf 5422 q (5,21 Millionen Kronen), betrug noch 1898 (spanisch-

amerikanischer Krieg) 2935 q (2,82 Millionen Kronen), im Jahre 1900 aber bloß 366 q (0,35 Millionen Kronen), um im Jahre 1901 gänzlich auszufallen.

Die stets verhältnismäßig geringe Waffeneinfuhr kommt hauptsächlich aus Deutschland und Belgien; die Ausfuhr richtet sich vorwiegend nach den gleichen Ländern, wozu noch je nach den momentanen Konjunkturverhältnissen verschiedene andere Gebiete (südosteuropäische und überseeische Länder, Transitplätze, wie Hamburg, Niederlande 2c.) kommen.

Im gleichen Grade von der Konjunktur abhängig ist ein anderer Exportartikel, dessen Ausfuhr vorzugsweise auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgt, nämlich Torpedos. Deren Reexport ging in den Jahren 1900 und 1901 ausschließlich nach Japan und betrug im Jahre 1896 543 q (1,09 Millionen Kronen), im Jahre 1897 bloß 225 q (0,45 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 gar nur 209 q (0,42 Millionen Kronen), nachdem im Jahre 1900 ein Export von 424 q (0,85 Millionen Kronen) erzielt worden war.

Eine Ausfuhrindustrie, deren Exportleistungen in den letzten Jahren zurückgegangen sind, die aber noch immer große Aussichten vor sich hat, ist die Erzeugung von Möbeln aus Eisen. Der Export dieses Artikels sank von 2402 q (2,16 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1330 q (0,56 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Während der früher bedeutende Export nach den südosteuropäischen Staaten stark zurückgegangen ist, hat dafür jener nach Britisch-Indien bedeutend zugenommen (im Jahre 1901 580 q).

Einen bedeutenden Importartikel aus Großbritannien bildeten seit jeher Schreibfedern aus Eisen oder Stahl. Im abgelaufenen Dezennium stieg sogar die Einfuhr dieses Artikels von 739 q (0,65 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 863 q (0,85 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Unter den Bezugsländern für kleinere Quantitäten wären Deutschland und Frankreich zu nennen.

Während unsere Fabrikation hölzerner Spielwaren trotz der mächtigen deutschen Konkurrenz bedeutende Exporterfolge zu erzielen wußte, hat Deutschland in eisernen und stählernen Kinderspielwaren seine alte Überlegenheit bewahrt. Unsere Erzeugung dieser Waren vermochte es zu keiner nennenswerten Ausfuhr zu bringen. Die fast ausschließlich aus Deutschland kommende Einfuhr dieser Spielwaren stieg sogar von 640 q (0,24 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1854 q (0,63 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Nähnadeln (speziell solche unter 5 cm Länge) bilden einen hauptsächlich aus Deutschland bezogenen Einfuhrartikel, für den sich auch Deutschland im letzten Handelsvertrage mit Österreich-Ungarn bedeutend ermäßigte Zölle sicherte. Die diesbezügliche (Nr. 922 und 923 des statistischen Warenverzeichnisses für die Einfuhr) Einfuhr stieg von 486 q (0,38 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 535 q (0,43 Millionen

Kronen) im Jahre 1901. Im Jahre 1900 kam es auf Grund des Veredlungsverkehres zu der nicht unbeträchtlichen Ausfuhr von 355 q (0,24 Millionen Kronen), die freilich schon im Jahre 1901 wieder auf 192 q (0,12 Millionen Kronen) herabsank.

N. Metallwarenindustrie.

Die gesamte Einfuhr „Unedler Metalle und Waren daraus" stieg von 324.846 q (34,59 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 548.912 q (74,45 Millionen Kronen) im Jahre 1900, und auf 567.166 q (70 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr hob sich von 80.370 q (20,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 144.686 q (36,50 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug 138.436 q (33,15 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Demgemäß hob sich der Einfuhrüberschuß von 1891 bis 1901 von 244.476 q (13,91 Millionen Kronen) auf 428.738 q (36.85 Millionen Kronen).

Der stärkeren Leistungs- und Exportfähigkeit unserer, unedle Metalle verarbeitenden Industrien entspricht auch die bedeutend stärkere Ausfuhr einer Reihe von Halbfabrikaten, welche aber unsere Handelsstatistik nicht als Metallwaren, sondern als Rohmaterialien betrachtet. Unter dem nicht sehr beträchtlichen Zollschutze von vier Gulden pro q haben sich die Anfänge einer Exportindustrie von Zinnhalbfabrikaten (Zinn in Stangen, Platten, Blechen, Drähten und Röhren, Zinnguß, grober) entwickelt. Die Ausfuhr dieser Artikel betrug 1891 bloß 294 q (0,07 Millionen Kronen) und stieg im Jahre 1901 auf 1090 q (0,33 Millionen Kronen).

Bei Stangen, Platten und Tafeln, sowie bei Blech und Draht über 0,5 mm aus Kupfer, Nickel, Messing, Pakfong, Tombak, Aluminium und anderen nicht besonders benannten Metallen und Metallgemischen war in den letzten Jahren neben einer ganz unbeträchtlichen Einfuhr eine Ausfuhr zu verzeichnen, welche immerhin bei drei Millionen Kronen betrug, wobei die größeren Quoten auf Halbfabrikate aus Pakfong und Kupfer entfielen. Unter den Absatzgebieten dieser Halbfabrikate ist neben den südosteuropäischen Staaten Italien und Deutschland, vor allem Britisch-Indien zu erwähnen. Das letztere insbesondere als Käufer von gezogenen und gestreckten Pakfongfabrikaten.

Auch im Export von Blechen und Drähten, die bloß eine Stärke von 0,5 mm und darunter besitzen, spielen die Erzeugnisse aus Pakfong die wichtigste Rolle. Die Ausfuhr dieser Pakfongfabrikate betrug im Jahre 1900 2641 q (0,69 Millionen Kronen), im Jahre 1901 2495 q (0,67 Millionen Kronen). Sie geht gleichfalls vorwiegend nach Britisch-Indien und daneben noch nach den westeuropäischen Ländern.

Im Gegensatze zu diesem Export werden von den ebenfalls unter die unedlen, rohen Metalle eingereihten Buchdruckerlettern und Stereotypplatten nicht ganz unbeträchtliche Mengen aus dem Auslande importiert.

Diese zumeist aus Deutschland stammende Einfuhr stieg von 1059 q (0,30 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1648 q (0,79 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der verhältnismäßig geringe, im letzten Vertrage mit Deutschland gebundene Zoll von fünf Gulden pro q begünstigt diesen Bezug aus dem Auslande.

Die starke Importzunahme von Rohmaterialien der Warenklasse „Unedle Metalle und Waren daraus" wurde durch verschiedene Momente wenigstens zum Teil wieder ausgeglichen, und zwar nicht bloß durch eine gleichzeitige Zunahme des Exports dieser Rohmaterialien, sondern auch durch die gleichzeitige Steigerung des Exportüberschusses in den aus unedlen Metallen hergestellten Waren. Innerhalb des letzten Dezenniums stieg die gesamte Einfuhr dieser Metallwaren von 11.997 q (5,02 Millionen Kronen) auf 19.643 q (8,38 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 19.875 q (8,46 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Gleichzeitig stieg die Ausfuhr von 31.652 q (12,63 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 59.201 q (22,27 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug 51.869 q (19,78 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Demgemäß stieg der Exportüberschuß in den Jahren 1891—1901 von 19.655 q (7,62 Millionen Kronen) auf 31.994 q (11,32 Millionen Kronen). Diese Zunahme betrifft hauptsächlich zwei sehr umfassende, rein negativ abgegrenzte Sammelposten, nämlich „Metallwaren, feine" und „Metallwaren, feinste". Diese Sammelposten enthalten begreiflicherweise eine unübersehbare Menge verschiedenartigster Produkte. Man könnte den Unterschied zwischen beiden Posten ungefähr folgendermaßen charakterisieren: „Metallwaren, feine" enthalten vorwiegend Gegenstände praktischen Gebrauches und einfache Halbfabrikate für verschiedene gewerbliche Zwecke, während „Metallwaren, feinste" vorwiegend Luxusartikel oder zum mindesten feingearbeitete (zum Beispiel ornamentierte, gepreßte, lackierte, vernickelte 2c.) Waren aus unedlen Metallen mit den verschiedensten Verwendungszwecken umfassen.

Bei der Mannigfaltigkeit der unter diese beiden Positionen fallenden Gegenstände lassen sich aus der Tatsache, daß in beiden während des abgelaufenen Dezenniums die Ausfuhr um weit größere Summen gestiegen ist als die Einfuhr — bedingt durch die knappe Fassung dieses Werkes — nur sehr allgemeine Schlüsse ziehen. Man kann sagen, daß die unedle Metalle verarbeitenden Industrien in diesen Artikeln — in welchen der Wert gediegener oder eleganter Arbeit weit mehr in Betracht kommt als der Preis des Rohmateriales — ihre starke Position auf dem Weltmarkte noch weiter verstärkt haben, wobei ihnen der verhältnismäßig beträchtliche Konventionalzoll von 18 Gulden für feine und von 40 Gulden für feinste Metallwaren sicherlich in hohem Maße behilflich war.

Die Einfuhr *feiner Metallwaren* hob sich von 4774 q (1,17 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 8496 q (2,55 Millionen Kronen) im

Jahre 1901; gleichzeitig stieg die Ausfuhr feiner Metallwaren von 10.813 q (2,44 Millionen Kronen) auf 23.782 q (6,18 Millionen Kronen), demgemäß sich der Mehrexport von 6039 q (1,27 Millionen Kronen) auf 15.286 q (3,63 Millionen Kronen) erhöht hat. Die Einfuhr feiner Metallwaren stammt hauptsächlich aus Deutschland, in kleineren Mengen aus Frankreich und Großbritannien. Dagegen ist in der Ausfuhr dieser Produkte eine ganze Reihe wichtiger Absatzgebiete zu verzeichnen. Das relativ bedeutendste ist Deutschland, daneben sind mit größeren Mengen die Transitplätze, dann Großbritannien, die südosteuropäischen Staaten, Rußland, Türkei, Ägypten, Italien und die Vereinigten Staaten zu nennen. Erst seit wenigen Jahren kommt der Export feiner Metallwaren nach Deutschland dem von dort stammenden Import ungefähr gleich.

Während die Einfuhr *feinster Metallwaren* von 4093 q (2,73 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6212 q (4,18 Millionen Kronen) im Jahre 1901 gestiegen ist, hat sich die Ausfuhr dieser Produkte von 13.166 q (8,29 Millionen Kronen) auf 15.880 q (10,49 Millionen Kronen) erhöht, demgemäß der Exportüberschuß bloß von 9073 q (5,56 Millionen Kronen) auf 9668 q (6,31 Millionen Kronen) gestiegen ist. Hierbei ist die Ausfuhr feinster Metallwaren aus Bronze und aus Nickel ziemlich stationär geblieben; die Ausfuhr der aus Britanniametall erzeugten Waren, obwohl an und für sich klein, erfuhr in den letzten Jahren einen bedeutenden Rückgang, ebenso die ganz geringfügige Ausfuhr von Waren aus Aluminium, welche von der Einfuhr weit übertroffen wird. Dagegen haben sowohl Ausfuhr als Einfuhr der aus Pakfong, Messing, Tombak und ähnlichen Legierungen hergestellten feinsten Metallwaren bedeutend zugenommen, so daß diese Gruppe im Export wie im Import den Hauptstock der aus unedlen Metallen hergestellten feinsten Metallwaren bildet. Wie bei den feinen, so ist auch bei den feinsten Metallwaren Deutschland das weitaus wichtigste Bezugsland, nebst welchem nur Frankreich, Großbritannien und Italien noch einigermaßen in Betracht kommen. Ähnlich wie bei den feinen Metallwaren verteilt sich auch die Ausfuhr der feinsten auf eine größere Anzahl von Absatzgebieten. Unter diesen nimmt in den letzten Jahren Britisch-Indien, hauptsächlich für Pakfong und ähnliche Waren, den ersten Platz ein. Dann kommt Deutschland (freilich mit einem weit geringeren Betrage als in der Einfuhr), sodann Großbritannien, Frankreich, Rußland, die südosteuropäischen Staaten samt der Türkei und Ägypten, die Transitgebiete und andere Gebiete.

Einen respektablen industriellen Erfolg weisen *Telegraphenkabel* auf. Im Durchschnitte der Jahre 1888—1890 (unsere Handelsstatistik weist Telegraphenkabel erst seit 1888 von den feinen Metallwaren getrennt nach) betrug die fast durchwegs aus Deutschland stammende Einfuhr 3332 q und die Ausfuhr bloß 29 q. Im Jahre 1900 erreichte die Einfuhr nur mehr 73 q, die Ausfuhr hingegen 3782 q (0,91 Mil-

lionen Kronen), im Jahre 1901 allerdings betrug die Einfuhr 226 q (0,06 Millionen Kronen), die Ausfuhr bloß 2851 q (0,57 Millionen Kronen). Der Export dieser sowohl in österreichischen als auch in ungarischen Fabriken betriebenen Industrie wendet sich vorzugsweise nach Rußland, den südosteuropäischen Staaten, sowie je nach den Konjunkturverhältnissen auch nach anderen Ländern, wie Deutschland, Großbritannien, Spanien ꝛc.

Der bezüglich dieses Artikels erreichte Exporterfolg wird aber in seiner ganzen Bedeutung erst klar, wenn man auch die auf Grund des Veredlungsverkehres erfolgende Ausfuhr von Telegraphenkabeln berücksichtigt. Diese weist zwar in den einzelnen Jahren große Schwankungen auf, bildet aber doch im Durchschnitte der letzten fünf Jahre einen recht beträchtlichen Faktor. Dieser Reexport belief sich im Jahre 1896 auf 9598 q (2,11 Millionen Kronen), im Jahre 1898 bloß auf 18 q (3492 Kronen), dagegen im Jahre 1900 wieder auf 6291 q (1,51 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 2689 q (0,54 Millionen Kronen). Die Absatzgebiete dieses Reexportes zeigen begreiflicherweise von Jahr zu Jahr große Verschiedenheiten, doch erscheint Rußland regelmäßig unter den Destinationsgebieten.

Eine bescheidene Exportzunahme zeigen verschiedene kleine Gebrauchsgegenstände aus unedlen Metallen (wie Nadeln, Schnallen, Hafteln, Knöpfe, Fingerhüte ꝛc.), deren Ausfuhr von 4439 q (1,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5648 q (1,55 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Die größte Quote dieser Ausfuhr entfällt auf Deutschland, welches doppelt so viel von uns bezieht als es uns schickt. Auch nach Großbritannien und Rußland, sowie China und Britisch-Indien, direkt und transit via Hamburg, gehen größere Mengen dieser Artikel. Die hauptsächlich aus dem Deutschen Reiche, daneben noch aus Frankreich und Großbritannien stammende Einfuhr betrug im Jahre 1901 bloß 1016 q (0,25 Millionen Kronen). Ein Vergleich mit der analogen Position bei den Eisen- und Stahlwaren ergibt dort eine weit kleinere Ausfuhr und bedeutend größere Einfuhr. Dies hängt insbesondere damit zusammen, daß Roheisen nicht unbeträchtlichen Zöllen unterliegt, während die Industrien, welche Waren aus anderen unedlen Metallen und deren Legierungen herstellen, über zollfreie Rohstoffe verfügen.

Eine Ausnahme von der soeben betonten größeren Leistungsfähigkeit im Exportgeschäfte der unedle Metalle (exklusive Eisen und Stahl) verarbeitenden Industrien im Verhältnis zur Produktion von Eisen- und Stahlwaren bildet die Erzeugung von Kinderspielwaren. Nicht nur in Kinderspielwaren aus Eisen und Stahl, sondern auch in solchen aus anderen unedlen Metallen, war insbesondere in den letzten Jahren hauptsächlich die deutsche Einfuhr (Nürnbergerwaren, Bleisoldaten) bedeutend größer als die Ausfuhr. Es handelt sich eben hier um eine altbegründete deutsche Exportindustrie, deren Erzeugnisse durch unseren Einfuhrzoll von

30 Gulden pro q nicht übermäßig verteuert werden. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr solcher Kinderspielwaren (exklusive Eisen und Stahl) 1518 q (0,61 Millionen Kronen), die hauptsächlich transit über Hamburg und direkt nach den Vereinigten Staaten, sowie nach Großbritannien gehende Ausfuhr bloß 408 q (0,16 Millionen Kronen).

O. Maschinen, Apparate und Fahrzeuge.

Maschinen und Apparate. Die Warenklasse „Maschinen, Apparate und Bestandteile derselben aus Holz, Eisen und unedlen Metallen" liefert einen nicht unbeträchtlichen Passivposten unserer Handelsbilanz. Dieser Umstand ist teils auf den natürlichen Vorsprung zurückzuführen, welchen die älteren Industriestaaten, vor allem England (Textilmaschinen), dann aber auch Deutschland, Belgien, Frankreich, Schweiz und die Vereinigten Staaten, vor uns voraus haben. Anderseits hängt aber die starke Mehreinfuhr in Maschinen und Apparaten auch mit den Eisen- und Stahlzöllen zusammen, welche die Konkurrenzfähigkeit unserer Maschinenindustrie auf dem Weltmarkte vielfach einschränken, während die Maschinenzölle, selbst wenn sie höher wären, als sie tatsächlich sind, schon aus dem Grunde keine besonders industriefördernde Wirkung ausüben können, weil unser inländischer Absatz für manche Spezialfabrikationen viel zu klein ist.

Hinsichtlich der nachfolgenden Betrachtung unseres Außenhandels in Maschinen ist zu bemerken, daß das Jahr 1901, welches in eine Periode ökonomischer Stagnation fällt, für eine vergleichende Darstellung wenig brauchbar ist, da die verminderten Importziffern in Maschinen wohl mehr auf das geringere Erfordernis der in ungünstiger Lage sich befindlichen Industrie zurückzuführen ist, als auf eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der dem Maschinenimport entgegenarbeitenden heimischen Maschinenfabrikation.

Aber trotzdem das Jahr 1901 sowohl im Export als auch im Import von Maschinen kleinere Ziffern aufweist, als die Jahre des wirtschaftlichen Aufschwunges, ergibt sich dennoch für das abgelaufene Dezennium eine imposante Steigerung. Die Einfuhr, welche in den Jahren 1881—1890 durchschnittlich 308.080 q betrug, belief sich im Jahre 1891 auf 296.161 q (35,28 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 491.033 q (52,08 Millionen Kronen) und betrug 418.709 q (42,34 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr erreichte in den Jahren 1881—1890 durchschnittlich 97.677 q, betrug 90.253 q (8,78 Millionen Kronen) im Jahre 1891 und stieg auf 179.932 q (15,38 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und 131.803 q (10,8 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Mehreinfuhr hob sich demnach 1891—1901 von 205.908 q (26,50 Millionen Kronen) auf 286.906 q (31,54 Millionen Kronen). Die abnorm große Ausfuhr des Jahres 1900, wie jene von 1899 (173.326 q), ist wohl darauf zurück-

zuführen, daß in dieser günstigen Periode — bei der übermäßig starken Beschäftigung der europäisch-amerikanischen Maschinenindustrie — auch unsere sonst minder exportfähige Maschinenfabrikation ihren Absatz im Auslande erweitern konnte. Die den Export stimulierende Wirkung der letzten günstigen Weltkonjunktur machte sich auch im Veredlungsverkehre (Lokomotiven, Tender, Textilmaschinen, elektrodynamische Maschinen) geltend. Noch im Jahre 1897 betrug dieser Reexport bloß 41.881 q (3,46 Millionen Kronen), im Jahre 1900 bereits 174.446 q (16,78 Millionen Kronen). Trotz der allgemeinen Depression behauptet sich der Reexport im Jahre 1901 mit 151.383 q (18,45 Millionen Kronen), was insbesondere auf die starke Zunahme des Lokomotivenexports zurückzuführen ist.

Die wichtigste Gruppe unseres Maschinenimports bilden noch immer die Maschinen für die Textilindustrie. Sie zeigen nur eine verhältnismäßig geringe, meistens kaum eine Million Kronen betragende Ausfuhr, die im Jahre 1901 sogar auf 2779 q (0,32 Millionen Kronen) herabsank. Doch ist hier noch die in den letzten Jahren allmählich gewachsene Ausfuhr von Textilmaschinen im Veredlungsverkehre zu erwähnen, welche im Jahre 1901 in 1955 q Webstühlen im Werte von 0,12 Millionen Kronen und in 5521 q nicht besonders benannten Textilmaschinen im Werte von 0,72 Millionen Kronen bestand.

Die Einfuhr von Maschinen für die Textilindustrie betrug im Jahre 1891 101.215 q (12,55 Millionen Kronen), das ist zirka ein Drittel der Menge und des Wertes unseres Imports an Maschinen überhaupt; im Jahre 1900 belief sich die Einfuhr auf 137.966 q (14,61 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 105.207 q (10,94 Millionen Kronen), das ist sowohl dem Werte als auch dem Gewichte nach auf ungefähr ein Viertel der gesamten Maschineneinfuhr.

In der Einfuhr von Textilmaschinen steht begreiflicherweise Großbritannien an erster Stelle (im Jahre 1901 58.659 q), an zweiter Stelle Deutschland (im Jahre 1901 37.973 q), an dritter Stelle die Schweiz (im Jahre 1901 7330 q). Dann folgen Frankreich, Belgien und Italien mit verhältnismäßig geringen Quantitäten.

Die einzelnen Sorten von Textilmaschinen zeigen fast durchwegs das gleiche, eigentümliche Bild eines bedeutenden Imports neben einem zwerghaften Export, abgesehen von der Post „Nicht besonders benannte Maschinen und Apparate für die Textilindustrie", in welcher auch wieder, mit Ausnahme des besonders ungünstigen Jahres 1901, dem Import ein nicht unbeträchtlicher Export gegenübersteht. In diesen letztgenannten Artikeln, welche zumeist allerlei Spezialitäten der Textilmaschinenfabrikation umfassen, betrug im Jahre 1900 der Import 8918 q (1,16 Millionen Kronen) und der Export die außergewöhnlich hohe Ziffer von 6516 q (0,85 Millionen Kronen). Zu den starken Passivposten, mit welchen die Textilindustrie unsere Handelsbilanz, infolge ihres

enormen Bedarfes an rohen Textilstoffen und Garnen, belasten muß, ist noch der recht umfangreiche, durch keinen nennenswerten Export verminderte Betrag unserer Textilmaschineneinfuhr hinzuzuschlagen.

Die Textilmaschinen zerfallen in drei große Gruppen: a) Für die Vorbereitung und Verarbeitung von Spinnstoffen aller Art, b) Spinn- und Zwirnmaschinen, c) Webstühle; hierzu kommen noch verschiedene andere, wie: Hilfsmaschinen für die Weberei, Wirkstühle, Zeugdruck- und Rouleauxmaschinen, Stickmaschinen und die bereits erörterten, nicht besonders benannten Textilmaschinen.

Die erste Gruppe „Vorbereitungs- und Verarbeitungsmaschinen" wies im Jahre 1891 einen Import von 30.953 q (2,15 Millionen Kronen), im Jahre 1901 einen solchen von 32.471 q (3,31 Millionen Kronen) auf. Mehr als zwei Drittel dieser Maschinen liefert gewöhnlich Großbritannien, dann kommt mit verhältnismäßig großen Beträgen Deutschland, und zwar hauptsächlich mit Maschinen für Abfall- und Streichgarnsystem (Baumwolle oder Wolle), sodann die Schweiz (vorwiegend mit Maschinen für Baumwollfeinspinnerei) und Belgien, Frankreich, sowie die Vereinigten Staaten mit geringeren Quantitäten.

Die Einfuhr von Spinn- und Zwirnmaschinen belief sich im Jahre 1891 auf 19.952 q (2,23 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 auf 24.655 q (2,21 Millionen Kronen). Auch bei diesen Maschinen steht Großbritannien als Bezugsland an erster Stelle, daneben kommen nur Deutschland und die Schweiz in Betracht, und zwar erstere hauptsächlich in Spinn- und Zwirnmaschinen für Abfall- oder Streichgarnsystem (aus Baumwolle oder Wolle), letztere für Baumwollfeinspinnereimaschinen.

Die Einfuhr von Webstühlen sank von 28.254 q (3,28 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 25.454 q (2,72 Millionen Kronen) im Jahre 1901. (Das Jahr 1900, mit einer Einfuhr von 44.584 q für 4,76 Millionen Kronen, stellt einen abnormalen Fall dar.) Auch hier findet man die drei gewohnten Bezugsländer, Großbritannien, Deutsches Reich und die Schweiz, nahezu als einzige Lieferanten; doch ist hier der Import aus Deutschland sogar etwas größer, als jener aus England, während die Schweiz, geradeso wie bei den anderen Gruppen der Textilmaschinen, bloß kleinere Beträge liefert. Nur in Webstühlen für Seide ist die Schweiz, deren Maschinenindustrie in dieser Beziehung durch einen starken inländischen Bedarf leistungsfähiger gemacht wird, Deutschland voraus und aus Großbritannien werden diese Seidenwebstühle überhaupt nicht geliefert. Die Erzeugung von Spitzenwebstühlen bildet wiederum die fast ausschließliche Domäne Großbritanniens.

Die Einfuhr der sonstigen Textilmaschinen (von den bereits erörterten, nicht besonders benannten abgesehen) umfaßt nicht sehr bedeutende Mengen. Doch erfuhr in den letzten Jahren der Import der hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien bezogenen Hilfsmaschinen für die Weberei eine rasche Steigerung auf 9167 q (0,92 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Dagegen ist die hauptsächlich aus Deutschland erfolgende Einfuhr von Wirkstühlen eher rückgängig. Sie belief sich im Jahre 1901 auf 1242 q (0,15 Millionen Kronen). Die Einfuhr von Zeugdruck-Rouleauxmaschinen war stets unbedeutend, und die hauptsächlich aus der Schweiz und Deutschland stammende Einfuhr von Stickmaschinen, welche anfangs der Neunzigerjahre ganz geringfügig war, erreichte in den folgenden Jahren Mengen von 1000—3000 q und stieg unter dem Einflusse der günstigen industriellen Konjunktur im Jahre 1899 auf 10.187 q (1,18 Millionen Kronen), im Jahre 1900 auf 17.469 q (2,11 Millionen Kronen), um im Jahre 1901 wieder auf 1670 q (0,20 Millionen Kronen) zurückzugehen, ein sprechendes Beispiel für den enormen Einfluß, den flüchtige Konjunkturen auf die Maschinenindustrie und speziell auf die Fabrikation von Textilmaschinen ausüben.

Auch Näh- und Strickmaschinen bilden eine Gruppe von Maschinen, in welcher die Einfuhr noch immer weit größer ist als die Ausfuhr, bezüglich der aber (bei allmählich steigender Ausfuhr und zunehmender inländischer Produktion) die besten Aussichten für völlige Verdrängung des Imports und Schaffung einer leistungsfähigen Exportindustrie bestehen. Es handelt sich hierbei vorwiegend um Nähmaschinen, die durch den Zolltarif und das statistische Warenverzeichnis mit den weit weniger bedeutsamen Strickmaschinen in enge Verbindung gebracht wurden. Die Einfuhr von Näh- und Strickmaschinen stieg von 5801 q im Werte von 2,02 Millionen Kronen (darunter „Köpfe von Nähmaschinen und fertiggearbeitete Bestandteile von solchen" 4427 q für 1,77 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 13.340 q im Werte von 3,60 Millionen Kronen (darunter wieder „Köpfe von Nähmaschinen ꝛc." 9294 q für 3,21 Millionen Kronen) im Jahre 1901. An der Einfuhr von Näh- und Strickmaschinen sind der Menge nach Deutschland und in zweiter Linie Großbritannien am stärksten beteiligt, während die Vereinigten Staaten mit einem kleineren, wenn auch immerhin ansehnlichen Betrage in Betracht kommen. Doch entfällt der quantitative Mehrbetrag der Bezüge aus Deutschland über jene aus Großbritannien hauptsächlich auf die wenig wertvollen Gestelle für Näh- und Strickmaschinen, während England und die Vereinigten Staaten vorwiegend die weit teureren Köpfe von Nähmaschinen und fertiggearbeitete Bestandteile von solchen liefern.

„Köpfe von Strickmaschinen und deren fertiggearbeitete Bestandteile" liefert fast ausschließlich Deutschland. Der gesamte Import dieses Artikels betrug im Jahre 1901 422 q (0,21 Millionen Kronen).

Der Export von Näh- und Strickmaschinen, der vorwiegend nach Rußland und den südosteuropäischen Staaten gerichtet ist, betrug im Jahre 1901 bereits 2900 q im Werte von 0,44 Millionen Kronen (darunter „Köpfe von Nähmaschinen und deren fertiggearbeitete Bestandteile" 1356 q für 0,30 Millionen Kronen).

Lokomotiven spielten bis 1898 in unserem Außenhandel keine sehr beträchtliche Rolle. Die Lokomotivfabriken der Monarchie waren bis dahin zwar im allgemeinen vollkommen imstande, den inländischen Bedarf zu decken, nicht aber, einen stärkeren Export zu unterhalten, noch auch den Import (Probestücke?) gänzlich überflüssig zu machen. Im Jahre 1898 begann sich zum ersten Male ein bedeutenderer Export auf Grundlage des Veredlungsverkehres zu entwickeln. Dieser Reexport umfaßte 8982 q (15 Stück für 1,02 Millionen Kronen), während gleichzeitig der Spezialhandel bloß 2170 q (19 Stück für 0,25 Millionen Kronen) ausweist. Im Jahre 1899 gab es auf Grund des Veredlungsverkehres bloß eine Ausfuhr von 3132 q (9 Stück für 0,36 Millionen Kronen) und auch im Spezialhandel war der Export ganz unbedeutend. Während nun in den Jahren 1900 und 1901 die Ausfuhr im Spezialhandel noch hinter den Ziffern von 1898 zurückblieb, erfuhr die Ausfuhr im Veredlungsverkehre eine enorme Steigerung. Sie betrug im Jahre 1900 38.292 q (71 Stück für 5,36 Millionen Kronen, hauptsächlich nach Belgien Italien, Rußland ꝛc.), im Jahre 1901 61.575 q (119 Stück für 10,78 Millionen Kronen, hauptsächlich nach Frankreich und Italien).

Während im Spezialhandel die Ausfuhr von Tendern stets eine ganz minimale war, erreichte der auf Grund des Veredlungsverkehres stattgefundene Export dieser Beiwagen in den letzten Jahren allmählich die verhältnismäßig hohe Ziffer des Jahres 1901 von 10.039 q (76 Stück für 0,80 Millionen Kronen).

Schiffsmaschinen wurden während des abgelaufenen Dezenniums zeitweilig in größerer Anzahl eingeführt, und zwar zumeist zollfrei für Schiffsbauzwecke. Die größte Importziffer entfiel auf das Jahr 1891, nämlich 6054 q (0,82 Millionen Kronen). Im Jahre 1899 betrug deren Einfuhr nur mehr 2695 q (15 Stück für 0,32 Millionen Kronen). In den Jahren 1900 und 1901 hat diese Einfuhr fast gänzlich aufgehört. Die Ausfuhr war stets geringfügig.

Lokomobile sind von weit größerer Bedeutung für unseren Außenhandel als Lokomotive und Schiffsmaschinen. Unsere Lokomobilenfabrikation, die sowohl für industriellen als auch für landwirtschaftlichen Bedarf arbeitet, hat im abgelaufenen Dezennium unter dem Schutze eines nicht unbeträchtlichen Zolles (Vertragszoll 8 fl. pro q) insofern einen Erfolg errungen, als die Einfuhr von Lokomobilen eine verhältnismäßig bedeutende Abnahme (bei gleichzeitiger Steigerung des Exports) erfuhr.

Die hauptsächlich aus Großbritannien und Deutschland stammende Einfuhr von Lokomobilen fiel von 18.698 q (2,13 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 13.458 q (1,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die stets weit kleinere, hauptsächlich nach Rußland und den südosteuropäischen Staaten gehende Ausfuhr hob sich dagegen von 950 q (0,11 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 4640 q (0,46 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen hat im abgelaufenen Dezennium, soweit man aus den Ziffern des Außenhandels einen Schluß ziehen kann, nennenswerte Erfolge erzielt, wobei ihr freilich die nicht unbeträchtlichen Zölle von Nutzen waren.

Am wenigsten kann von einem Erfolge bei den Dampfpflügen die Rede sein, in welchen nach wie vor eine Ausfuhr nicht besteht und die zumeist aus Großbritannien und Deutschland stammende Einfuhr, trotz des Zolles von 4 fl. 25 kr. pro q, im allgemeinen eine steigende Richtung aufweist. Sie betrug im Jahre 1891 3197 q (0,41 Millionen Kronen) und im Jahre 1900 8511 q (0,98 Millionen Kronen), im Jahre 1901 allerdings bloß 4960 q (0,56 Millionen Kronen).

Ganz beträchtliche Erfolge hatte die Fabrikation von Dreschmaschinen zu verzeichnen. Ihr hauptsächlich aus Großbritannien und Deutschland stammender Import sank von 19.224 q (1,92 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5447 q (0,44 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich die vorwiegend nach Rußland und den südosteuropäischen Staaten gehende Ausfuhr der Dreschmaschinen von 2317 q (0,23 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 6600 q (0,54 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Zeitweilig nicht unbeträchtliche Exporte landwirtschaftlicher Maschinen (Dreschmaschinen) nach den südosteuropäischen Staaten (Rumänien, Serbien, Bulgarien) erfolgten im Veredlungsverkehre, der den zollfreien Bezug wichtiger Rohmaterialien (vor allem des Roheisens und Rohstahls) gestattet. Die größte diesbezügliche Reexportziffer war im Jahre 1899 mit 4225 q (0,30 Millionen Kronen) zu verzeichnen; die Ziffer pro 1900 ist bereits viel kleiner (2043 q für 0,14 Millionen Kronen) und der Reexport im Jahre 1901 ganz unbedeutend (897 q für 0,06 Millionen Kronen).

Die bedeutsamste Entwicklung weist aber die Handelsbewegung in den „Nicht besonders benannten landwirtschaftlichen Maschinen" auf, welche (abgesehen von Dampfpflügen und Dreschmaschinen) auch die wichtigste Gruppe der landwirtschaftlichen Maschinen bilden. Noch im Jahre 1891 war die Ausfuhr nicht viel größer als die Einfuhr, indem der Export 16.559 q (1,16 Millionen Kronen), der Import 11.499 q (1,04 Millionen Kronen) betrug. Infolge allmählicher Entwicklung während des abgelaufenen Dezenniums stieg die Ausfuhr auf 36.167 q (2,50 Millionen Kronen) im Jahre 1901, die Einfuhr bloß auf 19.196 q (1,44 Millionen Kronen). Diese starke Zunahme der Ausfuhr der nicht besonders benannten landwirtschaftlichen Maschinen ist insbesondere auf die intensive Pflege des russischen und rumänischen Marktes zurückzuführen. In der Periode 1891—1901 stieg die Ausfuhr nach Rußland von 3669 q auf 14.787 q, jene nach Rumänien von 7699 q auf 15.024 q. Aber auch der Export nach anderen südosteuropäischen Staaten und sogar jener nach Deutschland und Italien hat bedeutend zugenommen. Als Bezugsland der „Nicht besonders benannten landwirtschaftlichen Maschinen" trat anfangs

der Neunzigerjahre insbesondere Deutschland hervor, während auf England und die Vereinigten Staaten nur kleinere Quantitäten entfielen. Der Import aus Deutschland und Großbritannien erfuhr keine beträchtlichen Veränderungen. Dagegen stiegen die Bezüge der technisch vollendeten nordamerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen in bedeutendem Maße, so daß im Jahre 1901 importiert wurden: aus Deutschland 8554 q, aus England 940 q, aus den Vereinigten Staaten 9017 q.

Die ganz außerordentliche Entwicklung unserer Fabrikation von elektrodynamischen Maschinen wird durch die Außenhandelsziffern scharf zum Ausdruck gebracht. Noch im Jahre 1891 stand einer geringen Ausfuhr (905 q für 0,16 Millionen Kronen) eine nicht unbedeutende, zumeist aus Deutschland und der Schweiz stammende Einfuhr von 3430 q (0,68 Millionen Kronen) gegenüber. Im weiteren Verlaufe stiegen sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr dieser Maschinen. Seit 1899 hat insbesondere die auf dem Veredlungsverkehre beruhende Ausfuhr in hohem Grade zugenommen. Im Jahre 1900 betrug der Export elektrodynamischer Maschinen im Spezialhandel und Veredlungsverkehre zusammen 8734 q (1,58 Millionen Kronen), wovon zirka 45% auf den Veredlungsverkehr entfielen. Im Jahre 1901 belief sich die gesamte Ausfuhr auf 7801 q (1,44 Millionen Kronen), wovon auf den Veredlungsverkehr mehr als zwei Drittel entfielen. Die bis dahin in beständiger Steigerung begriffene Einfuhr (im Jahre 1900 10.006 q für 1,90 Millionen Kronen) sank im Jahre 1901 auf 4284 q (0,86 Millionen Kronen). Diese Erscheinung ist dadurch zu erklären, daß jene deutschen Elektrizitätswerke, welche bis dahin die Hauptlieferanten Österreich-Ungarns waren, in ihren, auf den Boden der Monarchie begründeten Zweiganstalten neben manchen anderen elektrotechnischen Fabrikationen, auch jene der elektrodynamischen Maschinen einrichteten. Unter unseren Absatzgebieten für diese Maschinen sind (abgesehen von Gelegenheitsexporten, wie im Jahre 1901 nach Spanien) vor allem Deutschland, Rußland, Italien und Großbritannien zu erwähnen.

Die Erzeugung von Maschinen für die Zuckerfabrikation ist eine unserer leistungs- und exportfähigsten, dabei aber wechselnden Konjunkturen am meisten unterworfenen Industrien. Ihre Ausfuhr hängt von dem Gedeihen oder Zurückbleiben der Zuckerindustrien anderer Länder ab und unterliegt daher begreiflicherweise großen Schwankungen.

Von 1891—1898 brachte sie im Jahresdurchschnitte zirka 5000 q (0,40—0,50 Millionen Kronen) zur Ausfuhr. Im Jahre 1899 (Ausfuhr 25.577 q für 1,48 Millionen Kronen) fanden bedeutende Lieferungen für die in Gründung begriffene italienische und rumänische Zuckerindustrie und für die sich erweiternde russische statt. Im Jahre 1900 (Ausfuhr 23.497 q für 1,36 Millionen Kronen) nahmen die Lieferungen für Rußland zwar bedeutend ab, doch stiegen jene nach Italien und Rumänien, und es kamen neue für Spanien hinzu. In dem für die internationale Zuckerindustrie

sehr kritischen Jahre 1901 schrumpften die Lieferungen für Italien und Rußland stark zusammen, für Rumänien und Spanien hörten sie völlig auf, so daß sich der kleinste Export des abgelaufenen Dezenniums, nämlich 2204 q (0,12 Millionen Kronen) ergab. Ein höchst charakteristisches Beispiel der Schwankungen solchen Konjunkturenexports!

Trotz eines nicht unbedeutenden Schutzzolles (Vertragszoll 7 fl. 50 kr. pro q) ist der Import von Maschinen zur Metallbearbeitung (das heißt Werkzeugmaschinen) in allmählicher Zunahme begriffen, während unser Export, dieser für zahlreiche Industrien so wichtigen Maschinen noch immer ganz unbedeutend ist. Freilich handelt es sich bei der Fabrikation von Werkzeugmaschinen weniger um Zollschutz als vielmehr um ein Absatzgebiet, das aufnahmsfähig genug ist, um eine weitgehende Spezialisierung der Produktion zu ermöglichen. Ein derart aufnahmsfähiges Absatzgebiet besteht wohl bei unseren wichtigsten Lieferanten, Deutschland, Großbritannien und Nordamerika (welch letzteres in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre den Export seiner mustergültigen Werkzeugmaschinen nach Österreich-Ungarn beträchtlich gesteigert hat), in geringerem Maße aber in Österreich-Ungarn. Die Einfuhr dieser Maschinen stieg von 11.127 q (1,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 19.814 q (2,38 Millionen Kronen) im Jahre 1900, um freilich im Jahre 1901, unter dem Einflusse der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage, wieder auf 12.106 q (1,43 Millionen Kronen) herabzusinken. An dieser Einfuhr des Jahres 1901 war Deutschland wie gewöhnlich am stärksten beteiligt, nämlich mit 9692 q. Sodann kamen die Vereinigten Staaten mit 1901 q und England mit 415 q.

Ähnliche, aber immerhin bessere Verhältnisse als bezüglich der Metallbearbeitungsmaschinen herrschen hinsichtlich der Holzbearbeitungsmaschinen, da die Fabrikation dieser letzteren, gestützt auf einen starken inländischen Bedarf und auf einen Zoll von 7 fl. 50 kr. pro q sich befriedigender entwickeln konnte. Während des abgelaufenen Dezenniums hielt sich der überwiegend aus Deutschland stammende Import dieser Maschinen trotz mehrfacher Schwankungen innerhalb der Grenzen von 4000—6000 q (0,40—0,66 Millionen Kronen). Der meist geringfügige Export, der hauptsächlich nach Rußland, Rumänien und Deutschland geht, erreichte in den Jahren 1897—1900 unter dem Einflusse der günstigen allgemeinen Konjunktur etwas größere Mengen (2000—4000 q für 0,24 bis 0,46 Millionen Kronen).

Trotzdem die im Inlande erzeugten Maschinen für Papierfabrikation und Lithographie und Buchdruckerei auf einen sehr bedeutenden Kundenkreis zählen können, waren sie bisher doch nicht imstande, den verhältnismäßig beträchtlichen Import einzudämmen, geschweige sich auf dem Weltmarkte einen Platz zu erringen. Dies gilt insbesondere für die Maschinen zur Papierfabrikation. Der hauptsächlich aus Deutschland stammende Import dieser Maschinen hob sich von

10.040 q (1,34 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 14.460 q (1,54 Millionen Kronen) im Jahre 1900, um im Jahre 1901 unter dem Einflusse der ungünstigeren Verhältnisse in der Papierindustrie und wohl auch der bereits vollzogenen Anschaffung der neuen arbeitsparenden Druckereimaschinen wieder auf 9690 q (1,41 Millionen Kronen) herabzusinken.

In den letzten Jahren hat die Einfuhr von Ziegeleimaschinen, behufs Ersparung eines Teiles der in mehr oder minder erfolgreichen Lohnbewegungen zu höheren Löhnen gelangten Arbeitskräfte, höhere Ziffern erreicht. Die Einfuhr dieser Maschinen — welche aus Deutschland und im kleineren Maßstabe auch aus Nordamerika stammen — betrug im Jahre 1899 9137 q (0,82 Millionen Kronen), im Jahre 1900 nur mehr 4624 q (0,42 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 bloß 3698 q (0,32 Millionen Kronen). Die beiden letzten Jahre standen bereits unter dem Einflusse des Rückganges der Bautätigkeit, welcher zum Teil durch allgemeine wirtschaftliche Ursachen des österreichischen Gebührengesetzes hervorgerufen worden ist.

Die Einfuhr größerer Werkzeugmaschinen (von 100 q und darüber) war bis 1899 trotz des Deutschland, Belgien, der Schweiz und Italien in den letzten Verträgen zugestandenen, verhältnismäßig niedrigen Konventionalzolles von 5 fl. pro q ziemlich gering. Erst in dem genannten Jahre erreichte sie eine höhere Ziffer (10.183 q für 0,82 Millionen Kronen), die sich auch seitdem erhielt (im Jahre 1901 10.052 q für 0,78 Millionen Kronen), ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Industrie der Monarchie, sei es unter dem Drucke steigender Arbeitslöhne, sei es unter jenem der ausländischen Konkurrenz, der Verbesserung ihrer technischen Ausrüstung größere Sorgfalt widmet. Diese größeren Werkzeugmaschinen kommen größtenteils aus Deutschland, in minder beträchtlichen Mengen aus England und aus Nordamerika.

Es erübrigt noch eine große Gruppe „Nicht besonders benannter Maschinen und Maschinenbestandteile" zu erörtern, von welchen unser handelsstatistisches Warenverzeichnis und der Zolltarif (wenigstens der Konventionalzolltarif) nur einzelne, bestimmten technischen Zwecken gewidmete Maschinengruppen hervorhebt, von denen die wichtigeren bereits in den vorhergehenden Ausführungen behandelt wurden. Aber selbst unser statistisches Warenverzeichnis erhebt diese, im Konventionaltarife besonderen Sätzen unterworfenen Maschinen nur in der Einfuhr, während es für die Ausfuhr bloß die Gesamtbezeichnung „Andere Maschinen und Apparate, nicht besonders benannte" enthält. Für diese große Gruppe von Artikeln sind zwei Momente charakteristisch. Erstens das starke Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, abgesehen von Jahren besonders günstiger Weltkonjunktur, wie 1899 und 1900, in welchen die starke Inanspruchnahme der ausländischen Maschinenindustrie unserem Maschinenexport größeren Spielraum läßt. Zweitens der große Anteil, welchen die

Einfuhr von nicht besonders benannten Maschinenteilen an der Gesamteinfuhr der Post „Andere Maschinen und Apparate, nicht besonders benannte" besitzt. Unter den von den Zollbehörden hierher gerechneten Bestandteilen von Maschinen und Apparaten befinden sich nämlich auch vielfach solche, welche zu Maschinen gehören, die im Zolltarif ausdrücklich genannt sind und sogar niedrigeren Zöllen unterliegen, als die nicht besonders benannten Maschinen und Apparate, sowie deren Bestandteile. Dies beruht keineswegs auf einer willkürlichen Praxis der Zollbehörden, es hängt vielmehr damit zusammen, daß die Vorschriften, welche bezüglich der Anerkennung der Zugehörigkeit von Maschinenbestandteilen zu bestimmten Maschinen bestehen, ungemein streng und schwer zu erfüllen sind, so daß den Importeuren kaum etwas anderes übrig bleibt, als sich mit der Verzollung als „Bestandteile von Maschinen und Apparaten, nicht besonders benannte" (zum Konventionalsatze von 7 fl. 50 kr. pro q) zufrieden zu geben.

Die Einfuhr der nicht besonders benannten Maschinen, Apparate und deren Bestandteile (zu welchen, wie schon erwähnt, auch einige bereits früher behandelte Maschinengruppen gehören) stieg während des abgelaufenen Dezenniums sehr beträchtlich, und zwar von 90.449 q im Werte von 8,72 Millionen Kronen im Jahre 1891 (darunter Bestandteile 60.049 q für 5,76 Millionen Kronen) auf 212.624 q im Werte von 19,74 Millionen Kronen (darunter Bestandteile 114.928 q für 10,34 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der größte Teil dieses Imports entfiel auf Deutschland, geringere, aber noch immerhin nennenswerte Quantitäten auf Großbritannien und die Vereinigten Staaten (die beiden letzteren sandten insbesondere Bestandteile).

Gegenüber dieser riesigen Steigerung der Einfuhr von „Nicht besonders benannten Maschinen, Apparaten, sowie deren Bestandteilen" war die Zunahme der Ausfuhr in der gleichen Periode nicht so wesentlich, abgesehen natürlich von den Jahren 1899 und 1900, in welchen die ausländischen Maschinenindustrien, infolge der günstigen internationalen Wirtschaftslage, so stark in Anspruch genommen waren, daß für den österreichischen Maschinenexport größerer Spielraum bestand. So betrug die Ausfuhr dieser Maschinen und Maschinenbestandteile im Jahre 1899 47.043 q (4,48 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 64,303 q (4,76 Millionen Kronen). Die Bestandteile wurden im Jahre 1901 in unserer Handelsstatistik zum ersten Male gesondert erhoben und ergaben bemerkenswerterweise 54.450 q (4,03 Millionen Kronen), also den größten Teil unseres Exports überhaupt. Im Gegensatz zum Import sind beim Export von nicht besonders benannten Maschinen und Apparaten, sowie deren Bestandteilen eine Reihe von Ländern mit verhältnismäßig bedeutenden Mengen vertreten, insbesondere Deutschland, Italien, Rußland, Rumänien und in den letzten Jahren auch Schweden.

Fahrzeuge. Die Bedeutung, welche die Warenklasse „Fahr-

zeuge" für unseren Handelsverkehr mit dem Auslande besitzt, liegt nicht so sehr in den diesbezüglichen Ergebnissen des Spezialhandels, die sowohl in Einfuhr als auch in Ausfuhr nicht besonders beträchtliche Summen umfassen, sondern vielmehr in der weit belangreicheren Wiederausfuhr im Veredlungsverkehre. Die größten Posten dieses Reexports betrafen in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre die Ausfuhr von Schiffen, während in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Dezenniums Eisenbahnwaggons dominieren. Innerhalb des Spezialhandels spielt die Fahrradfabrikation die bedeutsamste Rolle.

Von 1896—1900 zeigt die Ausfuhr dieser Warenklasse, Spezialhandel und Veredlungsverkehr zusammen genommen, einen ununterbrochen beträchtlichen Aufschwung, trotz der starken Abhängigkeit gerade dieser Artikel sowohl von allgemein wirtschaftlichen Konjunkturen als auch von jeweiligen speziellen Absatzgelegenheiten. (Der Rückgang des Jahres 1901 ist der besonders ungünstigen internationalen Lage zuzuschreiben.) Dagegen weist die Einfuhr (im Spezialhandel) der letzten Jahre einen entschieden rückläufigen Gang auf.

Da die Ein- und Ausfuhr dieser Warenklasse zum Teil in Meterzentnern, zum Teil nach Tonnentragfähigkeit und zum Teil nach der Stückzahl ausgewiesen wird und eine Vergleichung der Mengenziffern infolgedessen ungemein weitläufig und unübersichtlich ist, sollen in folgender Darstellung von Ein- und Ausfuhr der gesamten Warenklasse nur die Wertziffern Platz finden.

Was den Spezialhandel anbetrifft, so betrug die Einfuhr des Jahres 1891 0,73 Millionen Kronen; dieselbe stieg aber bereits im Jahre 1892 auf 1,53 Millionen Kronen und erreichte im Jahre 1895 den Höhepunkt mit 3,03 Millionen Kronen, um im Jahre 1900 auf 1,12 Millionen Kronen und im Jahre 1901 auf 0,86 Millionen Kronen herabzusinken. Die wichtigsten Importartikel, welche auf diese Einfuhrziffern einen entscheidenden Einfluß ausüben, sind Fahrräder und eiserne (stählerne) Schiffe.

Die Ausfuhr im Spezialhandel hob sich von 3,34 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 6,47 Millionen Kronen im Jahre 1900, um aber im Jahre 1901 unter dem Einflusse allgemein ungünstiger Konjunkturen wieder auf 3,65 Millionen Kronen zurückzusinken.

Die Wiederausfuhr im Veredlungsverkehre betrug im Jahre 1893 14,36 Millionen Kronen (darunter für Schiffe 13,60 Millionen Kronen), im Jahre 1895 3,07 Millionen Kronen (darunter für Schiffe 1,70 Millionen Kronen), im Jahre 1900 10,99 Millionen Kronen (darunter 9,66 Millionen Kronen für Waggons), im Jahre 1901 bloß 7,42 Millionen Kronen (darunter für Waggons 6,76 Millionen Kronen).

Es darf nicht übersehen werden, daß große Seeschiffe weder in der Einfuhr noch in der Ausfuhr verzeichnet sind.

Wenn auch diese Schiffe von unserer Handelsstatistik erfaßt würden, dann wäre wohl das Bild der Warenklasse „Fahrzeuge" angesichts der zahlreichen Bestellungen unserer Reeder, namentlich bei englischen Werften, von dem soeben dargestellten stark verschieden.

Unter den hierhergehörigen Exportartikeln hat das Fahrrad für den Spezialhandel die größte Bedeutung. Im Jahre 1891 war der Verkehr in diesem Transportmittel wenig bedeutend, und die Einfuhr betrug bloß 1256 Stück (0,38 Millionen Kronen), die Ausfuhr gar nur 574 Stück (0,08 Millionen Kronen). Im Jahre 1897 überstieg die Ausfuhr zum ersten Male (sowohl der Stückzahl als auch dem Werte nach) die Einfuhr, welche 3203 Stück (1,02 Millionen Kronen) betrug, während der Export 8936 Stück (1,79 Millionen Kronen) erreichte. Diese Exportziffer wurde in den Jahren 1898 und 1899 (mit über 9500 Stück für zirka 2,50 Millionen Kronen jährlicher Ausfuhr) bedeutend übertroffen, während sie seit 1900, teils infolge minderer Gunst der Mode für dieses Vehikel, teils infolge allgemein ungünstiger Konjunkturen stetig herabsank und im Jahre 1901 bloß 4765 Stück (0,95 Millionen Kronen) betrug. Die Einfuhr von Fahrrädern hat sich noch stärker vermindert (im Jahre 1901 1135 Stück für 0,28 Millionen Kronen). An dieser war neben Deutschland seit 1897 Nordamerika beteiligt, in früheren Jahren auch Großbritannien. Die Ausfuhr richtet sich merkwürdigerweise (ein Beweis der Leistungsfähigkeit unserer Industrie) gleichfalls vorwiegend nach Deutschland, woher auch der stärkste Import kommt, daneben noch nach Italien, der Schweiz, den skandinavischen Königreichen und anderen minder bedeutsamen Absatzgebieten. Die importierten Fahrräder stehen durchschnittlich höher im Preise als die exportierten, da wegen des hohen Zolles (25 fl. pro Stück) überhaupt nur die Einfuhr gut qualifizierter und daher teurer Fabrikate lohnt.

Hölzerne Schiffe (auch mit Eisen- und Kupferbeschlag), und zwar größtenteils Flußschiffe, bilden noch immer, trotz des Siegeslaufes von Eisen und Stahl als Schiffsbaumaterial, einen nicht unbeträchtlichen Exportartikel, der hauptsächlich (in den letzten Jahren fast ausschließlich) nach Deutschland zur Ausfuhr gelangt. Im Durchschnitte der Jahre 1881 bis 1890 wurden noch 149.980 t exportiert, im Jahre 1891 bloß 98.442 t (1,97 Millionen Kronen), im Jahre 1901 nur mehr 72.813 t (387 Stück für 1,46 Millionen Kronen).

Dagegen hat sich auf Grund des Veredlungsverkehres eine Ausfuhr eiserner Schiffe entwickelt, welche zwar von Jahr zu Jahr große Schwankungen, bisweilen aber nicht unbeträchtliche Summen aufweist. Der diesbezügliche (in den letzten Jahren insbesondere nach Rumänien gerichtete) Reexport betrug beispielsweise im Jahre 1893 186.749 q (11,95 Millionen Kronen), im Jahre 1896 14.677 q (0,94 Millionen Kronen), im Jahre 1900 bloß 800 q (0,05 Millionen Kronen), im Jahre 1901 hingegen 10.010 q (0,64 Millionen Kronen).

Noch größere Schwankungen weist der im Veredlungsverkehre betriebene Export von Dampfschiffen für Binnengewässer auf. Diese betrug zum Beispiel im Jahre 1895 2793 q (2 Stück für 0,17 Millionen Kronen), im Jahre 1897 fast ebensoviel; in den Jahren 1896, 1898 und 1901 fand kein derartiger Reexport statt, im Jahre 1899 ein zirka eineinhalbfacher im Vergleiche zu 1895, dafür aber wurden im Jahre 1900 17.909 q (6 Stück für 1,07 Millionen Kronen) nach Rußland exportiert.

In den letzten Jahren hat sich ein nicht unbeträchtlicher Export von Eisenbahnwaggons (Personen- und Lastwaggons) entwickelt, an dem neben den österreichischen auch die ungarischen Waggonfabriken lebhaft teilnahmen. Im Jahre 1900 wurden im Spezialhandel 771 Stück offener und geschlossener Güterwaggons (1,98 Millionen Kronen) exportiert, und zwar der überwiegende Teil nach Italien, kleinere Mengen nach Deutschland, Rumänien, Spanien 2c. Im Jahre 1901 betrug der Export im Spezialhandel nur 349 Stück (0,46 Millionen Kronen), von denen abermals Italien den größten Teil bezog, während Deutschland und Rumänien kleinere Quantitäten bezogen.

Weit bedeutender ist jedoch der Export von Waggons im Veredlungsverkehr, da unsere Waggonfabriken durch Auslandbestellungen stark beschäftigt werden. Hierbei zeigt sich vom Jahre 1896—1900 eine Steigerung dieses Reexports von 0,86 Millionen Kronen auf 9,66 Millionen Kronen (772 Stück), während derselbe im Jahre 1901 sich auf einen Betrag von 6,76 Millionen Kronen (854 Stück) belief. Der Export ging in den letzten Jahren hauptsächlich nach Italien und den südosteuropäischen Staaten.

Unsere Wagenbauindustrie, welche bis zur Mitte der Achtzigerjahre florierte, hat während des abgelaufenen Dezenniums den ohnehin nur mäßig großen Export mit Mühe aufrecht erhalten können, obwohl ihre elegante Fabrikationsweise, ähnlich wie jene der französischen Etablissements auch außerhalb der Grenzen der Monarchie bekannt ist. Die Ausfuhr von Personenwagen (mit und ohne Leder- oder Polsterarbeit) betrug im Jahre 1891 871 Stück (0,78 Millionen Kronen), im Jahre 1900 778 Stück (0,68 Millionen Kronen) und in dem für Luxus freilich ungünstigem Jahre 1901 606 Stück (0,50 Millionen Kronen). Unsere Wagenbauindustrie verlor ein Absatzgebiet nach dem andern und wird viel Mühe aufzuwenden haben, bis sie die Durchschnittsziffer 1881 bis 1890 von 1900 Stück wieder erreicht. Die Ausfuhr von Personenwagen ohne Leder- oder Polsterarbeit geht vorzugsweise nach Deutschland, nachdem der frühere Export nach den südosteuropäischen Staaten auf ein Minimum zurückgegangen ist. Die Ausfuhr von Personenwagen mit Leder- oder Polsterarbeit richtet sich nach Deutschland, Rußland und nach der Schweiz. Kleinere Posten gehen auch nach den südosteuropäischen Staaten, der Türkei und Ägypten.

P. Instrumente, Uhren, Kurzwaren.

Instrumente, Uhren, Kurzwaren. Die während des abgelaufenen Dezenniums zu Tage getretene Handelsbewegung in der Warenklasse „Instrumente, Uhren, Kurzwaren" läßt wegen der ungeheuren Mannigfaltigkeit der hier in Betracht kommenden Artikel und Produktionen einheitliche Schlüsse bezüglich der wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung der Monarchie kaum zu. So ist beispielsweise in der wichtigen Gruppe „Taschenuhren" gerade die Zunahme der Einfuhr ein erfreuliches Zeichen, da diese Zunahme bei der noch immer kaum entwickelten Leistungsfähigkeit der diesbezüglichen heimischen Industrie auf größere Kaufkraft und Wohlhabenheit der Bevölkerung schließen läßt. Geradezu vieldeutig ist die Steigerung der Einfuhrziffern von wissenschaftlichen, optischen, physikalischen und chirurgischen Instrumenten. Bei manchen der zahlreichen, hierhergehörigen Artikel ist wohl die starke Einfuhrzunahme ebenso als ein allmählich zu beseitigender Verdienstentgang unserer Industrie anzusehen, wie dies eben bei den meisten Fabrikaten der Fall ist. Dagegen finden sich unter den „Instrumenten" sicherlich auch viele solche, deren Einfuhrzunahme ein erfreuliches Zeichen wissenschaftlicher, sanitärer und technischer Fortschritte ist.

Weit klarer ist die Sachlage bei den sogenannten „Feinsten Kurzwaren". Hier ist die während des abgelaufenen Dezenniums allmählich eingetretene Steigerung der ohnehin schon der Ausfuhr stark überlegenen Einfuhr neben der stationären Ausfuhr gewiß als eine Schädigung der Handelsbilanz ohne irgend welche nennenswerte Kompensation zu bezeichnen. Keine Zollsteigerung kann die Einfuhr solcher Luxuswaren (Juwelierarbeiten) hemmen.

Nicht minder klar sind die Verhältnisse bei den sogenannten „Feinen Kurzwaren". Die Entwicklung im Handel mit diesen Artikeln während des abgelaufenen Dezenniums ist nicht gerade unbefriedigend, da die Einfuhr dieser Galanteriewaren, vielfach Produkte spezifischer Wiener Industrien, nur mäßig gestiegen ist, während sich die Ausfuhr — trotz mancher harten Schicksale, welche die betreffenden Fabrikationen (Perlmutterknöpfe, Waren aus oder mit Elfenbein, Schildpatt, Bernstein, Gagat, Fächer 2c.) während dieser Zeit erfahren haben — dennoch ungefähr auf dem Stande von 1891 in einer die Einfuhr weit (vier- bis fünffach) übersteigenden Höhe erhielt.

Recht erfreulich ist die Entwicklung des Außenhandels in „Gemeinen Kurzwaren". Die Einfuhr dieser Artikel war stets bedeutend kleiner als die Ausfuhr und die letztere ist zwar nicht relativ, aber dem absoluten Betrage nach weit stärker gestiegen als die Einfuhr.

Es gilt für alle Kurzwaren, wenn auch ganz besonders für die gemeinen und feinen, daß sie Sammelposten sind, in welche jene Waren eingereiht werden, die man nicht gut anderen Positionen (zum Beispiel

feinen Metallwaren, feinen Holzwaren ꝛc.) zuweisen kann, wobei natürlich das fiskalische Interesse in erster Reihe maßgebend ist.

Die Wirkung dieses soeben genannten Umstandes auf Gewichtsmengen und Wertziffern der Kurzwaren abzuschätzen, wäre kaum möglich; es ist aber noch ein weiteres Moment zu erwähnen, welches die statistischen Ziffern dieser Warenklasse in ganz unberechenbarer Weise beeinflußt. Dieses Moment betrifft die ganz besonderen Schwierigkeiten, mit welchen die Tätigkeit der Permanenzkommission für Feststellung der Einheitswerte bei diesen Sammelpositionen verbunden ist. Folgen davon sind die gerade bei diesen Waren recht häufigen beträchtlichen Veränderungen der Einheitswerte, die während des vorletzten und letzten Dezenniums stattfanden.

Diese Schwierigkeiten haben auch eine eigentümliche, praktische Konsequenz. In den ersten Neunzigerjahren war die Wertziffer der Mehrausfuhr für die gesamte Warenklasse so beträchtlich, daß gar kein Zweifel in ihrem Charakter als bedeutende Stütze der Aktivität unserer Handelsbilanz vorhanden sein konnte. In den letzten Jahren ist aber dieses Aktivum immer mehr zusammengeschrumpft. Bei der nur annäherungsweisen Übereinstimmung der Einheitswerte mit den faktischen Verhältnissen ist es wohl nicht mehr als absolut sicher zu bezeichnen, daß diese Warenklasse tatsächlich überhaupt noch ein Aktivum für die Handelsbilanz liefert.

Der in dieser Beziehung während des abgelaufenen Dezenniums vor sich gegangene Wandel geht aus nachfolgenden Ziffern hervor. Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr von „Instrumenten, Uhren, Kurzwaren" 30,07 Millionen Kronen, die Ausfuhr 49,98 Millionen Kronen, demnach die Mehrausfuhr 19,91 Millionen Kronen. Im Jahre 1901 belief sich die Einfuhr auf 50,78 Millionen Kronen, die Ausfuhr auf 59,58 Millionen Kronen, die Mehrausfuhr bloß auf 8,80 Millionen Kronen.

Die Ursachen dieses Umschwunges sind in aller Kürze: 1. Starke Zunahme eines schon früher bedeutenden Mehrimports in Taschenuhren und feinsten Kurzwaren; 2. beträchtliche Vergrößerung eines früher nicht besonders großen Mehrimports in Instrumenten (exklusive musikalischer Instrumente); 3. stationärer Charakter der Ausfuhr feiner Kurzwaren bei einiger Zunahme der weit kleineren Einfuhr. — Die an und für sich nicht unbeträchtlichen Ausfuhrzunahmen in gemeinen Kurzwaren und musikalischen Instrumenten bleiben hinter der Summe der früher erwähnten Einfuhrsteigerungen weit zurück.

Die Einfuhr von Taschenuhren, welche im Durchschnitte der Jahre 1883—1890 308.024 Stück betragen hatte, belief sich bereits im Jahre 1891 auf 349.895 Stück (5,40 Millionen Kronen). Diese Ziffern hatten sich in fast ununterbrochener Steigerung im Jahre 1901 bis auf 612.276 Stück (9,25 Millionen Kronen) gehoben. Der weitaus überwiegende Teil dieser Einfuhr und Einfuhrsteigerung entfällt auf die

Schweiz (Import aus der Schweiz im Jahre 1901 550.569 Stück), welche im letzten Handelsvertrage mit Österreich-Ungarn teils Ermäßigungen, teils Bindungen der autonomen Uhrenzölle der Monarchie erlangte. Relativ noch stärker hob sich die freilich weit kleinere Uhreneinfuhr aus Frankreich, besonders in Taschenuhren mit vergoldeten Gehäusen.

Fast alle Sorten von Taschenuhren weisen Einfuhrsteigerungen auf. Die bedeutendste der Menge nach ist bei dem demokratischen Artikel der Taschenuhren mit einfachen Gehäusen aus unedlen Metallen (das heißt aus unedlen Metallen mit Gehäusen, die weder aus Gold oder aus Silber, noch vergoldet oder versilbert sind), zu konstatieren. Der Import dieser Taschenuhren hob sich nämlich von 73.654 Stück (0,51 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 183.196 Stück (1,28 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Der Stückzahl nach am bedeutendsten ist noch immer die Einfuhr silberner Taschenuhren (im Jahre 1901 266.621 Stück für 2,53 Millionen Kronen). Dem Werte nach spielen die goldenen Uhren die wichtigste Rolle (im Jahre 1901 102.070 Stück für 4,90 Millionen Kronen).

Im Zusammenhange mit dem großen Passivposten, welchen die Taschenuhren in unserer Handelsbilanz bilden, steht eine Reihe kleinerer Positionen, in denen die Einfuhr gleichfalls weit bedeutender ist, als die kaum nennenswerte Ausfuhr. Es sind dies Uhrgehäuse aus verschiedenem Material, sowie Uhrenfurnituren (allerlei Teile des Uhrenmechanismus, Uhrschlüssel, Zifferblätter, Staubdeckel).

Die Uhrgehäuse kommen, gleich den Taschenuhren, größtenteils aus der Schweiz; nur solche aus anderem Materiale als Edelmetall kommen teilweise auch aus Frankreich. Im Jahre 1901 wurden 40.680 Stück (0,20 Millionen Kronen) Uhrgehäuse importiert, hiervon 35.605 Stück aus der Schweiz. Die größte Quote des Imports besteht aus silbernen und versilberten Gehäusen.

Der bereits früher erwähnte Artikel „Uhrfurnituren" ist von verhältnismäßig geringen Importziffern zu Beginn der Neunzigerjahre bis zu weit beträchtlicheren Summen im Jahre 1901 gestiegen. Die aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich stammende Einfuhr dieser „Uhrfurnituren zu Taschenuhren" hob sich von 58 q (0,09 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 91 q (0,55 Millionen Kronen) im Jahre 1901, jene von anderen Uhrfurnituren, die hauptsächlich aus Deutschland stammt, von 788 q (0,22 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1121 q (1,12 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Hier ist zu bemerken, daß die Wertsteigerungen beider Arten von Uhrfurnituren hauptsächlich auf einer Erhöhung der Einheitswerte auf mehr als das Dreifache gegen 1891 beruhen.

Die nicht besonders benannten „Uhren und Uhrwerke" enthalten hauptsächlich Wand- und Standuhren und sind bereits ein vielversprechender Ausfuhrartikel geworden. Während in Taschenuhren von einer Konkurrenz gegen die hochentwickelte Schweizer und ostfranzösische

Massenindustrie nicht die Rede ist, hat sich in Wand- (Pendel-) und Standuhren (in Holz- und Metalluhren), speziell in Karlstein, eine bereits exportfähige Fabrikation (mit einer Jahresproduktion von 35.000 Stück) entwickelt. Im Jahre 1900 betrug die Ausfuhr dieser nicht besonders benannten Uhren und Uhrwerke 555 q (0,89 Millionen Kronen), die Einfuhr bloß 207 q (0,41 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 stieg diese Einfuhr auf 238 q (0,43 Millionen Kronen), während der Export, infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, auf 226 q (0,41 Millionen Kronen) herabsank.

Unsere Handelsbilanz in Instrumenten (exklusive musikalischer Instrumente) ist in fast allen hierhergehörigen statistischen Posten (mit Ausnahme etwa der optischen Instrumente) eine mehr oder weniger stark passive. Diese Fabrikate stellen an die industrielle Organisationsfähigkeit die höchsten Anforderungen und benötigen beträchtliche Kapitalien, wissenschaftlich und technisch hochgebildete Mitarbeiter, große Geschicklichkeit im kommerziellen Vertrieb und alte Traditionen, da derartige Fabrikationszweige ein langjähriges harmonisches Hand-in-Handarbeiten aller Beteiligten und die Gewinnung einer Summe wissenschaftlich begründeter, praktischer Erfahrungen erfordern.

Obzwar — mit Ausnahme der großen Kapitalien — auch unseren Industrien die Erfordernisse nicht mangeln, ginge es schwer, die für wissenschaftliche oder ärztliche Tätigkeit nötigen Instrumente mit beträchtlichen Zöllen zu belasten, zumal der Staat, beziehungsweise Länder, Gemeinden oder gemeinnützige Anstalten vielfach die wichtigsten Konsumenten dieser Artikel sind. Insoweit wiederum Instrumente gewerblich-industriellen Zwecken dienen, würde ihre Belastung mit hohen Zöllen eine unliebsame Verteuerung zahlreicher Produktionsprozesse herbeiführen.

Demgemäß gehen Präzisionsinstrumente zu wissenschaftlichen Zwecken (das heißt für wissenschaftliche Institute oder für Beamte dieser Institute, beziehungsweise Privatgelehrte, die sich als solche ausweisen) zollfrei ein, da hier nur bei vollkommen freier Konkurrenz auf vorzügliche Leistungen gerechnet werden kann. Mathematische, physikalische, chirurgische und nicht besonders benannte Instrumente sind bloß einem Zolle von 50 fl. unterworfen, der ungefähr 4—6% der Einheitswerte gleichkommt. Nur optische Instrumente, die vielfach Luxuszwecken dienen, unterliegen höheren Zöllen, die freilich in den letzten Verträgen mit Deutschland und Italien auf zirka 9% der Einheitswerte herabgesetzt wurden. Um so höher ist es zu schätzen, daß sich in diesen Artikeln, für welche in den meisten Ländern freieste Konkurrenz besteht, ein nicht ganz unbeträchtlicher Export entwickeln konnte. Schließlich ist die noch stärkere Zunahme des Imports als ein Zeichen größerer wissenschaftlicher, ärztlicher und technisch-industrieller Rührigkeit nicht ungünstig aufzufassen.

Noch in den Jahren 1891 und 1892 umfaßten sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr von Präzisionsinstrumenten für wissenschaftliche Zwecke nur kleine Summen von nicht einmal 0,20 Millionen Kronen. Im Verlaufe des letzten Dezenniums stieg aber deren Einfuhr (insbesondere aus Deutschland) bis auf 0,57 Millionen Kronen im Jahre 1901, während die nach verschiedenen west- und osteuropäischen Ländern gehende Ausfuhr ungefähr auf demselben Niveau wie zu Beginn der Neunzigerjahre verharrte und im Durchschnitte kaum 0,20 Millionen Kronen erreichte.

Die mathematischen und physikalischen Instrumente bilden eine ungemein zahlreiche und verschiedene Artikel zusammenfassende Gruppe, deren Bestandteile miteinander nur durch die Gemeinsamkeit des Zweckes zusammenhängen. In diesen Instrumenten war die vorwiegend aus Deutschland stammende Einfuhr stets beträchtlich größer als die Ausfuhr, welche auch nach Frankreich, Rußland, Italien und den südosteuropäischen Staaten gerichtet ist. Während des abgelaufenen Dezenniums wuchs der Handelsverkehr in diesen Instrumenten beträchtlich, indem die Einfuhr von 1,41 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 2,42 Millionen Kronen im Jahre 1901, die Ausfuhr von 0,94 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 1,32 Millionen Kronen im Jahre 1901 stieg; die Mehreinfuhr ist sonach gegenwärtig bedeutend größer als zu Beginn der Neunzigerjahre. Das Jahr 1901 zeigt aber nach beiden Richtungen des Verkehres weit kleinere Ziffern als die Jahre 1896—1900. Die größten Einfuhrziffern waren im Jahre 1899 und 1900 mit 3,19 Millionen Kronen zu verzeichnen, die größte Ausfuhrziffer mit 1,98 Millionen Kronen im Jahre 1897. Bemerkenswert ist seit diesem Jahre auch der verhältnismäßig starke Anteil der hochentwickelten nordamerikanischen Fabrikation mathematischer und physikalischer Instrumente an unserer Einfuhr.

Nicht bedeutend, dabei aber nicht besonders erfreulich, sind die Ein- und Ausfuhrziffern für chirurgische Instrumente während des abgelaufenen Dezenniums. Trotz des hohen Ansehens der Wiener medizinischen Schule sank die hauptsächlich nach Deutschland, Italien und den südosteuropäischen Staaten gehende Ausfuhr bei kaum verändertem Einheitswerte von 0,30 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,26 Millionen Kronen im Jahre 1901. Dagegen hob sich die hauptsächlich aus Deutschland stammende Einfuhr von 0,21 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,44 Millionen Kronen im Jahre 1901.

Der Außenhandel in optischen Instrumenten, zu welchen neben Operngucker, Perspektiven, gefaßten Augengläsern, Lupen, Fernrohren, Mikroskopen auch photographische Apparate gehören, wies während des abgelaufenen Dezenniums eine ziemlich zufriedenstellende Entwicklung auf, wozu auch der, wie bereits erwähnt, etwas höhere Zollsatz beigetragen haben mag. Noch im Jahre 1891 stand einer Einfuhr von 0,50 Millionen Kronen die etwas kleinere Ausfuhr von 0,36 Millionen Kronen

gegenüber. Im Jahre 1901 waren beide beträchtlich gestiegen und hatten fast das gleiche Niveau erreicht, indem die Einfuhr 0,67 Millionen Kronen, die Ausfuhr 0,65 Millionen Kronen betrug. In den Jahren 1897 und 1898 überwog sogar die Ausfuhr. Der Export optischer Instrumente richtet sich vorwiegend nach Deutschland und Rußland, während als Bezugsgebiete Frankreich und Deutschland in erster Reihe stehen. — Aus Frankreich kommen zum größten Teile Operngucker, im Jahre 1901 mit einem Gesamtwerte von 0,17 Millionen Kronen.

Die erfreuliche Entwicklung unserer elektrotechnischen Industrie während der letzten Jahre, welche in der seit 1896 unter den „Chemischen Produkten" eingeführten neuen statistischen Post „Kohlenstifte und -Zünder zu elektrischen Beleuchtungsapparaten" zum Ausdrucke kam, äußert sich auch in der Statistik der vorliegenden Warenklasse durch die seit 1. Jänner 1901 in Kraft stehende, gesonderte Nachweisung von „elektrischen Bogen- und Glühlampen". Bis zu dieser Zeit war die Ein- und Ausfuhr von elektrischen Bogen- und Glühlampen und Bestandteilen zu denselben unter „Anderen, nicht besonders benannten Instrumenten" ausgewiesen. Im Jahre 1901 betrug die Einfuhr von elektrischen Bogen- und Glühlampen netto 638 q (0,51 Millionen Kronen), die Ausfuhr brutto 3442 q (2,06 Millionen Kronen), war also der Menge nach scheinbar fünfmal, in Wirklichkeit jedoch bloß etwa dreimal so groß wie die Einfuhr (deren Ziffern sich auf Nettogewichte beziehen, während in der Ausfuhr Brutto angegeben wird). An der Einfuhr ist Deutschland mit 85% beteiligt, in der Ausfuhr sind jedoch nur 25% nach Deutschland gerichtet (was ziemlich gleichen Quantitäten entspricht). Beträchtliche Mengen gehen nach Rußland, Italien und Großbritannien, kleinere Quantitäten nach fast allen europäischen und nach vielen überseeischen Ländern.

Die Vergleichbarkeit der unter „Andere, nicht besonders benannte Instrumente" eingereihten Artikel, hat begreiflicherweise durch die im Jahre 1901 erfolgte Abtrennung der elektrischen Bogen- und Glühlampen gelitten, wenn auch bezüglich der Einfuhr weit weniger als hinsichtlich der Ausfuhr. Nichtsdestoweniger weist die Post während des abgelaufenen Dezenniums (inklusive des Jahres 1901 unter Abschlag der elektrischen Bogen- und Glühlampen) sowohl im Export als auch im Import beträchtliche Steigerungen auf. Es handelt sich teils um altbekannte Gegenstände (Erdkugeln, Magnetstäbe, Manometer und dergleichen), teils um modernste Artikel (elektrotechnische Apparate, Rechen- und Schreibmaschinen 2c.). Der letzterwähnte Umstand erklärt es, daß unter den Bezugsgebieten neben dem Deutschen Reiche seit 1896 die Vereinigten Staaten an zweiter Stelle stehen, während sich die Ausfuhr vorwiegend nach Italien, Deutschland, Rußland und Hamburg richtet. Der Export, der bis 1893 dem Werte nach und bis 1896 auch der Gewichtsmenge nach größer war als der Import, stieg von 1158 q (1,68 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3232 q (4,68 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und betrug (ohne elek-

trische Bogen- und Glühlampen) 621 q (0,90 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Weit stärker war das Wachstum des Imports, der sich von 791 q (1,31 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 5704 q (9,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901 (gleichfalls ohne elektrische Bogen- und Glühlampen) hob.

Der Außenhandel in musikalischen Instrumenten war während des abgelaufenen Dezenniums in stetiger Entwicklung begriffen. Als hierhergehörige Ausfuhrartikel größerer Bedeutung sind Streichinstrumente und Blechblasinstrumente zu nennen, beide vorwiegend böhmische Produkte, während unter den Importartikeln vor allem „Andere musikalische Instrumente" zu nennen sind, zu welchen die insbesondere aus Deutschland in großen Mengen importierten Musikautomaten und Musikspielwerke gehören.

Die Fabrikation von musikalischen Instrumenten hat ihren alten Charakter als Exportindustrie gewahrt. Technisches Können, Fleiß und Rührigkeit finden sich hier vereinigt. Die Einfuhr von Musikinstrumenten stieg innerhalb des Zeitraumes 1891—1901 nur von 2103 q (1,03 Millionen Kronen) auf 5128 q (2,02 Millionen Kronen), während sich die Ausfuhr gleichzeitig von 4273 q (2,76 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 8408 q (4,85 Millionen Kronen) hob. So erhöhte sich die Mehrausfuhr von 1,72 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 2,83 Millionen Kronen im Jahre 1901.

Die Ein- und Ausfuhr von Tasteninstrumenten (Klaviere, Pianos, Harmoniums, Klavierautomaten 2c.) ist nicht sehr umfangreich. Speziell die vorzugsweise aus Deutschland stammende Einfuhr hat im ganzen genommen vom Beginne bis zum Ende des abgelaufenen Dezenniums keine besonderen Veränderungen erfahren, wenn man von den besonders niedrigen Ziffern des Jahres 1891 absieht. Ziemlich das Gleiche läßt sich über die Ausfuhr von Tasteninstrumenten sagen, nur speziell beim Export von Pianos ist eine sehr beträchtliche Steigerung (von 0,05 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,23 Millionen Kronen im Jahre 1901) zu verzeichnen. Der Export wendet sich hauptsächlich nach Rußland und den südosteuropäischen Staaten, sowie nach Großbritannien, Deutschland, und Italien. Die Einfuhr der Tasteninstrumente (worunter Harmoniums aus den Vereinigten Staaten in beträchtlichen Mengen) beträgt jährlich ungefähr eine halbe Million Kronen, welche Ziffer in den letzten Jahren auch in der Ausfuhr erreicht wurde.

Streichinstrumente sind wichtige Exportartikel, deren vorwiegend nach Deutschland und in nennenswerten Quantitäten nach Rußland und Großbritannien gerichtete Ausfuhr von 667 q (0,69 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1216 q (0,97 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Die stets verhältnismäßig geringe Einfuhr kommt ausschließlich aus Deutschland.

Von größerer Wichtigkeit als Exportartikel sind aber die vorwiegend

in Nordböhmen (Erzgebirge) fabrizierten Blechblasinstrumente, deren Ausfuhr von 884 q (0,99 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1742 q (1,92 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Diese Instrumente sind ein Welthandelsartikel mit Deutschland, den Vereinigten Staaten und Rußland als wichtigsten Absatzgebieten. Kleinere Mengen gehen fast nach allen europäischen und amerikanischen Staaten.

Die zumeist aus Deutschland stammende Einfuhr „Anderer musikalischer Instrumente" (Musikautomaten, Musikwerke, Drehorgeln, Walzen ꝛc.) stieg von 1272 q (0,63 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2714 q (1,22 Millionen Kronen) im Jahre 1901. In den Jahren 1895 und 1897 kam diese Einfuhr zwei Millionen Kronen nahe und im Jahre 1896 überstieg sie diese Ziffer sogar sehr beträchtlich. Es waren dies die guten Zeiten für die insbesondere im Königreiche Sachsen konzentrierte Fabrikation von Musikautomaten und Musikwerken. Die Ausfuhr der hierhergehörenden Musikinstrumente betrug im Jahre 1891 1548 q (0,51 Millionen Kronen) und im Jahre 1900 1496 q (0,49 Millionen Kronen), dagegen stieg sie im Jahre 1901 auf 2397 q (0,89 Millionen Kronen). Die wichtigsten Absatzgebiete sind Deutschland, Hamburg, Rußland, kleinere Mengen gehen nach Italien und der Schweiz.

Die seit jeher passive Handelsbilanz in „Feinsten Kurzwaren" ist im abgelaufenen Dezennium noch unbefriedigender geworden. Während die Ausfuhr ziemlich stationär blieb, indem sie im Jahre 1891 5,36 Millionen Kronen, im Jahre 1900 5,16 Millionen Kronen und im Jahre 1901 5,30 Millionen Kronen betrug, stieg die Einfuhr von 8,59 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 14,19 Millionen Kronen im Jahre 1900 und auf 14,47 Millionen Kronen im Jahre 1901. Die „Feinsten Kurzwaren" bieten zwar für genaue Bemessung der Einheitswerte noch größere Schwierigkeiten als die meisten anderen Waren; nichtsdestoweniger ist an der Tatsache eines Überschusses beim Werte der Einfuhr über jene der Ausfuhr nicht zu zweifeln.

Für Goldarbeiten, insbesondere für mindere, leichte Artikel, ist das Deutsche Reich sowohl das wichtigste Bezugsland, als auch das bedeutendste Absatzgebiet. Während aber die Ausfuhr bloß 0,83 Millionen Kronen im Jahre 1891 (mit Steigerungen bis aufs doppelte in der Zwischenzeit) und 0,95 Millionen Kronen im Jahre 1901 betrug, hob sich gleichzeitig die Einfuhr von 3,68 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 6,23 Millionen Kronen im Jahre 1901. Bemerkenswert ist, daß entsprechend der Qualität der ein- und ausgeführten Waren, sowohl für Goldarbeiten als auch für Silber- und Platinarbeiten in der Einfuhr weit höhere Einheitswerte angesetzt werden als in der Ausfuhr.

Bei Silberarbeiten zeigt sich ebenso wie bei den Goldarbeiten eine fast stationäre Ausfuhr bei beträchtlich wachsender Einfuhr. Der Export von Silberarbeiten betrug im Jahre 1891 2,18 Millionen Kronen und im Jahre 1901 2,15 Millionen Kronen. Der Import hingegen stieg gleich-

zeitig von 2,99 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 4,57 Millionen Kronen im Jahre 1901. Die Einfuhr von Silberarbeiten kommt größtenteils aus dem Deutschen Reiche, neben welchem nur noch Großbritannien und Frankreich mit nennenswerten Mengen verzeichnet sind. Auch in der Ausfuhr entfällt auf Deutschland der relativ größte Betrag, daneben aber noch recht ansehnliche Quoten auf Frankreich, Italien, Großbritannien.

Von einiger Bedeutung ist auch die auf Grund des Veredlungsverkehres vor sich gehende Ausfuhr von Silberarbeiten nach Großbritannien. Sie stieg dem Werte nach von 78.000 Kronen im Jahre 1896 auf 168.000 Kronen im Jahre 1901. Auch die als Rohmaterial dienenden, zollfrei eingeführten, zur Veredlung bestimmten Silberarbeiten stammen zumeist aus Großbritannien. (Im Jahre 1901 um zirka 10.000 Kronen.)

Platinwaren kommen für Österreich-Ungarn vorwiegend als Importartikel in Betracht. Es handelt sich hierbei meist um Gegenstände, die gewissen chemisch-technologischen Zwecken dienen, für welche Platin durch seine physikalischen und chemischen Eigenschaften besonders geeignet ist. Die vorwiegend aus Deutschland und Großbritannien stammende Einfuhr von Platinwaren betrug im Jahre 1901 0,32 Millionen Kronen.

Auch in hochwertigen Juwelierwaren ist die Einfuhr dem Werte nach weit bedeutender als die Ausfuhr, und die im Verlaufe des letzten Dezenniums erfolgte Wertsteigerung der Einfuhr erfolgte bloß durch die sehr bedeutende Erhöhung der Einheitswerte, welche wegen allzu niedriger Ansätze zu Beginn der Neunzigerjahre (noch im Jahre 1892 0,04 Millionen Kronen pro q) allmählich vervielfacht werden mußten (im Jahre 1893 auf 0,60 Millionen Kronen für einen q). Derart stieg die Einfuhr von 0,21 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 1,17 Millionen Kronen im Jahre 1893 und 2,53 Millionen Kronen im Jahre 1901. Gleichzeitig hob sich die Ausfuhr aus ähnlichen Gründen von 0,08 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,34 Millionen Kronen im Jahre 1893 und auf 0,91 Millionen Kronen im Jahre 1901. Bemerkenswert ist, daß die starke Einfuhr unbearbeiteter Perlen- und ähnlicher hochwertiger Juwelierarbeiten wenigstens zum Teile aufgewogen wird. Während bei den „hochwertigen Juwelierwaren" gewisse, besonders geschätzte Edelsteine (wie Diamanten, Opale, Topase, Rubin, Saphir, Smaragd, echte Perlen ꝛc.) in Betracht kommen, handelt es sich bei „minderwertigen Juwelierwaren" um niedriger geschätzte Edelsteine (wie Chrysolithe, Granate, Pyrop, Kaneelsteine, Buchssteine, Türkis, Turmalin, mit Korallen oder unechten Perlen). In dieser Warengattung steht ganz im Gegensatze zu den bisher behandelten „Feinsten Kurzwaren" einer geringfügigen Einfuhr eine sehr beträchtliche Ausfuhr gegenüber. Diese starke Ausfuhr ist fast einzig und allein auf den bedeutenden Export von Granatwaren

(hauptsächlich sogenannten böhmischer Granaten) zurückzuführen, für welche Böhmen über ein ausgezeichnetes Rohmaterial verfügt.

Von 1,59 Millionen Kronen der gesamten Ausfuhr minderwertiger Juwelierwaren des Jahres 1891 entfielen auf Granatwaren 1,57 Millionen Kronen, im Jahre 1901 betrug die Ausfuhr derselben 0,58 Millionen Kronen bei einer Gesamtausfuhr von 0,66 Millionen Kronen. Die starke Verminderung der hauptsächlich nach Deutschland gehenden Granatwarenausfuhr hängt wohl vorwiegend damit zusammen, daß inzwischen in anderen Gebieten (Deutsch-Ostafrika) Lagerstätten wertvoller Granate entdeckt wurden.

Einen nicht ganz unbeträchtlichen Handelsverkehr weisen „Arbeiten aus echt vergoldeten oder versilberten leonischen Gespinsten und Drähten" auf. Im Jahre 1891 betrug dieser hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich stammende Import 0,55 Millionen Kronen, im Jahre 1901 (bei weit kleinerem Einheitswerte) 0,29 Millionen Kronen. Dieser vorwiegend nach Rumänien (bisweilen auch nach Deutschland) gerichtete Export betrug im Jahre 1891 0,36 Millionen Kronen, im Jahre 1892 1,04 Millionen Kronen und im Jahre 1901 0,22 Millionen Kronen (bei gleichfalls stark verringertem Einheitswerte).

Echtes Blattgold bildet einen nicht ganz unbeträchtlichen, fast ausschließlich aus Deutschland stammenden Importartikel, dessen Einfuhr von 0,13 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 0,19 Millionen Kronen im Jahre 1901 stieg.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Einfuhr feiner Kurzwaren während des abgelaufenen Dezenniums nur eine geringe Erhöhung erfahren hat. Dieselbe stieg bloß von 2226 q (4,78 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 3470 q (5,93 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die weitaus bedeutendere Ausfuhr blieb innerhalb des Zeitraumes 1891—1900, trotz vielfacher, inzwischen vorgekommener Schwankungen, fast unverändert. Sie betrug im Jahre 1891 12.710 q (24.86 Millionen Kronen) und im Jahre 1900 13.750 q (25,05 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 ergab sich allerdings eine insbesondere dem Werte nach bedeutende Verminderung auf 13.352 q (22,55 Millionen Kronen).

Die bedeutendste Position unter den „Feinen Kurzwaren" bilden Perlmutterknöpfe. In der Exportziffer des Jahres 1891 von 5820 q (10,48 Millionen Kronen) macht sich schon die Wirkung des Mac Kinley-Tarifes von 1890 bemerkbar, der auf unsere Perlmutterknopfindustrie (eine in Wien, aber auch vielfach schon in der Provinz ausgebreitete Verlagsindustrie), beziehungsweise auf ihren Export nach Nordamerika höchst ungünstig einwirkte. Infolge eifriger Bemühungen der Exporteure, Meister und Arbeiter dieser Branche sowie einzelner Behörden (Wiener Handelskammer und Konsulate) um Gewinnung neuer Absatzgebiete und Verbesserung der Qualität der Ware gelang es, die Exportziffer des Jahres

1900 wieder bis auf 7367 q (14 Millionen Kronen) zu erheben, während das minder günstige Jahr 1901 nur mehr eine Ausfuhr von 6897 q (11,90 Millionen Kronen) aufwies. Die wichtigsten Absatzgebiete waren seit jeher das Deutsche Reich, Großbritannien, Italien, Rußland, Britisch-Indien. Dagegen ist der früher so bedeutende Export nach Nordamerika auf ein Minimum zusammengeschrumpft, da dort hohe Zölle, energische Bemühungen von seiten der Unternehmer und billiges, in Zentral- und Südamerika gewonnenes Rohmaterial zusammentrafen, um eine den Import von Perlmutterknöpfen höchst einschränkende Eigenproduktion ins Leben zu rufen.

Schon bei Behandlung der „unedlen Metalle und Waren daraus" ergab sich Gelegenheit, auf die bedeutende Rolle hinzuweisen, welche allerlei aus Pakfong (Chinasilber) hergestellte Artikel in unserem Exporte spielen. Auch aus Chinasilber (das ist aus Alpacca oder Pakfong, auf galvanischem Wege versilbert) hergestellte feine Kurzwaren bilden einen an Wichtigkeit allmählich zunehmenden Ausfuhrartikel, deren hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche, Italien und nach der Schweiz (in kleineren Mengen auch nach verschiedenen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern) gerichteter Export von 207 q (0,53 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 819 q (1,93 Millionen Kronen) im Jahre 1900 stieg, und im Jahre 1901 720 q (1,69 Millionen Kronen) betrug. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in der Ausfuhr (ebenso in der Einfuhr) „Chinasilberwaren" oft als Metallwaren (feinste und feine) angemeldet werden, was aus dem Grunde erfolgt, weil die Bezeichnung „Chinasilber" im Auslande nicht gebräuchlich ist und von dort direkt Auftrag gegeben wird (um eine etwaige irrige Zollbehandlung im Auslande zu vermeiden), diese Bezeichnung zu unterlassen.

Der Handelsverkehr in „Echt vergoldeten oder versilberten oder mit Gold oder Silber belegten Waren aus unedlen Metallen" hat während des abgelaufenen Dezenniums eine wenig befriedigende Entwicklung genommen Im Jahre 1891 war noch der Export mit 1027 q (1,86 Millionen Kronen) größer als der Import von 623 q (1,48 Millionen Kronen). Doch schon damals war die Einfuhr der hierin begriffenen, echt vergoldeten oder versilberten leonischen Drähte oder Gespinste mit 0,49 Millionen Kronen größer als deren Ausfuhr, welche bloß 0,28 Millionen Kronen betrug. Im Jahre 1900 ist der Import aller dieser Waren auf 966 q (1,65 Millionen Kronen) gestiegen, die Ausfuhr auf 366 q (0,59 Millionen Kronen) gesunken. Im Jahre 1901 erfolgte bei fast unverändert geringem Export (421 q für 0,65 Millionen Kronen) eine weitere, nicht unbeträchtliche Steigerung der Einfuhr auf 1098 q (1,91 Millionen Kronen), wobei die bezeichneten „leonischen Drähte und Gespinste" einen Wert von 0,55 Millionen Kronen repräsentieren. Die gesamten, hierhergehörigen Waren werden vorzugsweise aus Deutschland und Frankreich bezogen; der Export leonischer Drähte und Gespinste richtet sich fast ausschließlich

nach Rumänien, die zahlreichen anderen hierhergehörenden Waren gehen nach Deutschland, in kleineren Mengen auch nach Italien und Rumänien.

Künstliche Zähne sind ein Importartikel, dessen Einfuhr während des abgelaufenen Dezenniums eine mäßige Steigerung erfuhr und hauptsächlich aus Deutschland, Großbritannien und Nordamerika (dem Lande der geschicktesten Dentisten) stammt. Ihr Wert betrug im Jahre 1901 13,42 q (0,56 Millionen Kronen). Als Exportartikel sind künstliche Zähne ganz unbedeutend.

Wichtige, der Kurzwarenbranche angehörende Artikel sind die „Waren aus oder mit Elfenbein, Schildpatt, Bernstein, Gagat". Die Ausfuhr dieser zum großen Teile von spezifischen Wiener Industrien hergestellten Produkte, ist dem Werte nach als stationär, sogar als rückgängig zu bezeichnen. Sie betrug im Jahre 1891 1451 q (4,06 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 1318 q (3,30 Millionen Kronen). Der Rückgang dieser Exportindustrie tritt noch schärfer hervor, wenn man erwägt, daß der Durchschnitt des Exports während 1881—1890 2009 q betrug. Diese Ausfuhr geht vorwiegend nach Deutschland und Großbritannien, in kleineren Mengen auch nach anderen europäischen Ländern und die wenig befriedigende Entwicklung ist wohl hauptsächlich auf die billig arbeitende deutsche Konkurrenz in Galanteriewaren zurückzuführen. Dieser Rückgang im Export wurde in den letzten Jahren durch die Zunahme der auf Grund des Veredlungsverkehres vor sich gehenden Ausfuhr zum Teile wieder ausgeglichen. Dieser hauptsächlich nach Großbritannien gehende Reexport (viel im Transit für dessen Kolonien) stieg von 43 q (0,14 Millionen Kronen) im Jahre 1896 auf 131 q (0,45 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und erhielt sich im Jahre 1901, trotz der allgemeinen Depression, auf 121 q (0,36 Millionen Kronen).

Wenig erfreulich ist das Bild, welches der Export von Fächern (soweit diese zu den „Feinen Kurzwaren" gehören, das heißt in Verbindung mit Seidenwaren, Spitzen, künstlichen Blumen und zugerichteten Schmuckfedern) bietet. Diese insbesondere durch die Konkurrenz der billig und geschmackvoll produzierenden, spanischen Fabrikation schwer betroffene Industrie zeigte während des abgelaufenen Dezenniums einen bedeutenden Rückgang des Exports, welcher von 2255 q (5,41 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1240 q (1,98 Millionen Kronen) im Jahre 1901 sank. Deutschland, Großbritannien und Rußland sind nach wie vor die bedeutendsten Abnehmer dieses Artikels, während der früher bedeutende Export nach den Vereinigten Staaten und nach Italien in den letzten Jahren stark nachgelassen hat.

Unter den „Anderen feinen Kurzwaren, in Verbindung mit Seidenwaren, Spitzen, künstlichen Blumen und zugerichteten Schmuckfedern" werden, Fächer ausgenommen, zahlreiche Toiletteartikel und dergleichen Gebrauchsgegenstände in gefälliger, praktischer Herstellungsweise verstanden. Der Export dieser spezifischen Wiener Fabrikate ist während des letzten

Dezenniums erfreulich gewachsen. Billigkeit und energische Lancierung von Neuheiten, worin die deutsche Industrie Bedeutendes leistet, sind hier von Wichtigkeit, wie aus der beträchtlichen Steigerung des vorwiegend deutschen Imports zu ersehen ist. Auch sicherte sich Deutschland im letzten Handelsvertrage einen ermäßigten Zoll von 75 fl., das ist zirka 5% des für den Import angesetzten Einheitswertes. Noch im Jahre 1891 waren Einfuhr und Ausfuhr dieser Artikel einander ziemlich gleich, indem der Export 477 q (1 Million Kronen), der Import 407 q (1,02 Millionen Kronen) betrug. Im Jahre 1900 belief sich die Einfuhr auf 625 q (1,69 Millionen Kronen), die Ausfuhr auf 1086 q (2,39 Millionen Kronen), der Exportüberschuß auf 461 q (0,70 Millionen Kronen); im Jahre 1901 ist die Einfuhr auf 587 q (1,17 Millionen Kronen), die Ausfuhr auf 881 q (1,41 Millionen Kronen), also die Mehrausfuhr auf 294 q (0,24 Millionen Kronen) gesunken.

Eine recht erfreuliche Entwicklung, insbesondere wieder seit 1898, ist in „Gemeinen Kurzwaren" zu verzeichnen. Infolge energischer Anstrengungen von Fabrikanten und Exporteuren der wichtigsten hierhergehörenden Waren trat ein bedeutender Aufschwung in der Ausfuhr „Gemeiner Kurzwaren" ein. Sie stieg von 14.362 q (12,50 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 25.841 q (20,12 Millionen Kronen) im Jahre 1901, so daß in den letzten Jahren sogar die hohen Gewichtsmengen des Exports der Achtzigerjahre (21.619 q durchschnittlich von 1881—1890) beträchtlich überholt wurden. Die Einfuhr dieser Waren stieg von 1,41 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf 2,82 Millionen Kronen im Jahre 1901, verdoppelte sich also dem Werte nach, blieb aber trotzdem weit hinter der gewaltigen, der Menge nach zehnfach so großen Ausfuhr zurück.

Von größter Wichtigkeit unter den hierhergehörigen Warengruppen sind „Herren- und Frauenschmuck, Nippes- und Toilettegegenstände aus unedlen Metallen (auch Eisen und Stahl), feingearbeitet, vernickelt, verniert, emailliert; derlei Gegenstände aus animalischen oder vegetabilischen Schnitzstoffen oder Hartgummi; Arm- und Halsbänder aus Glas und Stein". Es handelt sich hier um eine Sammelpost verschiedenster Waren, die wegen ihrer Verwendung und wegen ihrer eleganteren Ausführung nicht den feinen Metall-, Holz-, Gummi-, Glas- oder Steinwaren, sondern den Kurzwaren zugezählt werden. Dieselben Waren, welche einzeln oder in Massen, als Glasperlen, Korallen und dergleichen, einem niederen Zolle unterliegen, sind weit höheren Zöllen unterworfen, wenn sie, in Arm- und Halsbändern zusammengefaßt, importiert werden. Beim Exporte dieser Waren auf dem Weltmarkte handelt es sich bald um Eleganz und feinen Geschmack, bald um Billigkeit und genaue Anpassung an die Neigungen halbzivilisierter oder gar barbarischer Völker. So treffen in dieser statistischen Post eine Reihe von Exportindustrien zusammen, welche Waren verschiedenster Art für höchst differenzierte Kulturkreise erzeugen. Um so ehrenvoller und erfreulicher ist der Erfolg im Exporte dieser

Artikel, deren Ausfuhr von 12.056 q (9,64 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 20.397 q (14,28 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 22.884 q (16,02 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg. Am Export sind hauptsächlich die Fabrikate von Gablonz, Tyssa und Wien beteiligt. Die wichtigsten Absatzgebiete dieser Artikel sind Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Britisch-Indien; kleinere, aber immerhin noch beträchtliche Mengen gehen fast nach allen Staaten Europas, ferner nach Ägypten, den Vereinigten Staaten und nach zahlreichen überseeischen Ländern.

Nicht unbeträchtliche Exporterfolge hat während des abgelaufenen Dezenniums die alte Wiener Industrie der Meerschaumwarenfabrikation (Pfeifen) zu verzeichnen, deren hauptsächlich nach Großbritannien, Deutschland, Belgien, Niederlande (im Transit wohl auch über See) gehender Export im Gegensatze zu manchen anderen Wiener Industrien von 806 q (1,13 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 1244 q (1,99 Millionen Kronen) im Jahre 1901 stieg, ohne daß seit mehreren Jahren irgend eine Einfuhr zu verzeichnen ist.

Bei gemeinen „Kurzwaren aus Lava, Celluloid und ähnlichen künstlichen Schnitzstoffen und Schnitzstoffimitationen" handelt es sich um Artikel, in welchen speziell die deutsche Industrie große Leistungsfähigkeit besitzt (Waren aus Celluloid und künstlichen Schnitzstoffen). Doch vermochte Deutschland bei den Verhandlungen über die letzten Handelsverträge keine Ermäßigung des 50 fl.-Zolles durchzusetzen, wie dies bei verschiedenen anderen Kurzwarenzöllen gelungen ist. Nichtsdestoweniger ist der zumeist aus Deutschland, in kleineren Mengen aus Großbritannien und Frankreich stammende Import dieser Artikel, der noch zu Beginn der Neunzigerjahre weit kleiner war als die Ausfuhr, beträchtlich gestiegen und kam in den letzten Jahren der gleichfalls an Menge und Wert gewachsenen Ausfuhr ziemlich nahe. Im Jahre 1891 betrug nämlich die Einfuhr 345 q (0,45 Millionen Kronen), die Ausfuhr 704 q (1,05 Millionen Kronen); im Jahre 1901 die Einfuhr 970 q (1,36 Millionen Kronen), die Ausfuhr 1260 q (1,51 Millionen Kronen).

Q. Literarische und Kunstgegenstände.

Eine für die Gestaltung unserer Handelsbilanz bedeutsame Warenklasse bilden „Literarische und Kunstgegenstände". Sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr erreichen eine stattliche Anzahl von Millionen, doch darf nicht übersehen werden, daß diese Ziffern an Genauigkeit zu wünschen übrig lassen. Den Hauptbestandteil der Einfuhr und ebenso, wenn auch im geringeren Grade, der Ausfuhr bilden gebundene und ungebundene Bücher und sonstige Druckschriften, Karten (wissenschaftliche)

und Musikalien. Gerade bei diesen Warengattungen machen Kreuzbandsendungen in enormen Mengen, deren Inhalt in die Statistik nicht aufgenommen wird, dem regulären Warenballen empfindliche Konkurrenz. Neben dieser unvermeidlichen Unsicherheit, welche sich auf Ein- und Ausfuhr nicht einmal gleichmäßig verteilt, da die diesbezügliche „unsichtbare" Einfuhr wahrscheinlich bedeutend größer ist als die gleichartige „unsichtbare" Ausfuhr (zum Beispiel durch stärkeres Abonnement deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Österreich-Ungarn, als der in der Monarchie erscheinenden, in Deutschland ꝛc.) bleibt eine andere, vielleicht noch bedeutendere Unsicherheit übrig: die Ermittlung der Einheitswerte, welche für diese Warenklasse mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Wenn es etwa noch anginge, ungebundene Bücher nach der Gewichtseinheit zu bewerten, so ist es bei gebundenen und gar erst bei Karten viel schwieriger. Bei Gemälden ist die Ermittlung des Einheitswertes eine noch viel unsichere Sache sein als etwa bei Juwelen. Auch bei Farbendruckbildern, Bildern auf Papier und Statuen dürfte eine Schätzung nichts weniger als leicht sein. Ein Ausfluß dieser Schwierigkeit sind wohl auch die häufigen und verhältnismäßig großen Veränderungen, welche die Einheitswerte der hierhergehörigen Artikel im letzten Dezennium erfahren haben.

Mögen auch diese Erwägungen dazu führen, die Mengen und Wertziffern der Artikel dieser Warenklasse mit Vorsicht zu betrachten, so steht doch eine Tatsache über allen Zweifel fest: das stets vorhandene starke Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr. Dieser Umstand ist im Grunde genommen nur eine Konsequenz der gegenwärtig noch höheren Entwicklung des deutschen Buchhandels und Verlages gegenüber jenem der Monarchie. Die Monarchie ist bezüglich ihres Lesebedarfes an deutscher Literatur von Leipzig kaum minder abhängig, als etwa Bayern oder Hannover, ein Zustand, der durch die Zollfreiheit gefördert wird, die Deutschland sowie Österreich-Ungarn gebundenen, wie ungebundenen Büchern, Musikalien und Karten gewähren.

Auch darf die überwiegende, r e i n d e u t s c h e Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches gegenüber der Zahl der Deutschen in Österreich nicht übersehen werden, und diesem für uns ungünstigen Verhältnisse entsprechend ist auch, zum Teil wenigstens, unsere geringere und von Deutschland abhängige literarische Produktion für unsere einheimische Verlagsindustrie milder zu beurteilen.

Daß in G e m ä l d e n die Ausfuhr weit stärker ist als die Einfuhr, bedeutet nur eine Verringerung, aber keine Kompensation des starken Passivums, welches die Handelsbilanz fast aller übrigen dieser Warenklasse angehörenden Artikel aufweist.

Im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 stand einer Einfuhr literarischer und Kunstgegenstände von 36.705 q eine Ausfuhr von 14.715 q

gegenüber, was eine Mehreinfuhr von zirka 22.000 q ergibt. Im Jahre 1891 betrug der Import 46.846 q (34,42 Millionen Kronen), die Ausfuhr 20.965 q (23,11 Millionen Kronen). Die Einfuhr stieg stetig und erreichte 84.704 q (50,14 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und 87.420 q (51,50 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Die Ausfuhr stieg bloß auf 31.136 q (23,36 Millionen Kronen) im Jahre 1900 und auf 32.359 q (24,04 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Demgemäß hat sich die Mehreinfuhr von 25.881 q (11,31 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 54.061 q (27,46 Millionen Kronen) im Jahre 1901 erhöht. Daß die Wertziffer der Mehreinfuhr in weit geringerem Maße gestiegen ist, als deren Gewichtsmenge, ist auf die beträchtliche Verminderung der für die meisten Artikel angesetzten Einheitswerte zurückzuführen. Diese Herabsetzung der Einheitswerte wurde selbstverständlich nicht aus Willkür unternommen, sondern hauptsächlich in Berücksichtigung der Neigung des modernen Buch-, Musikalien- und Kunsthandels für den Massenabsatz billiger Waren.

Die in obigen Ziffern inbegriffene Einfuhr *gebundener Bücher* stieg von 9244 q (6,48 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 15.676 q (9,80 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Weit geringer war die Zunahme der Ausfuhr, die sich von 5226 q (3,50 Millionen Kronen) im Jahre 1891 bloß auf 6696 q (4,02 Millionen Kronen) im Jahre 1901 hob.

In der Einfuhr steht Deutschland an allererster Stelle. Die anderen europäischen Staaten (insbesondere Schweiz, Italien, Rußland, Frankreich, Großbritannien) und Nordamerika kommen dem Deutschen Reiche gegenüber kaum in Betracht. Aber auch die im Durchschnitte kaum ein Drittel betragende Ausfuhr wendet sich im überwiegenden Maße nach Deutschland. Nennenswerte Quantitäten gehen noch nach Rußland, nach Italien, nach der Schweiz und anderen Ländern.

Der Verkehr in *nicht eingebundenen Büchern* umfaßt weit namhaftere Beträge als jener in eingebundenen. Doch ist auch hier die Einfuhr dreimal so groß als die Ausfuhr. Die Einfuhr nicht eingebundener Bücher und Druckschriften stieg von 32.594 q (19,61 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 59.932 q (31,76 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Die Ausfuhr hob sich von 11.201 q (7,18 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 18.201 q (9,56 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Auch hier dominiert die Einfuhr aus Deutschland in überwiegendem Maße. Nur die Schweiz, Italien, Frankreich und Rußland kommen noch mit nennenswerten Einfuhrmengen in Betracht. Unsere Ausfuhr ungebundener Bücher und Druckschriften geht ebenfalls vorwiegend nach Deutschland. Die übrige Ausfuhr verteilt sich auf verschiedene europäische Staaten, unter denen nur Rußland und Italien mit etwas größeren Beträgen hervorragen. Es mag dies damit zusammenhängen, daß die in Österreich verlegte, zum Export befähigte und bestimmte Literatur vorwiegend deutsch ist.

Die auf der technischen und finanziellen Überlegenheit der deutschen kartographischen Anstalten beruhende Abhängigkeit des österreichisch-ungarischen Marktes von der deutschen Produktion *geographischer Karten* ist noch immer nicht beseitigt. Die fast durchwegs aus Deutschland stammende Karteneinfuhr betrug im Jahre 1891 285 q (0,34 Millionen Kronen) und im Jahre 1901 433 q (0,33 Millionen Kronen). Die Ausfuhr von Karten ist noch immer ganz unbedeutend und erreicht im Durchschnitte kaum den vierten Teil unserer Einfuhr.

Die gleichfalls vorwiegend aus Deutschland stammende Einfuhr von *Musikalien*, die im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 1280 q betragen hatte, stieg von 2103 q (1,49 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 2945 q (1,62 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Aber auch die nach Deutschland gehende Musikalienausfuhr erreichte nach geringfügigen Anfängen in den Achtzigerjahren im Jahre 1901 bereits 459 q (0,26 Millionen Kronen). Wenn die von der österreichischen Regierung unterstützten Bemühungen, den Wiener Musikalienverlag in die Höhe zu bringen, von den gehofften Erfolgen begleitet sein werden, dann dürfte die bisherige Musikalieneinfuhr wieder eine Verminderung erfahren oder zumindest durch eine ebensolche Ausfuhr kompensiert werden.

Bei zweien der hierhergehörigen Artikel: „*Bilder auf Papier* (das ist Kupfer- und Stahlstiche, Steindrucke, Holzschnitte, Photographien und dergleichen)" und „*Farbendruckbilder auf Papier oder Leinwand*" macht sich gleichfalls die Überlegenheit Deutschlands besonders geltend. Was Stiche, Lithographien, Holzschnitte und Photographien anbetrifft, stehen die österreichischen künstlerischen und kunstgewerblichen Leistungen den deutschen allerdings nicht nach, aber in der kommerziellen Organisation des Vertriebes sind uns die Deutschen voraus, und so ist denn Deutschland für diese beiden Warengattungen sowohl wichtiges Bezugsland als auch hervorragendstes Absatzgebiet. Nur nach Großbritannien wird seit 1894 gleichfalls ein beträchtlicher, allmählich wachsender Export von „Bildern auf Papier" unterhalten, der jedoch wohl zum großen Teile Transitware für die englischen Kolonien und andere überseeische Länder betrifft.

Bei diesen beiden Artikeln haben die von der Permanenzkommission festgestellten Einheitswerte eine so bedeutende Herabminderung erfahren (bei Farbendruckbildern auf ein Viertel des früheren Wertes), daß eigentlich nur die Gewichtsmengen der Ein- und Ausfuhr gut verglichen werden können. Erwähnenswert ist auch der Umstand, daß eine stärkere Einfuhr von „Farbendruckbildern auf Papier oder Leinwand" erst von 1892 an einsetzt, obwohl dieser Artikel schon lange vorher zollfrei war, wie er es auch noch heute ist.

Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr von Bildern auf Papier (Stiche,

Lithographien, Holzschnitte, Photographien 2c.) 764 q (1,94 Millionen Kronen) und die Ausfuhr 851 q (1,53 Millionen Kronen). Im Jahre 1901 war die Einfuhr dieses Artikels auf 3464 q (4,16 Millionen Kronen) gestiegen, während die Ausfuhr zwar gleichfalls eine Erhöhung aufwies, aber nur auf 1801 q (2,16 Millionen Kronen). Noch weniger befriedigend war während des abgelaufenen Dezenniums die Entwicklung des Außenhandels in Farbendruckbildern auf Papier und Leinwand. Die Einfuhr stieg von 40 q (0,10 Millionen Kronen) im Jahre 1891 (im Jahre 1892 betrug dieselbe freilich schon 977 q für 2,56 Millionen Kronen) auf 2052 q (1,11 Millionen Kronen) im Jahre 1901. Dagegen hob sich die Ausfuhr bloß von 442 q (0,88 Millionen Kronen) im Jahre 1891 auf 857 q (0,47 Millionen Kronen) im Jahre 1901.

Einer sehr eigentümlichen Position begegnet man in Gemälden. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die nach Tausenden zählenden Importe und Exporte dieses „Artikels" durchwegs Kunstwerke im herkömmlichen Sinne des Wortes betreffen. Es befindet sich namentlich unter den Gemälden auf Holz und unedlen Metallen wohl auch viel Dutzendware, welche von der massenhaft hergestellten Fabriksware hauptsächlich durch den Zusatz „nicht lackiert" unterschieden wird. Originalbilder und Zeichnungen auf Papier von wirklich künstlerischem Werte bilden wohl nur eine bescheidene Quote der in Betracht kommenden Exporte und Importe. Auch hier ist vom Jahre 1895 an eine starke Verminderung des von der Permanenzkommission festgesetzten Einheitswertes zu konstatieren, welche Vergleichen älterer und neuerer Wertziffern einen problematischen Charakter verleiht. Im Gegensatze zu den meisten anderen Artikeln der Warenklasse „Literarische und Kunstgegenstände" war hier die Ausfuhr stets bedeutend größer als die Einfuhr, ein Beweis dafür, daß unsere Leistungen im Auslande begehrt sind, da in diesem „Artikel" angeborene und erworbene künstlerische und kunstgewerbliche Begabung schließlich doch mehr ausmacht als kommerzielle Geschicklichkeit, welche bei den anderen Artikeln die Gestaltung des Außenhandels in so entscheidendem Maße beeinflußt. Bereits im Durchschnitte der Jahre 1881—1890 stand einer Ausfuhr von 2173 q eine Einfuhr von bloß 857 q gegenüber. Im Zeitraume 1891—1901 stieg die Ausfuhr von 2380 q (9,52 Millionen Kronen) auf 3495 q (im Werte von nur 7,34 Millionen Kronen wegen der im Jahre 1895 vorgenommenen Reduktion des Einheitswertes auf die Hälfte), die Einfuhr dagegen bloß von 930 q (4,33 Millionen Kronen) auf 1133 q (2,27 Millionen Kronen). Auch hier spielt das Deutsche Reich sowohl als Bezugsland, wie als Absatzgebiet die wichtigste Rolle. Nennenswerte Importe finden nur noch aus Italien, Frankreich und Großbritannien statt, während der Export, abgesehen von Deutschland, sich nach Großbritannien und Rußland, bisweilen auch nach Frankreich in größeren Mengen wendet. Während Deutschland und Großbritannien von uns weit mehr empfangen als sie uns senden,

sind die Importe aus Italien bedeutend größer als die dorthin gerichtete Ausfuhr.

Eine Position, welche weniger in Anbetracht der Ziffern, mit denen dieselbe in unserer Handelsstatistik erscheint, als infolge der allgemeinen kulturellen Bedeutung von Interesse ist, bilden „Statuen und sonstige Bildhauerarbeiten, sowie Produkte des Kunstgusses". Um diesen Artikeln beigezählt zu werden, ist, abgesehen von einem gewissen Kunstwerte, der die Zollfreiheit rechtfertigt, bei Steinmaterial ein Gewicht von mindestens 5 kg erforderlich, während bei Metallen und Holz als Materialien diese Gewichtsgrenze nach unten wegfällt. Der stets wenig bedeutende Export (im Jahre 1901 433 q für 0,09 Millionen Kronen) geht vorzugsweise nach Deutschland und im geringeren Ausmaße nach Rußland. Die weit beträchtlichere Einfuhr derartiger Kunstgegenstände (im Jahre 1901 1190 q für 0,24 Millionen Kronen) kommt hauptsächlich aus Italien, in kleineren, aber noch immer beachtenswerten Mengen aus Deutschland. Die massenhaft von Italienern in der Monarchie vertriebenen Gipsbüsten sind wohl durch die Gewichtsgrenze von 5 kg von der Einrechnung in diese Post zumeist ausgeschlossen. Immerhin kommt die künstlerische Begabung der italienischen Bevölkerung auch in dieser Importziffer zur Erscheinung, soferne es sich nicht etwa um vorgearbeitete Bildwerke handelt, die des leichteren Transportes halber von inländischen Künstlern für den hiesigen Bedarf in der Nähe der italienischen Marmorbrüche (Carrara) hergestellt werden.

IV. Edelmetall- und Münzbewegung.

„Edle Metalle und Münzen" bilden eine Warenklasse, die wegen des Charakters der ihr hauptsächlich angehörenden Waren eine allen übrigen Warenklassen zusammen entgegenzustellende Gruppe ist, in deren Ein- und Ausfuhrbewegung das Ineinandergreifen unserer Handels- und Zahlungsbilanz, sowie (für die Periode der Einführung der Kronenwährung besonders wichtig) die Entwicklung unseres Münzwesens zum Ausdrucke kommt.

Um das Verständnis der folgenden, vom Jahre 1891 angefangen chronologisch vorgehenden Darstellung der Edelmetallbewegung zu erleichtern, sei nachstehend eine Tabelle der diesbezüglichen Ein- und Ausfuhr gegeben. Hierdurch soll die Notwendigkeit erspart werden, bei Besprechung der einzelnen Jahre immer wieder mit vergleichendem Ziffernmaterial zu kommen.

Edle Metalle und Münzen.

Einfuhr			Ausfuhr		
Jahr	Menge in q	Wert in Millionen Kronen	Menge in q	Wert in Millionen Kronen	Jahr
1891	1283	79,10	2234	22,69	**1891**
1892	2108	167,99	2601	35,87	**1892**
1893	2264	300,78	2746	40,61	**1893**
1894	1648	75,28	3105	54,72	**1894**
1895	1057	107,66	2716	50,36	**1895**
1896	1986	137,61	4670	85,07	**1896**
1897	1784	199,74	3899	103,30	**1897**
1898	514	46,94	3347	121,91	**1898**
1899	597	43,11	3461	71,07	**1899**
1900	581	44,90	3260	66,55	**1900**
1901	1169	173,49	4379	41,85	**1901**

Die hohen Einfuhrziffern, die im zweiten Semester 1891 einsetzen und in steter Zunahme während der Jahre 1892 und 1893 andauern, hängen mit den energischen Bemühungen beider Regierungen und der gemeinsamen Notenbank zusammen, die für die Kronenwährung notwendigen Goldmengen ins Land zu bekommen, denn nebst der Beschaffung von effektivem Gold durch den Staat war es notwendig, den Goldbesitz der Notenbank zu stärken. Die Verminderung der Edelmetall- und Münzeinfuhr im Jahre 1894 und 1895 hatte darin ihren Grund, daß die Goldmengen, welche für die damals in Aussicht genommenen Ausprägungen der Goldmünzen der Kronenwährung benötigt wurden, in den zweieinhalb vorhergehenden Jahren bereits beschafft worden waren. Daher lag kein Anlaß vor, größere Bezüge von Gold in Barren und Münzen einzuleiten.

In den Jahren 1896 und 1897 wurden bei relativ ungünstigen Wechselkursen aber nicht unbefriedigendem Stande der Handelsbilanz die Anschaffungen von Gold in Barren und Münzen für Zwecke der Valutaregulierung in erhöhtem Maße wieder aufgenommen. Der starke Versand von Maria Theresien-Talern, welcher in diesen Jahren stattfand und teils mit dem Geldbedarfe der Italiener für ihre Kämpfe in Abessinien, teils mit jenem der Engländer für ihren Feldzug gegen die Mahdisten zusammenhing, äußerte sich einerseits in einer vermehrten Einfuhr von Rohsilber (für die Ausprägung im Wiener Münzamte), anderseits in der stärkeren Ausfuhr von Silbermünzen. Es betrugen nämlich die Ausprägungen dieser ausschließlich für die Versendung in den Orient bestimmten Münzen während der Jahre 1895—1897 insgesamt 14,20 Millionen Stück.

Die schlechte Handelsbilanz des Jahres 1898, verursacht durch Miß-

ernten, welche die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln bedeutend erhöhten und die Ausfuhr dieser Waren verminderten, erzwang einen Ausgleich durch entsprechende Veränderungen in der Bewegung von Edelmetallen und Münzen. Die von 1892—1897 stets mehr oder minder hoch in die Millionen gehende Einfuhr von Goldbarren sank auf die verhältnismäßig geringe Ziffer von 1,35 Millionen Kronen, die Einfuhr von Goldmünzen, welche während der Jahre 1896 und 1897 stets mehr als 80 Millionen Kronen betragen hatte, sank auf 43,61 Millionen Kronen. Auch die Einfuhr von Rohsilber wie die Ausfuhr von Silbermünzen fiel beträchtlich infolge plötzlicher starker Verminderung des Bedarfes an Maria Theresien-Talern. In den Jahren 1898—1900 hielten sich Einfuhr und Ausfuhr in den üblichen bescheidenen Dimensionen. Es war nämlich kein stärkerer Bedarf für Zwecke der Valutaregulierung zu befriedigen, und der gegen Mitte der Neunzigerjahre eingetretene Rückgang in der Ausfuhr der Maria Theresien-Taler verminderte sowohl den Betrag der Rohsilbereinfuhr als auch jenen des Exports von Silbermünzen.

Das Jahr 1901 bringt gegenüber den Jahren 1898—1900 eine merkwürdige Wandlung. Es ergibt sich eine starke Einfuhr von Gold in Barren und Münzen neben einer minimalen Ausfuhr von Rohgold und einer kleineren, hinter den entsprechenden Einfuhrziffern weit zurückbleibenden Ausfuhr von Goldmünzen. Dies liefert ein Bild, ähnlich den Jahren 1892 und 1893, in welchen mittels großer, auswärtiger Anleihen beträchtliche Goldmengen nach Österreich-Ungarn gebracht wurden. Doch bestand im Jahre 1901 der wichtige Unterschied, daß hier kein Valutaanlehen als treibender Faktor funktionierte, sondern der Mechanismus des freien Verkehres bei günstigen Wechselkursen und relativ befriedigender Handelsbilanz den Goldstrom in die Monarchie oder, besser gesagt, in die Keller der gemeinsamen Notenbank leitete. Die ungeheure Veränderung, welche in unseren Währungsverhältnissen seit Votierung der Valutagesetze eingetreten ist, geht aus Nachfolgendem hervor: Der Goldbesitz der Österreichisch-ungarischen Bank, der zu Beginn des Jahres 1892 ungefähr 158 Millionen Kronen betrug, stieg auf zirka 1116 Millionen Kronen zu Ende des Jahres 1901. (Zur selben Zeit betrug der Goldbesitz der Deutschen Reichsbank etwa 740 Millionen Kronen, jener der Bank von Frankreich 1147 Millionen Kronen.)

Die Steigerung der Rohsilbereinfuhr (von 29.300 kg für 2,75 Millionen Kronen im Jahre 1900 auf 41.720 kg für 3,69 Millionen Kronen im Jahre 1901) und der (exklusive Landessilbermünzen) Silbermünzenausfuhr (von 17.080 kg für 1,30 Millionen Kronen im Jahre 1900 auf 42.890 kg für 2,96 Millionen Kronen im Jahre 1901) hängt mit der im Jahre 1901 in stärkerem Maßstabe wieder aufgenommenen Ausprägung von Levantiner Talern und deren Ausfuhr nach den herkömmlichen orientalischen Absatzgebieten zusammen.

Die Frage der Provenienzen ist im freien, von Zollschranken nur in sehr vereinzelten Fällen behinderten Edelmetall- und Münzgeschäfte naturgemäß von geringerer Bedeutung als im Warengeschäfte. Ein- und Ausfuhr ist in erheblichem Maße an das Deutsche Reich geknüpft, namentlich was Rohsilber und Silbermünzen betrifft. Dagegen spielt England in der Einfuhr von Rohgold und Goldmünzen neben Deutschland gleichfalls eine beträchtliche Rolle, während wiederum für die Ausfuhr von Silbermünzen (Levantiner Taler) allerlei afrikanische und asiatische Länder in Betracht kommen. Den vielfachen Schwankungen in Provenienz und Destination der Aus- und Einfuhr von Edelmetallen und Münzen nachzugehen, welche bald das eine bald das andere Land in den Vordergrund rücken, ist außerhalb des Rahmens dieser Arbeit; übrigens hängt der Grundcharakter der Edelmetall- und Münzbewegung, als ausgleichender Faktor innerhalb der Zahlungsbilanz zu dienen, mit diesen örtlichen Differenzen wenig zusammen.

Bezüglich der Gewichtsmengen von Einfuhr und Ausfuhr der „Edelmetalle und Münzen" ist zu bemerken, daß der häufige Gegensatz verhältnismäßig hoher Gewichtsmengen und relativ niedriger Wertangaben, beziehungsweise umgekehrt, mit dem Anteile zusammenhängt, den Rohgold und Goldmünzen, beziehungsweise Rohsilber und Silbermünzen und andere hierhergehörende minderwertige Artikel an den Mengen und Wertziffern der Einfuhr und Ausfuhr der gesamten Warenklasse besitzen. Im Jahre 1901 zum Beispiel betrug die Ausfuhr von Edelmetallen und Münzen 437.900 kg für 41,85 Millionen Kronen (darunter für die drei minderwertigen Artikel „Goldkrätze, Silberkrätze, Münzen aus anderen Metallen als Gold und Silber" 359.300 kg), dagegen die Einfuhr bloß 116.900 kg, die einen Wert von 173,49 Millionen Kronen erreichte (darunter 59.835 kg Rohgold und Goldmünzen).

Ein- und Ausfuhrsmengen und Werte

nicht besonders besprochener Artikel.

Warenbenennung	Einfuhr				Ausfuhr			
	1891		1901		1891		1901	
	Menge in q	Millionen Kronen	Menge in q	Millionen Kronen	Menge in q	Millionen Kronen	Menge in q	Millionen Kronen
Ammoniakwasser (Gaswasser)	2.275	0,01	2.934	0,01	4.301	0,01	7.053	0,02
Arsen (metallisches Arsenik)	2.737	0,11	2.909	0,15	201	0,01	394	0,02
Asbest, roh [1]	1.007	0,05	14.050	0,70	149	0,01	248	0,01
Asbestwaren	994	0,19	1.032	0,13	73	0,03	1.652	0,28
Asphaltmastix [2]	5.679	0,08	11.060	0,11	2.752	0,06	19.086	0,15
Asphaltstein, roh [3]	10.818	0,07	49.907	0,23	514	*	1.024	*
Asphaltstein, gemahlen	20.216	0,14	7·117	0,03	345	*	1.956	0,01
Bleizucker	981	0,07	696	0,04	436	0,03	225	0,01
Bronzepulver	274	0,16	273	0,15	64	0,03	53	0,02
Cochenille	226	0,06	186	0,04	33	0,01	43	0,01
Dampfkessel	3.106	0,17	11.196	0,54	4.046	0,24	2.510	0,14
„ andere geschmiedete Kessel	1.575	0,09	5·348	0,30	1 526	0,09	1.702	0,13
Dampfmaschinen, stabile	1.786	0,20	1.266	0,16	294	0,03	724	0,09
Dextrin (Stärkegummi)	3.697	0,16	5.379	0,14	1.681	0,08	3.424	0,10
Elainsäure	2.854	0,13	1.216	0,05	596	0,03	3.543	0,16
Gas- und Heißluftmotoren	793	0,12	1.394	0,18	40	0,01	41	0,01
Gips, roh	16.565	0,04	14.046	0,02	8.552	0,02	4.608	0,01
Gips, gebrannt, geschlämmt, gemahlen	75.440	0,23	158.302	063	18.143	0,09	12.059	0,05
Karbolsäure, rohe, Kreosot und Kreosotöl, roh	3.903	0,06	378	0,01	518	0,01	523	0,02
Karbolsäure, reine	622	0,12	662	0,11	58	0,01	93	0,02
Knochen (Tierflechsen)	46.040	0,44	113.106	0,90	36.892	0,33	49.913	0,40
Knochenfett [3]	25.184	1,10	37.593	1,51	54	*	158	0,01
Kohlensäure, flüssige	1.176	0,07	111	*	404	0,02	1.502	0,05
Kokos, Koquillasnüsse [4]	60.464	1,09	44.079	1,15	3.024	0,06	4.268	0,11
Kryolit, roh [5]	794	0,01	1.421	0,12	104	*	1.550	0,11
Kryolit, gebrannt, geschlämmt, gemahlen	526	0,01	2.854	0,26	15	*	756	0,06
Lastwagen	812	0,06	1.626	0,13	2.010	0,16	1.264	0,09
Naphthalin, roh	66	*	346	*	948	0,01	2.203	0,04
Sesamöl [6]	21.767	1,96	8.728	0,74	—	—	—	—
Schildpatt	148	0,40	84	0,22	13	0,03	12	0,03
Steinkohlenteerpech	—	—	13.855	0,14	—	—	—	—
Stroh und Streu	26.761	0,15	55·489	0,26	95.308	0,51	419.630	2,20
Teer (exklusive Braunkohlen und Schieferteer)	18.335	0,11	72.842	0,44	38.775	0,23	44·643	0,27
Treibriemen aus Leder	903	0,59	1.023	0,67	141	0,08	474	0,30
Turbinen	1.284	0,09	3.482	0,35	10	*	87	0,01

* Der Wert beträgt weniger als 0·05 Millionen Kronen.

[1]) Vorwiegend aus Rußland, Kanada und Deutschland (Kanada-Provenienz).

[2]) Hauptbezugsländer: Italien, Deutschland und Schweiz, Zentralamerika (Trinidad).

[3]) Naturknochenfett vorwiegend aus Dänemark, Norwegen, Großbritannien und Schweiz.

[4]) Hauptbezugsländer Amerika (Kolumbia) und Deutschland (Transit).

[5]) Vorwiegend aus Deutschland (Grönland-Provenienz).

[6]) Fast ausschließlich aus Frankreich.

Übersichtliche Spezifikation

der wichtigsten Waren nach ihrer Stellung in Einfuhr und Ausfuhr während der Zeitperiode 1891—1901.

Export [1]	Klasse	Vorwiegend Export [2]	Klasse	Export und Import [3]	Klasse	Vorwiegend Import [4]	Klasse	Import [5]	Klasse
Zucker	4	Obst	7	Getreide	6	Südfrüchte	3	Kolonialwaren	1
Gerste	6	Kleesaat	7	Weizen	6	Mais	6	Gewürze	2
Hülsenfrüchte	6	Schlachtvieh	8	Hafer	6	Roggen	6	Tabak	5
Mehl aus Getreide	6	Schweine	8	Feine Tafelgemüse, frisch	7	Ölsämereien	7	Hirse	6
Malz	6	Geflügel aller Art	9	Kartoffeln	7	Frische Meerfische	9	Reis	6
Pflaumen	7	Eier	10	Frische Süßwasserfische	9	Roßhaar	10	Nüsse und Haselnüsse	7
Heu und Futterkräuter	7	Bettfedern	10	Felle und Häute	10	Schweine- und Gänsefett	11	Zuckerrüben	7
Insektenpulver	7	Bade- und Pferdeschwämme	10	Schmuckfedern, nicht zugerichtete	10	Tierisches Talg	11	Mohnsamen	7
Hopfen	7	Gebrannte geistige Flüssigkeiten	13	Blasen und Därme	10	Wein in Fässern	13	Palmkerne	7
Pferde	8	Fleisch, frisches	14	Erze	17	Steinkohlen	15	Kümmel und Fenchel	7
Schafe	8	Steine, roh	17	Eisenerz	17	Coaks	15	Zichorie	7
Wildbret	9	Leinengarne	23	Farb- und Gerbstoffe	19	Drechsler- und Schnitzstoffe	16	Vegetabilisches Polsterungs-, Bürsten- und Besenmaterial	7
Butter	11	Jutegewebe	23	Baumwollabfälle	22	Hörner, Hornscheiben und Hornspitzen	16	Paraffin	11
Kunstbutter	11	Wollenwaren	24	Baumwollwaren	22	Meerschaum	16	Palm- und Kokosnußöl	11
Ceresin	11	Filz und Filzwaren	24	Flachs und Hanfwerg	23	Schwefelkies (Pyrit)	17	Knochenfett	11
Margarin	11	Kleidungen, Wäsche, Putzwaren	26	Hanf	23	Arznei- und Parfümeriestoffe	18	Fischtran	11
Bier	13	Künstliche Blumen, fertige (aus Webe- und Wirkwaren	26	Seilerwaren	23	Baumwollgarne	22	Öle, Fette	12
Weinmost	13			Papierwaren	29	Gestickte baumwollene Webewaren	22	Olivenöl	12
Mineralwässer	13			Kautschukwaren	30			Cottonöl	12
Brennholz	15			Hartgummiwaren	30			Leinöl	12
Werkholz, roh und behauen	15			Schuhwaren aus Kautschuk	30			Rizinusöl	12
Faßdauben	15								

Eisenbahnschwellen . 15
Sägewaren, hart und weich 15
Holzkohlen und Briketts daraus 15
Braunkohlen, Lignite . 15
Schlacken u. Schlackenwolle 17
Graphit 17
Porzellanerde, auch Feldspat 17
Eichen- u. Fichtenrinde zum Gerben 19
Ozokerit 20
Steinkohlenteeröle . . 20
Benzin 21
Gefärbte Baumwollwaren 22
Mehrfärbig gewebte bedruckte Baumwollwaren 22
Leinenwaren 23
Fez 24
Wollene Wirkwaren . 24
Kammgarn, ganz und halbwollen 24
Streichgarn, ganz und halbwollen 24
Zugerichtete Schmuckfedern und Arbeiten daraus 26
Herrenhüte aus Filz . 26
Strohhüte 26
Kleidungen, Wäsche, Putzwaren (exklusive Hüte, Schmuckfedern und künstliche Blumen) 26
Bürstenbinder- u. Siebmacherwaren . . . 27
Holzwaren, gemeinste . 34
Feine Holzwaren (vergold., versilb., bemalt) 34
Korbflechterwaren . . 34
Hölzernes Spielzeug . 34
Knöpfe aus Bein oder Horn 34
Glas und Emailwaren, nicht besonders benannt 35
Tonwaren 37
Weißes Porzellan . . 37
Stangeneisen und Stangenstahl Nr. 828 und 829 38
Handfeuerwaffen . . . 38
Elastische Schuheinsätze 30
Wachstuch und Wachstaffet 31
Tafelglas 35
Zement 36
Probier-, Schleif- und Wetzsteine 36
Mühlsteine 36
Draht aus Eisen (Stahl) 38
Eisenwaren 38
Velocipede 41
Instrumente, Uhren, Kurzwaren 43
Optische Instrumente . 43
Mathematische und physikalische Instrumente 43
Musikalische Instrumente 43
Gemeine Kurzwaren aus Lava, Celluloid und ähnlichen, künstlichen Schnitzstoffen . . . 43
Chemische Produkte (Farb-, Arznei- und Parfümeriewaren) . 46
Arzneiwaren, zubereitet 46
Kerzen und Seifen . . 47
Gemeine Seife 47
Flachs 23
Wolle 24
Kunstwolle 24
Wollengarne 24
Fußteppiche 24
Seide 25
Seidenwaren . . . 25
Ganzseidenwaren . . 25
Halbseidenwaren . . . 25
Stroh- und Bastwaren 28
Luxuspapeterien . . . 29
Leder 32
Feines Handschuhleder 32
Kürschnerwaren . . 33
Korkstöpsel, Korksohlen und andere Waren aus Kork 34
Dachschiefer und andere Tafelschiefer 36
Echte Steine 36
Echte Korallen 36
Echte Perlen 36
Gewöhnliche Ziegel unglasiert 37
Roh- und Alteisen sowie gewisse Eisenlegierungen 38
Rum und Cognac . . 13
Schaumweine . . . 13
Käse 14
Fische, gesalzen, getrocknet, geräuchert, zubereitet (Heringe, Stockfische) 14
Kaviar 14
Kakao 14
Fleischkonserven und Fleischextrakte . . . 14
Kork 15
Außereuropäisches Werkholz 15
Stuhlrohr und Stuhlrohrabfälle 16
Bernstein und Bernsteinmasse 16
Perlmutter 16
Valloneen 19
Myrobalanen 19
Indigo 19
Harz, gemeines Kolophonium 20
Terpentin (Terpentinöl) 20
Gummigutti, Tragantgummi 20

[1]) Export mindestens 90% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [2]) Export mindestens 65% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [3]) Export mindestens 40% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [4]) Export mindestens 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [5]) Export unter 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung.

Export [1]	Klasse	Vorwiegend Export [2]	Klasse	Export und Import [3]	Klasse	Vorwiegend Import [4]	Klasse	Import [5]	Klasse
Cocons	25	Waren aus unedlen Metallen	39			Bleche und Platten aus Eisen, Stahl	38	Kopalharz, Damarharz, Schellack, Gummi arabicum, Senegalgummi	20
Besatzartikel, aus ganz od. halbseidenen Posamenten, konfektioniert	25	Feine Waren aus unedlen Metallen	39			Schlösser, Schlüssel und andere Schloßbestandteile	38	Mineralöle, roh	21
Wollene Herrenkonfektion	26	Feinste Waren aus unedlen Metallen	39			Buchdruckerlettern, Stereotypplatten	39	Rohbaumwolle	22
Baumwollwäsche, exklusive Putzwäsche	26	Fahrzeuge	41			Messing	39	Baumwollene Spitzen	22
Papierzeug (Cellulose, Holzstoff	29	Feine Kurzwaren	43			Maschinen, Apparate und deren Bestandteile	40	Jute	23
Papier	29	Schwefelsäure	45			Lokomobile	40	Jutegarne	23
Ordinäre Pappendeckel aus Holzstoff)	29	Zinkweiß (Zinkoxyd)	45			Dreschmaschinen	40	Kämmlinge, Wolle in der Flocke	24
Packpapier	29	Blutlaugensalz	45			Elektro-dynamische Maschinen	40	Kammzug	24
Ungeleimtes, ordinäres Papier (ungeleimtes Druckpapier)	29	Leim	46			Edle Metalle und Münzen	42	Seidene Tülle, Gaze	25
Schreibpapier	29	Stärke (auch Stärkemehl)	46			Feinste Kurzwaren	43	Stuhlrohr	28
Zigaretten-, Kopier-, Seiden- und Blumenpapier (in Bögen)	29	Kohlenstifte und Zünder zu elektrischen Beleuchtungsapparaten	46			Kochsalz	44	Strohbänder	28
Zigarettenpapier in Bücheln und Umschlägen	29	Feine Seife	47			Chemische Hilfsstoffe	45	Tapeten	29
Spielkarten	29	Gemälde	49			Dungsalze	45	Spielwaren aus Papier und Pappe	29
Lederwaren	32	Abfälle	50			Organische Farbstoffe, künstlich bereitete	46	Kautschuk, Guttapercha, Hartgummi	30
Ledergalanteriewaren	32	Kleie	50			Chemische Papiere	46	Buchbinderleinwand	31
		Ölkuchen	50			Lackfirnisse	46	Schaf- und Ziegenfelle gegerbt (auch gespalten), nicht gefärbt	32
								Lackleder	32

Schuhwaren aus oder mit Leder	32
Lederhandschuhe	32
Möbel (Möbelbestandteile) aus gebogenem Holz	34
Feine Drechsler- und Schnitzwaren	34
Parketten	34
Glas und Glaswaren	35
Hohlglas	35
Glasknöpfe, Glaskorallen, Glasperlen, Glasschmelz, Glastropfen, Glasgespinst, auch gefärbte (Gablonzer Artikel)	35
Glasflüsse (unechte Steine) ohne Fassung	35
Porzellan, färbig, gerändert, vergoldet und versilbert	37
Sensen und Sicheln	38
Geschirre aus Eisen- oder Stahlblech (poliert, lackiert, vernickelt oder emailliert)	38
Parfümerie waren, Schminken, kosmetische Mittel	46
Literarische und Kunstgegenstände	49
Bücher und Druckschriften (Nr. 1274, 1275)	49
Musikalien	49
Bilder auf Papier	49
Farbendruckbilder auf Papier oder Leinwand	49
Künstliche Düngmittel (nicht aus Salzgemengen)	50
Pelzwerk, zugerichtet, nicht konfektioniert, aus gemeinen und feinen Fellen	33
Furniere, uneingelegte, roh	34
Nicht geschliffene Platten aus Marmor (oder Alabaster)	36
Blanke Sägen	38
Kinderspielwaren aus Eisen und Stahl (Schlittschuhe)	38
Schreibfedern aus Eisen (und Stahl)	38
Rohblei, Bleilegierung	39
Rohzink	39
Rohzinn	39
Rohkupfer	39
Näh- u. Strickmaschinen	40
Textilmaschinen (Spinn- und Zwirnmaschinen-Webstühle)	40
Stickmaschinen	40
Dampfpflüge	40
Maschinen zur Metallbearbeitung, nicht besonders benannt	40

[1]) Export mindestens 90% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [2]) Export mindestens 65% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [3]) Export mindestens 40% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. [4]) Export mindestens 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [5]) Export unter 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung.

Export	Klasse	Vorwiegend Export	Klasse	Export und Import	Klasse	Vorwiegend Import	Klasse	Import	Klasse
[1])		[2])		[3])		[4])		[5])	
Möbel aus Eisen und Stahl	39							Nicht besonders benannte Maschinen und Apparate für Papierfabrikation (Lithographie und Buchdruckerei)	40
Quecksilber	39							Nicht besonders benannte Maschinen für die Zuckerfabrikation	40
Stangen, Tafeln, Platten, Bleche und Drähte aus Pakfong	39							Taschenuhren	43
Hölzerne Schiffe	41							Chilisalpeter	45
Blechblasinstrumente	43							Schwefel	45
Granatwaren	43							Phosphor	45
Chinasilberwaren	43							Knochenkohle (Spodium)	45
Perlmutterknöpfe	43							Kupfervitriol	45
Elfenbein-, Schildpatt-, Bernstein, Gagatwaren	43							Chlorkalk	45
Fächer (in Verbindung mit Seidenwaren, Spitzen, künstlichen Blumen und zugerichteten Schmuckfedern)	43							Schwefelkohlenstoff	45
Gemeine Kurzwaren	43							Anilinöl	45
Gemeine Kurzwaren aus Meerschaum	43							Alizarin	46
Herren- und Frauenschmuck, Nippes und Toilettegegenstände								Anilin-, Anthracen- und Naphthalinfarben	46
								Chinin	46
								Jod- und Brompräparate	46
								Weinhefe	50

aus unedlen Metallen (Nr. 1116) . . .	43
Pottasche (Nr. 1159 und 1167) . . .	45
Schwefelsaures Ammoniak	45
Zinnasche	45
Weinsteinsäure	46
Äther, Holzgeist, Kollodium, Chloroform .	46
Zündwaren	48
Gemeine Zündwaren (Zündhölzchen) . .	48
Zündhütchen, gefüllt, Patronenhülsen leere (Schieß- und Sprengmittel) Nr. 1271 und 1272)	48
Schlempe, Spülicht, Diffusionsschnitzel .	50
Leimleder	50
Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation	50

[1]) Export mindestens 90% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [2]) Export mindestens 65% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [3]) Export mindestens 40% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [4]) Export mindestens 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung. — [5]) Export unter 10% des Gesamtverkehrs der betreffenden Warengattung.

Waren-Welthandel

(Spezialhandel, ohne edle Metalle) der Österreichisch-ungarischen Monarchie vom Jahre 1854—1901.

(Seit dem am 1. Jänner 1854 in Kraft getretenen Zolltarif.)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehreinfuhr	Mehrausfuhr	Gesamtverkehr Ein- und Ausfuhr
	in Millionen Kronen				
1854	424·6	442·0	—	17 4	866·6
1855	471·4	477·4	—	6·0	948·8
1856	525·6	511·2	14·4	—	1036·8
1857	527·8	464·6	63·2	—	992·4
1858	514·4	459·4	55·0	—	973·8
1859	401·2	434·8	—	33·6	836·0
1860	417·8	529·4	—	111·6	947·2
1861	487·6	553·4	—	65·8	1041·0
1862	478·0	586·0	—	108·0	1064·0
1863	508·4	582·4	—	74·0	1090·8
1864	509·6	646 8	—	137·2	1156·4
1865	513·6	689·0	—	175·4	1202·6
1866	435·8	659·0	—	223·2	1094·8
1867	588·6	814·8	—	226·2	1403·4
1868	774·8	857·8	—	83·0	1632·6
1869	837·8	876·2	—	38·4	1714·0
1870	863·8	790·8	73·0	—	1654·6
1871	1081·6	935·2	146·4	—	2016·8
1872	1227·4	776·0	451 4	—	2003·4
1873	1166·2	847·2	319 0	—	2013·4
1874	1255·0	1005·6	249·4	—	2260·6
1875	1098·6	1101·8	—	3·2	2200·4
1876	1068·6	1190·5	—	121·9	2259·1
1877	1110·5	1333·2	—	222·7	2443·7
1878	1104·2	1309·4	—	205·2	2413·6
1879	1113·1	1368·0	—	254·9	2481·1
1880	1226·9	1352·0	—	125·1	2578·9
1881	1283·7	1462·9	—	179·2	2746·6
1882	1308·3	1563·8	—	255·5	2872·1
1883	1249·8	1499·8	—	250·0	2749·6
1884	1225·2	1383·0	—	157·8	2608·2
1885	1115·9	1344·2	—	228·3	2460·1
1886	1078·4	1397·3	—	318·9	2475·7
1887	1137·1	1345·9	—	208·8	2483·0
1888	1066·1	1457·6	—	391·5	2523·7
1889	1178·3	1532·4	—	354·1	2710·7
1890	1221·5	1542·8	—	321·3	2764·3
1891	1227·4	1573·4	—	346·0	2800·8
1892	1245·1	1445·4	—	200·3	2690·5
1893	1341·4	1611·1	—	269·7	2952·5
1894	1400·0	1590·9	—	190·9	2990·9
1895	1445·0	1483·6	—	38·6	2928·6
1896	1411·6	1548·0	—	136·4	2959·6
1897	1510·5	1532·5	—	22·0	3043·0
1898	1639·6	1615·2	24·4	—	3254·8
1899	1608·9	1861·6	—	252·7	3470·5
1900	1696·4	1942·0	—	245·6	3638·4
1901	1652 6	1885·5	—	232·9	3538·1

Waren-Welthandel

(ohne edle Metalle) der Österreichisch-ungarischen Monarchie vom Jahre 1891—1901

Veredlungsverkehr.

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehreinfuhr	Mehrausfuhr	Gesamtverkehr Ein- und Ausfuhr
	in Millionen Kronen				
1891	41·4	67·8	—	26·4	109·2
1892	48·6	85·7	—	37·1	134·3
1893	53·2	110·3	—	57·1	163·5
1894	40·9	84·1	—	43·2	125·0
1895	42·0	84·6	—	42·6	126·6
1896	42·4	84·5	—	42·1	126·9
1897	55·5	87·1	—	31·6	142·6
1898	65·6	94·7	—	29·1	160·3
1899	64·7	105·9	—	41·2	170·6
1900	52·6	119·7	—	67·1	172·3
1901	41·6	95·6	—	54·0	137·2

Sachregister.

A.

Abfälle, tierische 46.
— vegetabilische 57.
— der Glasfabrikation 69.
Äther 123.
Ätherische Öle 122.
Ätzkali 115.
Ätznatron 116.
Albumine 124.
Alfastoff 89.
Alizarin 119.
Alkoholische Essenzen 36.
Aluminium, roh 67.
Ambra 122.
Ammoniak, salzsaures 115.
— schwefelsaures 127.
Ammoniakwasser 187.
Anilinfarben 118.
Anilinöl 115.
Anilinsalz 119.
Anisöl 122.
Anthracenfarben 118.
Apparate 152.
Armüren 76.
Arrak 36.
Arsen, metallisches 187.
Arzneiwaren 121.
Arzneistoffe 122.
Asbest 187.
Asphalt 187.
Asphaltmastix 187.

B.

Badeschwämme 38.
Balsame 52.
Bandwaren, wollene 73.
Baryt 127.
Bast, Schilf 49.
Bastwaren 105.
Baumwollabfälle 54.
Baumwolle 53.
Baumwollgarne 77.
Baumwollgewebe, bedruckt 79.
Baumwollwaren 78.
Beinwaren 104.
Bernstein 62.
Bernsteinwaren 176.
Besatzartikel, seidene 75.
Besen 105.
Bettfedern 41.
Bier 35.
Bilder (Papier und Leinwand) 181.
Bildhauerarbeiten 183.
Bindfäden 81.
Bisquits 31.
Blasen und Därme 42.
Blasinstrumente 172.
Blattgold 174.
Blei 67.
Bleistifte 121.
Bleiweiß 117.
Bleizucker 187.
Blonden 76.
Blumen, frische 48.
— künstliche 82.
Blutlaugensalz 117.
Bogenlampen, elektrische 170.
Bohnen 22.
Borax 112.
Borsäure 112.
Borsten 41.
Borstensurrogate 105.
Braunkohlen 61.
Brennholz 50.
Briefcouverts 93.
Briefpapier 91.
Brikettes 128.
Brompräparate 125.
Bronzepulver 187.
Bruchreis 33.
Buchdruckerlettern 148.
Bücher 180.
Bürstenbinderwaren 105.
Butter 14.
Buttersurrogate 14.

C.

Calciumkarbid 126.
Carbolsäure 187.
Cassiaöl 122.
Catechu 52.
Celluloïe 89.
Ceresin 108.
Chemische Hilfsstoffe 112.
— Papiere 126.
— Produkte 117.
Chilisalpeter 69.
Chinasilberwaren 175.
Chinin 125.
Chlorbarium 127.
Chlorkalium 113.
Chlorkalk 115.
Chloroform 123.
Chlorsaures Kali 126.
Coaks 61.
Cochenille 187.
Cocons 45.
Cognac 36.
Cottonöl 107.
Crin d'Afrique 49.

D.

Dachschiefer 136.
Dachfalzziegel 137.
Damarharz 53.
Damenkonfektion 85.
Dampfkessel 187.
Dampfmaschinen, stabile 187.
Dampfpflüge 157.
Dampfschiffe 164.
Därme 42.
Darmsaiten 42.
Decken 81.
Dextrin 187.
Draht 141.
Drahtstifte 144.
Drechsler- und Schnitzstoffe, tierische 42.
— und Schnitzstoffe, vegetabilische 51.
Dreschmaschinen 157.
Düngmittel, künstliche 127.
Düngsalze 127.

E.

Edelmetalle 183.
Edelsteine 134.
Eichenrinde 52.
Eisenbahnschienen 140.
Eisenbahnschwellen 100.
Eisenbahnwaggons 164.
Eisenblech 141.
Eisendraht 141.
Eisenerze 62.
Eisen, roh 64.
Eisenwaren 139.
Eiweiß-Eigelb 37.
Eiweißpräparate 124.
Elainsäure 187.
Elektrische Bogenlampen 170.
Elektro-dynamische Maschinen 158.
Elfenbeinwaren 176.
Emailgeschirr 145.
Erbsen 22.
Erden 64.
Erdwachs 62.
Erze 62.
Esel 37.
Essenzen 121.
Essigsäure 123.
Explosivstoffe 130.

F.

Fächer 176.
Fahrräder 163.
Fahrzeuge 161.
Farben 120.
Farbendruckbilder
Farbhölzer 52.
Farbstifte 121.
Farbstoffe, künstliche 127.
— organische 119.
Farbstoffextrakte 128.
Faschinen 50.
Faßdauben 99.
Felle 38.
Fenchel 25.
Fenchelöl 122.
Fensterglas 131.
Ferromangan 65.
Fette 107.
— vegetabilische 108.
Feuerwerkskörper 129.
Fez 72.
Fichtenrinde 52.
Filze und Filzwaren 74.
Filzhüte 83.
Firnisse 120.
Fischbein 105.
Fischkonserven 34.
Fische 11.
— zubereitete 33.
Fischleim 123.
Fischtran 42.
Flachs 56.
Flachsgarne 79.
Flechtwaren 106.
Flechtweiden 50.
Fleisch 10.
Fleischkonserven 34.
Fleischextrakte 34.
Fleischwürste 10.
Floretseide 74.
Flußspat 63.
Furniere 103.
Fußdecken 106.

Fußteppiche 73.
Futterkräuter 50.

G.

Gablonzer Artikel 133.
Gagatwaren 176.
Galanteriewaren 176.
Galgant 122.
Gallerte 123.
Galmei 63.
Galoschen 94.
Gänsefett 15.
Ganzseidenwaren 76.
Garn 46.
Gas- und Heißluftmotoren 187.
Gaze 75.
Gebrannte geistige Flüssigkeiten 25.
Gebrauchsgegenstände aus unedlen Metallen 151.
Geflügel 11.
Geflügeleier 12.
Gelatine 123.
Gemälde 182.
Gemüse 24.
Gerbstoffe 52.
— künstliche 127.
Gerbstoffextrakte 128.
Gerste 19.
Geschirre, eiserne 144.
Geschosse 130.
Getreide 18.
Gewebe, ganzseidene 76.
Gewehrpatronen 130.
Gewächse 49.
Gewürze 16.
Glas, farbig, bemalt 133.
Glasflüsse 133.
Glasgespinst 132.
Glasknöpfe 132.
Glaskorallen 132.
Glasperlen 132.
Glasschmelz 132.
Glastropfen 132.
Glas, massives 131.
Glaswaren u. b. b. 133.
Glühlampen, elektrische 170.
Glycerin 114.
Gold 185.
Goldarbeiten 172.
Granatwaren 174.
Graphit 64.
Guano, künstlicher 127.
Gummen 52.
Gummi arabicum 53.
— Senegal 53.
Gummigutti 53.
Gummischuhe 94.
Gummiwaren 95.
Gummizug 95.
Guttapercha 57.
Gyps 187.

H.

Hadern 59.
Häute 38.
Hafer 20.
Halbseidenwaren 76.
Handschuhe 99.
Handschuhleder 97.
Hanf 56.
Hanfgarne 79.
Hanfsaat 47.
Hartgummiwaren 95.
Harze 52.
Haselnüsse 23.
Hausenblasen 123.
Häute 38.
Hefe 125.
Herrenkonfektion 85.
Heu 50.
Hirse 20.
Hohlglas 131.
Holz 50.
— behauen 51.
Holzbearbeitungsmaschinen 159.
Holzgeist 123.
Holzkohle 51.
Holzmöbel 102.
Holzwaren 101.
— feine 103.
— gemeinste 101.
Honig 13.
Hopfen 26.
Hörner, Hornscheiben, Hornspitzen 43.
Hülsenfrüchte 22.
Hüte 83.
Hutstumpen 84.

J.

Indigo 127.
Indigotin 118.
Ingots 140.
Insektenpulver 130.
Instrumente, chirurgische 169.
— mathematische 169.
— musikalische 171.
— optische 169.
— physikalische 169.
Jodpräparate 125.
Jungvieh 8.
Jute 56.
Jutegarne 80.
Jutegewebe 81.
Jutesäcke 81.
Juwelierwaren 173.

K.

Kälber 8.
Kämmlinge 44.
Käse 13.

Kaffee 15.
Kaffeesurrogate 34.
Kakao 16.
— gemahlen 35.
Kali, hypermangansaures 116.
— chlorsaures 126.
Kammgarnstoffe 72.
Kammzug 44.
Kaolin 64.
Kampfer 122.
Kardendisteln 49.
Karten (Spiel-) 93.
— geographische 181.
Kartoffeln 25.
Kartonnagen 94.
Kastanienholzextrakt 128.
Kautschuk 57.
Kautschukwaren 95.
Kaviar 34.
Kerzen 110.
Kettenstichstickerei 79.
Kinderspielwaren, hölzerne 104.
— eiserne 147.
— metallene 151.
Kitze 8.
Klaviere 171.
Kleesaat 48.
Kleidungen 84.
Kleie 57.
Knochen (Tierflechsen) 187.
Knochenasche 46.
Knochenfett 187.
Knochenkohle (Spodium) 113.
Knochenmehl 46.
Knöpfe aus Bein und Horn 104.
— aus Perlmutter 174.
Kochgeschirr, eisernes 145.
Kochsalz 27.
Kohle (Mineral-) 60.
Kohlensäure 187.
Kohlenstifte 126.
Kokosnüsse 187.
Kokosnußöl 108.
Kollodium 123.
Kolophonium 52.
Konserven 34.
Kopalharz 53.
Korallen, echte 135.
Korbflechterwaren 106.
Kork 51.
Korkwaren 104.
Kosmetische Mittel 122.
Kryolit 187.
Kühe 8.
Kümmel 25.
Kümmelöl 122.
Künstliche Blumen 82.
Kunstbutter 14.
Kunstgegenstände 178.
Kunstwolle 44.
Kupfer 66.
Kupfervitriol 115.
Kürschnerwaren 87.
Kurzwaren, feine 174.
— feinste 172.
— gemeine 177.

L.

Lackfirnisse 120.
Lämmer 8.
Lammfelle 40.
Landwirtschaftliche Maschinen 157.
Lastwagen 187.
Lavendelöl 122.
Leder 96.
Ledergalanteriewaren 98.
Lederwaren 97.
Leim 123.
Leimleder 46.
Leinen 79.
Leinenknopfwaren 80.
Leinenspitzen 80.
Leinenwaren 80.
Leinöl 107.
Leinsaat 47.
Leonische Gespinnste 174.
Liköre 36.
Linsen 22.
Lithographiesteine 136.
Lokomobile 156.
Lokomotiven 156.
Lunten 129.
Luppeneisen 140.
Lupinen 22.
Luxuspapeterien 93.

M.

Maccaroni 33.
Magnesit 64.
Mahlprodukte 32.
Mais 20.
Malz 31.
Manillahanf 56.
Margarin 14.
Marmor 63.
Maschinen 152.
— n. b. h. 161.
— elektro-dynamische 158.
— für Holzbearbeitung 159.
— landwirtschaftliche 157.
— für Metallbearbeitung 159.
— für Papierfabrikation 159.
— für Textilindustrie 153.
— für Zuckerfabrikation 158.
Matten 106.
Mauerziegel 137.
Maultiere 37.
Meerschaum 62.
Meerschaumwaren 178.
Mehl 32.
Menschenhaare 40.

Messing, roh 68.
Metalle, unedle, roh 65.
— edle 184.
Metallwaren 148.
Milch 12.
Mineralische Brennstoffe 60.
Mineralöle 109.
Mineralwässer 28.
Möbelbestandteile 102.
Möbel aus gebogenem Holz 102.
Möbel aus Eisen 147.
Mohnsamen 47.
Mühlsteine 136.
Münzen 184.
Musikalien 181.
Musikautomaten 172.
Myrobalanen 52.

N.

Nähmaschinen 155.
Nähnadeln 147.
Nägel 144.
Naphtalin, roh 187.
Naphthalinfarben 118.
Natron, schwefelsaures 116.
Nickel, roh 68.
Nickelwaren 144.
Nippesgegenstände 177.
Nudeln (Teigwerk) 33.
Nüsse 23.

O.

Obst 22.
Ochsen 8.
Ölkuchen 59.
Ölsaat 47.
Öle, fette 107.
Olivenöl 26.
Opium 122.
Ozokerit 62.

P.

Pakfong 68.
Pakfongfabrikate 148.
Packpapier 90.
Palmkerne 47.
Palmnüsse 51.
Palmöl 108.
Papeterien 93.
Papier 89.
Papier, ungeleimt 91.
Papierwaren 92.
Papierzeug 89.
Pappendeckel 90.
Paprika 17.
Paraffin 108.
Parfümeriewaren 121.
Parfümeriestoffe 122.
Parketten 103.
Patronenhülsen 130.
Pech 128.
Pechfackeln 111.
Pelzwerk 87.
Perlen, echte 134.
Perlmutter 42.
Perlmutterknöpfe 174.
Personenwagen 164.
Pfeffer 16.
Pfeffermünzöl 122.
Pferde 36.
Pferdehaare 40.
Pferdeschwämme 38.
Pflanzen 49.
Pflastersteine 63.
Pflaumen, getrocknete 24.
Pflaumenmus 23.
Phosphate 127.
Phosphor 113.
Piassava 49.
Pinsel 105.
Platinwaren 173.
Platten aus Kork 104.
Polsterungsmaterial, vegetabilisches 49.
Porzellan 138.
Porzellanerde 64.
Posamentierwaren, wollene 73.
Pottasche 114.
Präzisionsinstrumente 168.
Preßhefe 125.
Probiersteine 136.
Putzwaren 82.
Putzhüte 84.

Q.

Quarz 63.
Quebrachoholz 52.
Quebrachoextrakt 128.
Quecksilber 68.
Quecksilberpräparate 125.

R.

Ramie 56.
Raps 47.
Rauchtabak 31.
Rebensetzlinge 49.
Regen- und Sonnenschirme 88.
Reis, roh 21.
Reis, geschält 33.
Reisstroh 105.
Reißkohle 121.
Retorten 137.
Rinde 52.
Rindshäute 39.
Rindschmalz 15.
Rizinusöl 107.
Roggen 20.
Rohzucker 30.
Rosenöl 122.
Rosmarinöl 122.
Rouleauxmaschinen 155.
Röhren, gußeiserne und schmiedeiserne 142.
Rübenschnitzel 59.

Rum 36.
Rundholz 51.

S.

Saccharin 119.
Säcke aus Jute 81.
Safran 16.
Saggina 105.
Sägewaren 100.
Sämereien u. d. d. 48.
Saiten aus Därme 42.
Salmiak 115
Salpeter (Chili) 69.
Salpetersäure 113.
Salz zu chemischen Zwecken 69.
Samte, baumwollene 79.
Salzsäure 113.
Schafe 8.
Schaffelle 97.
Schafwolle, roh 43.
Schaltierkonserve 34.
Schlachtvieh 7.
Schamottewaren 137.
Schamotteziegel 137.
Schaumweine 35.
Schellack 53.
Schiefer 136.
Schießmittel 130.
Schiffe 163.
Schiffsmaschinen 156.
Schildpatt 187.
Schildpattwaren 176.
Schilf, Bast 49.
Schlachtvieh 7.
Schlacken 63.
Schläuche aus Gummi 95.
Schleifsteine 136.
Schlempe 59.
Schmelztiegel 137.
Schminken 122.
Schmuck, unechter 177.
Schmuckfedern 41.
— zugerichtete 83.
Schmuckwaren 177.
Schnitzwaren 178.
Schnitzstoffe, tierische 42.
— vegetabilische 51.
Schokolade 35.
Schreibfedern 147.
Schreibpapier 91.
Schuhwaren 98.
Schwämme 38.
Schwefel 69.
Schwefelkies 62.
Schwefelkohlenstoff 112.
Schwefelsäure 113.
Schweine 8.
Schweinefett 15.
Seefische 11.
Seegras 49.
Seide 44.
Seidenabfälle 45.
Seidenwaren 74.
Seidenbeuteltuch 75.
Seidenpapier 91.
Seife 110.
Seile 81.
Seilerwaren 81.
Sensen 143.
Sesamöl 187.
Setzlinge 49.
Shoddywolle 44.
Sicheln 143.
Siebmacherwaren 105.
Silber 184.
Silberarbeiten 172.
Silbermünzen 185.
Soda 114.
Sohlleder 97.
Sonnenschirme 88.
Spanferkel 8.
Speck 15.
Spiegelglas 132.
Spinnstoffe, vegetabilische 56.
Spielkarten 93.
Spielwaren aus Papier 94.
— hölzerne 104.
Spinnmaschinen 154.
Spinnstoffe 54.
Spitzen, seidene 76.
— baumwollene 78.
Spodium 113.
Sprengmittel 130.
Spülicht 59.
Stärke 124.
Stahl 140.
Stahlbleche 141.
Stahlwaren 144.
Statuen 183.
Steinarbeiten 136.
Steine, echte 134.
— unechte 133.
— roh, behauen 63.
Steinkohle 61.
Steinkohlenteerpech 187.
Steinnüsse 51.
Steinwaren 134.
Steinzeug 137.
Stereotypplatten 148.
Stickereifabrikate 79.
Stickmaschinen 155.
Stiere 8.
Stöcke, roh 51.
Straußfedern 42.
Streichgarnstoffe 72.
Streichinstrumente 171.
Stroh und Streu 187.
Strohbänder 105.
Strohwaren 105.
Strohhüte 84.

Strohstoff 89.
Stuhlrohr, ungespalten 51.
— gespalten 106.
Süßholzsaft 122.
Südfrüchte 17.
Sumach 52.

T.

Tabak, roh 18.
Tabakfabrikate 31.
Tabakbeize 31.
Tafelglas 131.
Tafelschiefer 136.
Talg, tierischer 15.
— vegetabilischer 108.
Tapeten 91.
Taschenuhren 166.
Tasteninstrumente 171.
Tee 16.
Teer 187.
Teerfarbstoffe 118.
Teigwerk 33.
Telegraphenkabel 150.
Tender 156.
Teppiche 73.
Terpentin 53.
Textilmaschinen 153.
Tiere 8.
Tierhaare 44.
Tinten 121.
Toiletteartikel 122.
Toilettegegenstände 177.
Tonerde, künstliche 117.
Tombak 68.
Touröhren, unglasierte 137.
Tonwaren 137.
Töpfergeschirr 137.
Torf 60.
Torpedos 147.
Tragantgummi 53.
Treber 59.
Treibriemen 187.
Tuche 72.
Tülle 75.
Turbinen 187.

U.

Uhren 166.
Uhrfurnituren 167.
Uhrwerke 167.

V.

Valloneen 52.
Vanille 16.
Vegetabilischer Talg 108.
Velozipede 163.
Vignetten 93.
Vigognegarn 71.
Vorhangstickerei 79.

W.

Wachs, animalisches 37.
— vegetabilisches 53.
Wachstaffet 95.
Wachstuch 95.
Wäsche 86.
Wässer, mineralische 28.
Waffen 146.
Waffenbestandteile 146.
Wagen 164.
Waggons 164.
Webewaren, baumwollene 78.
— wollene 71.
Webstühle 154.
Weftgarn 70.
Wein 26.
Weinhefe 125.
Weinstein 112.
Weinsteinsäure 124.
Weintrauben 23.
Weizen 19.
Werkholz, roh 50.
— außereuropäisch 51.
Werkzeugmaschinen 160.
Wetzsteine 136.
Wicken 22.
Wildbret 11.
Wirkstühle 155.
Wirkwaren, wollene 73.
— baumwollene 78.
Wolle 43.
— gewaschen 44.
Wollengarne 70.
Wollenwaren 71.

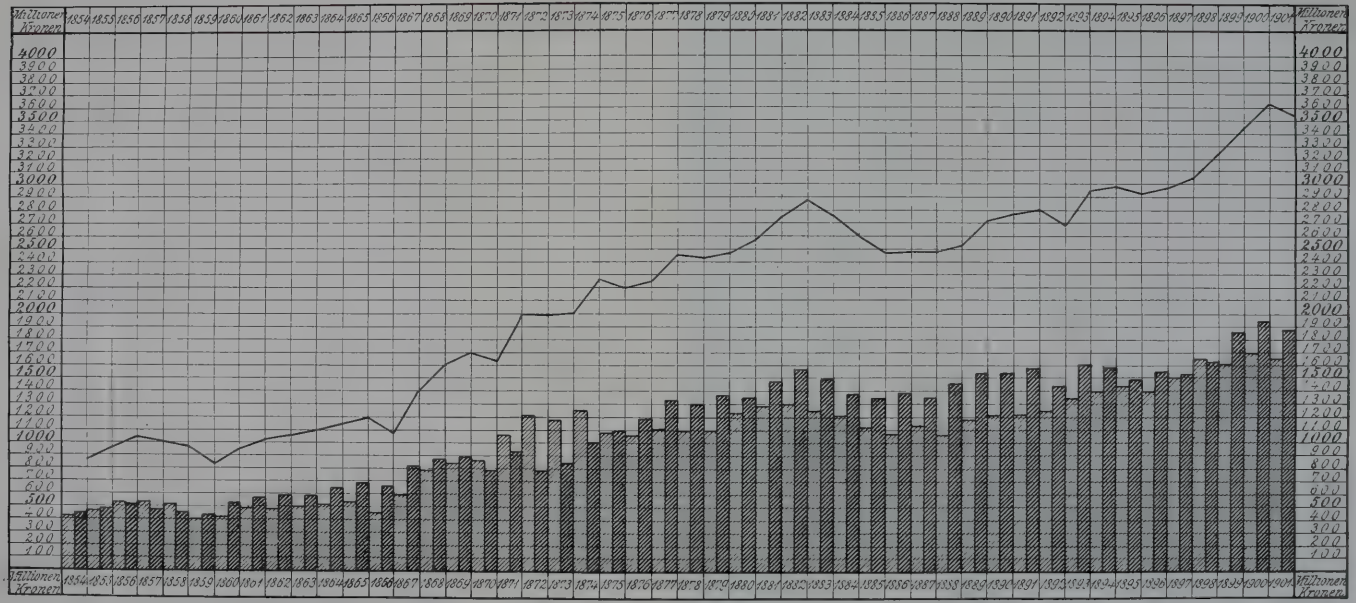
Z.

Zähne, künstliche 176.
Zeichenkreide 121.
Zeichenpapier 90.
Zement 135.
Zeugdruckmaschinen 155.
Zichorienwurzel 25.
Ziegel, unglasiert 137.
Ziegen 8.
Ziegeleimaschinen 160.
Ziegenfelle 97.
Zierblumen 48.
Zigarren 31.
Zigarettenpapier 92.
Zimt 16.
Zink, roh 67.
Zinkerze 63
Zinkweiß 116.
Zinn, roh 67.
Zinnasche 117.
Zucker 28.
Zuckerwerk 31.
Zuckerüben 25.
Zugvieh 36.
Zünder, elektrische 126.
Zündhölzchen 129.
Zündhütchen 130.
Zündwaren 129.
Zwirnmaschinen 154.

Graphische Darstellung des Welthandels der österreichisch-ungarischen Monarchie

(Spezialhandel, exklusive edle Metalle und Münzen)

1854—1901.

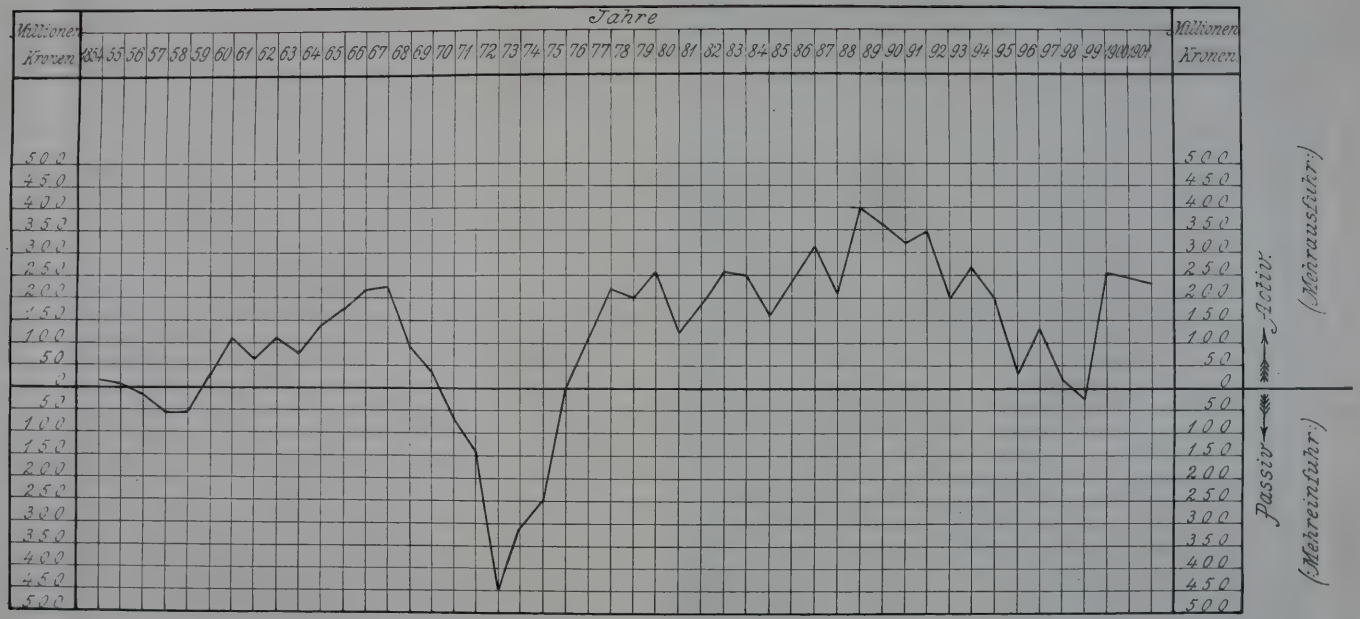


Zeichen-Erklärung: ▨ = Einfuhr. ▨ = Ausfuhr. ——— = Gesammter Warenverkehr im Specialhandel.

Graphische Darstellung der Bilanzen

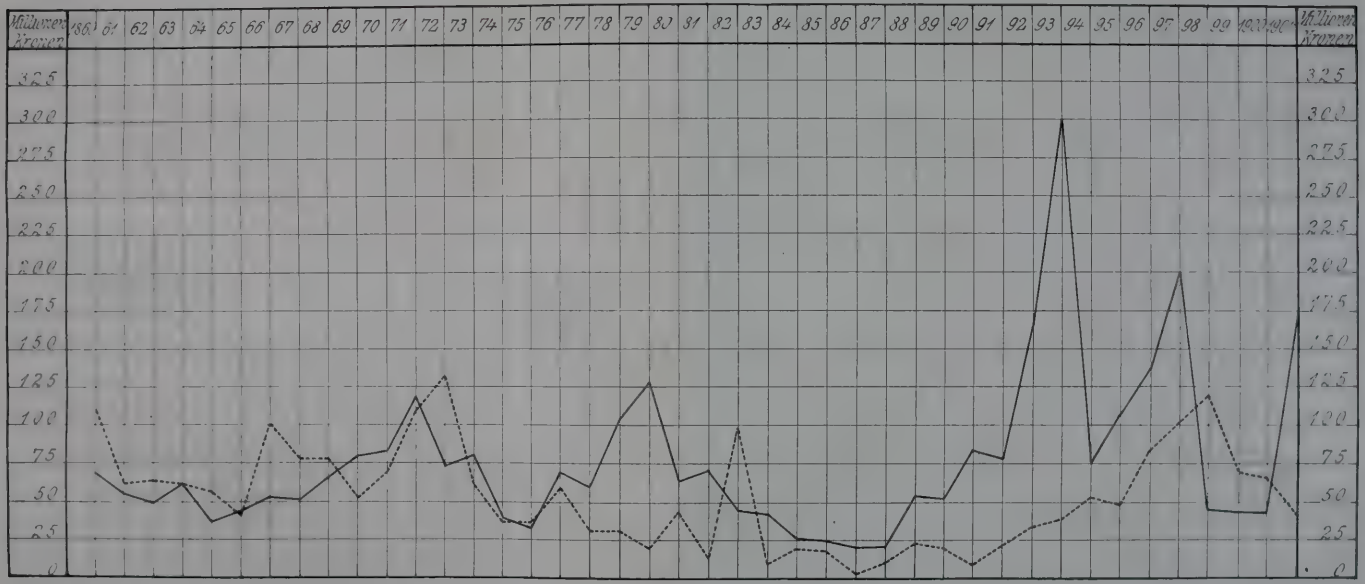
des österreichisch-ungarischen auswärtigen Spezialhandels (exklusive edle Metalle und Münzen)

in den Jahren 1854—1901.



Graphische Darstellung der Edelmetall-Bewegung

in den Jahren 1860—1901.



——————— = Einfuhr.

---------- = Ausfuhr.

BINDI... ... FEB 26 1974

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UN.VERSITY OF TORONTO LIBRARY

HF
3544
E5

Engel, Moritz von
Österreich-Ungarn im
Welthandel

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 15 13 14 020 7